А.П. Будзько І.Ю. Урбановіч

Нямецкая мова

Вучэбны дапаможнік для 10 класа
ўстаноў агульнай сярэдняй адукацыі
з беларускай мовай навучання

Дапушчана
Міністэрствам адукацыі
Рэспублікі Беларусь

МІНСК
«ВЫШЭЙШАЯ ШКОЛА»
2011

УДК 811.112.2(075.3=161.3)
ББК 81.2Нем-922
Б90

Р э ц э н з е н т ы: кафедра германскіх моў факультэта міжнародных зносін Беларускага дзяржаўнага ўніверсітэта (кандыдат філалагічных навук, старшы выкладчык *К.А. Казанкова*); настаўнік нямецкай мовы дзяржаўнай установы адукацыі «Гімназія № 56 г. Мінска» *М.А. Герасіменка*

Будзько, А. П.

Б90 Нямецкая мова : вучэб. дапам. для 10-га кл. устаноў агул. сярэд. адукацыі з беларус. мовай навучання / А. П. Будзько, І. Ю. Урбановіч. – Мінск : Выш. шк., 2011. – 318 с. : іл.

ISBN 978-985-06-2015-6.

УДК 811.112.2(075.3=161.3)
ББК 81.2Нем-922

ISBN 978-985-06-2015-6

Inhalt

1 Wohnmöglichkeiten

1. **Lesen Sie die Sprüche der bekannten Menschen über das Wohnen. Nehmen Sie Stellung zu jedem Spruch.**
2. **Welcher Spruch gefällt Ihnen persönlich am besten? Lernen Sie ihn auswendig.**
3. **Denken Sie sich in Kleingruppen andere Sprüche aus.**



Wie Menschen denken und leben, so bauen und wohnen sie. (Johann Gottfried von Herder, 1744–1803, deutscher Dichter, Kulturphilosoph)



Dreimal umziehen, ist so schlimm wie einmal abbrennen. (Benjamin Franklin, 1706–1790, amerikanischer Staatsmann)



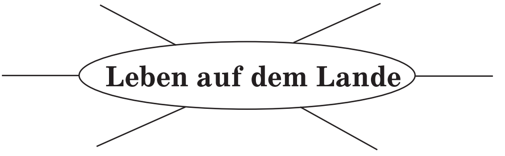
Du kannst nicht ein Haus lieben, das ohne Gesicht ist und in dem deine Schritte keinen Sinn haben. (Antoine de Saint-Exupery, 1900–1944, französischer Schriftsteller)

A Gewohnheiten des Lebens

1. Leben auf dem Lande.

Sprechen	Hören	Lesen	Schreiben

a. Was fällt Ihnen spontan ein, wenn Sie hören …?



b. Können Sie diese Wörter erklären?

der Bauernhof • der Landwirt • der Bauer • ein landwirtschaftlicher Betrieb • ein Bauernhaus

- **Vergleichen Sie Ihre Erklärung mit dieser Erklärung.**

der Bauernhof – ein Grundstück mit dem Wohnhaus eines Bauern, dem Stall, der Scheune, dem Silo usw.; **der Bauer** – jemand, der auf einem Hof / Bauernhof lebt; **der Landwirt** – ein Agrarfachmann mit entsprechender Ausbildung, er leitet den Bauernhof; **der landwirtschaftliche Betrieb** – eine landwirtschaftliche Firma, ein landwirtschaftliches Unternehmen

- **Wenn man diese Wörter ins Belarussische übersetzt, bedeuten sie dasselbe?**

c. Bauernhäuser in Deutschland – Bauernhäuser in Belarus. Vergleichen Sie sie.





d. Hören Sie sich über Martins Leben auf dem Lande an.

- **Lesen Sie vor dem Hören des Textes die Schlüsselwörter. Was meinen Sie: Worüber erzählt Martin?**

auf dem Lande wohnen • an der Nordsee • in Polen • die Stadt • Geruch nach Heu, warmer Milch • nie einen großen Hof haben • im Stall helfen • die Ausbildung zum Landwirt • keine Zeit haben • es macht Freude

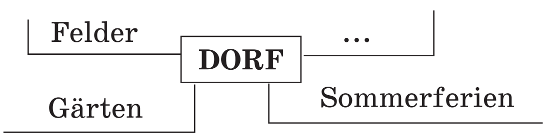
- **Überprüfen Sie Ihre Hypothesen. Waren Ihre Vermutungen richtig?**

- **Fassen Sie mündlich zusammen, was Martin über sein Leben auf dem Lande erzählt hat.**

- **Beschreiben Sie den Bauernhof.**

e. Die Zukunft des Dorfes.

- **Was stellen Sie sich in der Zukunft unter einem schönen Dorf vor? Besprechen Sie in Kleingruppen Ihre Meinungen und entwickeln Sie dabei ein Wortfeld.**



- **Lesen Sie den Text und Sie erfahren mehr über die Veränderungen in den Dörfern. Vor dem Lesen machen Sie sich mit den neuen Wörtern und Wortverbindungen aus dem Text bekannt.**

das Konsumniveau = das Niveau des Verbrauchens von Waren;
die Infrastruktur auf dem Lande: Straßen, Schulen, Freizeiteinrichtungen

Das Ende des alten Dorfes

Die ländlichen Regionen haben heute ein modernes Gesicht. Die Landbewohner unterscheiden sich in Kleidung und im äußeren Aussehen kaum von den Städtern. Auch das Konsumniveau, die Infrastruktur und die Dorfarchitektur sind modern geworden. Die Einfamilienhäuser werden durch große Wohnhäuser

ersetzt. Die Dorfbewohner selbst wollen nicht zurückbleiben. Sie modernisieren ihre Wohnhäuser, bauen sie um, entfernen Fensterläden, ersetzen schöne alte Haustüren durch modische.

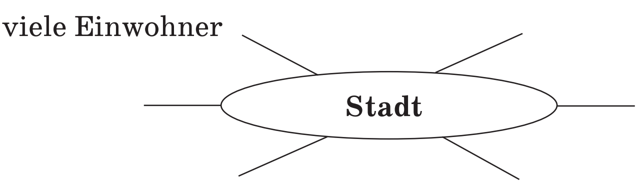
In den Dörfern gibt es alles: Anbindung an die Autobahn (in der Luft hört man immer Geräusche von der Autobahn), Sportanlagen: eine Kegelbahn, eine Tennishalle, einen Fußballplatz, ein Schwimm- oder Freibad usw. In der Mitte des Dorfes sieht man Restaurants, Cafés, ein Internetcafé.

- **Wie finden Sie die modernen Veränderungen im Dorf? Besprechen Sie diese Frage in Kleingruppen.**

2. Wohnen in der Stadt.

Sprechen	**Hören**	**Lesen**	Schreiben

a. Wenn Sie an eine Stadt denken, woran denken Sie dann zuerst? Was stellen Sie sich unter einer modernen Stadt vor? Besprechen Sie Ihre Antworten in Kleingruppen und entwickeln Sie dabei ein Wortfeld.



b. Welches Stadtbild gefällt Ihnen besser? Warum?





c. In welchem Teil des Wohnortes ist das zu finden? Wählen Sie die Wörter aus dem Kasten. Gebrauchen Sie die Wörter im Plural. (Sehen Sie auch die Vorsätze.)

die Universität, der Supermarkt, der Spielplatz, das Stadion, das Schuhgeschäft, der Bahnhof, die Bank, die Bibliothek, das Restaurant, der Busbahnhof, die Fabrik, das Hochhaus, die Burg, das Museum, das Kaufhaus, der Bauernmarkt, das Opernhaus, das Dramatheater, das Parkhaus, der Park, die Polizeistation, das Rathaus, das Schwimmbad, das Café, das Einfamilienhaus, der Bauernhof, das Autowerk, der Kindergarten, das Kino, die Kirche, die Konzerthalle, die Schule, die Tankstelle, der Parkplatz

Im Industriegebiet: ...
Im Zentrum der Stadt: ...
Im Vorort der Stadt: ...
Im historischen Stadtteil: ...

d. Manche Großstädte sind multikulturell. Wie verstehen Sie das Wort „multikulturell“?

e. Hören Sie sich das Interview an und antworten Sie: Wie lebt es sich den Menschen im Stadtteil mit verschiedenen Kulturen?

- **Verbinden Sie den Namen und die Antwort.**

1. Alena Wittich (16 Jahre): ...
2. Christian Weber (40 Jahre): ...
3. Russlan Schneider (15 Jahre): ...
4. Manfred Jahn (45 Jahre): ...
5. Mirella Wunder (17 Jahre): ...

---

a. Für mich ist es interessant, ausländische Kinder zu beobachten.
b. Ich lebe hier ohne Probleme.
c. Hier lebt es sich gut.
d. Ich habe keine Probleme, in diesem Viertel zu wohnen. Für mich ist es interessant, andere Kulturen kennen zu lernen.
e. Ich kann hier nicht wohnen.

f. Die Zukunft der Stadt.

• Lesen Sie den Text und Sie erfahren mehr über die Veränderungen in den Städten.

Schon vor 600 Jahren gab es große Städte. Große Stadtmauern schützten die Bürger der Stadt. Die Feinde der Städter waren Feuer und Pest[1]. Heute ziehen immer mehr Menschen vom Land in die Stadt. Das führt zur hohen Zahl der Wohnungen und zur Erhöhung der Wohnungsmieten. Es entstehen eintönige und billige Wohnblöcke, wo sehr viele Menschen auf engem Raum miteinander wohnen müssen.

Man versucht die Wohn- und Lebensverhältnisse zu verändern. Man will störende Betriebe nicht in Wohngebiete verlagern[2]. Man will eine ökologisch orientierte Stadtgestaltung. In den Innenstädten, den Citys (*lesen Sie:* ßitis) sind heute Kaufhäuser, Bürohochhäuser und Geschäfte konzentriert. Tagsüber sind die Citys sehr belebt[2], aber nach Geschäfts- und Arbeitsschluss sind sie wie tot, da alle Menschen in ihre Wohnungen am Stadtrand zurückkehren. In der Zukunft verlagert man Einkaufszentren, Geschäfte, Bürohäuser an verschiedene Stellen der Stadt.

In den großen Städten wird man in die Höhe bauen. Die japanischen Architekten haben schon die Wolkenkratzerstadt „Aeropolis“ entworfen. In 500 Etagen werden 300 000 Menschen wohnen und arbeiten. Der gigantische Turm wird 2001 Meter hoch sein.

---

[1]**die Pest** – чума; [2]**verlagern** – перамяшчаць; [3]**belebt** – ажы́ўлены

• Welche Veränderungen in den Städten finden Sie positiv? Welche finden Sie negativ?

3. Vorteile und Nachteile des Stadt- und Dorflebens.

Sprechen	Hören	**Lesen**	**Schreiben**

a. Ordnen Sie zu:

	Nachteile	Vorteile
Leben in der Stadt Leben im Dorf		

gute Einkaufsmöglichkeiten, Lärm, Parks, Gärten, wenig Verkehr, schlechte Verkehrsverbindungen, hohe Mieten, hohe Kriminalität, wenig Grün, keine Ausbildungsmöglichkeiten, kein kulturelles Angebot, Luftverschmutzung, viele Abgase, viele Menschen, keine Möglichkeiten eine Arbeitsstelle zu finden, große Arbeitslosigkeit, nicht gemütlich, Nähe zur Natur, wenig Natur

b. Stimmt das? Wer im Dorf gelebt hat, kann nicht in der Stadt leben. Oder wer in der Stadt gelebt hat, kann nicht im Dorf leben.

c. Fehlt Ihnen in einer Stadt etwas, was es nur im Dorf aber nicht in der Stadt gibt?

***Beispiel*:** Es ist sehr ruhig im Dorf. Ich mag die Natur. Das fehlt mir in einer Großstadt.

d. Fehlt Ihnen in einem Dorf etwas, was es nur in der Stadt aber nicht im Dorf gibt?

***Beispiel*:** In der Stadt gibt es mehr Einkaufsmöglichkeiten. Das fehlt mir in einem Dorf.

e. Wo wohnen Sie: auf dem Lande oder in einer Stadt? Welche Vorteile hat Ihre Wohnmöglichkeit? Wie und wo möchten Sie am liebsten wohnen? Was gefällt Ihnen (nicht) an Ihrem Wohnort?

Hilfe

Das ist ein Vorteil. In der Stadt / Im Dorf hat man ...
Ein Vorteil des Stadtlebens ist ...
Für viele Menschen ***ist es ein Vorteil,*** wenn man in ... wohnt.
Ein Vorteil des Stadtlebens besteht darin, dass ...
Gegenüber dem Land- / Stadtleben hat das Leben in der Stadt / im Dorf den Vorteil.
Die vielen ... in der Stadt ***sind*** natürlich ***vorteilhaft***.

f. Lesen Sie, was Sven über sein Viertel in der Stadt schreibt.

Hallo, liebe Freunde und Freundinnen,

ich erzähle euch über mein Viertel, wo ich wohne. Es liegt mitten in der Stadt mit Kirche, Schule und Kindergarten. Hier gibt es alles, was man für das Leben braucht: einen Bäcker, der noch selber backt; einen Friseur, der viele Geschichten erzählt und sich die Haare blond färbt … In meinem Viertel ist alles in Ordnung. Da leben: Deutsche, Russen, Polen, Türken in friedlicher Koexistenz.

In meinem Viertel finden Straßenfeste statt. Junge Leute haben Respekt vor Alten und Alte helfen den jungen Familien. Hier kennen wir einander. Hier leben meine Freunde. Hier fühle ich mich wohl. Und wie ist es bei euch?

Tschüss! Sven aus Hamburg

- **Wie finden Sie Svens Stadtviertel?**

g. Schreiben Sie über Ihre Stadtviertel oder Straßen, wo Sie wohnen. Antworten Sie dabei auf die Fragen:

Wo leben Sie?
Wo liegt Ihr Haus?
Was gibt es in Ihrem Viertel / in Ihrer Straße?
Was wird in Ihrem Viertel / in Ihrer Straße gemacht? Welche Häuser dominieren in Ihrem Stadtviertel / in Ihrem Dorf?
Welche Farben haben die Häuser?
Welche Möglichkeiten gibt es für das Leben?

4. Die schönsten Städte.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Lesen Sie über die schönsten Städte Deutschlands und antworten Sie: Von welchen Städten ist hier die Rede? (Ihre Namen

werden nicht genannt, anstatt des Namens finden Sie im Text das Zeichen XXX.)

- **Ist die Rede in diesem Text von Hamburg oder von Hannover? Bestätigen Sie Ihre Antwort mit den Textstellen.**

Die Stadt ist ein Zentrum von Handel und Verkehr, von Industrie und Kultur in Deutschland. In XXX gibt es eine Universität und viele Hochschulen. Auch viele Firmen haben hier ihren Sitz, z.B. die Schokoladenfabrik Sprengel, die Keksfabrik Bahlsen, das IBM (International Business Machines)-Werk. Seit 1947 gibt es in XXX eine Messe. Die Messe ist international bekannt und präsentiert Industrieprodukte und High-Tech-Produkte. Seit 1985 hat die Messe zwei Teile: die „XXX-Messe Industrie“ und die „XXX-Messe CeBIT“. Die CeBIT ist die Spezialmesse für Bürotechnik, Informationstechnik und Telekommunikationstechnik. Firmen aus vielen Ländern zeigen dort Computer, Telefone, Telefaxgeräte, Anrufbeantworter und viele andere moderne Geräte. Die Firmen kommen aus Amerika, Asien und Europa. XXX ist die Hauptstadt von Niedersachsen und zählt mehr als 600 000 Einwohner.

- **Wie heißt diese Stadt: Leipzig oder Dresden? Bestätigen Sie Ihre Antwort mit den Textstellen.**

Diese Stadt hat viele Gesichter. Das ist eine Kunststadt, eine Kulturstadt, eine Musikstadt. Die Gemäldegalerie „Alte Meister“ im Zwinger zeigt unter anderen Werken die Werke von Raffael, Tizian, Rembrandt und Dürer. Besonders bekannt ist die Gemäldegalerie durch „Sixtinische Madonna“. In XXX ist der Zwinger ein Barockbauwerk aus den Jahren 1710 bis 1732. Die Stadt liegt an der Elbe und ist die Hauptstadt Sachsens. Man nennt diese Stadt Elbflorenz.

- **Wie heißt die Stadt: Hamburg oder Kiel? Bestätigen Sie Ihre Antwort mit den Textstellen.**

Das ist die zweitgrößte Stadt Deutschlands und eine der modernsten Städte Europas, obwohl sie 1300 Jahre alt ist. Ein Wahrzeichen der Stadt ist der Hafen, das „Tor zur Welt“ genannt. Hier ist auch die Sankt-Michaelis-Kirche. Man nennt sie einfach

den „Michel“. Baudenkmäler, Theater, Ausstellungen, internationale Kongresse und eine attraktive Umgebung machen diese Stadt weltbekannt. XXX ist die grünste Stadt Deutschlands. Hier gibt es Parks, Grünanlagen und sogar einen Wald. In der Innenstadt laden exklusive Einkaufsstraßen zum Bummel ein.

- **Heißt diese Stadt Stuttgart oder Köln? Bestätigen Sie Ihre Antwort mit den Textstellen.**

Sie ist die älteste deutsche Großstadt, auch Millionenstadt, pulsierendes Wirtschaftszentrum in Westeuropa. Die Stadtmitte in XXX heißt Dom. Man hat im Jahre 1248 mit dem Bau der Kirche begonnen und erst im Jahre 1860 war sie fertig. XXX ist eines der wichtigsten Zentren der modernen Kunst, der Musik und der Medien. Auf den Straßen und in den vielen Gaststätten herrscht Leben rund um die Uhr – nicht nur im Februar, wenn ganz XXX mit seinen Besuchern die drei „tollen Tage“ des Karnevals feiert.

b. Stellen Sie als Rätsel eine belarussische Großstadt vor und lassen Sie die anderen erraten, wie die Stadt heißt. Nehmen Sie die Texte aus der Übung 4 zu Hilfe.

5. Von einem Wohnort in Belarus erzählen.

Sprechen	Hören	Lesen	Schreiben

a. Erzählen Sie kurz von einem Ort in Belarus, der Ihnen am besten gefällt.

- **Notieren Sie zuerst Ausdrücke oder einzelne Wörter, die Sie verwenden wollen.**

	Dorf	Kleinstadt	Großstadt
Häuser			
Einkaufsmöglichkeiten			
Spielplätze			
Weg zur Schule			
Freizeitangebote			
Ausbildungsmöglichkeiten			

• **Lesen Sie danach die Fragen und versuchen Sie möglichst genau diese Fragen zu beantworten.**

1. Wie sehen typische Wohnhäuser aus?
2. Wo befinden sich Schulen, Universitäten, Fachschulen usw.?
3. Was für Einkaufsmöglichkeiten gibt es da?
4. Was für kulturelle Angebote gibt es, z. B. Museen, Kinos?
5. Wo befinden sich die Arbeitsplätze der Menschen?
6. Wo verbringen die Kinder ihren Tag, wo spielen sie?

B Wohnqualität

1. Die Faktoren der Wohnqualität.

Sprechen	Hören	**Lesen**	**Schreiben**

a. Machen Sie sich mit den Faktoren der Wohnqualität bekannt. Nummerieren Sie die Faktoren nach dem Grad der Wichtigkeit von 1 bis 12.

1. Verbindung zu öffentlichen Verkehrsmitteln
2. Aussehen der Häuser
3. Einrichtung und Ausstattung des Hauses und der Wohnung
4. Baustil
5. Beziehungen zu den Nachbarn
6. Entfernung zur Stadt / Innenstadt / Arbeit; Schulen / Banken
7. Gebäudeart (Hochhaus, Wohnblock, Reihenhaus, Einzelhaus usw.)
8. Größe der Wohnung, Zahl der Zimmer
9. Höhe der Miete
10. Treffpunkte, Cafés, Restaurants, Parks, Grünanlagen
11. Freizeit- und Sporteinrichtungen
12. Sauberkeit, Ordnung in Hof und Eingängen

b. Diese Liste ist nicht vollständig. Sie können in Kleingruppen die Liste ergänzen.

c. Lesen Sie den Text und vergleichen Sie die Faktoren der Wohnqualität aus der Übung 1 a und aus dem Text. Ergänzen Sie diese, wenn sie in der Liste fehlen.

Der Standortwert einer Wohnung[1]

Den Wert einer Wohnung kann man nicht so leicht bestimmen. Wozu braucht man eine Wohnung? In einer Wohnung leben die Menschen, sie schlafen und essen, die Wohnung schützt die Menschen vor Wind und Wetter, in der Wohnung kann man sich gemütlich machen.

Wohnungen gibt es, seit es Menschen gibt. Am Anfang waren es Höhlen oder Hütten, heute sind es Wohnungen in Hochhäusern, Einfamilienhäusern oder gar in Villen. In Grönland wohnen manche Inuit[2] in Iglus[3], in den Wüsten – in Zelten. Einige Menschen wohnen in Hausbooten, andere in großen Wohnwagen. Alle aber haben den Wunsch nach einer Wohnung. Wohnen gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschen, wie Essen, Trinken und Schlafen. Heute leben fast alle Menschen in Wohnungen. Wenn sie keine eigene Wohnung haben, mieten sie eine Wohnung oder ein Haus.

Es gibt aber auch Anforderungen an die Qualität einer Wohnung. Es ist klar, dass die persönliche Einstellung sehr wichtig ist. Einige Faktoren kann man doch bestimmen. Dazu gehören z. B. die Gebäudeart, die Ausstattung und die Größe einer Wohnung. Eine Wohnung ist qualitativ hoch, wenn darin genügend Raum für alle Bewohner ist, wenn man sich zurückziehen kann, und wenn man jemanden einladen kann, und wenn man Platz für seine Hobbys hat.

Für ein angenehmes Wohnen ist die Wohnlage wichtig. Die Wohnlage kann man nach bestimmten Kriterien einordnen: Die Wohnung liegt in einer Stadt oder in einem Dorf, nicht weit von Einkaufszentren, von der Arbeit oder von der Schule. Der Standortwert einer Wohnung wird durch die Geh- und Fahrzeiten bestimmt, die man benötigt, um wichtige private und öffentliche Einrichtungen zu erreichen. Wichtig ist es auch, ob öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung stehen, oder ob die Wohnung so liegt, dass man auf ein eigenes Fahrzeug angewiesen ist.

---

[1]**der Standortwert einer Wohnung** – значэнне месцазнаходжання кватэры; [2]**der Inuk** – nordamerikanischer oder grönländischer Eskimo; [3]**das Iglu** – іглу, снежная хаціна

d. **Bestimmen Sie den Standortwert Ihrer Wohnungen oder Häuser. Wie finden Sie die Wohnlage?**

Tipps

✓ Zeichnen Sie auf ein Schema Gehbereiche und Fahrbereiche wie im Beispiel.



✓ Schreiben Sie zuerst alles auf, was in so genannten Gehbereichen liegt.

✓ Untersuchen Sie dann die Fahrbereiche. Sie umfassen alles bis zu einer Fahrstrecke von 30 Minuten mit einem Auto.

e. **Standortwerte einer Wohnung / eines Hauses in der Zukunft. Antworten Sie: Wo und wie möchten die Menschen in der Zukunft leben?**

f. **Lesen Sie die Statistik und vergleichen Sie diese Statistik mit Ihrer Antwort.**

Die Statistik zeigt:

Die Mehrheit der Deutschen wünscht sich nette Nachbarn, Ruhe und die Nähe zur Natur. 57 Prozent der Befragten legen Wert darauf, so zu wohnen, dass sie es möglichst nur ein paar Schritte bis ins Grüne haben. Nur 2 Prozent sind sehr daran interessiert, dass in der Nähe auch ein Restaurant / ein Café liegt. 38 Prozent der Menschen möchten gern dort leben, wo noch nicht alle Natur vernichtet ist.

g. **Die Menschen bevorzugen die Natur in der Nähe. Warum?**

h. **Befragen Sie Ihre Mitschüler / Ihre Mitschülerinnen, wo sie in der Zukunft leben wollen, und machen Sie eine kleine Statistik.**

2. **Ein Zimmer / eine Wohnung mieten.**

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. **Sie wollen ein Zimmer / eine Wohnung mieten. Welche Standortwerte sollte ihre Wohnung haben? Wählen Sie.**

sonnig dunkel groß / klein modern möbliert sein

Arbeit / Schule / Einkaufsmöglichkeiten
Natur, Bus und Bahn, ein Sportplatz in der Nähe
ruhige zentrale Lage

ein Einfamilienhaus ein Hochhaus
ein Reihenhaus ein Bauernhaus

im zweiten / dritten / vierten/ fünften / ... Stock sein

Mieten: teuer, billig

nette Nachbarn viele Jugendliche
andere Familien mit Kindern

b. **Lesen Sie die Anzeigen in den Zeitungen. Welche Häuser / Wohnungen bevorzugen die Menschen? Was wiederholt sich öfter?**

Gesucht wird eine ruh., stadtnahe 2–3 Zi.-Whg. mit Garten, auch einfacher Ausstattung, bis 350 Euro.
Tel. XXX

Junge Familie sucht in Husum oder Umgebung EFH oder Resthof mit Garten zur Miete. Tierhaltung erlaubt. Gerne auch Alleinlage.
Bitte alles anbieten. Tel. XXX

Logopädin sucht in Husum / Umgebung ruh., hel. 2-Zi.-Whg. mit Balkon.
Tel. XXX

Single sucht topmöbl. kl. Whg mit Kü., Bad, TV, Garage, ab 345 Euro zur Miete.
Tel. XXX

Student sucht möbl. Zi. oder kl. Whg. mit Bad und Kü.
Tel. XXX

Familie sucht in Hamburg oder Umgebung ab 01.08. hel. 3-Zi.-Whg., Kü., Bad, Ke., zentrale Lage ab 70 m^2 mit mod. Ausstattung und kl. Garten.
Tel. XXX

- **Haben Sie in den Anzeigen alle Abkürzungen verstanden? Wenn nicht, nehmen Sie dann die Erklärungen zu Hilfe:**

EFH = Einfamilienhaus; **hel.** = hell; **Ke.** = Keller; **kl.** = klein; **Kü.** = Küche; **möbl.** = möbliert; **mod.** = modern; **ruh.** = ruhig; **Whg.** = Wohnung; **Zi.** = Zimmer

c. Sie suchen ein Zimmer und sprechen mit einigen Personen darüber.

1. Sie bitten Ihre Kollegen um Rat.
2. Sie bitten Ihre Freunde, Ihnen zu helfen.
3. Sie fragen Ihre Nachbarn.

- **Wählen Sie, was richtig in welcher Situation ist.**

a. Ich suche ein Zimmer. Wissen Sie vielleicht, wie schnell ich eins finden kann?
b. Vielleicht hören Sie mal was von einem freien Zimmer. Sagen Sie es mir dann bitte. Ich suche ein kleines Zimmer.
c. Wissen Sie nicht zufällig jemanden, der ein Zimmer vermietet?
d. Entschuldigung, können Sie mir bitte vielleicht einen Rat geben? Ich brauche dringend ein Zimmer.
e. Hör mal, ich habe immer noch kein Zimmer, kannst du mir nicht helfen?
f. Weißt du vielleicht, was man tun kann, um ein Zimmer zu finden?
g. Ich brauche deine Hilfe. Kannst du nicht mit mir auf Zimmersuche gehen?

d. Sie sind auf Zimmersuche, haben eine Adresse und gehen dorthin. Die Vermieterin bittet Sie herein und zeigt Ihnen das Zimmer.

1. Das Zimmer gefällt Ihnen sehr gut und Sie möchten so bald wie möglich einziehen.
2. Das Zimmer gefällt Ihnen nicht besonders, aber Sie mieten es, weil Sie sofort eins brauchen.
3. Sie finden das Zimmer nicht gut. Das sagen Sie Ihrer Vermieterin klar, aber höflich.

• **Ordnen Sie die Aussagen zu jeder Situation. Merken Sie sich den Gebrauch der substantivierten Adjektive. (Gr. S. 248.)**

a. Ich habe mir *was Besseres* vorgestellt.
b. Oh, das ist genau *das Richtige* für mich! Am liebsten möchte ich heute einziehen, wenn Sie einverstanden sind.
c. Das ist genau das, was ich suche. Ich möchte heute meine Sachen holen und einziehen.
d. Na, ich weiß nicht. Ich suche schon 2 Monate ein Zimmer. Aber *nichts Richtiges* habe ich gefunden. Und ich möchte nicht mehr länger suchen.
e. Ich habe keine Lust mehr weiterzusuchen. Ich nehme das Zimmer, obwohl das Zimmer nicht *das Beste* für mich ist.
f. Ich finde das Zimmer sehr schön. Und ich möchte sofort einziehen.
g. Entschuldigen Sie, aber schön ist das Zimmer nicht.
h. Das ist *nicht das Richtige* für mich. Aber ich bin froh, dass ich das gefunden habe. Ich nehme das Zimmer.
i. Das Zimmer ist zu klein, aber ich miete es, weil ich eins brauche.

e. Nach der Zimmersuche telefonieren Sie mit Ihrem Freund / Ihrer Freundin. Erzählen Sie, was Sie gemietet haben. Äußern Sie Ihre Meinung zum Zimmer / zur Wohnung, das / die Sie gemietet haben. Wählen Sie und gebrauchen Sie:

das Richtige / nichts Richtiges / etwas Richtiges
das Beste
nichts Interessantes / etwas Interessantes
etwas Gutes / nichts Gutes / viel Gutes

f. Spielen Sie zwei Gespräche zwischen einem Makler und einem Mieter / einer Mieterin.

1. Im ersten Gespräch lehnt man Angebote mit Begründung ab.
2. Im zweiten Gespräch nimmt man ein Angebot an und man bespricht die Möglichkeiten, die Wohnung / das Zimmer zu sehen.

3. Über Wohnmöglichkeiten schreiben.

Sprechen	Hören	**Lesen**	**Schreiben**

a. Schreiben Sie auf Grund des Briefes an die Zeitung in die Rubrik „Anzeigen: Wohnungssuche“ eine kurze Anzeige. Nehmen Sie die Anzeigen aus der Übung 2 b zu Hilfe. Lesen Sie aber zuerst den Brief und füllen Sie die Lücken aus.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ab 1.04. habe ich an der Universität der Stadt Heidelberg einen Studienplatz bekommen. Ich komme aus Belarus, war aber schon ... (1) *in Deutschland und spreche gut Deutsch.*

Ich ... (2) *gern mit einem Freund in eine kleine 2-Zimmer-Wohnung ziehen, er ist schon* ... (3) *einem Jahr in Heidelberg und wohnt noch in einer möblierten Wohnung. Wir sind 23 und 24 Jahre alt.*

... (4) *wir viel zu tun haben und viel Zeit, oft abends, in der Universität verbringen müssen, ist es für uns vor allem wichtig,* ... (5) *unsere Wohnung in der Nähe der Universität liegt.* ... (6) *wir in Deutschland keine Möbel haben, ist es für uns sehr praktisch, in eine möblierte Wohnung zu ziehen. Bitte rufen Sie mich unter der Nummer 66 78 96 an.*

Mit freundlichen Grüßen
Maria Bobrowitsch

seit (a) möchte (b) da (c)
oft (d) dass (e) da (f)

Lösung: 1d, 2b, 3a, 4c, 5e, 6f

b. Schreiben Sie an Ihren deutschen Freund über den Ort, an dem Sie wohnen, einen Brief.

Tipps

✓ Sammeln Sie zuerst Ideen, worüber Sie schreiben möchten.
✓ Planen Sie den Aufbau des Briefes.
- Berichten Sie von Kulturangeboten.
- Berichten Sie von Einkaufsmöglichkeiten, Preisen ...
- Berichten Sie über die wichtigen Sehenswürdigkeiten des Wohnortes.
- Berichten Sie über die Wohnlage Ihres Hauses.

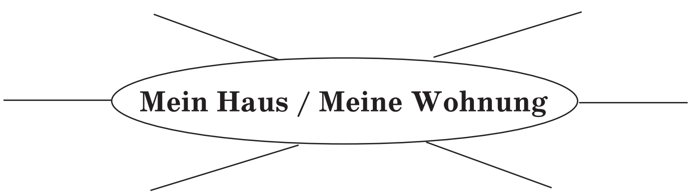
✓ Lesen Sie den Brief und korrigieren Sie ihn, wenn es nötig ist.

C Anders wohnen

1. Mein Haus – meine Festung.

Sprechen	**Hören**	Lesen	Schreiben

a. Was bedeutet Ihnen Ihr Haus / Ihre Wohnung? Notieren Sie Ihre Gedanken auf einem Zettel Papier.



b. Wo kann man gut / besser / am besten wohnen?

Hilfe

zur Miete, in einer 1 (2, 3, 4 ...)-Zimmer-Wohnung, in einem Einfamilienhaus, in einem Hochhaus, in einem Zelt, in einem Mehrfamilienhaus, in einem Reihenhaus, in einem Bauernhaus, in einem Schloss, in einer alten Burg, in einer Eigentumswohnung, im eigenen Haus, in einem großen Mehrfamilienhaus, in einem kleinen Mehrfamilienhaus

c. Dieselbe Frage wurde an einige deutsche Jugendliche gestellt. Überlegen Sie zuerst, was sie geantwortet haben.

Johannes (17 Jahre)	Karin (16 Jahre)	Lars (19 Jahre)
...	...	...

d. Hören Sie sich an, wie drei Jugendliche auf diese Frage geantwortet haben. Waren Ihre Vermutungen richtig?

- **Hören Sie sich den Text zum zweiten Mal an. Antworten Sie: Wer hat das gesagt? Johannes? Karin? Lars?**

Mein Haus ist ein Ort, wohin ich mich zurückziehen kann. Ich kenne hier die Nachbarn. Vor unserem Haus ist ein großer Innenhof, wo wir uns treffen können.

Das sind meine vier Wände. Ich bin hier allein und ungestört. Ich kann hier in Ruhe lesen und am Computer spielen.

Mein Haus ist meine Festung. Das ist mein Erholungsort. Ich bin in diesem Haus aufgewachsen.

e. Befragen Sie Ihre Freunde, was ihnen das Haus / die Wohnung bedeutet.

2. Wohnen und Wohlfühlen.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Lesen Sie die Überschrift zum Text. Haben Sie vom Hotel „Mama" gehört?

• **Lesen Sie den ganzen Text. Wer wohnt im Hotel „Mama"?**

Allein oder im Hotel „Mama"

A. Mathias (17 Jahre) wohnt allein. Wenn er von der Schule nach Hause kommt, steht die Wohnung leer. Er führt den ganzen Haushalt selbst: macht Einkäufe, kocht, wäscht, putzt. Die Eltern von Mathias leben getrennt. Seine Mutter lebt in einer anderen Stadt. Der Vater arbeitet im Ausland.

Mathias wollte wegen seiner Schule nicht ausziehen. Der Vater bot ihm seine Wohnung im Haus der Großeltern an. Die Wohnung gefiel Mathias. Er sagte: „Jetzt führe ich mein eigenes Leben und bin unabhängig. Ich lebe gern allein, auch wenn ich oft wenig Zeit habe. Tagsüber esse ich oft nichts. Abends muss ich dann schnell kochen: Tiefkühlpizza, Eier oder Spagetti. Manchmal habe ich keine Lust für mich allein zu kochen. Am Wochenende spiele ich Fußball oder treffe mich mit meinen Freunden. Ich habe früh Selbstständigkeit gelernt."

B. Markus (18 Jahre) lebt noch zu Hause bei seinen Eltern, weil er sich eine Wohnung nicht leisten kann. Bei Markus steht das Mittagessen auf dem Tisch, wenn er von der Schule kommt. Sein Zimmer ist unter dem Dach. Hier schläft er, macht seine Hausaufgaben, hört Musik ... Markus ist ein Triathlon-Sportler. Durch den Sport hat er keine Zeit für sich. Vormittags ist er in der Schule, nachmittags trainiert er vier bis fünf Stunden täglich. Die Eltern helfen ihm. Sie fahren Markus zu den Wettkämpfen. Und wenn er Freizeit hat, hilft er zu Hause im Garten. Sein Zimmer räumt Markus selbst auf. Seine Mutter erinnert ihn daran, dass Unordnung in seinem Zimmer ist. Markus versteht sich sehr gut mit seinen Eltern. Für ihn spielt das Familienleben eine große Rolle. Markus sagt: „Egal, was passiert, aber meine Eltern stehen immer hinter mir. Sie unterstützen mich und ich verstehe meine Eltern gut, wenn sie sogar mit mir manchmal schimpfen."

C. Kerstin (18 Jahre) hat eine eigene Wohnung. Sie erzählt: „Ich hatte zu Hause ein großes Zimmer, 32 qm. Aber mein Zimmer hat mir keine Privatsphäre garantiert. Die eigene Wohnung garantiert Privatsphäre. Hier in meiner Wohnung

lebe ich bewusster. Hier gibt es meine Ordnung. Zu Hause hat die Mutter immer gesagt: „Kerstin, pass auf, wenn du kochst, mach alles wieder weg!“ Der Herd wurde mehrmals geputzt. Hier in meiner Wohnung koche ich gern und putze dann, wenn ich Zeit habe. Wenn ich später nach Hause kam als geplant, war die erste Frage meiner Mutter: „Wo warst du, warum kommst du zu spät?“ Aber wenn ich jetzt nach Hause komme, fühle ich mich in meiner Wohnung einsam. Es war bestimmt schön, als meine Mutter auf mich wartete. “

- **Antworten Sie:**

1. Wer ist mit seinem Wohnen zufrieden? Und warum?
2. Wer ist nicht ganz zufrieden? Und warum?
3. Wer ist unzufrieden? Und warum?

b. **Wohnen Sie im Hotel „Mama“ oder haben Sie Ihre eigene Wohnung?**

c. **Kennen Sie solche Gebäudearten?**





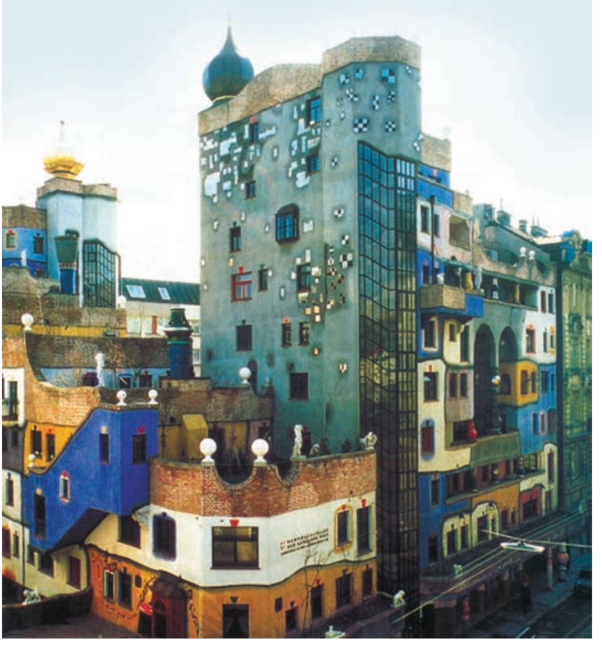
- **Was Besonderes ist an diesen Häusern? Finden Sie diese Häuser interessant?**

- **Lesen Sie die kurze Information über diese Häuser.**

Diese Häuser heißen Fachwerkhäuser. Als Fachwerkhaus bezeichnet man eine Art des Hausbaus, wie sie im Mittelalter beliebt war. Das Fachwerkhaus hat ein Skelet aus Holz. Zwischen den Hölzern sind Räume, die Fächer genannt werden. Sie wurden mit Ziegeln ausgefüllt. Fachwerkhäuser findet man heute vor allem in alten Städten oder in Dörfern.

- **Gibt es Fachwerkhäuser in Belarus?**

d. Sehen Sie sich das Bild an.



- **Was Besonderes ist an diesem Haus?**
- **Suchen Sie auf dem Bild:**

eine Wohnung, die ihre eigene Farbe hat – abgerundete Ecken – bunte Säulen und Spiralen – fünf Kilometer langes Keramikband – ein kupferner und ein vergoldener Zwiebelturm

e. Lesen Sie die Überschrift zum Text, vergleichen Sie die Überschrift mit dem Bild. Ist das Haus wirklich ein buntes Wunder?

- **Lesen Sie den ganzen Text und vergleichen Sie ihn mit dem Bild.**

Buntes Wunder

Das ist das Hundertwasser-Haus in Wien. Friedensreich Hundertwasser (1928–2000), Künstler, Architekt und Öko-Idol hat viele Orte zur Attraktion von Touristen gemacht.

Das Multitalent gestaltete den Bahnhof der Stadt Uelzen, das Haus in Wien usw. Der Maler Friedensreich Hundertwasser träumte dreißig Jahre lang Häuser zu bauen, die kreativ, natur- und menschenfreundlich sind. Nun hat er solche Möglichkeit bekommen und hat in Wien das berühmteste Haus der Welt gebaut.

Das Hundertwasser-Haus sieht wie hundert oder mehr Hundertwasser-Bilder aus und wurde von außen nach innen geplant. Am Haus ist ein Platz mit einer schönen alten Laterne und einem altmodisch-malerischen Mosaikbrunnen vor dem Tore, durch das man in den Garten blickt und links und rechts ins Haus kommt.

Hundertwasser verfolgte die „Toleranz der Unregelmäßig-keiten.“ Das Haus sieht lustig aus wie ein Märchenschloss mit einem kupfernen und einem vergoldenen Zwiebelturm. Goldene Zwiebeltürmchen, bunte Säulen und Spiralen – Hundertwassers Kunststil. Auf den Dachterrassen sind Gärten mit Gras und Baum. Alle Ecken sind abgerundet. Die Fenster sind verschieden: groß, klein, breit, hoch. Jede Wohnung hat ihre eigene Farbe. Jeder Mieter kann stolz oder auch nur zufrieden sagen: „Da, wo die Farbe rot ist, wohne ich!“ Alles individuell: die Türen, die Fenster, die Treppen ... Es gibt hier Wohnungen für arme und reiche Mieter, mit und ohne Garten, mit viel Sonne oder viel Schatten, mit Blick auf die Straße oder in den Hof, mit Straßenlärm oder ruhig. Und ökologisch sauber! Ein rund fünf Kilometer langes Keramikband verläuft durch das ganze Haus, vereinigt die Wohnungen miteinander und trennt sie durch eine andere Farbe.

Das ist ein Künstlerhaus. Im Grunde wohnen Künstler in diesem Künstlerhaus. Was Hundertwasser wiederum freut: „Wenn hier Privilegierte einziehen, wenn solche Leute bereit sind, in diese doch relativ kleinen Wohnungen einzuziehen, dann ist das für mich ein Beweis, dass das Haus gut ist.“

- **Antworten Sie auf die Fragen:**

1. Wer ist der Architekt des Hauses?
2. Wer wohnt in diesem Haus?
3. Welche Wohnungen sind im Haus?

• **Sehen Sie sich das Bild des Hauses noch einmal an, aber sehr aufmerksam. Was haben Sie noch da bemerkt? Welche optischen Besonderheiten hat das Haus? Welche Unregelmäßigkeiten hat das Haus?**

3. Die Rolle der Wohnung.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Lesen Sie den Text durch. Antworten Sie: Welche Rolle spielt die Wohnung für Deutsche?

Die Wohnung ist für die meisten Deutschen sehr wichtig. Es ist nicht nur der Ort, wo sie schlafen, essen, fernsehen. Es ist der Ort, wo sie sich erholen, wo sie zur Ruhe kommen, wo sie privates Glück genießen. Wie wichtig den Deutschen die Wohnung ist, zeigen folgende Dinge:

❖ Die Deutschen gestalten ihre Wohnung im Durchschnitt alle fünf Jahre neu.

❖ Über die Hälfte der Deutschen verbringt fast jeden Abend zu Hause.

❖ Wenn man die Deutschen nach ihren Wünschen fragt, steht der Wunsch nach einer größeren und schöneren Wohnung ganz oben.

Warum ist die Wohnung so wichtig? Der Grund liegt darin, dass die Wohnung nicht nur etwas ist, was man braucht und benutzt, sondern auch etwas, womit man repräsentieren will. Die Möbel dienen nicht nur dem Gebrauch, sondern sie sind Zeichen für Werte, die der Bewohner schätzt. Die Einrichtung ist auch Selbstdarstellung der Bewohner.

• **Was zeigt, dass die Wohnung den Deutschen wichtig ist?**

• **Schreiben Sie aus dem Text Schlüsselwörter aus und erzählen Sie nach den Schlüsselwörtern über die Rolle der Wohnung für Deutsche.**

b. Und was bedeutet einem Belarussen die Wohnung?

c. Wissen Sie, wie die Deutschen wohnen?

• **Lesen Sie diese Thesen und antworten Sie: Stimmt das oder stimmt das nicht?**

1. Die Deutschen wohnen lieber zur Miete.
2. Viele Deutsche haben ihre eigenen Wohnungen und Häuser.
3. Die Deutschen verfügen über große Häuser und Wohnungen.
4. Die Wohnungen und Häuser haben Komfort: moderne Heizung, Wasser, Toiletten.
5. Typisch für Deutsche sind Eigentumswohnungen und Eigentumswohnhäuser.
6. Die Wohnmieten sind in Deutschland nicht hoch.

- **Lesen Sie und informieren Sie sich, wie die Deutschen wohnen.**

Wohnen in Deutschland

Die „eigenen vier Wände" – so nennt der Deutsche stolz seine Wohnung – spielen im Alltagsleben immer eine größere Rolle. Wohnstil und Wohnungseinrichtungen sind beliebte Gesprächsthemen der Deutschen. Zeitschriften zum Thema „Wohnen" und Prospekte von Möbelhäusern machen dies deutlich. Sie beeinflussen die Vorstellungen und Wünsche ihrer Leser und Kunden und wecken immer neue Träume.

Deutschland ist ein Land der Mieter. Die Deutschen mieten lieber als eine eigene Wohnung oder ein eigenes Haus zu kaufen. Bei der Wahl ihrer Wohnung achten sie auf Qualität und Komfort. Mehr als 54 Prozent der Deutschen wohnen zur Miete. In keinem anderen europäischen Land gibt es so viele Mieter wie in Deutschland. Alle Altersgruppen mieten. Besonders Deutsche unter 30 Jahren (92 Prozent) wohnen zur Miete. Zwei Drittel von ihnen leben in einer kleinen Wohnung. Das übrige Drittel gründet mit anderen jungen Leuten oft eine Wohngemeinschaft (WG). Jeder Mitbewohner hat bei dieser Wohnform sein eigenes Zimmer. Bad und Küche werden gemeinsam genutzt. Einige junge Menschen haben das Glück, bei ihren Eltern, Verwandten oder Bekannten mietfrei zu wohnen.

Nur 43 Prozent der Deutschen besitzen eine eigene Wohnung oder ein eigenes Haus. In keinem anderen Land Europas gibt es weniger Besitzer von Wohneigentum als in Deutschland. Der Grund für solches Wohnen ist nicht nur von Einkommen abhängig, sondern auch vom Wohnort und der

Lebensplanung. In ländlichen Gebieten besitzen mehr Deutsche eine Wohnung oder ein Haus. In den Städten weniger, weil es da ein großes Angebot an Mietwohnungen gibt. Außerdem möchten die Deutschen flexibel für berufliche und private Veränderungen bleiben. Sie wollen für den Kauf einer Immobilie keine Schulden machen. Deshalb mieten sie lieber.

Den Deutschen stehen im Durchschnitt 2,1 Räume zur Verfügung. Fast alle Wohnungen besitzen Bad und Toilette in der Wohnung sowie eine moderne Heizung. Typisch für Deutsche ist es, in einem Mehrfamilienhaus mit weniger als zehn Wohnungen zu leben. Diese Wohnform nutzen mehr als 49 Prozent aller Familien. Ein weiteres Viertel lebt in einem Haus mit zehn oder mehr Wohnungen und 35 Prozent in einem Einfamilienhaus. In anderen europäischen Ländern wohnt die Hälfte der Familien in Einfamilienhäusern. Durchschnittlich müssen deutsche Familien 29 Prozent ihres Nettoeinkommens für die Wohnkosten ausgeben. Neben Dänemark und den Niederlanden gehört Deutschland damit zu den Ländern in Europa, in denen die Wohnungen am höchsten kosten.

- **Was haben Sie aus dem Text erfahren? Lesen Sie wieder die Thesen aus der Übung 3 c und antworten Sie noch einmal auf die Frage: Stimmt das? Oder stimmt das nicht?**

- **Fassen Sie den Inhalt des Textes zusammen.**

4. Die Zukunft des Wohnens.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Lesen Sie das Gedicht. Wie sieht der Dichter die Zukunft des Wohnens?

Schöner wohnen
noch schöner wohnen
immer schöner wohnen
fast so schön wohnen wie
SCHÖNER WOHNEN

Dieter G.Eberl

b. **Schöner wohnen ist der Traum von vielen Menschen. Was bedeutet Ihnen „schöner wohnen“?**

c. **Möchten Sie einmal ganz anders wohnen? Wo? Warum? Begründen Sie Ihre Meinung.**

d. **Lesen Sie die Meinungen. Wo möchten Sie am liebsten wohnen? Wo möchten Sie nicht gern wohnen? Wo möchten Sie überhaupt nicht wohnen?**

Dort, wo man auf dem Fußboden sitzt. In einem Raum mit wenigen Möbeln. Das finde ich schön.

Ich liebe das einfache Leben unter freiem Himmel. Ich würde mich in einem Zelt am wohlsten fühlen.

Also, ich finde moderne Möbel toll. Aus Metall und Glas. Kühle Sachlichkeit. Das ist der Stil unserer Zeit. Richtig schick!

Ich fühle mich nur dort wohl, wo Ordnung herrscht. Alles muss an seinem Platz stehen. Alles muss funktional sein. Aber nicht zu viele Möbel. Sonst sieht das Zimmer zu voll aus.

Für mich ist es dort gemütlich, wo alles herumliegen kann.

Ich würde gern in einem Schloss wohnen: in großen prächtigen Räumen mit viel Licht und repräsentativen schweren Möbeln.

Ich liebe Bequemlichkeit. In meinem Zimmer muss deshalb ein bequemes Sofa stehen.

e. **„Morgen leben Sie anders“. Was verstehen Sie darunter? Diskutieren Sie diese Frage zu zweit und dann mit der ganzen Gruppe / Klasse.**

D Wohnkultur

1. Wohnatmosphäre.

Sprechen	**Hören**	Lesen	Schreiben

a. Was sorgt in einer Wohnung für Wohnatmosphäre? Was sorgt in einer Wohnung für Gemütlichkeit?

b. Wie finden Sie hier die Wohnatmosphäre? Vergleichen Sie die Zimmer.







c. Die Tapeten und die Wohnatmosphäre. Antworten Sie:

1. Welche Rolle spielen die Tapeten in einem Zimmer?
2. Wie wählt man gewöhnlich Tapeten für ein Zimmer?

gemütlich kühl ordentlich hell konservativ
langweilig chaotisch modern freundlich luxuriös

extravagant dunkel mit Mustern abwaschbar
gestreift kariert praktisch

d. Ein Zimmer dekorieren:



1. Was bedeutet für Sie ein Zimmer dekorieren?
2. Womit dekorieren Sie die Wände Ihres Zimmers, damit es gemütlicher aussieht?

e. Hören Sie sich an, wie deutsche Jugendliche ihre Zimmer dekorieren.

- **Merken Sie sich vor dem Hören:**

Das Poster ist ein Plakat, das man in Räumen aufhängt, um sie zu schmücken.

- **Wer hat das gesagt? Sören? Annika? Julia?**

Leonardo di Caprio ist mein Vorbild. Ich habe mein ganzes Zimmer mit seinen Bildern und Postern dekoriert.

Die ganze Wand ist voll von Fotos und Postern von der Gruppe „Die Prinzen“.

Ich dekoriere mein Zimmer mit Basketballpostern. Alle bekannten Basketballspieler sind in meinem Zimmer. Ich habe noch einen Basketballkorb in meinem Zimmer.

• **Was haben Sie aus dem Text erfahren?**

Ich habe erfahren, dass deutsche Jugendliche ...

f. Wie dekorieren Sie Ihre Zimmer?

2. Wohnungen einrichten: klassisch oder modern?

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Eine Wohnung / ein Zimmer einrichten. Aber wie?

Hilfe

individuell, voll von Möbeln, gemütlich, modisch, funktional, reich, luxuriös, beeindruckend, prächtig, kühl, sachlich, repräsentativ (man zeigt, was man hat), mit Geschmack, ohne Geschmack, bescheiden, schlicht

b. Möbel in der Wohnung. Welche Rolle spielen sie? Welche Möbel sind heutzutage in?

c. Was sagen Sie zu dieser Information?

Wohngeschmack und Wohnstil verändern sich. Jahrelang wollten die Menschen „modern" wohnen: gerade Formen, klare Linien, ein „Schnick-schnack"[1]. Alte Möbel mit Ornamenten und runden Formen galten als „unmodern". Zurzeit sind die alten Formen wieder in. Aber echte alte Möbel sind meistens sehr teuer. Ein großes Möbelhaus schlägt eine Alternative vor: Möbel mit geraden, modernen Formen, aber mit Funktionen wie in alten Zeiten. So kann jeder zum Beispiel sein Arbeitszimmer wie Johann Wolfgang von Goethe einrichten.

---

[1] **„Schnick-schnack"** – лішні, той, які не мае каштоўнасці

d. Wie ist Johann Wolfgang von Goethes Zimmer eingerichtet?

In der Mitte des Zimmers steht ein Tisch. Rechts davor steht ein Papierkorb. Um den Tisch herum stehen drei Stühle. Rechts an der Wand steht eine Kommode mit Bücherregalen.



An der vorderen Wand des Zimmers sind zwei Fenster. Dazwischen steht eine kleine Kommode und darüber hängt ein Spiegel. Auf der Kommode steht eine Lampe. Links an der Wand steht ein großes Schreibpult. Darauf hat Wolfgang von Goethe kleine Figuren und Steine gelegt und darüber hat er Bilder gehängt.

- **Warum hat Johann Wolfgang von Goethe sein Zimmer so einfach eingerichtet? Lesen Sie seine Meinung.**

Johann Wolfgang von Goethe: „Sie sehen in meinem Zimmer kein Sofa. Ich sitze immer auf meinem alten hölzernen Stuhl. Eine Umgebung von bequemen, geschmackvollen Möbeln hebt mein Denken auf und versetzt mich in einen behaglichen (gemütlichen), passiven Zustand. Angenommen, dass man von Jugend auf daran gewöhnt sei, sind prächtige Zimmer und elegantes Hausgerät etwas für Leute, die keine Gedanken haben oder haben mögen."

e. **Die Wohnung oder das Zimmer nach Harmonie einrichten. Was ist das? Lesen Sie den Text und Sie erfahren, wie man eine Wohnung nach Harmonie einrichten kann.**

Feng-Shui – Wohnen in Harmonie

Feng-Shui kommt aus China und ist über 5 000 Jahre alt. Ziel ist, dass der Mensch in Harmonie mit seiner Umgebung lebt. Auch in Europa richten immer mehr Menschen ihre Wohnungen nach Feng-Shui ein. Sie stellen ihre Möbel um, kaufen Pflanzen und streichen die Wände, denn sie wollen sich wohl

fühlen. Barbara Müller erzählt über ihre Wohnung: „Ich habe mich in meiner Wohnung schon lange nicht mehr richtig wohl gefühlt. Ich habe schlecht geschlafen und war oft müde. Vor drei Monaten habe ich meine Wohnung neu eingerichtet. Jetzt fühle ich mich wohl und ich habe mehr Energie. In meiner Wohnung ist jetzt mehr Ordnung und Ruhe. Ich habe keine neuen Möbel gekauft. Aber ich habe aufgeräumt und viele Sachen weggeworfen. Denn die Zimmer waren viel zu voll. Und dann habe ich die Wände gestrichen. Die Farben habe ich nach Feng-Shui ausgewählt. Die Wände sind jetzt alle sehr hell. Im Wohnzimmer sind sie hellgelb, die Decke ist weiß. Für das Schlafzimmer habe ich kühle Farbe gewählt. Es ist jetzt hellbraun.

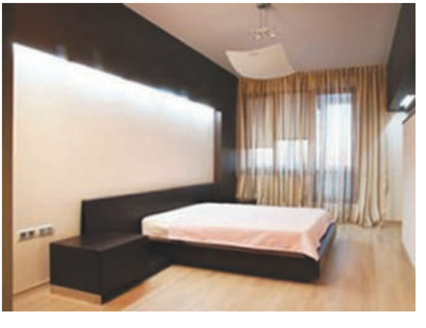
Es gibt im Feng-Shui ein paar wichtige Regeln. Man soll zum Beispiel nicht mit dem Rücken zur Tür sitzen. Deshalb habe ich im Wohnzimmer das Sofa und den Tisch umgestellt. Vor das Regal habe ich ein weißes Tuch gehängt. Jetzt wirkt das Zimmer sehr ruhig. Im Schlafzimmer dürfen kein Fernseher und keine Pflanzen stehen. Das Bett soll nicht zwischen der Tür und dem Fenster stehen. Es darf aber auch nicht unter einem Fenster stehen. Unter dem Bett darf nichts liegen. Gegenüber dem Bett sollen keine Tür und kein Spiegel sein. Also habe ich das ganze Schlafzimmer umgestellt. Es hilft. Ich schlafe jetzt besser. Ich wache morgens auf und bin fit."

- **Finden Sie im Text fünf Feng-Shui-Regeln, nach denen man die Wohnung einrichten kann.**

- **Welche Regeln finden Sie gut? Welche nicht?**

f. Sehen Sie sich zwei Schlafzimmer an. Welches Schlafzimmer hat Barbara nach Feng-Shui eingerichtet?





g. **Was erscheint Ihnen in der Einrichtung der Wohnung nach Feng-Shui ungewöhnlich? Was erscheint Ihnen vertraut?**

- **Wollen Sie Ihre Zimmer nach Harmonie einrichten?**

h. **Wie ist dieses Zimmer eingerichtet? Modern? Klassisch? Gemütlich?**

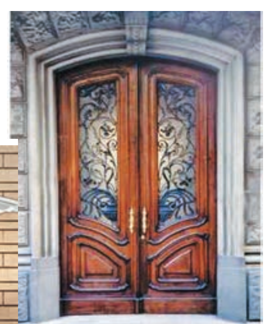
Claudia, 19 Jahre, stellt ihr Zimmer vor: Das ist mein Zimmer. Ein Zimmer mit einem Fenster, einer Tür, vier Wänden, einem Fußboden, einer Decke, einem Bett, einem Nachtschrank, einem Regal, einem Schreibtisch und einem Drehstuhl. Drei Kerzen erleuchten es, aus dem Radio ertönt leise Musik. Mein alter Hund Bello sitzt auf der blauen Bettdecke – er ist genauso alt wie ich. Gesichter lachen von den Wänden, vor dem Familienfoto auf dem Schreibtisch liegen Schulaufgaben, daneben fünf Euro, ein roter Apfel, eine Tafel Schokolade und eine Karte von Doris. Meine Bücher, meine CDs stehen im Regal, daneben stehen drei Pokale vom Fußball. Auf dem Nachttisch liegt meine Armbanduhr. Still steht die Zeit. Zeit zum Träumen. Zeit zum Glücklichsein in meinem Zimmer.

- **Wie finden Sie Claudias Zimmer? Können Sie sich Claudias Zimmer vorstellen? Dann zeichnen Sie es.**

i. **Sie sehen hier nur drei Türen. Wie sieht die Wohnung hinter jeder Tür aus? Wer wohnt da?**







j. Beim Wohnungseinrichten hat die Fantasie keine Grenzen. Der Schaukasten präsentiert Ihnen einen Einblick in ein Mehrfamilienhaus. Sie sehen sechs Zimmer in sechs verschiedenen „Wohnstilen“: von „altdeutscher Eiche“ über Kiefernholz bis hin zu Industrieprodukten aus Metall und Möbeln im „Zick-Zack-Design“.



- Bilden Sie 6 Gruppen. Jede Gruppe bekommt aus dem Schaukasten ein Zimmer und beschreibt es. (Farbe der Wände, Form und Farbe der Bilder, Möbel, Lampen …).

- **Stellen Sie den anderen Gruppen Ihre Zimmer mit Personen vor.**

- **In welchem Zimmer möchten Sie wohnen und warum? In welchem Zimmer möchten Sie auf keinen Fall wohnen und warum nicht?**

3. Mein Wunschzimmer.

Sprechen	Hören	**Lesen**	**Schreiben**

a. Lesen Sie zuerst aufmerksam diesen Text und versuchen Sie dieses Traumzimmer zu zweit zu zeichnen.

Da wäre mein Traum

Mein Zimmer wäre wie ein riesengroßer Raum.
Ein Riesenfenster, helles Licht, denn Dunkelheit, die mag ich nicht.
Und wenn ich am Fenster stehe, kann ich aufs weite Meer sehen.
Ich hänge an eine Wand ein Riesenregal, und noch kommen die Bilder und Poster daran.
Die dritte Wand ist eine Breitwand-Tie-Vie.
Für mein Hobby, keine Frage, brauche ich eine Musikanlage
und einen Sessel außerdem mit weichen Kissen, sehr bequem!
Geheime Fächer in den Ecken, um dort etwas zu verstecken.
Ein großer Tisch wäre auch schön, auf dem zwei, drei Computer stehen.
Und auch ein Polsterstuhl, und drei, zwei Lampen stehen da.
Ein Schaukelstuhl, um mich darin zu wiegen,
und noch ein gelber Teppich, um darauf zu liegen.
Ist mein Saal schon voll?

b. Möchten Sie solch ein Zimmer oder ein anderes?

c. Überlegen Sie: Wie groß sollte Ihr Traumzimmer sein? Was sollte im Zimmer stehen?

d. Schreiben Sie aus dem Text die Wörter heraus, die Sie für das Beschreiben Ihres Wunschzimmers brauchen.

e. Schreiben Sie jetzt den ganzen Text über Ihr Traumzimmer. Sie können auch Bilder zu Ihrem Text malen oder eine Collage aus anderen Bildern machen.

E Projekt (Nach der Wahl)

„Öko-Wohnhäuser"

Tipps

✓ Bilden Sie Gruppen „Baufirmen".
✓ Wählen Sie die Wohnlage für Ihre Häuser.

- Aus welchem Baumaterial sollten die Öko-Wohnhäuser sein?
- Welche Gebäudearten sollten das sein?
- Welche Bewohner sollten da wohnen: Jugendliche, ältere Leute, Familien mit Kindern?

✓ Stellen Sie Ihre Häuser vor. Überlegen Sie, wie Sie Ihre Häuser präsentieren werden: mit Bildern, Musik, wie ein Video, zu zweit, zu dritt.

✓ Arbeiten Sie einen Prospekt aus und schicken Sie Ihre Broschüre per Internet an eine Adresse in Deutschland, Österreich oder in der Schweiz.

„Die Stadt- / Dorferkundung"

Tipps

✓ Bilden Sie kleine Gruppen, suchen Sie einen Ort in der Stadt / im Dorf und planen Sie dort ein Wohnviertel zu bauen.

✓ Beschreiben Sie den Ort aus der Sicht:

- eines Umweltschützers;
- eines Architekten;
- eines Einwohners aus dem Wohnviertel in der Nähe;
- der Familien, die da wohnen werden.

✓ Stellen Sie Ihre Information vor. Nennen Sie Vorteile und Nachteile des Wohnviertels. Überlegen Sie, wie Sie Ihre Texte präsentieren werden: im Dialog, mit Bildern, Musik, zu zweit, zu dritt.

Sprechen Sie kurz nach den Fragen über Ihre Erfahrungen im Projekt:

1) Welche Aufgaben haben Sie im Projekt übernommen?
2) Welche Aufgaben fielen Ihnen leicht?
3) Welche Aufgaben fielen Ihnen schwer?
4) Wie war die Arbeit in Ihrer Gruppe?
5) Was hat Ihnen im Projekt gefallen?
6) Was hat Ihnen im Projekt nicht gefallen?

Thematische Wörterliste

ausziehen (zog aus, ist ausgezogen) з'язджаць (з кватэры); перасяляцца, выязджаць: aus einem Haus / einer Wohnung ausziehen

der Bewohner / der Einwohner -s, - жыхар: **der Dorfbewohner,** -s, - вясковы жыхар; **der Stadtbewohner,** -s, - гарадскі жыхар

der Bezirk, -(e)s, -e раён: der Stadtbezirk, -s, -e раён (горада)

eigen уласны: ein eigenes Haus; eine eigene Wohnung

das Eigentum, -s уласнасць: **die Eigentumswohnung**, -, -en уласная кватэра

der Eingang / der Aufgang, -es, Eingänge / Aufgänge пад'езд

einrichten (richtete ein, hat eingerichtet) абсталёўваць: ein Zimmer / eine Wohnung individuell, gemütlich, modisch, funktional, reich, luxuriös, prächtig (раскошна), kühl, sachlich (па-дзелавому), repräsentativ (man zeigt, was man hat), schlicht (проста), mit / ohne Geschmack (з густам / безгустоўна), bescheiden (сціпла) einrichten; **die Einrichtung**, - абсталяванне

das Gebäude, -es, - будынак: **das Reihenhaus**, -es, -häuser дом радавай забудовы, секцыйны дом; **das Einfamilienhaus** асабняк, аднакватэрны дом, дом для адной сям'і; **das Mehrfamilienhaus** шматкватэрны дом

gemütlich утульны: **die Gemütlichkeit** утульнасць

gestalten (gestaltete, hat gestaltet) афармляць; адстройваць: ein Zimmer / eine Wohnung gestalten; **die Gestaltung** афармленне; адстройванне

heizen (heizte, hat geheizt) тапіць, ацяпляць: **die Heizung**, - ацяпленне

der Innenhof, -s, -höfe унутраны двор

mieten (mietete, hat gemietet) наймаць: ein Zimmer / eine Wohnung / ein Haus mieten; **die Miete**, -, -n плата за наём; hohe (высокія) / niedrige (нізкія) Mieten; zur Miete / zur Untermiete wohnen наймаць кватэру / дом / пакой (*унаём*); **der Mieter**, -s, - наймальнік, арэндатар

möblieren (möblierte, hat möbliert) мэбляваць: ein möbliertes Zimmer мэбляваны пакой

die Möglichkeit, -, -en магчымасць: Einkaufsmöglichkeiten, Freizeitmöglichkeiten, Ausbildungsmöglichkeiten, Sportmöglichkeiten

der Nachteil, -(e)s, -e хіба, недахоп

die Nähe, - блізкасць: in der Nähe (блізка, паблізу)

der Ort, -(e) s, -e месца: **der Vorort** прыгарад, прадмесце; **der Wohnort** месца жыхарства

das Poster, -s, - постар; плакат: ein Zimmer mit Postern dekorieren

die Stadtmitte, -, -n / **das Stadtzentrum**, -s, -zentren цэнтр горада

der Stadtrand, -(e)s, - ränder ускраіна горада: am Stadtrand wohnen; ein Haus am Stadtrand haben

das Stadtviertel, -s, - квартал горада, гарадскі квартал

streichen (strich, hat gestrichen) фарбаваць: Wände streichen

umziehen (zog um, ist umgezogen) перасяляцца: nach Moskau umziehen

die Tapete, -, -n шпалеры: abwaschbare (якія можна мыць) Tapeten; eine Rolle (рулон) Tapeten; Tapeten wechseln (мяняць); Tapeten kleben (клеіць); **tapezieren** (tapezierte, hat tapeziert) абклейваць шпалерамі

die Treppe, -, -n лесвіца

das Treppenhaus, -es, -häuser лесвічная клетка

vermieten (vermietete, hat vermietet) здаваць унаём: ein Zimmer / eine Wohnung vermieten; **der Vermieter**, -s, - той, хто здае ўнаём

der Vorteil, -(e)s, -e перавага

die Wohnkosten расходы на жыллё

das Wohnviertel, -s, - жылы квартал

2 Schulsystem

1. **Lesen Sie die Sprüche über die Schule. Nehmen Sie Stellung zu jedem Spruch.**
2. **Lernen Sie einen Spruch, der Ihnen am besten gefällt, auswendig.**
3. **Denken Sie sich in Kleingruppen andere Sprüche aus.**



Mühe und Fleiß bricht alles Eis. (Sprichwort)



Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir. (Nach Seneca d. Ja, 1–65, römischer Philosoph)

Schulen sind Produktionsstätten der Menschlichkeit, sofern sie bewirken, dass aus Menschen wirklich Menschen werden. (Johann Amos Comenius, 1592–1670, tschechischer demokratischhumanistischer Pädagoge)





A Andere Länder – andere Schulsysteme

1. Schulsysteme in Deutschland und in Belarus.

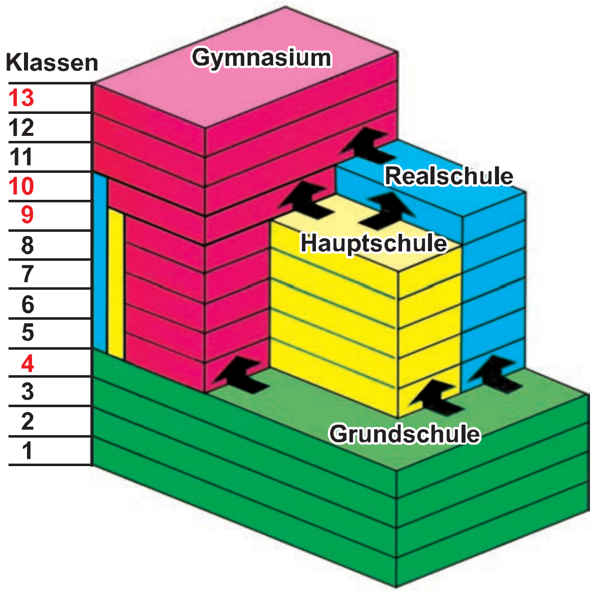
Sprechen	**Hören**	**Lesen**	Schreiben

a. Machen Sie sich mit der Grafik des deutschen Schulsystems bekannt.

Sekundarstufe 2

Sekundarstufe 1

Primarbereich



b. Was haben Sie festgestellt? Wie viele Stufen hat die deutsche Schule?

c. Lesen Sie das Interview. Vergleichen Sie den Text mit der Grafik.

1. Was gibt es im Text? Was gibt es nicht in der Grafik?
2. Was gibt es im Text und in der Grafik?

Reporterin (*Deutschland*): „Radio Aktiv“ führt einen Tele-Treff „Belarus – Deutschland“. Was ist der Tele-Treff? Zwei deutsche Schüler sitzen im Studio am Telefon. Sie sprechen mit zwei Partnern aus Belarus. Die Themen sind verschieden. Heute ist der erste Tele-Treff mit

Belarus. Das Thema ist „Das Schulsystem in Belarus und in Deutschland."
Am Mikrofon im Studio sind Sonja und Stefan aus München, in Belarus sind Wolha und Viktar aus Minsk. Herzlich willkommen beim Tele-Treff! Wir wollen heute über unsere Schulsysteme sprechen. Habt ihr Fragen an uns?

Viktar, 17 Jahre: Welche Schulen gibt es in Deutschland?

Stefan, 17 Jahre: Es gibt bei uns einige Typen von Schulen: Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien. Und bei euch?

Wolha, 17 Jahre: Unsere Schule heißt die allgemeinbildende Mittelschule und sie hat auch drei Stufen. Die Grundschule ist die erste Stufe. Nach der Grundschule kann das Kind in die zweite Stufe (Klassen 5–9) – die Basisschule gehen. Die zweite Stufe ist die Pflichtschule für alle Kinder. Die Schüler haben Prüfungen in der 9. Klasse und bekommen das Zeugnis. Weiter kommt die dritte Stufe, die Oberschule, die Klassen 10–11. In der 11. Klasse machen die Schüler ihren Abschluss und bekommen Abschlusszeugnisse.

Sonja, 17 Jahre: Die Schulpflicht für alle Kinder beginnt bei uns im sechsten Lebensjahr. In den ersten vier Jahren gehen die Kinder in die Grundschule (Primarbereich). Und nach den vier Jahren ist der Schüler zehn und dann wählt er eine andere Schule.

Viktar: In Belarus gehen die Kinder auch zuerst in die Grundschule, wenn sie sechs Jahre alt sind, und lernen dort vier Jahre. Dann gehen sie in die 5. Klasse der allgemeinbildenden Schule oder des Gymnasiums. Wo lernen die Kinder in Deutschland nach der Grundschule?

Sonja: Bei uns ist es so. Die Hauptschule dauert 5–6 Jahre und endet mit der 9. oder 10. Klasse. Der Schüler ist in der Regel 15 oder 16, wenn er die Hauptschule beendet. Er hat einen Hauptschulabschluss. Und mit diesem Abschluss kann er einen Beruf erlernen, er lernt dann weiter in einer Berufsschule. Wer mit 15 von der Schule geht, muss noch zur Schule weiterhin gehen, weil die Schulpflicht in Deutschland bis zum 18. Lebensjahr geht.

Stefan: Es gibt noch die Realschule. Sie dauert auch in der Regel sechs Jahre (Klassen 5–10). In die Realschule gehen

die Schüler, die nach der 10. Klasse mit 16 Jahren einen Beruf erlernen wollen. Der Schüler schließt die Realschule mit der mittleren Reife ab.

Wolha: Wir haben noch in Belarus Gymnasien. Die besuchen die Kinder, die weiter an den Universitäten studieren wollen.

Sonja: Wir haben auch Gymnasien (Klassen 5–13), man schließt das Gymnasium mit dem Abitur ab und mit diesem Schulabschluss kann man zur Universität oder zur Technischen Fachhochschule (TFH) gehen.

Stefan: Unser Schulsystem ist kompliziert. Wenn ein Kind von Hamburg nach München umzieht, kommt er in andere Schultypen mit anderen Lehrplänen. Für das Schulwesen ist jedes Bundesland verantwortlich.

Viktar: Sind bei euch die Schulen öffentlich oder privat?

Sonja: Die Schulen sind in Deutschland öffentlich (staatlich). Die Schule ist kostenlos. Es gibt auch private Schulen, aber nicht viele Schüler besuchen sie.

Stefan: Ich habe gehört, die belarussischen Schüler haben viele Ferien.

Wolha: Es gibt nie zu viele Ferien. Unsere Sommerferien dauern 3 Monate. Die Herbstferien sind kurz – eine Woche, die Winterferien – 2 Wochen, die Frühlingsferien – eine Woche.

Stefan: Und wir haben 6–7 Wochen Sommerferien und kurze Ferien im Herbst, zu Weihnachten, zu Ostern und auch zu Pfingsten, aber nicht in allen Bundesländern gleich.

Reporterin: Danke Wolha und Viktar, danke Sonja und Stefan. Bis zum nächsten Treff bei „Radio Aktiv“.

d. Ordnen Sie die Schulen in die Tabelle ein.

die Oberschule, die Grundschule, die allgemeinbildende Mittelschule, die Realschule, die Hauptschule, das Gymnasium, die Basisschule

Schultyp	Belarus	Deutschland
die Grundschule	+	+
...		

e. Beantworten Sie die Fragen über das Schulsystem in Deutschland.

1. Gibt es die Schulpflicht in Deutschland?
2. Wie alt sollten die Kinder sein, wenn sie in die erste Klasse gehen?
3. Wie nennt man die Schule für die ersten vier Jahre?
4. Welche Schultypen gibt es für das 8. Schuljahr?
5. Mit welchem Schulabschluss kann man auf die Universität gehen?
6. Was machen die Jugendlichen, wenn sie mit 16 nicht in die Schule gehen wollen?

f. Was Neues haben Sie aus dem Interview erfahren?

Ich habe erfahren, dass ...

2. Kritikpunkte des deutschen Schulsystems.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Das deutsche Schulsystem löst zahlreiche Diskussionen aus. Lesen Sie einige Meinungen.

Anna Friedrich (18 Jahre, Schülerin an einem Gymnasium): Ich denke, dass man die Schüler so früh auf drei verschiedene Schulformen aufteilt, ist nicht gut. Das ist wie eine Drei-Klassen-Gesellschaft. Ich bin seit der fünften Klasse auf dem Gymnasium und meine Freunde lernen in der Hauptschule. Durch diese Freundschaften habe ich gemerkt, wie sehr sich die Jugendlichen über ihre Schule definieren. Die Hauptschüler glauben, dass die Schüler vom Gymnasium besser und arrogant dazu sind. Die Gymnasiasten haben auch Vorurteile, dass sie besser als die anderen sind. Für die meisten Hauptschüler ist diese Situation nicht motivierend. Wenn ich es mir heute eine Schule aussuchen könnte, würde ich auf eine Gesamtschule[1] gehen. Sie ist eine sehr gute Alternative.

Roland Wolk (40 Jahre, Lehrer an der Gesamtschule): Ich denke nicht, dass das deutsche Schulsystem grundsätzlich schlecht ist. Es gibt sicher einiges, was man verbessern kann.

Ich finde das nicht gut, dass die Lehrpläne und die Schulstrukturen vom Bundesland zum Bundesland anders sind. Ich finde auch die Aufteilung der Schüler nach der Grundschule viel zu früh. An der Gesamtschule, wo ich unterrichte, ist es besser. Hier werden die Kinder erst nach der 6. Klasse aufgeteilt. In der Gesamtschule können junge Menschen unabhängig von Status und Nationalität ihrer Eltern gemeinsam lernen.

---

[1]**die Gesamtschule** – in dieser Schule existieren die Hauptschule, die Realschule und das Gymnasium nebeneinander

b. Welche Schule haben Sie kennen gelernt?

c. Wie finden Anna Friedrich und Roland Wolk das deutsche Schulsystem?

d. Nennen Sie die Kritikpunkte des deutschen Schulsystems.

e. Lesen Sie den Text durch:

1. Woher stammt der Text? Aus einem Roman? Aus einem Tagebuch? Aus einer Informationsbroschüre? Aus einer Zeitschrift?
2. Wer erzählt diese Geschichte?
3. Wovon ist der Text? / Von wem ist der Text?

Vier Grundschuljahre sind in Bayern alle Kinder gleich. Dann aber wird sortiert. Meistens ist es unmöglich zu sagen, warum das Leben in die eine oder andere Richtung gelaufen ist. Aber manchmal, zum Beispiel bei meinen Freunden Otto und Ralf, kann man dies doch ganz gut sehen, sogar ziemlich genau an diesem heißen Freitag im Juli vor 15 Jahren. Die beiden waren Schulkameraden von mir, richtige Freunde. An diesem Freitag standen wir das letzte Mal zu dritt in einem Pausenhof irgendwo im Süden Münchens, und als schließlich jeder nach Hause mit seinem Zeugnis ging, dachte sicher keiner an eine ewige Trennung. Es war ja im Grunde alles wie vor allen Sommerferien: drei sehr mittelmäßige Schüler haben wieder ein Jahr hinter sich gebracht, diesmal die vierte Grundschulklasse.

Unser Klassenlehrer fand, dass Ralf und Otto nicht auf das Gymnasium, sondern lieber auf die Hauptschule gehen sollten. Die Mutter von Otto ging zu dem Lehrer in die Sprechstunde und teilte ihm mit, ihr Sohn werde natürlich auf das Gymnasium gehen. Der Vater von Ralf, ein Landwirt, sprach auch mit dem Lehrer: Sein Sohn sollte was Richtiges lernen, eine Lehre machen und später dann auf dem Bauernhof mitarbeiten.

So trennten sich die Wege. Ich habe Ralf noch manchmal getroffen. Er machte den Hauptschulabschluss und danach eine Tischlereilehre. Aber die Lehre musste er abbrechen[1], weil er einen Unfall hatte und einige Finger verlor. Später versuchte er andere Berufe wie Verkäufer, Maler zu erlernen. Trotz seiner Misserfolge blieb er nett und lustig. Aber wenn er sich nach meinem Leben erkundigte, wurden unsere Gespräche immer schwieriger. Ich sagte: „Studium abgebrochen, Journalistenschule ...“ Ralf sagte: „Ja, dein Leben, das ist was ganz anderes“. Und nie vergaß er nachzufragen, wie es Otto so ging. „Studium abgebrochen, anderes Studium, auch abgebrochen, dann eine Schauspielschule, längere Zeit in Paris ... Besonders glücklich ist er aber auch nicht“, sagte ich.

Der letzte Freitag – bis dahin sind alle Kinder gleich, dann wird sortiert. Es gibt Tausende solcher Geschichten wie die meiner Freunde. Nur werden sie von Jahr zu Jahr härter.

Nach Peter Lebert

---

[1]**abbrechen** (brach ab, hat abgebrochen) – перапыняць, спыняць

- **Wie haben Sie verstanden: Ist der Autor für oder gegen das deutsche Schulsystem?**

- **Suchen Sie im Text Informationen über drei Schüler.**

	Peter	Ralf	Otto
Familie, Eltern			
Schulen nach der Grundschule			
Schulabschlüsse			
Tätigkeit nach der Schule			

3. Welche Ausbildung haben sie?

Sprechen	**Hören**	**Lesen**	Schreiben

a. Hören Sie sich das Interview an. Antworten Sie auf die Fragen.

1. Aus welchem Land ist der Journalist?
2. Mit wem spricht der Journalist?
3. Wofür interessiert sich der Journalist?

b. Erzählen Sie über die Ausbildung von Angelika und Helmut nach den Schlüsselwörtern:

Angelika: Grundschule, Gymnasium, eine Prüfung machen, erfolgreich, das Abitur machen, studieren, die Uni, Chemie

Helmut: die Hauptschule, einen Beruf erlernen, die Lehre, die Meisterprüfung, die Elektrofirma

c. Lesen Sie Niklas Erzählung über seine neue Schule: Mit welcher Schule in Deutschland kann man diese Schule vergleichen? Oder ist das eine ganz andere Schule?

Aus einer anderen Schule

Niklas hat die Schule gewechselt und erzählt, was an dieser Schule so anders ist: „Ich kann viel erzählen. Zum Beispiel, dass man dort den ganzen Tag in der Schule ist, von morgens bis zum frühen Abend. Wir haben keine Hausaufgaben. Dafür haben wir nachmittags mit Lehrerinnen und Lehrern Trainingsstunden in der Gruppe. Die Lehrer und Lehrerinnen helfen jedem, der Hilfe braucht.

Der Unterricht ist auch anders. Es gibt keine einzelnen Unterrichtsstunden so wie in meinem alten Stundenplan, keine Klingel. Die Pause ist davon abhängig, wann wir mit unserer Arbeit fertig sind. Das ist bestimmt anstrengend. Aber wenn's Spaß macht, merkt man das nicht so. Unterrichtsfächer gibt es nicht mehr. Manchmal sitzen wir einen Vormittag lang im Computerraum, ein anderes Mal sprechen wir eine halbe Woche lang nur Englisch. Manchmal schreiben wir vier Tage lang

Texte. Manche denken, wenn wir so lange an einem Schulfach arbeiten, vergessen wir den anderen Lehrstoff. Aber das stimmt nicht. An den Nachmittagen kann man Trainingsstunden besuchen. Dort kann man üben und wiederholen, was man nicht so gut kann.



Wir haben auch keine normalen Klassen. Bei uns sind Jüngere und Ältere oft alle zusammen. Die einen helfen den anderen. Da bist du verantwortlich dafür, dass die anderen etwas lernen. Das macht Spaß, wenn man mit einem Jüngeren üben muss oder ihm etwas erklärt. Wir übernehmen Verantwortung überall. Wir müssen selbst die Räume sauber machen. Jede Gruppe ist einmal an der Reihe den Schulhof sauber zu machen. Wenn man das alles selbst macht, dann achtet man mehr auf Ordnung.

- **Was ist hier anders? Ergänzen Sie nach dem Text.**

1. Wir haben keinen normalen Schultag. Wir ...
2. Wir haben keine Hausaufgaben. Aber ...
3. Es gibt auch keine einzelnen Unterrichtsstunden so wie in meinem alten Stundenplan. Manchmal ...
4. Wir haben keine normalen Klassen. Bei uns ...
5. Wir übernehmen in der Schule viel Verantwortung. Wir ...

- **Erzählt Niklas über eine richtige Schule oder träumt er von solcher Schule?**

- **Bedeutet sein Traum, dass Niklas seine richtige Schule nicht gefällt?**

d. Äußern Sie Ihre Meinung: Wie finden Sie die Schule von Niklas? Was möchten Sie in Ihrer Schule haben?

4. Schulsystem in Belarus.

Sprechen	Hören	Lesen	**Schreiben**

a. Machen Sie in Kleingruppen die Grafik des Schulsystems in Belarus.

b. **Wie finden Sie das Schulsystem in Belarus? Arbeiten Sie in Kleingruppen, sammeln Sie Pro- und Contraargumente und schreiben Sie sie auf Kärtchen. Präsentieren Sie Ihre Argumente in der Klasse.**

c. **Ergänzen Sie und vergleichen Sie die Schulen in Deutschland und Belarus. Was ist unterschiedlich, was ist gleich?**

	Deutschland	Belarus
Schultypen	Grundschule, ...	...
Schulbeginn	nach den Sommerferien, ganz anders in verschiedenen Bundesländern	...
Erster Schultag	Die Kinder kommen mit Schultüten.	...
Lerndauer	in der Grundschule 4 Jahre, ...	...
Schulbesuch	ab ...	ab ...
Dauer der Sommerferien	...	...
Noten	...	...
Schulabschluss	Hauptschulabschluss, ...	...

d. **So ist es in Deutschland. Wie ist es in Belarus? (Gr. S. 262.)**

1. Wenn der Schüler in der Grundschule ein gutes Zeugnis hat, kann er weiter aufs Gymnasium gehen.
2. Wenn der Schüler am Ende des Schuljahres zwei ungenügende Noten hat, wird er in die nächste Klasse nicht versetzt und wiederholt die Klasse.
3. Wenn die Schüler das Gymnasium beenden, machen sie das Abitur.
4. Wenn die Leistungen der Schüler in der Grundschule nicht besonders gut sind, gehen sie in die Hauptschule.
5. Der Schüler ist 15 oder 16 Jahre alt, wenn er die Hauptschule beendet.

6. Wenn der Schüler einen praktischen Beruf erlernen will, geht er in die Realschule.
7. Wenn alle Kinder 6 Jahre alt sind, gehen sie in die Grundschule.

e. Schreiben Sie eine E-Mail an Ihre deutschen Freunde und stellen Sie Ihre Schule vor.

Tipps

✓ Planen Sie zuerst, worüber Sie schreiben wollen. Die Fragen können Ihnen auch helfen:

- Wie heißen die Schultypen in Belarus? In welchem Schultyp lernen Sie?
- Wie lange dauert die Grundschule? Ab welcher Klasse bekommen die Schüler Noten? Welche Fächer erlernen die Schüler in der Grundschule?
- Welche Möglichkeiten gibt es nach der Grundschule?
- Welche Fächer gehören zu den Pflichtfächern in den Klassen 5–9? Oder sind alle Fächer in diesen Klassen Pflichtfächer?
- Zu welchem Schulabschluss führt der Abschluss der 9. Klasse?
- In welcher Klasse macht man seinen Abschluss? Zu welcher Ausbildung führt das Abschlusszeugnis?
- Gibt es Gymnasien in Belarus? Zu welcher Ausbildung führt das Gymnasium?

✓ Sammeln Sie die Wörter oder Wortverbindungen, die Sie brauchen. Ordnen Sie sie den Fragen zu.

✓ Arbeiten Sie in kleinen Gruppen.

B Ein Blick in die Schulen

1. Schulen im Vergleich.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Lesen Sie über die Grundschule in Deutschland. Vergleichen Sie die Grundschulen in Deutschland und Belarus. Füllen Sie die Tabelle aus:

	Deutschland	Belarus
Dauer der Schule	...	...
Zahl der Stunden	...	...
Schulfächer	...	...
Noten	...	...

Die Grundschule. Im ersten und zweiten Schuljahr haben die Kinder 20 Stunden in der Woche, im dritten und vierten Schuljahr schon 24 Stunden. Die Kinder lernen Deutsch, Mathematik, Sachunterricht, Religion, Sport, Musik / Kunst. Ab der 3. Klasse kommen solche Fächer wie Werken, freie Arbeit. In der ersten und der zweiten Klasse gibt es keine Noten. Die Noten gibt es erst ab dem dritten Schuljahr. Es ist auch möglich eine Fremdsprache zu lernen. In der ersten und zweiten Klasse ist der Unterricht noch sehr spielerisch. Ab der dritten Klasse schreiben die Schüler Klassenarbeiten und bekommen Noten dafür. Die Grundschule dauert vier Jahre. Am ersten Schultag bekommt jedes Kind eine Schultüte – das ist eine große bunte Papptüte mit Bonbons und kleinen Geschenken.

b. Lesen Sie über die Haupt- und Realschule. Vergleichen Sie die Hauptschule mit der Realschule.



	Hauptschule	Realschule
Dauer der Schule	...	...
Schulabschluss	...	...
Schulfächer	...	...

Aus der Grundschule in die Haupt- oder Realschule

Die Hauptschule. Die Hauptaufgabe der Hauptschule ist, die Schüler auf das Berufsleben vorzubereiten. Hier spielt der praktische Unterricht eine große Rolle. Praktika sind wichtig. Die Wochenstundenzahl der Fächer beträgt in den 5. und 6. Klassen 28 Stunden, in den 7.–9. Klassen – 30 Stunden. Als Pflichtfächer sind Deutsch, Mathematik, Informatik, Werken, Religion, Wirtschaft / Technik, Physik / Chemie, Welt- und Umweltkunde, Englisch, Musik, Kunst, Sport, Biologie, textiles Gestalten[1]. Es gibt auch ab der siebten Klasse Wahlpflichtunterricht. Den wählen die Schüler / Schülerinnen nach ihren Interessen. Nach der 9. Klasse beenden die Schüler die Hauptschule und erhalten den Sekundarabschluss I – Hauptschulabschluss. Danach suchen sie sich eine Lehrstelle.

Die Realschule. In der Realschule gibt es die Klassen 5 bis 10. Von den Realschülern wird ein höheres theoretisches Wissen verlangt, als es von Hauptschülern. Auch in der Realschule gibt es neben den Pflichtfächern Wahlpflichtfächer und Arbeitsgemeinschaften. Es wird auch eine zweite Fremdsprache gelernt, meist Französisch. Folgende Fächer werden in der Realschule unterrichtet: Wirtschaft, Biologie, Chemie, Deutsch, Englisch, Französisch, gestaltendes Werken[2], Hauswirtschaft, Kunst, Mathematik, Musik, Physik, Religion, Sport, textiles Gestalten. Der Wahlpflichtunterricht beginnt ab der Klasse 9 und wird in Kursen unterrichtet. Zum Wahlpflichtunterricht gehören Betriebspraktika. Nach dem erfolgreichen Abschluss der zehnten Klasse bekommen die Schüler den Sekundarabschluss I – Realschulabschluss, die mittlere Reife.

---

[1]**textiles Gestalten** – мастацкая праца: валенне, аплікацыя (*вучэбны прадмет*); [2]**gestaltendes Werken** – мастацкая праца (*вучэбны прадмет*)

c. Können Sie diese Schulen mit den belarussischen Schulen vergleichen? Füllen Sie die Tabelle aus.

Länder und Schultyp	Dauer der Schule	Schulabschluss	Schulfächer
Deutschland ... Belarus ...			

d. Was Neues haben Sie über die Haupt- und Realschule erfahren?

e. Lesen Sie über das deutsche Gymnasium. Vergleichen Sie das Gymnasium in Deutschland und Belarus. Suchen Sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten.

	Deutschland	Belarus
Dauer der Schule	...	...
Schulabschluss	...	...
Schulfächer	...	...

Das Gymnasium

Das Gymnasium führt zum Abitur, das heißt, man legt die Reifeprüfung ab. Und die Schüler bekommen dann ein Reifezeugnis.

In den Klassen 5 bis 10 gibt es Pflichtfächer, Wahlfächer und den Förderunterricht. Zu den Pflichtfächern gehören Deutsch, Geschichte, Musik, Kunst, Politik, Religion, Mathematik, Informatik, Sport, Erdkunde, Biologie, Physik, Chemie. Im Gymnasium müssen zwei Fremdsprachen gelernt werden. Ab der 9. oder 10. Klasse kann man noch eine weitere Fremdsprache oder Naturwissenschaften wählen. Deutsch, Fremdsprachen, Mathematik, Naturwissenschaften und Geschichte sollen die Schüler bis zum Abitur lernen. In den Klassen 9 und 10 wählen die Schüler nach Interessen und

Neigungen Fächer. Wenn der Schüler zehn Schuljahre erfolgreich gemacht hat, steht er wieder vor der Wahl, ob er weiter im Gymnasium (die gymnasiale Oberstufe) lernt oder einen Beruf erlernt. Die gymnasiale Oberstufe umfasst drei Jahre. Die Schüler lernen in einem Kurssystem, es gibt keine festen Klassen mehr, es werden für jedes Fach neue Gruppen gebildet. Es gibt Leistungskurse und Grundkurse. Jeder Schüler muss bestimmte Zahl von Leistungs- und Grundkursen machen. Die Abiturprüfung besteht aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil. Wenn man zwei Fünfen auf dem Zeugnis am Ende des Halbjahres hat, dann muss man entweder die Klasse wiederholen, also sitzen bleiben, oder man muss von dem Gymnasium gehen.

f. Was haben Sie aus dem Text erfahren? Fassen Sie den Inhalt des Textes zusammen.

g. Lesen Sie und informieren Sie sich.

Deutsche Schüler sollen schneller das Abitur machen. Die Zeit auf dem Gymnasium wird ein Jahr kürzer. Früher lernten die Schüler neun Jahre lang für das Abitur. Jetzt haben sie nur noch acht Jahre Zeit (G-8). Die Abiturprüfung wird aber nicht leichter. Die G-8-Schüler müssen genauso viel wissen wie die Schüler, die neun Jahre gelernt haben. Deshalb haben die Schüler mehr Stress. Sie haben mehr Schulstunden und müssen oft Nachhilfe[1] nehmen. Die Politiker, die sich G-8 ausgedacht haben, wollen, dass die Schüler früher studieren können. Die Absolventen der Universitäten sind in Deutschland älter als in anderen Ländern. Die Politiker wollen das mit G-8 ändern. Die Bildungspolitik ist aber nicht in allen deutschen Bundesländern gleich. In einigen ostdeutschen Bundesländern gibt es G-8 schon seit 1949. Bis 2016 soll es das achtjährige Gymnasium in ganz Deutschland geben.

[1] **die Nachhilfe** – zusätzlicher Unterricht

h. Welche Schule ist das?

1. Diese Schule dauert von der 5. bis zur 10. Klasse.
2. In dieser Schule kann man zwei Fremdsprachen lernen.

3. In dieser Schule kann man das Abitur machen.
4. Diese Schule führt zur Universität.
5. Nach dieser Schule kann man eine Lehrstelle suchen.
6. Diese Schule dauert fünf Jahre.
7. Nach dieser Schule bekomme ich die mittlere Reife.
8. In dieser Schule gibt es Pflichtfächer, Wahlfächer und Förderunterricht.
9. Nach dieser Schule kann ich nur den Sekundarabschluss I – Hauptschulabschluss bekommen.
10. In dieser Schule gibt es die gymnasiale Oberstufe.
11. In dieser Schule kann man nur vier Jahre lernen.

i. Lesen Sie über ein Gymnasium. Was Besonderes ist an diesem Gymnasium?

Sprungbrett für die Zukunft



Die Zeitschrift „Juma“ hat sich über das Schulprojekt an der deutsch-polnischen Grenze informiert. Am Karl-Liebknecht-Gymnasium in Frankfurt an der Oder lernen Deutsche und Polen seit 10 Jahren gemeinsam für das Abitur.

In Polen ist der Schulbesuch in Deutschland sehr gewünscht. Jedes Jahr bewerben sich 80–90 polnische Schülerinnen und Schüler um einen Platz am Karl-Liebknecht-Gymnasium. Nach schriftlichen und mündlichen Prüfungen werden jedes Jahr die 26 Besten genommen. Am Ende der 13. Klasse bekommen alle Schülerinnen und Schüler aus Polen und Deutschland ein deutsches Abitur. Die polnischen Schüler und Schülerinnen meinen: Mit dem deutschen Abitur hat man bessere Zukunftschancen. Man bekommt problemlos einen Studienplatz in Deutschland und nach dem Studium vielleicht einen Arbeitsplatz. „Das ist ein Glücksfall für mich, dass ich in der Klasse 11 D lerne. Wer hat schon die Chance in eine bilaterale zweisprachige Klasse zu gehen? Da sieht man manches mit anderen Augen, da wird man für manches offener“, meint Dirke, 17. In der Klasse 11 D sitzen 13 Deutsche neben 13 Polinnen und Polen.

Ihr Lehrplan entspricht dem eines deutschen Gymnasiums. Der Unterricht in Musik und Kunst ist zweisprachig.

So ist der Wechsel auf das Karl-Liebknecht-Gymnasium für viele Schülerinnen und Schüler aus Polen wie ein Sprung ins kalte Wasser. Die Klassenleiterin der Klasse 11 D sagt: „Ich ziehe vor allen Schülerinnen und Schülern aus Polen den Hut, die diesen Weg wählen und durchstehen. Die jungen Polinnen und Polen haben Sprachprobleme. Dafür sind sie besser als Deutsche in den Naturwissenschaften. Die Arbeitsweisen sind auch unterschiedlich. In Polen ist das angelernte Wissen enorm[1], dafür wird weniger kombiniert, systematisiert und abstrahiert als an deutschen Oberschulen."

Die erste Woche im Gymnasium ist die Einführungswoche. Nach dieser Woche fahren die neuen deutsch-polnischen Klassen eine Woche lang in eine Jugendherberge. Dort lernen sie sich kennen. Danach geht der normale Unterricht los. Für die Polinnen und Polen stehen pro Woche 31 Schulstunden, noch 3 Stunden Polnisch und 2 Stunden „Ausgleichsunterricht"[2] auf dem Stundenplan. Wahlfächer wie Psychologie oder Astronomie kommen hinzu. Für die meisten bedeutet das über 40 Stunden Unterricht in der Woche.

Projektleiter Stefan Woll ist überzeugt: „Diese Ausbildung ist ein Sprungbrett für die Zukunft. Denn Englisch und Französisch kann jeder. Die Fachleute, die Deutsch und Polnisch können, werden auf dem Arbeitsmarkt bessere Chancen haben."

---

[1]**enorm** – вялікі, велізарны; [2]**der „Ausgleichsunterricht"** – стымулюючыя і падтрымліваючыя заняткі

- **Suchen Sie im Text die Information:**

1. Nach welchen Kriterien werden die polnischen Schüler / Schülerinnen fürs Lernen am Karl-Liebknecht-Gymnasium in Frankfurt an der Oder gewählt?
2. Nach welchem Lehrplan lernen die polnischen und die deutschen Schüler? Nach dem Lehrplan der polnischen Gymnasien? Nach dem Lehrplan der deutschen Gymnasien?
3. Welche Schulfächer lernen die Schüler an diesem Gymnasium?

4. Warum heißt die Klasse 11 D die bilaterale Klasse?
5. Was bedeutet die Einführungswoche?

j. Lesen Sie ganz genau den letzten Absatz und antworten Sie: Warum heißt der Text „Sprungbrett für die Zukunft“?

2. Schultag: anders oder gleich?

Sprechen	**Hören**	Lesen	Schreiben

a. Hören Sie sich den ganzen Text an. Zu welchem Text: A, B, C oder D passen diese Überschriften?

Lieblingsfach Geschichte   Pläne nach dem Abitur
Sophie Bochtler hat Glück   Langer Tag und Hausaufgaben

Merken Sie sich: Freiwilliges Soziales Jahr heißt der Dienst, den viele junge Leute bis zu 18 Monate lang in sozialen, kulturellen, ökologischen oder politischen Organisationen in Deutschland oder im Ausland leisten.

b. Antworten Sie:

1. In welcher Schule und in welcher Klasse lernt Sophie?
2. Wie findet Sophie ihre Schule?
3. Sind alle Schultage bei Sophie gleich oder unterschiedlich?
4. Welche Pläne hat Sophie für die Zukunft?

c. Was sagen Sie über Sophies Strategie Hausaufgaben zu machen?

d. Vergleichen Sie Ihren Schultag mit Sophies Schultag.

C Anders lernen

1. Stress oder Spaß in der Schule?

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Was ist die Schule für die anderen?

Meist Stress. Aber manchmal gibt es auch interessante Sachen.

Stress wegen der Noten.

Arbeit, aber ab und zu auch Spaß.

Frühes Aufstehen. Das ist mehr Stress.

Meine Lieblingsschulfächer. Das ist Spaß.

Viele Hausaufgaben. Das ist Stress.

b. Und was ist die Schule für Sie?

c. Sie schreiben bestimmt in der Schule Klassenarbeiten. Ist es für Sie Stress oder Spaß eine Klassenarbeit zu schreiben?

d. Lesen Sie, was die Klassenarbeit für die anderen Schüler ist.

Wer lernt, gewinnt







Klassenarbeiten sind für fast alle deutschen Schüler und Schülerinnen eine ernste Sache. Die Zensuren entscheiden vieles: Bekommt man ein gutes oder ein schlechtes Zeugnis? Wird man in die nächste Klasse versetzt oder muss man das Jahr wiederholen? Eigentlich schreibt fast kein Schüler gern Klassenarbeiten.

Alexandra, die Schülerin der 10. Klasse der Max-Born-Realschule in Dortmund, erzählt, wie die Klassenarbeiten verlaufen: Die erste Klassenarbeit im Hauptfach Englisch steht auf dem Plan. Man muss sich fleißig auf die Klassenarbeit vorbereiten. Die Lehrer geben immer Tipps, was man wiederholen muss. Viele haben vor Klassenarbeit Angst. Sie sind nicht so gut in Englisch. Ihre Lieblingsfächer sind andere. Zu ihrer Vorbereitung gehört ein schlaues Spicksystem[1], das man im Notfall gebrauchen kann. Manche schreiben schwere Vokabeln auf kleine Zettel. Sie verstecken ihre Zettelchen unter den Stiften in ihren Federtaschen. Die anderen lassen wichtige Vokabeln auf den Arm schreiben, die dritten schreiben kleine Bemerkungen in ihren Wörterbüchern ...

Der Tag der Klassenarbeit ist da. Die Schüler und Schülerinnen sitzen mit skeptischen Gesichtern im Klassenzimmer. Die Englischlehrerin legt die Testblätter auf die Bänke. Dann sorgt sie dafür, dass während der Klassenarbeit nicht gemogelt[2] wird. Wenn sie jemanden beim Mogeln erwischt, wird die Arbeit wiederholt. Wenn der Schüler die Arbeit nicht wiederholen will, gibt's die schlechteste Note, eine Sechs. Manchmal streicht sie die Textpassage, in der gemogelt wurde – das gibt Punktabzug. Oder der Schüler bekommt ein neues Arbeitsblatt. Einige Lehrer schieben alle Bänke auseinander, um das Mogeln zu verhindern. Andere gehen in die großen Räume, um die Schüler einzeln zu setzen. Aber das ist ein bisschen übertrieben. Wenn man in einem kleineren Raum sitzt, kann man beim Nachbarn ein bisschen „spicken", aber nicht dauernd und offensichtlich.

Am Ende der Englischstunde sammelt die Lehrerin die Hefte ein. Auf den Bänken bleibt nach der Klassenarbeit ein kleineres Chaos. Wir rennen an die frische Luft und wollen mit den anderen reden. Manche haben ein Gefühl, dass sie alles richtig geschrieben haben, die anderen haben keine Lust über die Klassenarbeit zu sprechen, sie sind deprimiert[3].



der Daumen geht runter

Die Englischlehrerin korrigiert die Arbeiten und bringt sie zur nächsten Stunde. Manchmal ist sie zufrieden, manchmal nicht. Die Gründe der Ergebnisse sind verschieden: entweder ist der Lehrstoff schwer oder wir bereiten uns auf die Arbeit nicht tüchtig vor. In der nächsten Stunde schreibt die Lehrerin den Klassenspiegel (Ergebnisse der Zensuren der Arbeit) an die Tafel. Dann werden die häufigsten Fehler und die richtigen Lösungen besprochen. Danach gibt sie die korrigierten Klassenarbeiten an uns zurück. Manche können den Daumen „hoch halten“, für die anderen geht der Daumen runter, die dritten sind überrascht, dass sie gute Noten bekommen haben. Die Lehrerin fordert uns Fehler bis zur nächsten Stunde zu korrigieren. Die Eltern müssen die Arbeit unterschreiben. So wissen die Lehrer, dass die Schüler ihre Eltern über die Zensuren informieren.“



den Daumen „hoch halten“

---

[1]**das Spicksystem** – сістэма шпаргалак; [2]**mogeln** – махляваць, плутаваць; [3]**deprimiert** – прыгнечаны

e. Daumen runter! Daumen hoch! Was bedeutet das?

f. Bei wem geht der Daumen hoch? Bei wem geht der Daumen runter?

1. *Alex*: Gut gelernt ist schon gewonnen!
2. *Vera*: So gut ist es diesmal nicht!
3. *Susi*: Super! Eine gute Note!
4. *Martin*: Schade! Man muss pauken! Pauken! Pauken!

g. Und wie ist es in Ihren Schulen?

1. Wie oft schreiben Sie Klassenarbeiten? In welchen Fächern?
2. Was ist bei den Klassenarbeiten gleich? Was ist anders?
3. Was passiert, wenn man während der Klassenarbeit mogelt?
4. Müssen die Eltern Ihre Klassenarbeiten unterschreiben?

2. Betriebspraktika als Wahlpflichtunterricht.

Sprechen	**Hören**	**Lesen**	Schreiben

a. In welchen deutschen Schultypen gehören Betriebspraktika zum Wahlpflichtunterricht?

b. Gibt es Betriebspraktika als Wahlpflichtunterricht in den Schulen in Belarus?

c. Hören Sie sich das Gespräch der deutschen Schüler an. Nennen Sie die Wünsche der Schüler und Schülerinnen, wo sie ihr Betriebspraktikum machen möchten.

Karin möchte ... Laura möchte ... Max möchte ...
Tobias möchte ... Bernd möchte ...

d. Ist es aus dem Text klar, wo Sonja ihr Praktikum machen möchte?

e. Was erwarten die Jugendlichen von ihrem Betriebspraktikum?

f. Nach dem Praktikum haben die Schüler erzählt, was sie erlebt hatten. Was haben sie erzählt?

1. Was hat Laura über ihr Praktikum im Büro erzählt?
2. Was hat Karin über ihr Praktikum im Kindergarten erzählt?
3. Was hat Max über sein Praktikum bei einem Optiker erzählt?
4. Was hat Bernd über sein Praktikum auf dem Bauernhof erzählt?
5. Was hat Tobias über sein Praktikum in einer Gärtnerei erzählt?

3. Außerschulische Orte des Lernens.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Was bedeutet „außerschulische Orte des Lernens“? Antworten Sie auf die Frage zu zweit.

b. Lesen Sie den Text. Haben Sie über die außerschulischen Orte des Lernens mehr Information bekommen?

Klassenfahrten als außerschulische Orte des Lernens



Klassenfahrten sind Ausflüge, die von der Schule organisiert werden. Sie finden in der Schulzeit und nicht in den Ferien statt. An Klassenfahrten müssen die Schüler teilnehmen, genau wie am Unterricht. Auch die Kosten für die Reise müssen die Schüler über ihre Eltern selbst bezahlen. Klassenfahrten haben in Deutschland eine lange Tradition. Schon in den 30er Jahren wurden gemeinsame Ausflüge unternommen, zuerst innerhalb Deutschlands. Heute fahren deutsche Schulklassen auch ins Ausland. Eine Klassenfahrt ist kein Urlaub für die Schüler.

In den meisten deutschen Schulen findet mindestens ein-mal im Schuljahr ein eintägiger Ausflug statt. Dieser Ausflug wird auch Wandertag genannt. Mehrtägige Klassenfahrten finden regelmäßig, aber nicht in jedem Schuljahr statt. Fast jede deutsche Klasse fährt einmal in die deutsche Hauptstadt Berlin oder in eine andere deutsche Großstadt wie Hamburg oder München. Die Schüler wohnen in einer Jugendherberge und haben ein volles Kulturprogramm. Es gibt auch Klassenfahrten aufs Land. Die Schulklassen übernachten dann in Schullandheimen[1].

Auf Klassenfahrten gibt es keinen klassischen Unterricht und keine Hausaufgaben. Trotzdem sollen die Schüler etwas lernen. Die Lehrer nennen Klassenfahrten „außerschulische Lernorte“. Ein bisschen Unterricht findet statt. Es gibt aber Schulausflüge, bei denen das Lernen im Mittelpunkt steht. Sie heißen Exkursion und haben ein bestimmtes Thema, z. B. Besichtigung eines Unternehmens. Es gibt auch mehrtägige Seminare, zum Beispiel in der politischen Bildung.

Das wichtigste Ziel einer Klassenfahrt bleibt die Stärkung des Zusammenhaltes[2] der Klasse. Die Schüler sollen lernen miteinander auskommen und einander helfen. Durch das Zusammenleben auf einer Klassenfahrt verbessert sich die Beziehung unter den Schülern. So lernen die Schüler etwas fürs Leben.

---

[1]**das Schullandheim** – месца для размяшчэння школьнікаў у сельскай мясцовасці ў час экскурсій, паходаў. Тут ёсць ложкі, душ, туалеты, кухня; [2]**der Zusammenhalt** – згуртаванасць

c. Wie sind die Ziele der Klassenfahrten?

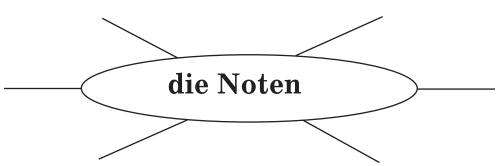
d. Womit können Sie in Ihrer Schule die Klassenfahrten vergleichen?

e. Was Neues haben Sie über Klassenfahrten erfahren?

4. Das Verhältnis „Schüler – Noten“ in jedem Schulsystem.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Was fällt Ihnen ein, wenn Sie das Wort „die Noten“ hören?



b. Welche Rolle spielen die Noten in Ihrer Schule?

c. Welche Rolle spielen die Noten in den deutschen Schulen? Das deutsche Jugendjournal „vitamin. de“ stellte an vier

deutsche Schüler die Frage „Ist der Leistungsdruck[1] an euren Schulen groß?". Da sind ihre Antworten: Lesen Sie sie.



Sebastian, 17 Jahre alt: Die Schule in Deutschland ist anstrengend (schwer, stressig). Das sagen viele Schüler. Der Leistungsdruck wird größer. Gute Noten sind sehr wichtig in Deutschland. Sogar in der Grundschule entscheiden die Noten über die Zukunft der Kinder. Nur die Schüler mit den besten Noten kommen auf das Gymnasium. Wenn sie das Abitur bestehen, können sie studieren. Die anderen Schüler gehen auf die Hauptschule oder die Realschule. Ein guter Schulabschluss ist für mich wichtig, weil die Schüler nur mit guten Noten später die Berufsausbildung machen können, die sie sich wünschen.

Marcel, 16 Jahre alt: Ich mache mein Abitur nicht auf dem Gymnasium, sondern auf dem Berufskolleg. An meiner Schule ist der Unterricht berufsorientiert. Alle Schulfächer fallen mir nicht schwer und ich lerne mit Spaß. Mathe macht mir etwas Probleme, aber ich brauche keine Nachhilfe. Ich schaffe das selbst.

Arnold, 18 Jahre alt: Ich mache das Abitur auf einem Gymnasium. Gerade am Gymnasium merkt man, dass jedes Jahr immer mehr Leistung verlangt wird. Aber ich bleibe ruhig, geduldig und mache mir wegen der Noten keinen Stress. Aber viele meiner Mitschüler machen sich Stress. Sogar die sehr guten Schüler haben Angst vor der Abiturprüfung. Ich kann das nicht verstehen.

Birgit, 17 Jahre alt: Ich bin in der 10. Klasse der Realschule. Mathematik ist mein Lieblingsfach, Chemie mag ich überhaupt nicht. Ich will aber in jedem Fach gut sein. Gute Noten fallen nicht vom Himmel. Dafür muss man viel lernen. Ich habe keine Angst vor der Prüfung. Ich lerne schnell. Aber es gibt andere Schüler, die nicht so schnell lernen. Für sie ist der Leistungsdruck groß. Langsame Schüler bleiben im Unterricht zurück. Sie brauchen Nachhilfe. Das ist teuer, besonders für die Familien, die wenig verdienen. Sie können die Nachhilfe nicht bezahlen. Gute Noten kosten Zeit und Geld. Der Leistungsdruck gehört zum Leben.

---

[1]**der Leistungsdruck** – psychologischer Stress / Druck, erfolgreich zu sein, immer der Beste zu sein, immer die besten Noten zu bekommen.

• **Wie ist der Leistungsdruck für die Jugendlichen?**

1. Für Sebastian ist der Leistungsdruck ...
2. Für Marcel ist der Leistungsdruck ...
3. Für Arnold ist der Leistungsdruck ...
4. Für Birgit ist der Leistungsdruck ...

• **Lesen Sie und informieren Sie sich.**

Die deutsche Jugend steht unter Druck. Das ist das Ergebnis einer Jugendstudie. Für 60 Prozent der Jugendlichen sind Schule, Studium oder Beruf sehr anstrengend. Besonders schwer haben es die Schüler. 70 Prozent der Jugendlichen unter 20 Jahren finden, dass der Leistungsdruck von Jahr zu Jahr größer wird. Bei den jungen Schülern zwischen 11 und 14 Jahren machen oft die Eltern Druck. Über 45 Prozent der Schüler sagen, dass ihre Eltern gute Leistungen verlangen. Viele glauben, dass in der Schule Leistung wichtiger ist als die Persönlichkeit. So denken schon über 40 Prozent der jungen Schüler.

Nach „vitamin. de"

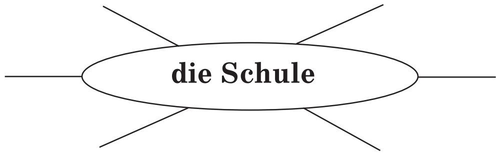
• **Wie ist Ihre Meinung?**

Ist der Leistungsdruck an Ihrer Schule groß?
Wird der Leistungsdruck von Jahr zu Jahr größer?
Wer verlangt von Ihnen öfter gute Leistungen: die Lehrer oder die Eltern?
Für wie viel Prozent der Schüler ist die Schule anstrengend?

• **Antworten Sie:**

Wie ist der Leistungsdruck für Sie?

d. Hier ist eine Schulgeschichte von Irina Korschunow. Lesen Sie diese Geschichte durch und antworten Sie auf die Frage: Woran denkt Lena, wenn sie das Wort „die Schule“ hört?



Eine Schulgeschichte

Irina Korschunow (1925) – Autorin von Kinder- und Jugendbüchern, schreibt über Probleme von Jugendlichen in Deutschland, erhielt mehrere Preise für ihre Bücher.

Ich heiße Lena. Ich bin ziemlich schlecht in der Schule. Ich kann nicht gut schreiben und beim letzten Diktat hatte ich achtzehn Fehler. „Achtzehn Fehler, Lena!“, hat Frau Kammer gesagt. „Ich glaube, du musst dich etwas mehr lernen, sonst wirst du nicht versetzt.“

Ich habe einen großen Schreck bekommen, als ich das hörte. Ich will nicht sitzen bleiben, denn ich will in keine andere Klasse gehen. Ich mag Frau Kammer und ich möchte weiter neben Regine Öhme sitzen, so wie jetzt. „Bitte doch deine Mutter, dass sie jeden Tag mit dir lernt“, hat Frau Kammer noch gesagt.

Meine Mutter kann nicht mit mir lernen, sie geht nachmittags arbeiten. Ich bin die Älteste in der Familie, ich muss aufräumen, einkaufen. Um vier kommt mein Vater, der schimpft so viel. Er schaltet auch gleich den Fernseher ein und meine Geschwister toben herum, und dabei soll ich Schularbeiten machen. Mein Bett steht im Wohnzimmer und meistens kann ich nicht einschlafen, weil der Fernseher läuft. Das alles wollte ich gern Frau Kammer erzählen. „Was bei uns los ist, braucht niemand zu wissen“, sagt meine Mutter immer.

Als die Schule aus war, wollte ich am liebsten mit keinem reden. Ich wollte an die Schule, an die Fehler im Diktat nicht mehr denken. Es war mir so schwer am Herzen. Da kam Regine.

Regine ist noch nicht lange in unserer Klasse. Vor zwei Monaten war ihre Familie in unsere Stadt gekommen. Regine sitzt neben mir und mittags gehen wir oft zusammen bis zur großen Kreuzung. Unterwegs erzählt sie über ihre weiße Katze, die gerne in Mutters Sessel liegt. Und wie sie Regine begrüßt, wenn Regine von der Schule nach Hause kommt. „Sei doch nicht so traurig“, sagte sie. „Ich habe auch elf Fehler. Aber meine Mutter diktiert mir jeden Tag eine Seite, das hilft bestimmt. Das musst du auch machen.“

Plötzlich wurde ich wütend. Die hatte keine Ahnung! „Halt doch die Klappe!“, rief ich so laut und dann musste ich heulen. Regine blieb neben mir stehen. Da erzählte ich ihr alles. Sie hörte zu, machte ein komisches Gesicht und sagte nichts mehr. Kein Wort. Nicht mal „Auf Wiedersehen“.

Zu Hause stand das Geschirr herum, das musste ich abwaschen. Danach ging ich auf die Straße. Schularbeiten habe ich nicht gemacht. Ich setzte mich auf die Treppenstufen und dachte: „Es hat ja doch keinen Zweck.“ Auf einmal stand Regine neben mir. „Tag, Lena“, sagte sie. „Ich will dich abholen.“ „Warum denn?“, fragte ich und dachte: „Das meint sie ja doch nicht ernst.“ „Du sollst zu uns kommen“, sagte sie. „Dann können wir zusammen mit meiner Mutter Diktat üben.“ „Warum denn?“, fragte sie wieder und da sagte Regine: „Weil du versetzt werden sollst. Ich möchte gern mit dir in einer Klasse bleiben.“ Wirklich, das hat sie gesagt. Genauso! Zuerst wollte ich es immer noch nicht glauben. Aber dann bin ich zu ihr gegangen und vielleicht wird jetzt alles gut.

e. Lesen Sie die Geschichte noch einmal und formulieren Sie Lenas Probleme in Kleingruppen. Warum hat Lena Probleme in der Schule?

f. Später erinnerte sich Lena an die Schulzeit, als sie Angst bekommen hatte, dass sie nicht versetzt werden konnte. Ergänzen Sie ihre Erinnerungen. (Gr. S. 262.)

1. Als ich mein Diktat mit achtzehn Fehlern bekommen habe, begann ich zu heulen.
2. Als die Stunde aus war, ...
3. Als ich von Regine gehört habe „Sei doch nicht traurig!“, ...
4. Als ich Regine alles erzählt habe, ...

5. Als ich auf den Treppenstufen gesessen habe, ...
6. Als ich verstanden habe, dass Regine mit mir gut meint, ...

g. Was meinen Sie?

1. Konnte Lena allein ihre Probleme überwinden?
2. Sollte sich die Lehrerin um die Familienverhältnisse ihrer Schülerin kümmern?

h. Lesen Sie das Gedicht von Bertolt Brecht. An wen wendet sich der Autor?

Bertolt Brecht (1898–1956) – deutscher Lyriker, Erzähler, Theoretiker und Regisseur. Er hat mehr als 30 Theaterstücke und über 1000 Lieder und Gedichte sowie Briefe und Tagebücher geschrieben.

Ich habe gehört, ihr wollt nicht lernen

Ich habe gehört, ihr wollt nicht lernen.
Daraus entnehme ich: ihr seid Millionäre.
Eure Zukunft ist gesichert – sie legt vor euch im Licht,
eure Eltern haben dafür gesorgt, dass eure Füße
an keinen Stein stoßen.
Da musst du Nichts lernen. So wie du bist
kannst du bleiben.

Sollte es dann noch Schwierigkeiten geben,
da doch die Zeiten, wie ich gehört habe, unsicher sind.
Hast du deine Führer, die dir genau sagen,
was du zu machen hast, damit es euch gut geht.
Sie haben nachgelesen bei denen,
welche die Wahrheit wissen,
die für alle Zeiten Gültigkeit haben
und die Rezepte, die immer helfen.
Wo so viele für dich sind,
brauchst du keinen Finger zu rühren.
Freilich, wenn es anders wäre,
müsstest du lernen.

- **Was ist der Hauptgedanke dieses Gedichtes?**
- **Wie verstehen Sie die Zeile „Da musst du Nichts lernen. So wie du bist, kannst du bleiben“?**

D Schüleraustausch

1. Was ist der Schüleraustausch?

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Was wissen Sie schon über den Schüleraustausch?







b. Lesen Sie das Interview mit dem Leiter des Vereins „Gastschüler in Deutschland“ und Sie erfahren etwas mehr über den Schüleraustausch.

Reporter: Der Schüleraustausch ist sehr populär. Die Schüler reisen in Gruppen mit einem Lehrer oder allein in ein anderes Land. Wo leben die Schüler im Gastland?

Herr Weiss: In Gastfamilien. Wir suchen Gastfamilien, die eigene Kinder im selben Alter wie Gastkinder haben und bereiten sie auf den Aufenthalt der Schüler aus einem anderen Land vor.

Reporter: Und wie ist das Ziel des Schüleraustausches?

Herr Weiss: Die Schüler, die zu uns kommen, sollten neugierig und anpassungsfähig sein. Sie sollten ein Interesse für die

Gesellschaft mitbringen und ein Verantwortungsgefühl für ihre Umwelt. Außerdem müssen sie Deutsch sprechen und verstehen. Der Schüleraustausch gibt gute Möglichkeiten, den Familienalltag im Ausland zu beobachten und die Sprachkenntnisse zu verbessern.

Reporter: Wie lange dauert der Aufenthalt der Schüler in einem Gastland?

Herr Weiss: Ganz verschieden. Seit 15 Jahren bringen wir Schüler aus Russland für drei Monate nach Deutschland. Meine Schüler aus Deutschland waren in Russland drei Wochen. Die Schüler aus Polen kommen nach Deutschland für eine Woche. Wenn die Schüler aus dem Gastland nach Hause kommen, erwarten sie dann ihre ausländischen Freunde.

c. Was haben Sie aus dem Interview erfahren? Fassen Sie kurz die Information zusammen.

d. Die deutschen Schüler bereiten sich zusammen mit ihren Lehrern auf den Austausch vor. Es werden Fragebögen ausgearbeitet und die Schüler sollten nach den Fragen ihre Beobachtungen im Gastland machen, sie aufschreiben und später in Deutschland über ihren Aufenthalt erzählen. Lesen Sie die Fragen und ergänzen Sie sie, wenn es nötig ist.

1. Wie ist die Schule im Gastland?
2. Wie wohnen Gastfamilien?
3. Sind die Jugendlichen im Gastland anders als in Deutschland?
4. Wo treffen sich die Jugendlichen nach der Schule?
5. Was machen sie in der Freizeit?
6. Wie verlaufen die Stunden?
7. Wie ist das Austauschprogramm organisiert?

e. Lesen Sie, was drei deutsche Schüler als Austauschschüler über ihren Aufenthalt in anderen Ländern erzählen. Haben sie alle Fragen beantwortet? Auf welche Fragen gibt es keine Antworten?

Julia, 16 Jahre: Ich war in Stockholm. Die Schule in Schweden ist anders als in Deutschland aufgebaut. Alle gehen bis zur 9. Klasse in die Grundschule. Dann folgen drei Jahre Oberschule, man kann hier entweder die Qualifikation für die Uni oder eine

Berufsausbildung erwerben. Die Pünktlichkeit wird hier nicht so ernst genommen. Erst in der dritten Stunde füllt sich die Klasse richtig. Wenn das Wetter sonnig ist, stehen die meisten meiner Mitschüler auf dem Hof. Um 16.30 Uhr ist der Nachmittagsunterricht zu Ende und alle gehen nach Hause. Ich bin oft mit ein paar Freunden ins Café gegangen. Andere Möglichkeiten zum Ausgehen haben Jugendliche hier nicht. Unter 18 darf man nicht in Discos. In Berlin ist es anders. Es gibt viele Freizeitmöglichkeiten.

Das Abendbrot heißt hier „middag". Wir haben alle zusammen gegessen und es hat lange gedauert. Es gab Salat und ein warmes Gericht. Anschließend haben wir uns mit Tee und Keksen im Wohnzimmer gesetzt, geredet und ferngesehen. Beim Einschlafen habe ich immer an Deutschland gedacht. Ich hatte Heimweh.

Andrea, 17 Jahre: Ich wollte immer was anderes sehen. Ich habe Japan, Chigasaki gewählt, weil ich nicht nach Amerika wollte, wo alle hinfahren. Aber so groß ist der Unterschied nicht. Meine Gastfamilie lebt eher westlich.

In schwarzer Schuluniform fuhr ich mit dem Rad zur Schule. Da ich vom Unterricht nicht viel verstand, beobachtete ich im Unterricht meine 40 Klassenkameraden. Die Mädchen machten im Unterricht ihre Frisuren und betrachteten ihre Gesichter im Handspiegel. Die Jungen lasen Comics oder spielten unter dem Tisch Spiele. Und ich dachte, hier wird viel gepaukt. Aber nur in den Prüfungsfächern. In der Pause und nach der Schule versammelten sich alle in ihren Cliquen zusammen. Cliquen sind hier sehr wichtig, ohne sie ist man nichts. Mich haben fünf Mädchen aus meiner Klasse aufgenommen. Nachmittags ging ich mit ihnen einkaufen, kegeln oder Karaoke singen. Wir machten manchmal Partys und sprachen über Musik, Computerspiele, Klamotten. Ich verstand von den Gesprächen mehr als in der Schule. Die ersten drei Monate waren wegen der Sprache schwer. Aber mit jedem Monat ging's besser.

Michael, 16 Jahre: 11 Schüler aus Regensburg nahmen am Austausch mit amerikanischen Schülern teil. Anfang Juni begann das erste Kapitel dieses Austausches. Wir Regensburger warteten aufgeregt und neugierig auf unsere amerikanischen Freunde. Endlich waren sie in Regensburg. Die folgenden sechs Wochen waren mit Ausflügen (Berlin, München, Karlsbad), Partys und anderen gemeinsamen Aktivitäten ausgefüllt. In dieser Zeit lernten wir uns alle sehr gut kennen. Der Abschied fiel uns schwer.

Zehn Tage später flogen wir nach Amerika. Nach einem 13-stündigen Flug kamen wir in der Hauptstadt von Arizona, Phoenix, an. Die Wiedersehensfreude war groß und wir wurden alle von unseren Gastfamilien sehr herzlich empfangen. Nun begann für uns das große Staunen: riesige Straßen mit Palmen, individuelle und luxuriöse Wohnhäuser mit Schwimmbädern und Schwimmhallen, große Einkaufszentren, eine Hitze von 40 Grad Celsius ... In diesen sechs Wochen lernten wir Amerika von vielen Seiten kennen. Unser Programm war einfach großartig. In der ersten Woche fuhren wir für zwei Tage nach Kalifornien. Den ersten Tag verbrachten wir in Disneyland. Am zweiten Tag badeten wir im Pazifik. Dann wanderten wir vier Stunden lang zu einem Indianerdorf in der Nähe von den herrlichen Havasu-Wasserfällen. Wir verbrachten dort die Nacht. Während unseres Aufenthaltes in Amerika standen noch zahlreiche Partys und Ausflüge auf dem Programm. Wir konnten auch sogar mit unseren Austauschpartnern amerikanische Schulen besuchen. Der Abschied fiel uns allen sehr schwer. Es war wirklich eine herrliche Zeit. Dieser Austausch hat es uns ermöglicht, Amerika und die amerikanische Lebensweise kennen zu lernen und zu erleben.

f. Lesen Sie noch einmal Julias Erzählung. Was finden Sie hier besonders interessant? Was finden Sie nicht besonders interessant?

g. Lesen Sie noch einmal Michaels Erzählung. Wählen Sie, was richtig ist.

1. Zehn Schüler aus Regensburg nahmen am Austausch mit amerikanischen Schülern teil.
2. Zuerst kamen die amerikanischen Schüler nach Deutschland.

3. Sie verbrachten in Deutschland einen Monat.
4. Während des Aufenthaltes in Regensburg lernten die Schüler einander gut kennen.
5. Es gab leider keine Ausflüge auf dem Programm.
6. Eine Woche später flogen die deutschen Schüler und Schülerinnen nach Amerika.
7. Sie wurden herzlich von ihren Gastfamilien empfangen.
8. Den ersten Tag verbrachten die Schüler in Disneyland.
9. In Amerika hatten die Schüler zahlreiche Partys und Ausflüge.
10. Es war eine schöne Zeit.

• **Ist die Reihenfolge der Ereignisse aus Michaels Erzählung richtig? Wenn es nicht richtig ist, korrigieren Sie sie. (Gr. S. 267.)**

1. *Nachdem* das Austauschprogramm fertig gewesen war, schickten es die deutschen Schüler an ihre amerikanischen Austauschpartner.
2. *Nachdem* die amerikanischen Schüler abgeflogen waren, begannen sich die Schüler aus Regensburg auf ihren Besuch in Amerika vorzubereiten.
3. Die Schüler aus Regensburg besuchten ihre amerikanischen Freunde, *nachdem* sie in Regensburg gewesen waren.
4. *Nachdem* die deutschen Schüler im Pazifik gebadet hatten, besuchten sie Disneyland.
5. *Nachdem* sich die deutschen Schüler von ihren amerikanischen Freunden verabschiedet hatten, waren sie sehr traurig.

h. Lesen Sie noch einmal Andreas Erzählung und bestimmen Sie, ob alles hier richtig ist. (Gr. S. 268.)

1. *Während* die anderen Schüler nach Amerika flogen, fuhr Andrea nach Japan.
2. *Während* die anderen Schüler mit dem Schulbus in die Schule kamen, fuhr Andrea mit dem Fahrrad.
3. *Während* die Mädchen im Unterricht ihre Frisuren machten, lasen die Jungen Comics oder spielten unter dem Tisch Spiele.
4. *Während* die Schüler und Schülerinnen etwas in den Pausen in ihren Cliquen besprachen, stand Andrea allein auf dem Hof.
5. *Während* die anderen Mädchen nach der Schule kegelten oder einkauften, blieb Andrea zu Hause.

i. Erzählen Sie als Julia / Andrea / Michael über ihren / seinen Aufenthalt in anderen Ländern. Gebrauchen Sie, wo es möglich ist, Temporalsätze. (Gr. S. 262.)

2. Austauschprogramm: Wie muss es sein?

Sprechen	Hören	**Lesen**	**Schreiben**

a. Dieses Programm hat eine Schule in München für ihre russischen Austauschpartner vorbereitet. Machen Sie sich damit bekannt.

Programm in den Gastfamilien

Montag, 15. 03. 20..

9.15–10.25	Ankunft-Begrüßung der Gäste in der Schule
	Abholung der Gastschüler durch die Gastfamilien

Dienstag, 16. 03. 20..

14.00–16.00	Stadtbesichtigung
	Disko ab 18 Uhr

Mittwoch, 17. 03. 20..

8.00–13.00	Deutschunterricht
	Besichtigung der Schule
15.00	Zoobesuch

Donnerstag, 18. 03. 20..

8.00–12.00	Deutschunterricht
13.00–15.00	Deutsches Museum

Freitag, 19. 03. 20..

9.00–18.00	Ein Ausflug nach Berlin

Samstag, 20. 03. 20..

ab 11.00	Schwimmbad
ab 13 Uhr	Spaziergang im Park

Sonntag, 21. 03. 20..

Programm in den Gastfamilien

b. Austauschprogramm in Ihrer Schule / in Ihrer Stadt. Wenn die Schüler aus Deutschland in Ihre Schule kommen, was sollen sie sehen, kennen lernen? Schreiben Sie zu zweit Ihre Programmvorschläge für eine Woche und präsentieren Sie sie in der Klasse.

c. Wollen Sie auch einmal an einem Schüleraustausch teilnehmen? Warum? Welches Land möchten Sie wählen? Welches Austauschprogramm wäre für Sie interessant?

3. Austauschschüler und ihre Meinung über deutsche Schulen.

Sprechen	Hören	Lesen	Schreiben

a. Was denken die Schüler aus den anderen Ländern über ein deutsches Gymnasium? Hören Sie sich ihre Meinungen an. Ordnen Sie den Namen die Meinungen.

Mersin aus der Türkei	Janek aus Polen	Kazja aus Belarus	Wolha aus Russland
...	...	...	...

1. In deutschen Gymnasien hört man nie eine negative Beurteilung in den Stunden.
2. Die Stunden im Gymnasium sind meistens locker. Und das führt manchmal zu Lärm.
3. In Deutschland machen die Jugendlichen das Abitur erst nach dem dreizehnten Schuljahr.
4. Und die Sitzordnung ist anders als bei mir im Gymnasium.
5. Die Schüler haben hier auch manchmal Stress wegen der Noten.

b. Besprechen Sie in Kleingruppen, was Sie in den deutschen Schulen gut oder nicht gut finden.

c. Ein Schülerreporter hat die belarussische Schülerin Kazja interviewt. Welche Antworten erwarten Sie von Kazja?

Reporter: Kazja, du hast an dem deutsch-belarussischen Schüleraustausch teilgenommen. Warum gerade du?
Kazja: ...
Reporter: Was hast du von diesen 10 Tagen erwartet?

Kazja: ...
Reporter: Was haben dir diese zehn Tage gebracht?
Kazja: ...
Reporter: Hattest du das Gefühl, dass deine Kenntnisse der deutschen Sprache nicht genug sind?
Kazja: ...

d. Hören Sie sich das Interview mit Kazja aus Belarus an. Vergleichen Sie Kazjas Antworten mit Ihren Antworten.

e. Warum ist es wichtig, dass Jugendliche an einem Schüleraustausch teilnehmen?

f. Klassensprecher. Ihre besondere Verantwortung.

Jede deutsche Schulklasse hat einen Klassensprecher, der eine besondere Verantwortung für seine Mitschüler übernimmt. Er hat viele Aufgaben.

- **Lesen Sie das Gespräch der belarussischen Austauschschüler mit der deutschen Klassensprecherin Christina an einem Gymnasium in Frankfurt an der Oder.**

Alessja aus Homel: Christina, du bist Klassensprecherin der 10 B. Was sind deine Aufgaben als Klassensprecherin?
Christina: Die wichtigste Aufgabe ist es, Probleme zwischen Schülern und Lehrern zu lösen. Ich teile den Lehrern die Meinungen, Wünsche und Sorgen der Mitschüler mit. Ich vermittle bei Konflikten zwischen Schülern und Lehrern. Ich sorge für ein gutes Klima unter den Klassenkameraden. Der Klassensprecher ist auch Mitglied der Schülervertretung.
Pawel aus Minsk: Was ist die Schülervertretung?
Christina: Die Schülervertretung beschäftigt sich mit Fragen und Problemen, die alle Schüler einer Schule betreffen. In der Schülervertretung sind nur Schüler aus den höheren Klassen. Es werden auch von den Klassensprechern Schülersprecher für die gesamte Schule gewählt. Die Schülersprecher vertreten die Interessen der Schüler der gesamten Schule.
Nina aus Orscha: Wie verläuft die Klassensprecherwahl?

Christina: Ein Klassensprecher wird gewöhnlich ab der dritten Klasse und gleich zu Beginn eines Schuljahres für ein Jahr gewählt. Die Wahl soll demokratisch und geheim sein. Sie funktioniert so: Alle Schüler der Klasse schreiben ihren Kandidaten auf einen Zettel. Dann werden die Stimmen gezählt. Wer am Ende die meisten Stimmen bekommen hat, wird erster Klassensprecher. Der Kandidat mit den zweitmeisten Stimmen wird zweiter Klassensprecher.

Aljaksej aus dem Dorf Alchouka: Welche Rolle spielt der zweite Klassensprecher?

Christina: Er hilft und unterstützt den ersten Klassensprecher und vertritt ihn, wenn er nicht da sein kann. Beide Klassensprecher sind gleich wichtig. Der Klassensprecher ist die Stimme der Schüler und vertritt ihre Rechte und Interessen. Deshalb sollte sich jeder Schüler vor der Wahl gut überlegen, wen er wählen möchte.

Nina: Was hast du als Klassensprecherin für die Zukunft gelernt?

Christina: Auf jeden Fall habe ich gelernt, Verantwortung zu übernehmen. Die enge Arbeit mit den Lehrern hat mir geholfen, sie besser zu verstehen.

- **Welche Fragen möchten Sie an Christina als Klassensprecherin stellen?**
- **Der Klassensprecher ist die Stimme der Schüler. Wie verstehen Sie das?**
- **Schreiben Sie aus dem Text die Aufgaben des Klassensprechers aus und vergleichen Sie sie mit den Aufgaben des Klassensprechers in Belarus.**
- **Was haben Sie aus dem Gespräch der Schüler erfahren?**

E Projekt (Nach der Wahl)

„Eine Schulreform“

Tipps

✓ Planen Sie in Kleingruppen eine Schulreform:
- Bestimmen Sie die Schultypen und stellen Sie sie in einer Grafik dar.

- Planen Sie die Schulordnung. Machen Sie die Schulordnung im Text und Bild.
- Bestimmen Sie die Schulfächer für einige Klassen: Pflichtfächer und Wahlfächer.

✓ Präsentieren Sie die Schultypen in einem Vortrag, in einem Videofilm oder in einer Diskussion „Am runden Tisch".

„Schule der Zukunft"

Tipps

✓ Konstruieren Sie ein Schulgebäude und einen Schulhof.

✓ Bestimmen Sie die Einrichtung und die Ausstattung der Klassen.

✓ Machen Sie einen Stundenplan.

✓ Präsentieren Sie Ihre Entwürfe im Text und Bild.

Thematische Wörterliste

ablegen (legte ab, hat abgelegt) здаваць: **eine Prüfung ablegen** здаваць экзамен

abschließen (schloss ab, hat abgeschlossen) заканчваць: **der Abschluss, -es, Abschlüsse** заканчэнне, завяршэнне; **der Schulabschluss** заканчэнне школы; **Abschluss machen** здаваць выпускныя экзамены; **das Abschlusszeugnis, -es, -e** пасведчанне (атэстат) аб заканчэнні школы (установы сярэдняй адукацыі)

allgemeinbildend агульнаадукацыйны: **die allgemeinbildende Schule** агульнаадукацыйная школа

außerschulisch пазашкольны: außerschulische Arbeit

erfolgreich паспяховы; паспяхова

erhalten (erhielt, hat erhalten) атрымліваць

die Grundschule, -, -n пачатковая школа

die Grundstufe, -n малодшыя класы

das Gymnasium, -s, Gymnasien гімназія

das Hauptfach, -es, -fächer асноўны прадмет

die Hauptschule, -, -n асноўная школа (5–9 Klassen): **der Hauptschulabschluss** заканчэнне асноўнай школы

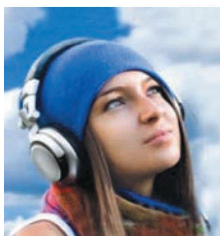
die Klassenarbeit, -, -en кантрольная работа
die Mittelstufe класы сярэдняй ступені; сярэдняя ступень
das Pflichtfach, -es, -fächer абавязковы прадмет
die Prüfung, -, -en экзамен: **die Reifeprüfung** экзамен на атэстат сталасці
die Oberstufe старшыя класы; старшая ступень
die Realschule, -, -n рэальная школа: **der Realschulabschluss** заканчэнне рэальнай школы
das Reifezeugnis, -ses, -se атэстат сталасці
der Schüleraustausch, -es школьны абмен
die Schulpflicht абавязковае школьнае навучанне
das Schulsystem, -s, -e школьная сістэма
der Schultyp, -s, -en тып школы: die Grundschule, die Hauptschule, die Realschule, das Gymnasium, die Gesamtschule
die Verantwortung, - адказнасць: **die Verantwortung übernehmen** (übernahm, hat übernommen) узяць на сябе адказнасць
der Wahlpflichtunterricht, -s абавязковыя заняткі па выбару
das Wahlpflichtfach, -es, -fächer абавязковы прадмет па выбару
das Zeugnis, -ses, -se пасведчанне; табель (*у школе*): das Schulzeugnis, das Abschlusszeugnis, das Jahreszeugnis

3 Massenmedien

1. **Lesen Sie die Sprüche über die Medien. Nehmen Sie Stellung zu jedem Spruch.**
2. **Welcher Spruch gefällt Ihnen persönlich am besten? Warum? Lernen Sie ihn auswendig.**
3. **Denken Sie sich in Kleingruppen andere Sprüche aus.**



Das Fernsehen unterhält die Leute, indem es verhindert, dass sie sich miteinander unterhalten. (Sigmund Graff, 1898–1979, deutscher Schriftsteller und Dramatiker)



Weil der Mensch zu faul war zu rudern, erfand er das Dampfschiff; weil er zu faul war, zu Fuß zu gehen, erfand er das Auto; weil er zu faul war, abends die Augen zuzumachen, erfand er das Fernsehen. (Manfred Hausmann, 1898–1986, deutscher Schriftsteller)





DIE ZEIT

WOCHENZEITUNG FÜR POLITIK WIRTSCHAFT WISSEN UND KULTUR

Am Ende des Tunnels

Die Zeitung ist die Konserve der Zeit. (Karl Kraus, 1874–1936, österreichischer Schriftsteller und Publizist)

A Umgang mit der Zeitung

1. Die Zeitungslandschaft.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Antworten Sie:

1. Aus welchen Medien holen Sie Informationen?
2. Welche Informationsquellen stehen Ihnen öfter zur Verfügung?
3. Welches Medium wird bevorzugt?
4. Eines der wichtigsten Medien ist die Zeitung. Stimmt das?

b. Jeden Tag erscheinen allein in Deutschland Millionen Exemplare verschiedener Zeitungen. Das sind Tageszeitungen, Wochenzeitungen, Sonntagszeitungen, regionale Zeitungen. Wie heißen diese Zeitungen?

1. Die Zeitung, die täglich erscheint, heißt ... .
2. Die Zeitung, die einmal in der Woche erscheint, heißt ... .
3. Die Zeitung, die nur sonntags erscheint, heißt ... .
4. Die Zeitung, die in einer bestimmten Region erscheint, heißt ... .

c. Lesen Sie den Text sehr genau und informieren Sie sich über den deutschen Zeitungsmarkt.

Deutschland gehört zu den größten Zeitungsmärkten der Welt. Nach der Zahl der Zeitungen pro 1000 Einwohner steigt die Bundesrepublik auf Platz 5 hinter Japan, England, Österreich und der Schweiz. Es gibt 380 verschiedene Tageszeitungen. Die größten davon sind die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Die Welt“, „Die Süddeutsche Zeitung“, „Die Norddeutsche Zeitung“, „Die Westdeutsche Allgemeine Zeitung“, die Zeitung „Bild“. Sie berichten über die wichtigen Ereignisse in der Region und in der ganzen Welt, erscheinen täglich und sind aktuell. Die Tageszeitungen werden von vielen Menschen gerne gelesen.

„Der Spiegel“, „Fokus“ und „Stern“ sind die größten Nachrichtenmagazine. Sie erscheinen einmal in der Woche und

informieren die Leser über die aktuellen Ereignisse der vergangenen Woche in Deutschland und im Ausland. Zur Presselandschaft gehören auch viele Fachzeitungen und Fachzeitschriften, Jugendzeitschriften wie „BRAVO“, „PopCorn“, „Rocki“, „Juma“, „Hit“. Es gibt noch Kinderzeitungen und Kinderzeitschriften.

d. Vergleichen Sie den Text mit den Titeln der Zeitungen und Zeitschriften. Welche Zeitungen und Zeitschriften finden Sie im Text, aber sie sind nicht abgebildet? Was wissen Sie schon über diese Zeitschriften oder Zeitungen?



e. Ergänzen Sie nach dem Text.

1. Die Tageszeitungen berichten über ... .
2. Der „Stern“ ist keine Zeitung, sondern eine ... .
3. Die „BRAVO“ ist eine Zeitschrift für ... .
4. Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ ist die größte ... .
5. Der „Spiegel“ ist ... .
6. Die Tageszeitungen erscheinen ... .
7. Die Nachrichtenmagazine erscheinen ... .
8. Die Nachrichtenmagazine informieren die Leser über ... .

f. Was haben Sie über den deutschen Zeitungsmarkt erfahren?

Beispiel: Ich habe erfahren, dass Deutschland zu den größten Zeitungsmärkten der Welt gehört.

Ich habe erfahren, dass ...

g. Erzählen Sie über den belarussischen Zeitungsmarkt. Machen Sie eine Collage aus den bekanntesten Zeitungen.

2. Aufbau einer Zeitung.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Was enthält eine Tageszeitung? Lesen Sie die Erklärung folgender Begriffe.

Die Titelseite ist die erste Seite einer Zeitung oder Zeitschrift.
Die Schlagzeile ist die Überschrift (in großen Buchstaben) in einer Zeitung über dem Text.
Die Spalte ist der schmale Streifen mit gedrucktem Text.
Die Nachrichten informieren die Leser und Leserinnen über aktuelle Ereignisse.
Die Anzeige ist ein kurzer Text, den man in einer Zeitung oder Zeitschrift drucken lässt, wenn man etwas verkaufen will, etwas sucht ...
Die Werbung ist eine Maßnahme, mit der man versucht, Leute für ein Produkt zu interessieren.

b. Ergänzen Sie die Sätze mit den Begriffen aus der Übung 2 a.

1. Die erste Seite einer Zeitschrift heißt ... .
2. Eine Maßnahme, mit der man versucht die Leute für ein Produkt zu interessieren, heißt ... .
3. Ein kurzer Text, der in einer Zeitung gedruckt wird, um etwas zu verkaufen, heißt ... .
4. Der schmale Streifen mit dem gedruckten Text heißt ...
5. Eine große Überschrift über dem Text heißt ...
6. Die Information über aktuelle Ereignisse heißt ... .

c. Fast alle Zeitungen sind in Rubriken aufgeteilt. Machen Sie sich mit einigen Rubriken aus einer deutschen Tageszeitung bekannt.



d. In welcher Rubrik einer Tageszeitung können Artikel mit diesen Schlagzeilen stehen?

1. Woody Allens „Doppeltes Lottchen“
2. 23 Mal Gold bei Fußball
3. Deutsche geben der Koalition gute Noten
4. ZDF: 15.00 heute – Wetter; 23.15 Tagesthemen / Das Wetter
5. Streit um den Ausbau der Windenergie

So stand es in der Zeitung: 1 – Kultur; 2 – Sport; 3 – Politik; 4 – Fernsehen; 5 – Wirtschaft.

e. Welche Rubrik lesen Sie? Welche Rubrik lesen Sie nicht? Warum?

Hilfe

... finde ich langweilig.	... lese ich selten / nie / gern.
... ist mir zu kompliziert.	... interessiert mich nicht.
Am liebsten lese ich ...	... lese ich täglich.

f. Machen Sie einen Überblick über den Aufbau der „Süddeutschen Zeitung“. Welche Rubriken haben Sie entdeckt?



„Joseph und seine Brüder“ in Oberammergau / Feuilleton

Süddeutsche Zeitung

NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

München, Montag, 25. Juli, 2011

Das Streiflicht

Götter und Männer

Schuldenerlass für Athen rückt näher

Neue Festnahme im Abhörskandal

Poliere und Spione

Geplante Steuersenkung entlastet vor allem Reiche

Das Wetter

g. Machen Sie einen Überblick über den Aufbau einer belarussischen Zeitung. Nennen Sie Zeitungsrubriken. Notieren Sie, was Sie auf den einzelnen Seiten finden.

1. Seite 1 – Titelseite: ...
2. Seite 2: ...

3. Die Zeitung der Zukunft.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Wie sehen Sie Zeitungen in der Zukunft? Lesen Sie zwei Meinungen.

Die Zeitung auf Papier verschwindet bald.
Die elektronische Zeitung ist keine Vision mehr.

Die Zeitung wird's immer geben. Sie muss sich aber den neuen Zeiten anpassen.

b. Was meinen Sie? Wie wird die Zeitung der Zukunft sein? Besprechen Sie das Problem in Kleingruppen. Präsentieren Sie Ihre Gruppenergebnisse in der Klasse.

c. Umblättern oder anklicken? Was ziehen Sie vor?

d. Die Zeitung erfüllt verschiedene Aufgaben:

- Sie informiert die Leser über aktuelle Geschehnisse.
- Sie kritisiert Missstände.
- Sie kontrolliert die Entscheidungen der politischen Institutionen.
- Sie kommentiert politische Probleme und politische Ereignisse.
- Sie verbreitet Informationen.
- Sie wirbt für verschiedene Produkte.

• **Welche Aufgaben wird die Zeitung in der Zukunft erfüllen? Antworten Sie auf die Frage in Kleingruppen.**

4. Eine Schülerzeitung. Wie ist sie?

Sprechen	**Hören**	**Lesen**	Schreiben

a. Lesen Sie den Text durch. Von welcher Zeitung ist hier die Rede?

• Lesen Sie den Text noch einmal, aber aufmerksam. Antworten Sie auf die Fragen:

1. Was machen die Jugendlichen bei der Zeitungsarbeit?
2. Was ist die Literaturzeitung in der Schule?
3. Warum machen die Jugendlichen bei der Zeitung mit?
4. Wie sieht die Zeitung aus?
5. Wie groß ist die Zeitung?
6. Welche Themen sind für sie besonders aktuell?
7. Welche Regel beachten die jungen Redakteure und Journalisten bei der Arbeit an der Zeitung?

Eine Literaturzeitung in der Schule

Sie berichten über Theater und Film, sprechen mit Schriftstellern, Künstlern und Musikern, wählen Gedichte aus und besprechen Bücher. Zuletzt schneiden und kleben junge Redakteure ihre Zeitung zusammen. Wenige Tage später erscheint die Literaturzeitung für Jugendliche. „Ich wusste gar nicht, dass so viel organisatorische Arbeit dabei ist", wundert sich der 23-jährige Burkhard Hoffmann. Er gehörte zu einem der ersten Teams von der Literaturzeitung, aber nur für einige Monate. Die 24-seitige Literaturzeitung erscheint dreimal im Jahr und das mit einer Regel: Die Redaktion wird völlig bis auf die beiden Projektleiter gewechselt. Stefan Walz meint: „Wir wollen nur das Produkt haben und außer dem Namen nichts von dem Autor wissen."

Die Zeitung hat drei Teile: Auf den ersten Seiten schreiben die Redakteure, in der Mitte stehen Gedichte und Geschichten, auf den letzten Seiten sind Buchbesprechungen. „Es hat zwei Monate gedauert, bis ich ein Interview mit dem Schriftsteller Wolf Biermann bekommen habe", sagt Alex, „viel Arbeit, aber die Arbeit hat richtigen Spaß gemacht."

Die 15-jährige Kazja erzählt: „Erst musste ich mich über ein Thema informieren. Dann konnte ich lange nichts schreiben. Am Schluss wurde alles etwas hektisch." Neben den Texten geht es auch um grafische Gestaltung. „Interessant war es, mehr über die grafische Gestaltung zu lernen", erinnert

sich die 17-jährige Karoline. „Ich wusste beispielsweise nicht, dass bestimmte Bücher nur Verlagen gehören und wir sie nicht einfach benutzen durften.“ Am Ende sind alle froh, es geschafft zu haben. Mit einem großen Fest feiern alte und neue Redakteure und Autoren jede neue Ausgabe.

Am Anfang der Arbeit steht eine Einführung in den Journalismus. Die Projektleiter machen die Jugendlichen mit der Arbeit bei der Zeitung bekannt. Dann überlegen sie gemeinsam, was man anders machen will. Zunächst bespricht die Gruppe alle Ideen in der Redakteurskonferenz. Dann werden die Themen verteilt. „Ich schreibe über Romane, die zu Kinofilmen geschrieben werden“, erzählt der 15-jährige Maximilian. Sein Redaktionskollege Timur stellt die ausländische Jugendlexik vor. „Man hat ja so viele Vorurteile gegen die Ausländer. Ich möchte doch wissen, warum es so etwas gibt“, erklärt der 17-Jährige. „Wir wollen nicht nur über Drogen und ähnliche Probleme schreiben. Wir wollen mehr positive Texte haben“, sagt der 16-jährige Alexander.

Die 17-jährige Anne erinnert sich: „Ich war richtig stolz, meine Artikel in der Zeitung zu sehen.“ Die 15-jährige Ulrike meint: „Spaß hat mir die Gestaltung der Zeitung gemacht. Jetzt interessiere ich mich für einen grafischen Beruf.“ „Wenn’s ganz toll läuft, will ich Schriftsteller werden“, stellt der 18-jährige Stefan seinen Berufswunsch vor. Der 16-jährige Fritz hat eine andere Erfahrung gesammelt: „Ich habe die Lust am Zeitungsmachen verloren.“

Nach dem Jugendmagazin „Juma“

- **Welche Erfahrungen haben die jungen Journalisten gesammelt? Waren alle Erfahrungen nur positiv?**
- **Fassen Sie kurz die Information aus dem Text zusammen. Gebrauchen Sie dabei diese Anfänge:**

Das ist eine ...
Wichtige Themen sind ...
Die Literaturzeitung hat ... und erscheint ...
Die Zeitung hat drei Teile ...
Die Arbeit verläuft ...
Jede Redaktionsgruppe beschäftigt sich ...

Am Anfang der Arbeit steht ...
Mit einem großen Fest ...
Die Jugendlichen sammeln ...

b. Wie wird aus der weißen Papierrolle eine Zeitung? Das lernen die Schüler in der Journalistenschule.

- **Hören Sie sich den Text an und ergänzen Sie die Information:**

1. Das Projekt organisiert ...
2. Im Unterricht lernen ...
3. Die Schüler erfahren, wie ...
4. Die Schüler lernen ... unterscheiden.
5. Die Themen, über die geschrieben wird, ...
6. Die Journalisten erklären ...

- **In Deutschland lesen junge Menschen weniger. Und in Belarus?**
- **Warum lesen heute junge Menschen weniger? Äußern Sie Ihre Meinungen.**

c. Wie finden Sie das Projekt „Zeitung in der Schule“? Kann das Projekt das Interesse an Zeitungen fördern?

d. Lesen Sie die Meinungen über das Projekt „Zeitung in der Schule“. (Gr. S. 262.)

- **Denken Sie gleich wie die Jugendlichen oder gibt es verschiedene Meinungen?**

Tom, Schüler der 9. Klasse: Wenn meine Eltern oder meine Lehrer mir sagen, ich soll Zeitungen lesen, sage ich: Nein, danke! Ich habe was Besseres zu tun: Fernsehen oder Computer. Aber wenn ich die Zeitungen für unser Projekt lese, dann ist das etwas anderes.

Laura, Schülerin der 10. Klasse: Ich finde das Projekt sehr wichtig. Auf der Suche nach Materialien für mein Thema muss ich in vielen Zeitungen blättern. Wenn ich etwas Interessantes für mich finde, lese ich es auch, wenn es nicht zu meinem Thema gehört. Ich kann mich jetzt gut in mehreren Zeitungen orientieren.

Der Klassenlehrer von Tom: In vielen deutschen Schulen und Gymnasien arbeiten die Jugendlichen am Projekt „Zeitung in der Schule“. Was bedeutet das? Manche Schüler lesen keine Zeitungen, sie haben kein Interesse an globalen Problemen. Das Projekt orientiert die Schüler auf das Lesen der Zeitungen. Schülerzeitungen sind Zeitungen von Schülern für Schüler. Viele berichten nicht nur über die Schule, sondern auch über andere Themen, die für Jugendliche interessant sind. Jeder Schüler wählt sich ein Thema, sammelt die Information zum Thema, bearbeitet die Information und bringt das Wichtigste in die Schülerzeitung. Manchmal sind die Schülerzeitungen sehr dick wie eine Zeitschrift. Das Projekt motiviert die Schüler zum Lesen der Zeitungen, wenn das Thema für sie interessant ist. Sie lesen die Schlagzeilen und überfliegen manche Artikel mit den Augen, manche lesen sie aufmerksamer. So gewöhnen sie sich daran, die Zeitung in die Hand zu nehmen. Das ist der erste Schritt zum richtigen Lesen der Zeitungen.

e. Was machen Sie, wenn …

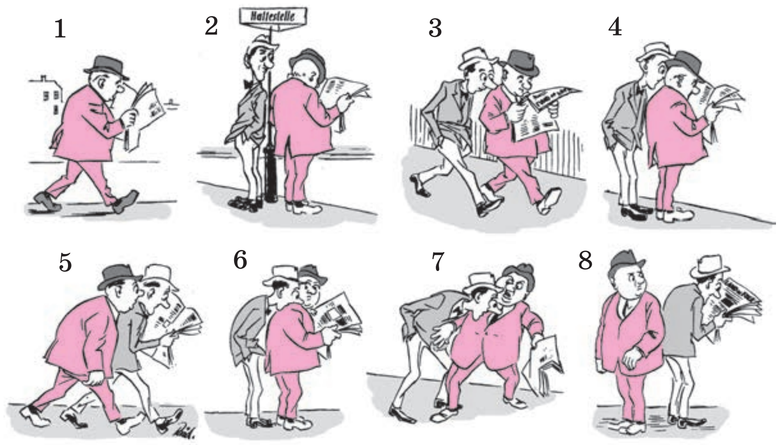
1) Sie für das Projekt „Zeitung in der Schule“ verantwortlich sind?
2) Sie für Ihre Schülerzeitung aktuelle Materialien brauchen?
3) Sie die Meinung ihrer Mitschüler zu einem Problem wissen wollen?
4) Sie für die Gestaltung der Zeitung verantwortlich sind?
5) Sie in der Schülerzeitung für ökologisches Thema verantwortlich sind?

B Zeitung lesen – mehr wissen

1. Lesegewohnheiten.

Sprechen	Hören	**Lesen**	**Schreiben**

a. Sehen Sie sich die Bilderreihe an. Wie liest der Mann die Zeitung? Wählen Sie die Überschrift zu dieser Bilderreihe:



Sehr interessant! — Der Mitleser — Was bringt die Zeitung?

b. Denken Sie sich zum Bild eine Geschichte aus.

Tipps

✓ Bringen Sie zuerst die Bilder in eine logische Reihenfolge.
✓ Schreiben Sie zu jedem Bild einige Schlüsselwörter.
✓ Verbinden Sie den Inhalt der Bilder mit Wörtern, z. B. *weil, deshalb, denn, als, nachdem, wenn.*

c. Erzählen Sie die Geschichte:

1) aus der Perspektive eines Mannes, der die Zeitung gekauft hat.
2) aus der Perspektive eines Mannes, der die Zeitung mitgelesen hat.

d. Informieren Sie sich über die Lesegewohnheiten der Menschen.

Wie lesen sie eine Zeitung?

Der typische Zeitungsleser liest seine Zeitung im Durchschnitt 35 Minuten pro Tag. Nach Geschlecht variiert die durchschnittliche Lesedauer so: Männer 35 Minuten, Frauen 29 Minuten. Nach Altersgruppen sieht das so aus: bei den 15- bis 34-Jährigen 29 Minuten, bei den 55- bis 74-Jährigen 40 Minuten. Und nach dem politischen Interesse: 39 Minuten, wenn das politische Interesse sehr groß ist, 16 Minuten, wenn es klein ist. Der typische Zeitungsleser blättert seine Zeitung durch und liest das Wichtigste für ihn. So machen 52 Prozent der Leser. 23 Prozent lesen von vorn bis hinten das meiste gründlich. 14 Prozent lesen beim Durchblättern nur wenig und 6 Prozent gar nichts.

e. Schreiben Sie aus dem Text die Lesegewohnheiten aus.

die Zeitung durchblättern, ...

f. Wie lesen Sie eine Zeitung? Machen Sie in Ihrem Heft eine Tabelle und füllen Sie sie aus.

Wann?	vor der Schule	...
Wo?	...	...
Wie lange?	...	...
Wie?	von vorn bis hinten ...	...

g. Machen Sie eine Umfrage in der Klasse. Sammeln Sie die Ergebnisse an der Tafel.

2. Was interessiert die Leser in der Zeitung?

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Machen Sie sich mit der Grafik bekannt. Welche Ergebnisse fallen besonders auf?

Von je 100 Abgefragten lesen (Es wurden Jugendliche von 16 bis 29 Jahren befragt) :

Rubrik	Anzahl
Lokale Berichte aus dem Ort und der Umgebung	74
Politische Meldungen und Berichte aus Deutschland (Innenpolitik)	46
Sportberichte / Sportnachrichten	46
Anzeigen	44
Kulturelles Leben (Film, Theater, Bücher, Musik, Malerei)	38
Politische Meldungen, Berichte aus dem Ausland (Außenpolitik)	34
Berichte aus dem Alltag	34
Leserbriefe	31
Aus Technik und Wissenschaft	28
Mode, Kindererziehung, Haushaltsfragen	25
Wirtschaftsnachrichten	22

- **Vergleichen Sie die Prozentzahlen miteinander.**

Hilfe

Gern wird / werden ... gelesen.
Selten / nie / oft wird / werden ... gelesen.
Lieber wird / werden ... gelesen.
Am liebsten wird / werden ... gelesen.
Die meisten interessieren sich für ... .
Die Mehrheit interessiert sich für ... .
Ein Drittel / Ein Viertel / Die Hälfte interessiert sich für ... .
An erster Stelle steht ... .

b. Führen Sie in der Klasse eine Umfrage durch und stellen Sie die Resultate grafisch dar:

Tipps

✓ Erstellen Sie zuerst einen Fragebogen.
✓ Führen Sie die Umfrage unter Ihren Mitschülern und Mitschülerinnen durch.
✓ Zählen Sie die Angaben aus und berechnen Sie die Prozentzahlen.
✓ Fertigen Sie eine Grafik an.
✓ Werten Sie die Grafik aus.

c. Worüber berichten Zeitungsartikel mit folgenden Überschriften?

Unfall

Aktion: „Freundlicher Schulhof“

Lärm macht dumm

Was ist los zum Ferienbeginn?

Kinder schützen Klima

Kulturnacht: Kunst in vielen Variationen und Formen

Radeln, Rasen, Boxen

Nationalmannschaft blamiert sich

Handys raus aus der Schule!

3. Das liest man in den Zeitungen.

Sprechen	Hören	Lesen	Schreiben

a. Was ist die Nachricht? Lesen Sie.

Nachrichten bilden das Gerüst jeder Tageszeitung. Sie informieren Leser und Leserinnen über aktuelle Ereignisse. In einer Nachricht gibt es einen Informationskern. Er wird meistens fett gedruckt. Weiter kommen Einzelheiten nach abnehmender Wichtigkeit.

b. **Lesen Sie diese kleinen Nachrichten und versuchen Sie sie ohne Wörterbuch zu verstehen. Erschließen Sie die Bedeutung der unbekannten Wörter aus dem Kontext.**

- **Suchen Sie die Antworten auf die Fragen in jeder Nachricht.**

Was ist passiert?	Wer hat das gemacht?
Wo ist es passiert?	Wann ist es passiert?
Wie ist es passiert?	Warum ist es passiert?

Wandernde Enten sorgen für Gefahr auf Autobahnen

Lübeck. Sie kennen weder „rechts vor links“, noch stoppen sie an Ampeln: Enten überqueren eine Straße, wann es ihnen passt. Im Süden Schleswig-Holsteins kam es jetzt zu zwei gefährlichen Situationen: Auf der A 20 bremsten am Kreuz Lübeck zwei Fahrzeuge vor einer Entenfamilie. Ein nachfolgender Autofahrer bemerkte das zu spät und fuhr auf. Es gab zwei Leichtverletzte, die Enten blieben unversehrt. Ähnliche Situation gestern Morgen auf der A 24 – dieses Mal ging aber alles gut. **sh:z**

Mann verunglückt auf Bundesstraße 432

Bad Segeberg / sh:z. Bei einem Unfall gestern Morgen auf der B 432, zwischen Trave-Parkplatz und der Abfahrt Segeberg-Süd ist ein 21-jähriger Autofahrer schwer verletzt worden. Der Mann fuhr mit seinem BMW Richtung Norderstedt, als er am Ende einer Kurve von der Straße abkam. Der Wagen überschlug sich und kam nach 70 Metern auf dem Dach liegend zum Stehen. Der Fahrer kam schwer verletzt ins Krankenhaus. Er hatte einen Atemalkoholwert von 0,7 Promille.

14-jähriges Mädchen schafft Einser-Abitur

Pforzheim / dpa. Minu Tizabi hat am Pforzheimer Hebel-Gymnasium mit der Traumnote 1,0 Abitur gemacht – mit 14 Jahren. Für sie fand das Lernen im Eiltempo statt: Die erste und die zweite Klasse hat Minu übersprungen und wurde mit nur sechs Jahren in die dritte Klasse eingeschult. Und nach drei Wochen in der fünften Klasse am Gymnasium wurde sie erneut eine Klasse höher gestuft. Dennoch bleibt das Mädchen bescheiden: „Ich finde nicht, dass ich besonders schlau bin“, sagt sie.

Nach der deutschen Presse

c. Leserbriefe. Zwei Mädchen aus Ramstadt haben an die Zeitung „Bravo“ den folgenden Brief geschrieben. Lesen Sie ihn.

Liebe Redaktion der Zeitung „Bravo“,
wir machen uns um einen Freund von uns Sorgen. Wir glauben, dass er Drogen nimmt. Vielleicht ist er schon drogensüchtig. Immer redet er von Drogen, wie toll sie sind und dass er uns sie besorgen kann. Wenn wir mit ihm darüber sprechen wollen, lacht er uns aus. Was können wir jetzt tun? Wie können wir ihm helfen?

d. Die Redaktion hat sofort geantwortet. Hier sind nur die einzelnen Sätze aus der Antwort. Lesen Sie die Sätze und übersetzen Sie sie ins Belarussische. (Gr. S. 256.)

- **Was muss gemacht werden, um den Jugendlichen in dieser Situation zu helfen?**

- Das Problem muss ernst genommen werden.
- Die Drogensüchtigen dürfen mit ihrem Problem nicht allein gelassen werden.
- Es muss darauf geachtet werden, dass euer Freund keinen Kontakt zu den Leuten hat, die Drogen verkaufen.
- Es muss etwas gemeinsam unternommen werden.
- Es sollte die Drogenberatung um Hilfe gebeten.
- Es kann den Jugendlichen geholfen werden, mit dem Drogenproblem fertig zu werden.

e. Wie antworten Sie den Mädchen? Schreiben Sie an die Redaktion einen Leserbrief.

4. Werbung in der Zeitung.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Erklären Sie folgende Werbungen. Wofür wird hier geworben?





b. Denken Sie sich selbst Sprüche auf Deutsch aus, die für Bücher, Zeitungen oder etwas anderes werben. Wählen Sie den besten Spruch aus und schicken Sie ihn an die Juma-Zeitschrift. Sie können Ihren Spruch auf ein Plakat malen. Je origineller Ihre Ideen sind, desto besser!

c. Antworten Sie auf die Fragen.

1. Brauchen wir Werbung?
2. Welche Werbung lesen / sehen Sie am liebsten?
3. Wie witzig darf Werbung sein?

d. Lesen Sie das Interview und Sie erfahren die Meinung eines Werbefachmanns über Werbung.

– Brauchen wir Werbung?

– Marktwirtschaft ohne Wettbewerb funktioniert nicht. Wettbewerb geht ohne Werbung nicht.

– Welche Werbung sehen Sie am liebsten?

– Ich sehe die Werbung mit beruflichen Augen. Für mich ist die beste Werbung solche, die ihren Zweck erreicht. Das hilft allen: der Firma, den Mitarbeitern der Firma, den Medien, den Werbeagenturen.

– Wie witzig darf Werbung sein?

– Wie es die Ziele zulassen. Es gibt Kampagnen (*lesen Sie*: kampanjen) in der Werbung, die nichts am Marktanteil einer Marke[1] ändern. Das Produkt ist bekannt, die Sprüche werden

zu Sprichwörtern – und dennoch kann es passieren, dass die Marke weniger gekauft wird. Wenn von einer Werbung nur das in Erinnerung bleibt, was die Menschen zum Lachen bringt und nicht die Marke, ihre Eigenschaften, hat die Werbung ihren Zweck nicht erfüllt.

---

[1] **die Marke** – *hier*: Sorte einer Ware mit einem bestimmten Namen

- **Suchen Sie im Text die Antworten auf die Fragen.**

1. Warum ist Werbung in einer Marktwirtschaft notwendig?
2. Welchen Zweck hat Werbung? Wann ist sie erfolgreich?

e. Überzeugt Sie die Meinung des Werbefachmanns, dass man eine Werbung braucht?

f. Diskutieren Sie über das Problem: Muss Werbung sein? Wenn ja, dann welche? Wenn nicht, warum?

Tipps

✓ Sammeln Sie zuerst an der Tafel Pro- und Contraargumente.

✓ Besprechen Sie Ihre Argumente danach in Kleingruppen und versuchen Sie zu einer Meinung zu kommen.

✓ Nennen Sie spontan die Werbung, die Ihnen in letzter Zeit besonders gefallen hat. Erklären Sie, warum sie diese Werbung gewählt haben.

g. Gestalten Sie selbst eine Werbeanzeige zu einem Produkt Ihrer Wahl oder zu einem Fantasieprodukt.

5. Anzeige als ein kurzer Text.

Sprechen	Hören	**Lesen**	**Schreiben**

a. Worum geht es in diesem Text?

In jeder Tageszeitung gibt es Kleinanzeigen. Man will etwas verkaufen oder kaufen, man sucht etwas oder möchte sich über etwas informieren. Dann kann man eine Kleinanzeige in die

Tageszeitung setzen. Kleinanzeigen werden nach Rubriken geordnet:

Wohnungsmarkt Automarkt
COMPUTER
Stellengesuche Familienanzeigen
Verkäufe **IMMOBILIEN**
Stellenangebot
Flohmarkt **Tiermarkt**

Der Anzeigeteil ist eine Art Informationsbörse. Jemand, der einen Gebrauchtwagen kaufen will, findet vielleicht in der Rubrik „Autoverkäufe" das gewünschte Auto. Das gilt nicht nur für Autos, sondern auch für alle Produkte, die in einer Zeitung angeboten werden.

Interessant für viele Menschen sind vor allem Stellenangebote. Wenn man einen Arbeitsplatz sucht, sind die Anzeigen genauso wichtig wie der Besuch beim Arbeitsamt.

Anzeigen über Stellenangebote, Autoverkäufe, Kontaktwünsche usw. bezahlen Auftraggeber[1] und dieses Geld ist für einen Verlag sehr wichtig. Die Produktionskosten (z. B. der Lohn der Arbeiter, das Drucken und vieles andere) und die Verteilungskosten (z. B. die Transportkosten, der Lohn der Zeitungsträger) sind so hoch, dass eine Zeitung fast dreimal so teuer wäre, wenn der Verlag keine Einnahmen[2] durch Anzeigen hätte.

---

[1]**der Auftraggeber** – заказчык; [2]**die Einnahme** – даход

b. Lesen Sie den Text zum zweiten Mal. Suchen Sie die Antworten auf die Fragen.

1. Was ist eine Kleinanzeige?
2. In welche Rubriken werden die Kleinanzeigen geordnet?
3. Welche Rubriken sind besonders interessant?
4. Warum nennt man den Anzeigeteil die Informationsbörse?
5. Werden die Anzeigen kostenlos in die Zeitung gesetzt?

c. Lesen Sie die Anzeigen. Was ist typisch für den Text einer Anzeige?

Gelernter Bürokaufmann (35), derzeit als kaufm. Angestellter tätig, seit 10 Jahren in der Speditionsbranche, zurzeit HH Spedition, sucht eine neue kaufmännische Anstellung, gerne auch im Einzelhandel, zum 1.9.2., Raum Kiel / Hamburg / Flensburg, Chiffre XXXXX

Raum Flensburg / Kiel:
Studentin sucht f. die
Sommerferien Job auf
400-E-Basis.Tel. X

BMW 318i, Bj.92, 120 PS
123 Tkm, TÜV/AU neu,
G-Kat, blaumetalic,
Tel VHB 5550 E.: X

- **Haben Sie alle Abkürzungen verstanden? Lesen Sie, was sie bedeuten.**

kaufm. – kaufmännischer; **f.** – für; **PS** – Pferdestärken; **Tkm** – tausend Kilometer; **TÜV** – Technischer Überwachungs-Verein; **AU** – Abgasuntersuchung; **G-Kat** – geregelter Katalysator

d. Wählen Sie eine Anzeige und spielen Sie ein Telefongespräch.

e. Eine Kleinanzeige schreiben. Rudi will sein Fahrrad verkaufen, deshalb hat er einen Text für seine Kleinanzeige geschrieben. Lesen Sie ihn.

Ich möchte mein Fahrrad verkaufen, weil ich ein Mofa kaufen möchte. Ich habe ein Mountainbike, weil mein Hobby ist, im Wald zu fahren. Mein Fahrrad ist 26 Zoll groß, hat 24 Gänge, damit ich ohne Probleme die Hügel hinauffahren kann. Das Fahrrad ist silbern, der Rahmen ist aus Aluminium, hat sehr gute Bremsen. Ich habe das Fahrrad vor zwei Jahren gekauft, aber es ist in einem guten Zustand und sieht wie neu aus. Ich verlange für mein Fahrrad 130 Euro. Ich wohne in Hamburg, meine Telefonnummer ist XXX.

- **Wie finden Sie Rudis Anzeige? Vergleichen Sie Rudis Anzeige mit den anderen aus der Übung 4 c.**

• **Lesen Sie das Coupon / Kupon für eine private Anzeige.**

Coupon für Ihre private Anzeige

Telefon ______________________

Rubriknummer ___________ biete suche

Überschrift

(nur für Blickfanganzeigen, max. 15 Zeichen)

Text (*Private Kleinanzeigen kosten bis 100 Zeichen 3.-, jeweils 50 Zeichen kosten zusätzlich 1,50 Euro.*)

• **Was haben Sie festgestellt? Rechnen Sie aus, wie viel Geld Rudi für seine Anzeige bezahlen müsste.**

f. Schreiben Sie Rudis Kleinanzeige um. Welche Angaben aus Rudis Text sind wirklich wichtig?

Hilfe

Was wird angeboten?
Wie ist das Angebot beschrieben?
Was kostet es?
Wohin muss man sich wenden?

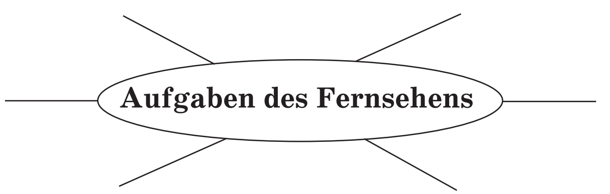
Abkürzungen: Mountainbike = MTB; 26erAlu-Rahmen.

C Das Fernsehen informiert

1. Aufgaben des Fernsehens.

Sprechen	Hören	Lesen	Schreiben

a. Ergänzen Sie in Kleingruppen das Assoziogramm.



b. Lesen Sie die wichtigen Aufgaben des Fernsehens in der Gesellschaft und ergänzen Sie Ihr Assoziogramm weiter.

Das Fernsehen ...

- ■ bildet die Meinung der Bürger;
- ■ kommentiert politische Probleme und Ereignisse;
- ■ trägt der Erziehung der Bürger bei;
- ■ sorgt für sinnvolle Unterhaltung;
- ■ kontrolliert politische Institutionen;
- ■ hilft den Zuschauern neue Kenntnisse auf verschiedenen Sachgebieten erwerben.

c. Spielt das Fernsehen nur positive Rolle?

d. Haben Sie dieselbe Meinung?

Das Fernsehen ...

1) wird oft zu einer richtigen Sucht.
2) zeigt viele Filme und andere Sendungen, wo Gewalt eine große Rolle spielt.
3) zeigt zu viele schlechte Vorbilder: Gangster, Diebe usw., die Kinder oder Jugendliche aggressiv machen.
4) schadet der Gesundheit. Viele Kinder und Jugendliche verbringen 3–4 Stunden vor dem Fernseher.
5) wirkt schlecht auf Kinder und Jugendliche, wenn man Sendungen unkritisch wählt und sinnlos vor dem Fernseher sitzt.
6) bringt zum unkonzentrierten Lernen der Kinder in der Schule bei, weil sie nur Zeichentrickserien, Spielfilme oder Shows im Kopf haben.

e. Welches Fernsehen bringt dem Nutzer Vorteile / Nachteile? Wählen Sie das Richtige.

sinnloses Fernsehen unkritisches Fernsehen

informierendes Fernsehen wahlloses Fernsehen

aggressives Fernsehen aktives Fernsehen

passives Fernsehen interessantes Fernsehen

faszinierendes Fernsehen

f. Im Fernsehen gibt es zu viel Spannung, besonders für die Kinder. Was finden die Kinder spannend und wie gehen die

Kinder damit um? Lesen Sie einen Artikel aus der „Süddeutschen Zeitung" und Sie bekommen die Antwort auf diese Fragen.

Zu viel Spannung im Fernsehen: Kinder gucken trotzdem weiter

München. Wenn Kindern die Spannung in einem Fernsehfilm zu viel wird, gucken sie häufig trotzdem weiter. Das hat eine Befragung von 66 Kindern im Alter zwischen 7 und 14 Jahren ergeben. Der Verein „Programmberatung für Eltern" in München wollte von den Mädchen und Jungen wissen, was sie im Fernsehen spannend finden und wie sie damit umgehen. 48 Prozent erklärten, sie schauten weiter hin, nur 20 Prozent schlossen die Augen. 17 Prozent der Kinder gaben an, sie gingen in spannenden Momenten schon mal aus dem Zimmer, und 15 Prozent schalteten den Fernseher aus.

Jüngere Kinder zwischen 7 und 10 Jahren finden vor allem Zeichentrickfilme mit Action oder Abenteuern spannend. Bei den 11- bis 14-Jährigen liegen Wissenssendungen und Dokumentationen vorne. Während Jungen tendenziell Krimis besonders spannend finden, bevorzugen die Mädchen Casting-Shows und Daily Soaps.

Wenn es ihnen zu spannend wurde, erzählen 38 Prozent der Betreffenden ihren Eltern und 41 Prozent ihren Freunden davon. Ein solches Gespräch könne den Kindern sehr helfen: Informationen über Hintergründe und Inszenierungstricks erleichterten es ihnen, sich von den aufregenden Bildern zu distanzieren. Wissen die Kinder erstmal, wie Spannung über Bilder und Ton erzeugt wird, seien entsprechende Szenen gleich viel weniger bedrohlich.

- **Was machen Sie, wenn es Ihnen die Spannung in einem Fernsehfilm zu viel wird?**

g. **Hören Sie sich die Meinungen der deutschen Jugendlichen über das Fernsehen an. Wer ist für das Fernsehen? Wer ist gegen das Fernsehen?**

- **Merken Sie sich aber zuerst:**

als Gemeinschaftserlebnis – як калектыўнае суперажыванне

	für	gegen
Philipp, 15 Jahre Sebastian, 16 Jahre Franziska, 16 Jahre Christoph, 17 Jahre		

h. Hören Sie sich die Meinungen der Jugendlichen noch einmal an. Wer hat das gesagt?

Fernsehen ist meine zweite liebste Beschäftigung.

Im Fernsehen sieht man, wie viel Böses und Aggressives es auf der Welt gibt.

Ich empfinde Fernsehen nicht als Informationsmedium, sondern als Gemeinschaftserlebnis.

Ich bin mit dem Vater einverstanden: Fußballspiel auf dem Sofa vor dem Fernseher ist passiv.

Ich bin ein richtiger Fernsehfan.

Das ist meine beste Erholung und Entspannung.

i. Wie benutzen Sie selbst das Medium Fernsehen: Wann, wie oft, wie lange sehen Sie fern? Aus welchen Gründen sehen Sie fern? Wie wichtig ist für Sie das Fernsehen?

2. Fernsehgewohnheiten.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Sehen Sie sich die Bilder an und kommentieren Sie die Fernsehgewohnheiten der Menschen.

1



2



3



4



b. Was können Sie über die Fernsehgewohnheiten Ihrer Freunde oder Ihrer Familie sagen?

c. Das Fernsehen hat unsere Lebensgewohnheiten in der Familie verändert. Stimmt das? Wie?

d. Lesen Sie den Text.

- **Äußern Sie anhand der Überschrift Vermutungen über den Inhalt des Textes.**

- **Antworten Sie auf die Fragen.**

1. Welche Familie ist mehr vom Fernsehen abhängig?
2. Wie haben die Familien ihre Freizeit ohne Fernsehen organisiert?

3. Warum haben sich die Familien gefreut, als sie ihre Fernseher zurückbekommen haben?

Das Familienleben ohne Fernsehen

Vor einigen Jahren wurde in Bonn ein Experiment durchgeführt: Zwei Familien hatten sich bereit erklärt, 2 Wochen ohne Fernsehen zu leben. Und sie wurden mit Hilfe eines Videogeräts an 14 Abenden beobachtet, was sie ohne Fernsehen unternehmen.

Man hat vermutet, dass ohne Fernsehen die Menschen bemerken werden, dass ihr Leben vom Fernsehen bestimmt wird. Das Ergebnis der Beobachtungen aber war: Die Familien haben nicht gewusst, was sie in der Freizeit machen sollten. Schon am 3. Tag war von Langweile die Rede. Man wusste nicht, was man an den Abenden tun sollte. In den Familien hörte man immer öfter Streit, früher hatte man für den Streit keine Zeit.

Als dann nach 2 Wochen den Leuten das Fernsehgerät zurückgegeben wurde, freuten sich die beiden Familien und besonders die Kinder. Aber eine Familie, die 2 Wochen ohne Fernsehen war, erklärte: „Wir hatten wieder Zeit füreinander, für Gespräche und Spiele. Wir wollen in Zukunft weniger fernsehen und nur interessante, lehrreiche Sendungen. So wahllos und sinnlos, wie es früher war, machen wir bestimmt nicht. Aber ohne Fernsehen wollen wir auch nicht bleiben.“ Die andere Familie wollte keinen einzigen Tag ohne Fernsehen bleiben.

Die Funktion des Fernsehens liegt nur theoretisch in den Inhalten. Wer die Funktion des Fernsehens nur darin sieht, Information, Unterhaltung und Belehrung zu vermitteln, hat nur teilweise Recht. Das Fernsehen wird Ersatz für zwischenmenschliche Beziehungen. Es beruhigt die Menschen, die vor ihrem eigenen Leben Angst haben. Mit großer Selbstverständlichkeit haben die Menschen gelernt, sich im „Fernsehleben“ zu orientieren. Sie verlieren fast die Fähigkeit ihre eigene Realität zu beherrschen.

e. Vier Wochen ohne Fernsehen. Können Sie das aushalten?

Hilfe

Das wäre für mich undenkbar / unmöglich.
Einverstanden! Ich würde dann ...
Ich werde mich sogar freuen, aber meine ...
Das ist möglich, dann kann man ...
So was kann ich mir gar nicht aushalten, denn ...
Ohne Fernsehen geht es nicht. ...
Ohne Fernsehen ist das Leben langweilig / nicht langweilig, leer und sinnlos.

f. Spielen Sie in Kleingruppen einen Dialog zu den Bildern.

Die Situation: „Ein Tag ohne Fernsehen".
Die Rollen: Geschwister, der Vater, die Mutter







3. Fernsehen, lesen oder anklicken?

Sprechen	Hören	Lesen	Schreiben

a. Wissen Sie das?

Das älteste Massenmedium ist das Buch. Seit der Erfindung des Buchdrucks waren Bücher die wichtigsten Informationsquellen. Die Bücher gaben die Information weiter. Dann kamen dazu Zeitungen und Zeitschriften. Der Informationsaustausch wurde intensiver. Und dann kamen Radio und Fernsehen.

b. Was sagen Sie zum Verhältnis „Buch – Fernsehen“? In welchen Situationen lesen Sie Bücher, wann benutzen Sie Fernsehen?



c. Die deutsche Schriftstellerin Marie Luise Kaschnitz sieht in ihrem Buch das Verhältnis „Buch – Fernsehen“ so:

Das Kind kam heute spät aus der Schule heim. „Wir waren im Museum“, sagte es. „Wir haben das letzte Buch gesehen.“ Unwillkürlich[1] blickte ich auf die lange Wand unseres Wohnzimmers, die früher einmal mehrere Regale voller Bücher verdeckt haben, die jetzt aber leer ist und weiß getüncht[2], damit das neue plastische Fernsehen erscheinen kann. „Ja und“, sagte ich erschrocken, „was war das für ein Buch?“ „Eben ein Buch“, sagte das Kind. „Es hat einen Deckel und einen Rücken und Seiten, die man umblättern kann.“ „Und was war darin gedruckt?“, fragte ich. „Das kann ich doch nicht wissen“, sagte das Kind. „Wir durften es nicht anfassen. Es liegt unter Glas.“ „Schade“, sagte ich. Aber das Kind war schon weggesprungen, um an den Knöpfen des Fernsehapparates zu drehen. Die große weiße Wand fing an, sich zu beleben, sie zeigte eine Herde von Elefanten, die im Dschungel eine Furt

durchqueren[3]. ... Das Kind hockte auf dem Teppich und sah die riesigen Tiere mit Entzücken[4] an. Was kann da schon drinstehen, murmelte es, in so einem Buch. ...

---

[1]**unwillkürlich** – міжволі, міжвольна; [2]**tünchen** – бяліць, малягаць; [3]**eine Furt durchqueren** – пераходзіць брод; [4]**mit Entzücken** – з захапленнем

- **Wie hat die Schriftstellerin die Perspektive des Buches dargestellt?**

d. Hören Sie sich an, was die deutschen Jugendlichen über das Verhältnis „Buch – Fernsehen“ sagen.

- **Wessen Meinung ist das? Lenas Meinung? Toms Meinung?**

Mich macht die Aussage traurig.

Werden wir wirklich nur fernsehen und mit Computern reden?

Bestimmt wird es einmal keine Bücher mehr geben.

Die Kinder werden bald nur im Museum das letzte Buch sehen.

Das Fernsehen wird schöner und schöner.

Warum sind Bücher gut? Die alten Geräte, die alten Sachen wirft man weg.

Ich möchte viel lesen und vielleicht selbst Bücher schreiben.

e. Wessen Meinung ist Ihre Meinung? Warum?

f. Meinen Sie auch, dass das Fernsehen und andere Medien Bücher verdrängen?

g. Nehmen Sie Stellung zur Aussage „Wer ohne Buch lernen will, schöpft Wasser mit einem Sieb“ (..., чэрпае ваду рэшатам).

h. Kommentieren Sie diese Aussagen.

Fernsehen ist für den Benutzer sehr bequem. Es ist einfach zu genießen. Beim Fernsehen wird der Benutzer „bedient“. Beim Lesen entsteht das Bild erst im Kopf des Lesers. Der Leser sieht es nicht fertig wie beim Fernsehen. Lesen heißt Denken.

Ihr Kommentar: ...

Lesen muss man lernen, Fernsehen nicht.

Ihr Kommentar: ...

Der Fernsehzuschauer muss keine geistige Schwerarbeit leisten. Der Leser muss aktiv werden, der Fernsehzuschauer nicht.

Ihr Kommentar: ...

Farbe, Bild und Ton kommen auf Knopfdruck ins Zimmer. Bei Büchern geht nichts auf Knopfdruck.

Ihr Kommentar: ...

i. Kann das Fernsehen mit dem Computer konkurrieren? Lesen Sie eine kurze Information und äußern Sie Ihre Meinung.

Surfen wird von Eltern oft mit Fernsehen verglichen, denn Bildschirm ist ein Bildschirm. Dabei wird aber vergessen, dass der Computer ein aktives Medium ist. Das Fernsehprogramm wird passiv konsumiert. Nach einer Untersuchung wollen 63 Prozent der amerikanischen Kinder viel lieber websurfen als fernsehen. Zwei Drittel möchten auf eine einsame Insel statt des Telefons oder Fernsehers lieber einen Computer mit dem Internetanschluss mitnehmen.

j. Fragen Sie Ihre Mitschüler oder Mitschülerinnen, was sie auf eine einsame Insel mitnehmen möchten: Fernsehen oder Computer mit dem Internetanschluss.

k. Was möchten Sie auf eine einsame Insel mitnehmen? Einen Fernseher, einen Computer, eine Zeitung oder ein Buch? Begründen Sie Ihre Wahl.

D Sender und Sendungen

1. Programmauswahl: ein Problem oder ein Vergnügen?

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Sehen Sie sich die Bilder von Marie Marcks an. Sprechen Sie zur Situation „So ist es in unserer Familie bei der Programmauswahl“ aus der Perspektive der Kinder und dann aus der Perspektive des Vaters.



b. Gibt es bei Ihnen zu Hause auch Probleme mit der Programmauswahl? Wie wird das Problem gelöst?

c. Ein Blick in die Fernsehprogramme Deutschlands.

Über 30 Fernsehprogramme sind durchschnittlich pro Haushalt[1] zu empfangen – öffentlich-rechtliche[2] und private.

Deutschland hat das breiteste Angebot öffentlich-rechtlicher Fernsehsender. Zu den größten Sendern gehören „ARD“ („Das Erste“), „ZDF“ („Zweites Deutsches Fernsehen“). Seit der Einführung des Kabelfernsehens gibt es neben den öffentlich-rechtlichen Sendern auch private Sender. Die bekanntesten privaten Sender sind RTL und SAT 1. Private Sender sind eigenständige Firmen. Sie finanzieren die Programme und alles, was dazu gehört, selbst. Die Privatsender nehmen zu.

Die Bürger von Deutschland charakterisieren ihr Fernsehen so: TV wurde „jünger, respektloser, kommerzieller und zugleich oberflächlicher“.

---

[1]**pro Haushalt** – на кожную сям'ю; [2]**öffentlich-rechtlich** – грамадска-прававы

d. Und wie ist es bei Ihnen?

1. Wie viele Sender gibt es in Belarus?
2. Sind die Sender staatlich oder privat?
3. Wie heißen die bekanntesten Sender?
4. Gibt es Programme nur für Jugendliche?
5. Welche Zeitungen und Zeitschriften informieren über Fernsehprogramme?

e. Wie charakterisieren Sie das belarussische Fernsehen?

f. Was wählen Sie?

Jedes Fernsehen bietet eine bunte Palette von Sendungen. Es gibt verschiedene Programme, die so genannten Sparten: Nachrichten, Magazin- und Informationssendungen, Talkshows, Sportsendungen, Kindersendungen, Unterhaltung, religiöse Sendungen und schließlich auch Werbung. Jeder kann hier etwas für sich finden.

- **Können Sie sich da gut orientieren?**
- **Was wählen Sie, ...**

1) wenn Sie Filmfans sind?
2) wenn Sie sich für Musik interessieren?
3) wenn Sie Sportfans sind?
4) wenn Sie sich für Politik interessieren?

g. Untersuchen Sie die deutschen Fernsehprogramme.

ARD

5.10 Frühprogramm
7.10 Paddington Bär 9·370·638
7.35 Blaubär 4·336·454
8.00 Wissen macht Ah! 7·367
8.30 Das Geheimnis von Black Rose Castle 5·314
9.03 fabrixx 300·001·763
9.30 Schloss Einstein 2·790·819
10.00 Willi wills wissen 24·657
10.25 Felix 16:9 5·355·541
10.50 Schwarzwaldleben 1902 Doku-Soap 3·312·947
11.03 Tigerente 300·205·873
12.30 **Heimweh** 7·949·015
FILM ★★★ Familienfilm, USA 1943 Mit Roddy McDowall
14.03 Alstertal 300·008·021
14.30 Kinderquatsch 8·270
15.00 **Tagesschau** 81·386
15.05 **Ein Richter zum Küssen** 8·378·164
TV-Komödie, D 1994 Mit Klausjürgen Wussow, Heidelinde Weis, Heinz Rennhack u.a. Regie: Otto W. Retzer
16.40 **Europamagazin** 4456367
17.03 **ARD-Ratgeber: Reise** 300·007·763
17.30 **Sportschau** 7·522
18.00 **Tagesschau** 29·909
18.10 **Brisant** 103·396
18.45 **Dr. Sommerfeld** 16:9 4·392·831
Erpresste Liebe
19.50 **Lotto** 2·737·611
20.00 **Tagesschau** 21·744
20.15 **Deutschland Champions** 55·763
TIPP Das Städte-Duell im Ersten
22.00 **Tagesthemen** 93·909
22.25 **Tigermännchen sucht Tigerweibchen** 16:9 7·161·367
FILM ★★★ Komödie, D 2001 Mit Aglaia Szyszkowitz, Richy Müller, Ginger Wensky u.a. Regie: Michael Kreihsl
23.50 **Tagesschau** 7·330·928

ZDF

5.05 Frühprogramm
5.30 aspekte 2·818·676
6.00 Die Last Chance Detektive 51·763
6.25 Alice 3·609·928
6.55 Bambus-Bären 6·995·638
7.20 Theo 3·176·522
7.30 Tabaluga 9·711·928
7.55 Mona 8·558·305
8.05 Tabaluga tivi 2·214·015
9.35 **Voll in Fahrt** (1/2) 16:9
Kurzfilm, D 2003 8·862·386
10.00 ZDF SPORTextra 80·077·473
Tour de France: 7. Etappe: Bergetappe Lyon – Morzine / Leichtathletik: WM-Qualifikation, Mehrkampf
17.35 **Steinbrecher & ...**
Gespräch 43·305
Gast: Jan Ullrich
18.00 **hallo Deutschland** 6·893
18.30 **Leute heute** 4·812
Moderation: Nina Ruge
19.00 **heute** 82·831
19.20 **Wetter** 3·584·367
19.25 **Gottschalk America**
(VPS 19.24) 400·860·096
Gast: Hans Zimmer, Robert Ballard
19.50 **In 40 Tagen um die Welt – Das Quiz**
Quizshow 976·096
Moderation: Marco Schreyl
20.15 **30 Jahre Marianne & Michael – Die große Jubiläumsgala** 53·305
TIPP Volksmusik
22.00 **heute-journal** 85·589
22.15 **ZDF SPORTstudio**
Berichte 8·404·560
23.00 **Boxen live** 56·657
WIBF-WM im Fliegengewicht: Regina Halmich – Svetla Taskova Übertragung aus der Wilhelm-Dopatka-Halle Leverkusen

RTL

5.30 Frühprogramm
6.05 Rocko 7·204·763
6.35 Hey Arnold! 8·785·386
7.00 RTL Shop 26·893
8.00 Der Prinz von Bel-Air
Comedyserie 3·305
8.30 Gute Zeiten, schlechte Zeiten 60·740·947
11.05 Popular 4·851·541
12.00 Beverly Hills 89·183
12.55 Eine starke Familie
Familienserie 569·560
13.25 Der Prinz von Bel-Air
Comedyserie 557·725
13.55 Hinterm Mond gleich links 841·367
14.25 Susan 6·332·980
14.50 Popular 6·549·560
15.50 **Das A-Team** 5·541·909
Actionserie · Countdown in Hong Kong Hannibal wird in Hongkong während einer Mission gekidnappt. Es gelingt ihm aber, der Zentrale eine verschlüsselte Nachricht zukommen zu lassen.
16.50 **Smallville** 8·019·183
Von Mit- und Besserwissern
17.45 **Top of the Pops** 16:9 3·302·102
Musikshow
18.45 **RTL aktuell Weekend** 4·713·837
19.10 **Explosiv** 4·706·270
20.15 **Beautiful** 3·506·251
FILM ★★★ TIPP Tragikomödie, USA 2000 · Mit Minnie Driver, Joey Lauren, Hallie Kate, Kathleen Turner u.a. Regie: Sally Field
22.30 **Best Laid Plans**
FILM ★★★ Thriller, 6·430·305
USA 1998 · Mit Alessandro Nivola, Reese Witherspoon, Josh Brolin u.a. · Regie: Mike Barker
0.15 **South Park** 29·961

1. Welche Programme sind am breitesten vertreten?
2. Welche Sendungen gehören zur Bildung und Unterhaltung?
3. Was halten Sie für die beste Sendezeit? Für welche Art der Sendung ist sie reserviert?
4. Wann kommen die Sendungen, die besonders Jugendliche interessieren? Sind Sie Ihrer Meinung nach richtig platziert?
5. In welcher Sendezeit kommen die Sendungen für alte Menschen, Kinder, Filmfans, Künstler usw.?

h. Stellen Sie in Kleingruppen Ihre Wunschfernsehprogramme zusammen und präsentieren Sie sie in der Klasse.

2. Hitlisten zusammenstellen.

Sprechen	Hören	Lesen	**Schreiben**

a. Das ist die Hitliste, die die Jugendlichen einer deutschen Schule zusammengestellt haben. Was sehen sie gern?

1. Kultur
2. Western
3. Krimis
4. Familienserien
5. Science-Fiction-Serien
6. Musik
7. Zeichentrickfilme
8. Quizsendungen
9. Nachrichten
10. Dokumentarfilme
11. Tierfilme
12. Werbung

b. Und Ihre Lieblingssendungen? Fragen Sie einander:

1) Was siehst du dir im Fernsehen an?
2) Was siehst du dir am liebsten an?
3) Was siehst du dir nie an?

• Tragen Sie Ihre Ergebnisse zusammen und machen Sie eine Hitliste der beliebtesten Fernsehsendungen in der Klasse:

Werbungen ☐
Spielfilme ☐
Kindersendungen ☐
Sportsendungen ☐
Nachrichten ☐
Talkshows ☐
Musiksendungen ☐
Zeichentrickfilme ☐
Casting-Shows ☐
Quizsendungen ☐
… ☐

c. Vergleichen Sie Ihre Hitliste mit der Hitliste der deutschen Jugendlichen. Was ist gleich? Was ist anders?

d. Kommentieren Sie die Hitlisten.

3. Wie informiert das Fernsehen?

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Lesen Sie die Meinungen der deutschen Jugendlichen darüber.

Reporter: Täglich liefert das Fernsehen Informationen ins Haus. Über viele Ereignisse und Tatsachen aus der Welt der Politik, der Technik, der Wissenschaft, der Kunst und Literatur, des Sports usw. Sind wir oft nur deshalb informiert, weil es das Fernsehen gibt? Gerade wegen der Bedeutung des Fernsehens wird immer wieder diskutiert: wie das Fernsehen informiert, wie die Programminhalte sind. Kritische Stimmen können Sie weiter lesen.

Michael, 16 Jahre: Ich verstehe nicht alles, was die Nachrichten uns bringen. Ich denke, die Erwachsenen verstehen auch nicht. Das Fernsehen gibt so wenig Information.

Sophie, 19 Jahre: Ich finde, es liegt auch ein bisschen daran, dass wir, wenn wir die politischen Sendungen sehen, nicht das Gefühl haben, dass die Politiker ihre Zuschauer ansprechen. Man hat das Gefühl, die Politiker sprechen mit sich selbst und hören sich selbst sehr gern.

Till, 17 Jahre: Also die Nachrichten und die Sendungen aus dem Bundestag sind mehr fürs Radio. Da sieht man einen Kopf und der liest was. Und die Wörter verstehe ich gar nicht. Sie gebrauchen Begriffe, die nur für Fachleute sind.

Doris, 18 Jahre: Ja, es soll im Fernsehen auch ein bisschen Realität dargestellt werden. Nicht nur Nachrichten.

Susi, 16 Jahre: Zurzeit finde ich alles im Fernsehen für Rentner. Viele Sendungen sind so monoton!

Sophie: Das Interesse der Jugendlichen liegt an Unterhaltungs-sendungen, genauer Musiksendungen: bei den jüngeren Jugendlichen Schlager, bei den älteren Rock- und Pop-musik. Na gut, aus mehr als 30 Programmen kann man etwas wählen. Aber die Qualität der Sendungen ist

auch nicht besonders gut. Im Fernsehen kann man manchmal ein schlechtes Deutsch hören.

Till: Was können die Jugendlichen denn schon sehen? Es gibt ein paar Ausnahmen. Und man meint: Die Jugendlichen wollen nur Unterhaltung. Das ist doch nicht logisch. Wir wollen auch etwas anderes sehen. Aber wenn mich was wirklich interessiert, dann kommt es bestimmt spät abends, oder ich muss noch lernen.

b. **Welchen Aussagen stimmen Sie zu, welchen widersprechen Sie? Und warum?**

c. **Wie sieht für Sie das „ideale" Fernsehen?**

Stellen Sie in Kleingruppen ein Programmschema auf. Bestimmen Sie zuerst, nach welchen Kriterien Sie das machen werden.

E Projekt (Nach der Wahl)

„Unsere Schülerzeitung"

Tipps

✓ Planen Sie Ihre Schülerzeitung.

- Für wen sollte die Zeitung sein? Für Ihre Lehrer / Lehrerinnen / Eltern / Freunde / Schüler / Schülerinnen Ihrer Schule oder anderer Schulen ... ?
- Welche Themen wählen Sie?
  ○ Das sollte Ihre erste Schülerzeitung in der 10. Klasse sein. Einige Ideen sind: Unsere Sommerferien. / Ein Tag im Leben unserer Klasse. / Bericht über einen Klassenausflug. / Unser erster Schultag. / Unser zukünftiger Beruf. / Diese Schüler waren in unserer Klasse.

✓ Informieren Sie sich in anderen Schülerzeitungen oder im Internet, wie man eine Schülerzeitung gestalten kann. Probieren Sie diese Adressen aus: Schulen ans Netz: **www.san-ev.de**, Zeitung und Schule: **www.learn. line.nrw.de/angebote/zeus**

✓ Fragen Sie Ihre Lehrer oder Eltern.

- Wie soll die Zeitung heißen?

  ○ Der Name der Zeitung sollte kurz und lustig sein.
  ○ Der Name sollte die Leser neugierig machen.
  ○ Der Name sollte auf Deutsch und Russisch sein.

- Einen Namen zu wählen hilft Ihnen Ideenkarussell:

  ○ Schreiben Sie alle nacheinander Vorschläge für den Namen der Zeitung auf ein Blatt Papier. Wenn alle Vorschläge auf dem Blatt notiert sind, wird das Blatt ein zweites Mal im Kreis herumgegeben.
  ○ Lesen Sie die Vorschläge und notieren Sie ein Pluszeichen hinter den Vorschlägen, die Ihnen gefallen.
  ○ Zählen Sie die Pluszeichen. Der Name mit den meisten Pluszeichen ist Sieger.

- Wie soll die Titelseite aussehen?

  ○ Machen Sie Ihre Entwürfe für die Titelseite.
  ○ Titel, Text und Bilder müssen auf den Titelseiten verteilt werden. (Als Hausarbeit.)
  ○ Hängen Sie Ihre Entwürfe an die Tafel und besprechen Sie sie in der Klasse. Beantworten Sie dabei die Fragen:
    1) Wie sind Titel, Text und Bilder auf den Titelseiten verteilt?
    2) Welche Titelseite ist besonders übersichtlich?

- Wie soll die Gestaltung sein? Viele Fotos und Zeichnungen machen die Zeitung interessant.

- Berichte schreiben.

  ○ Welche Informationen erscheinen Ihnen wichtig für den Bericht?
  ○ Schreiben Sie die Informationen zuerst in Stichworten auf.

- Die Zeitung ist fertig: Das Inhaltsverzeichnis.

  ○ Das Inhaltsverzeichnis informiert Leser und Leserinnen schnell über den Inhalt der Schülerzeitung.
  ○ Suchen Sie passende Überschriften zu Ihren eigenen Themen.

✓ Suchen Sie auch Gedichte und Witze für die Zeitung.

✓ Präsentieren Sie Ihre Zeitung in der Schule.

„Schulfernsehen“

Tipps

✓ Gründen Sie Ihren Schulfernsehsender.
- Bestimmen Sie das Zielpublikum des Senders.
- Erstellen Sie ein entsprechendes Programm:
  ○ Führen Sie in Ihrer Klasse / Schule zum Fernsehverhalten eine Umfrage durch. Bereiten Sie aber zuerst die Fragen, die Sie an Ihre Schulkameraden stellen.
  ○ Befragen Sie Ihre Schulkameraden und die anderen Jugendlichen, was sie zu sehen wünschen.
- Stellen Sie eine Liste der Sparten zusammen. Befragen Sie Ihre Schulkameraden und machen Sie eine Rangliste der Programme.

✓ Präsentieren Sie in der Klasse Ihre Programme.

Thematische Wörterliste

abonnieren (abonnierte, hat abonniert) падпісвацца; **eine Zeitung /eine Zeitschrift abonnieren** выпісваць газету / часопіс

das Angebot, -(e)s, -e прапанова

die Anzeige, -, -n аб'ява (*у газеце*)

die Ausgabe, -, -n выданне

der Aufbau, -(e)s структура: der Aufbau der Zeitung / der Zeitschrift

behandeln (behandelte, hat behandelt) абмяркоўваць: ein Thema behandeln

berichten (berichtete, hat berichtet) паведамляць, расказваць: **der Bericht**, -(e)s, -e паведамленне

bevorzugen (bevorzugte, hat bevorzugt) аддаваць перавагу

beweisen (bewies, hat bewiesen) даказваць: **der Beweis**, -es, -e доказ

enthalten (enthielt, hat enthalten) змяшчаць: die Zeitung enthält

das Ereignis, -ses, -se падзея: über ein Ereignis berichten

erscheinen (erschien, ist erschienen) з'яўляцца, выходзіць

erwerben (erwarb, hat erworben) набываць; дабываць

die Gewohnheit, -, -en прывычка, звычка: die Fernsehgewohnheit, die Lesegewohnheit

gründlich грунтоўны

informieren (informierte, hat informiert) jemanden (***Akk.***) **über** etwas (***Akk.***) інфармаваць каго-небудзь пра што-небудзь

die Nachricht, -, -en / **die Meldung**, -, -en паведамленне, вестка: die Zeitung bringt Nachrichten

das Nachrichtenmagazin, -s, -e інфармацыйны часопіс (*часопіс, які выдаецца ў асноўным штотыднёва, публікуе самыя важныя навіны і актуальныя тэмы, напрыклад часопіс „Der Spiegel“*)

die Schlagzeile, -, -en буйны загаловак (*у газеце*)

der Sender, -s, - тэлерадыёкампанія

die Sendung, -, -en перадача: **die Quizsendung** (тэле)віктарына; **die Unterhaltungssendung** забаўляльная перадача

die Spalte, -, -en , слупок, калонка

die Tatsache, -, -n факт

die Titelseite, -, -n паласа з загалоўкам; першая паласа газеты

der Überblick, -s, -e агляд, кароткі агляд

die Überschrift, -, -en загаловак

die Umfrage, -, -n апытанне (*думкі, меркавання*): **eine Umfrage durchführen** (führte durch, hat durchgeführt) праводзіць апытанне

die Zeile, -, -en радок

die Zeitung, -, -en газета: **die Sonntagszeitung** нядзельная газета; **die Tageszeitung** штодзённая газета; **die Wochenzeitung** штотыднёвая газета

die Zeitschrift, -, en часопіс; **die Illustrierte**, -, -n ілюстраваны часопіс; **das Lokalblatt**, -(e)s, -er мясцовая газета

werben (warb, hat geworben) рэкламаваць: **die Werbung**, -, -en рэклама

4 Kunst und Künstler

1. **Lesen Sie die Sprüche über die Kunst. Nehmen Sie Stellung zu jedem Spruch.**

2. **Lernen Sie einen Spruch, der Ihnen am besten gefällt, auswendig.**

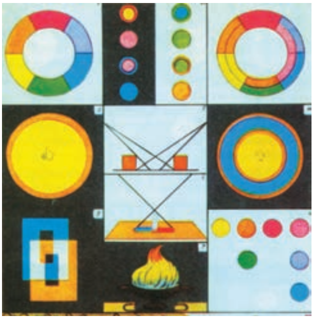
3. **Denken Sie sich in Kleingruppen andere Sprüche aus.**



Kunst ist die Brücke zwischen Mensch und Natur. (Friedensreich Hundertwasser, 1928–2000, österreichischer Künstler)



Kunst ist nicht Luxus, sondern Notwendigkeit. (Lyonel Feininger, 1871–1956, deutsch-amerikanischer Maler und Graphiker)



Ach Gott! Die Kunst ist lang!
Und kurz ist unser Leben!
(Johann Wolfgang von Goethe, 1749–1832, deutscher Dichter)



A Was ist die Kunst?

1. Was hat hier mit Kunst zu tun?

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Wählen Sie die Wörter, die etwas mit Kunst zu tun haben.

das Kunstmuseum künstlich der Kunststoff
die Kunstausstellung die Kunstseide das Kunstleder
die Kunstgalerie die Kunstsammlung der Kunsthonig
das Kunsteis künstlerisch das Kunstwerk

b. Lesen Sie den Dialog. Welche Bedeutung haben hier die Wörter „künstlich“ und „natürlich“?

Am Wasserfall sprechen eine Dame als Tourist und ein Herr, der in dieser Gegend lebt.

Die Dame: Ist der Wasserfall künstlich?
Der Herr: Natürlich!
Die Dame: Aha, natürlich!
Der Herr: Natürlich, künstlich!
Die Dame: Also künstlich?
Der Herr: Natürlich!
Die Dame: Natürlich?
Der Herr: Künstlich, natürlich ...
Die Dame: Was denn nun? Künstlich oder natürlich?
Der Herr: Natürlich, künstlich!
Die Dame: Also doch künstlich?
Der Herr: Natürlich!
Die Dame: Das verstehe ich nicht! War der Wasserfall schon immer da oder ist er angelegt worden?
Der Herr: Angelegt!
Die Dame: Natürlich!

2. Formen, Farben, Material.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

Die Formen

a. Lesen Sie die Adjektive aufmerksam. Welche Teile der zusammengesetzten Adjektive wiederholen sich öfter?

krumm • kugelförmig • quadratisch • gerade • weich • sternförmig • oval • rechteckig • rund • spiralförmig • pyramidenförmig • dreieckig • spitz • kegelförmig • schräg • bauchig • kreisförmig • würfelförmig • zylindrisch / zylinderförmig • ellipsenförmig • hart

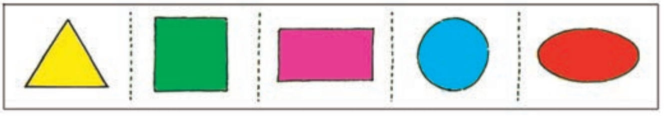
- **Wählen Sie die Adjektive für die Bezeichnung:**

1) der Flächen:





2) der Körperformen:



b. Kombinieren Sie die Adjektive aus der Übung 2 a mit den Substantiven:

der Baum – der Tisch – die Linie – das Bild – das Gesicht – die Kette – der Ball – die Kugel – die Straße – das Gipfel – das Schild – die Vase – die Kerze

c. Setzen Sie in die Lücken passende Wörter aus der Übung 2 a ein.

1. Die Tafel in dem Klassenzimmer hat eine ... Schreibfläche.
2. Zur Sitzecke im Wohnzimmer gehört ein ... Couchtisch.
3. Meine Freundin trägt eine Brille mit ... Gläsern. Und ich trage eine Brille mit ... Gläsern.
4. Das Zifferblatt einer Uhr kann ... sein.
5. Ein Blumenbeet kann ... sein.

d. Setzen Sie die Wörter ein, die die Formen der Gegenstände bezeichnen.

1. Auf dem Teller steht ein ...  Zuckerhut.
2. Der Bauch des Gartenzwerges  sieht aus wie eine ... .
3. Ziegelsteine   sind wie ... geformt.
4. Die Vase  sieht wie ein ... aus.
5. Das Bild  sieht so aus wie ein ... .

Das Material

e. Aus welchem Material werden die Kunstwerke geschaffen? Bestimmen Sie das Geschlecht der Wörter. Nennen Sie die Pluralformen, wo es möglich ist.

Seide • Holz • Eisen • Stahl • Metall • Draht • Plastik • Gummi • Gold • Silber • Gips • Pappe • Papier • Ton • Kunststoff • Stein • Baumwolle • Porzellan • Leder • Stoff • Wolle • Glas • Karton • Leinen

f. Nennen Sie das Material zu den Eigenschaften.

Beispiel: weich – das Leder

Eigenschaften: weich, hart, durchsichtig, undurchsichtig, zerbrechlich, unzerbrechlich, glatt, gerade, spiralförmig

Material: das Leder, die Wolle, das Holz, der Stahl, das Glas, das Porzellan, der Stein, die Plastik, das Eisen, der Draht, das Leinen

Die Farben

g. Farben interkulturell.

• **So sagt man in Deutschland:**

1) blau wie das Meer, rot wie die Liebe, weiß wie der Schnee, schwarz wie die Nacht, grün wie das Gras;
2) rot vor Zorn, grün vor Neid;
3) Er sieht alles rosa. Sie sieht alles schwarz. Er fährt schwarz.

• **Und wie sagt man in Belarus?**

h. So wirken die Farben auf die anderen. Und wie wirken die Farben auf Sie?

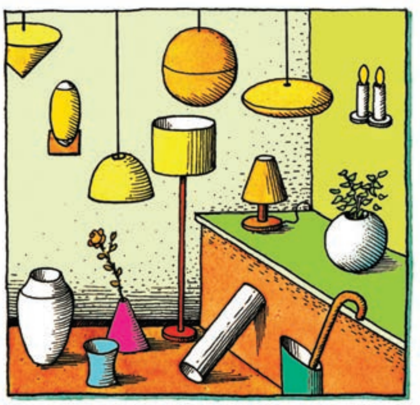
Das Rot macht mich müde. Ich mag keine grellen Farben. Ich mag warme Farben.

Das Grün macht mich munter. Das ist die Farbe des Frühlings und der Hoffnung.

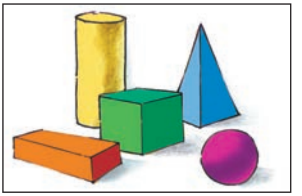
Dunkle Farben wirken auf mich negativ. Sie sind trostlos. Leuchtende Farben wirken auf mich fröhlich.

Helle Farben beruhigen den Menschen.

i. In einem Ratespiel können Sie ausprobieren, wie genau Sie Gegenstände beschreiben können. Wählen Sie einen Gegenstand aus. Beschreiben Sie ihn. Die anderen sollen erraten, was das ist.



j. **Beschreiben Sie dieses Bild und achten Sie bei der Beschreibung auf alle Merkmale der Gegenstände: Formen, Größen, Farben und ihre Eigenschaften.**



B Künstler und ihre Werke

1. Ein Bild beschreiben.

Sprechen	Hören	Lesen	**Schreiben**

a. **Was kann man auf einem Bild darstellen?**

darstellen: Landschaften ...

b. **Um ein Bild zu beschreiben, braucht man diese Wörter und Wortverbindungen. Sehen Sie sich das Bild an und merken Sie sich, was wo ist.**

im Vordergrund • im Hintergrund • in der Bildmitte • am oberen / unteren Bildrand • vorne / hinten / rechts / links daneben /darunter / darüber • auf der rechten / linken Seite • auf dem Bild



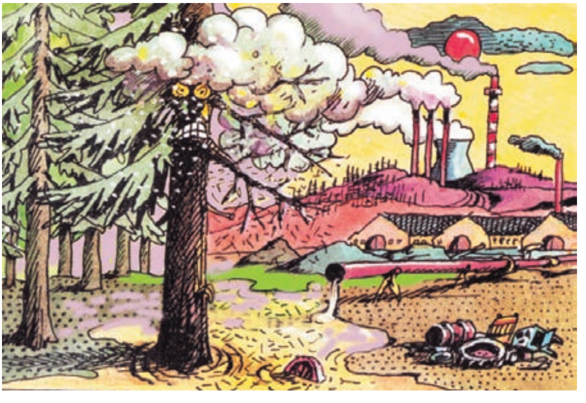
c. Beschreiben Sie das Bild „Wilhelmine“ von Lovis Corinth, gebrauchen Sie die Wörter und Wortverbindungen aus der Übung 1 b und die Wörter unten.



Das Mädchen sitzt in einem Korbsessel und schaut mich mit großen, braunen Augen an. Wilhelmine ist etwa ... Jahre alt. Sie wirkt aber ... . Ihre Haltung ist ... . Vielleicht fühlt sie sich ... .

Kleid • Kragen• Schleife • Mantel • Ärmel • Knöpfe • Ball • Hut • Gesicht • Nase • Mund • Blick • Haare

d. Wie wirkt dieses Bild auf Sie? Positiv / negativ? Optimistisch / pessimistisch? Beschreiben Sie das Bild.



In der Mitte des Bildes steht ..., er hat wenige Äste. Aber er hat ... Blätter. Der Baum steht auf ... . Der Baum steht nicht so weit von einem See mit ...Wasser. Einige Bäume stehen im Wasser. Es ist vielleicht Frühling oder es hat viel geregnet. Am anderen Ufer des Sees sieht man einen Schornstein. Vielleicht ist es ... . Es kommen ... in die Luft. Der Himmel ist bewölkt.

e. Wählen Sie zwei Bilder. Für jedes Bild wählen Sie fünf Adjektive. Wenn die Wörter unbekannt sind, suchen Sie sie im Wörter-

buch oder in der thematischen Wörterliste. Schreiben Sie mit Ihren Adjektiven 4–5 Sätze zu jedem Bild.

naiv wunderschön freundlich romantisch
ungewöhnlich hübsch bunt überraschend
unwirklich verrückt fremd ernst
distanziert harmonisch kompliziert klassisch
kreativ menschlich modern attraktiv
intensiv persönlich schrecklich sympathisch grell

2. Verschiedene Gemälde.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Erklären Sie, wie Sie diese Gemälde verstehen.

das Stillleben • das Seegemälde • das historische Gemälde • die Landschaft • das Porträt / das Bildnis • das Selbstbildnis • das Tierstück • das Waldstück • das Genrebild

***Beispiel*:** Das Stillleben ist ein Bild, das Gegenstände, Früchte, Blumen zeigt. / Das ist ein Bild, auf dem Gegenstände, Früchte oder Blumen dargestellt sind.

b. Welche Gemäldearten sind das?

***Beispiel*:** Das Bild von Kantschalouski „Pfirsiche“ ist ein Stillleben.

1. Witold Bjalynizki-Biruljas Bild „Der Winterschlaf“ ist ... .
2. Das Bild von Ilja Repin „Unerwartet“ ist ... .
3. Wassil Surykaus Bild „Bajarynja Marosawa“ ist ... .
4. Das Bild „Minsk am 3. Juli“ von Waljantin Wolkau ist ... .
5. Iwan Aiwasouskis Bild „Sturm“ ist ... .
6. Rembrands Bild „Selbstbildnis mit Saskia“ ist ... .
7. Iwan Schyschkins Bild „Fichtenwald“ ist ... .

3. Bekannte deutsche Künstler und ihre Gemälde.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Machen Sie sich mit einem der berühmtesten deutschen Künstler bekannt.

Albrecht Dürer



Am 21. Mai 1471 wurde in Nürnberg einer der berühmtesten Maler Deutschlands geboren – Albrecht Dürer. Er war das dritte Kind von insgesamt 13 Geschwistern. Die Menschen damals wie heute bewundern ihn für sein herausragendes Zeichentalent.

Albrecht Dürer interessierte sich schon sehr früh für Malerei. Sein Vater war Goldschmied[1] und nahm ihn als Lehrling in seine Werkstatt auf. Schon dort machte Dürer die ersten Schritte als Maler. Als 8-Jähriger fertigte er sein erstes Selbstbildnis an. Albrecht Dürer glaubte, seine Begabung kam von Gott. Dürers Ziel war es, die Natur so wirklichkeitsgetreu wie möglich zu zeichnen, das heißt naturalistisch. Mit Liebe und Sorgfalt stellte er Tiere dar.

Dürer hat nicht nur 70 Ölgemälde, etwa 900 Zeichnungen, zahlreiche Aquarelle, 350 Holzschnitte sondern auch Entwürfe für Münzen, Denkmäler und Brunnen geschaffen. Er arbeitete auf allen künstlerischen Gebieten universell. Dürer starb im Alter von 58 Jahren.

---

[1]**der Goldschmied** – ювелір

b. Das ist Dürers berühmter Hase. Wie finden Sie das Bild?



• **Lesen Sie den Text und antworten Sie auf die Frage: Warum zählt man dieses Bild zu den berühmten Bildern von Dürer?**

Ein ganz normaler Hase. Vor 500 Jahren war er etwas ganz Besonderes. Denn Dürer malte seinen Hasen in einer Zeit, als die naturgetreue Darstellung von Tieren kein Thema war. Damals wurden religiöse Szenen gemalt, z. B. Adam und Eva, auch Bildnisse von Adligen[1], Königen oder Geistlichen[2]. Ein Stück Wiese, ein einfacher Hase wurden damals nicht allein gemalt, sondern nur als Hintergrund. Doch dann malte plötzlich ein bekannter Maler Albrecht Dürer einen Hasen und beeinflusste so die Kunst seiner Zeit.

Dürer verband die Kunst mit der Natur auf eine neue Weise. Ganz genau studierte er die Natur, ihn interessierten unendlich viele Einzelheiten, er zeichnete alles detailliert, technisch hervorragend. Viele seiner Zeichnungen und Skizzen wurden weltberühmt.

---

[1]**der Adlige** – дворянін; [2]**der Geistliche** – святар

c. Machen Sie sich mit dem deutschen Maler Caspar David Friedrich bekannt.



Caspar David Friedrich wurde 1774 in Greifswald (Bundesland Mecklenburg-Vorpommern) geboren und lebte nach seinem Kunststudium in Dresden (Bundesland Sachsen). Auf seinen Bildern hat er die Naturstimmungen dargestellt. Die Kunst trat für ihn als „Mittlerin zwischen der Natur und dem Menschen“. Caspar David Friedrich ist der berühmteste Maler der Romantik, einer europäischen Künstlerbewegung des 18. Jahrhunderts. Der Maler hat nicht das gemalt, was er in der Natur gesehen hat. Er hat versucht seine inneren Gefühle in seinen Bildern auszudrücken. So zu malen war typisch für die Maler in seiner Zeit, in der Zeit der Romantik.

d. Sehen Sie sich das Bild von Caspar David Friedrich „Kreidefelsen[1] auf Rügen[2]“ an. Wie finden Sie das Bild?



[1]**die Kreidefelsen** – мелавыя скалы; [2]**der Rügen** – eine deutsche Insel in der Ostsee

e. Beschreiben Sie das Bild in Kleingruppen.

Hilfe

Wer / Was ist auf dem Bild dargestellt?
Was passiert hier?
Wann findet das Geschehen statt? (Tages-, Jahreszeit)
Was ist davor passiert? Was passiert danach?
Wie sind die Personen? Wo befinden sich die Personen?
Wie sind die Farben?
Wie ist die Stimmung oder das Verhalten der Personen?
Welchen Ort zeigt das Bild?

f. Vergleichen Sie Ihre Beschreibung mit dem Text.

Im Vordergrund des Bildes sieht man zuerst eine Wiese und drei Menschen: eine Frau in einem roten Kleid auf der linken Seite des Bildes und auf der rechten Seite einen jungen Mann. Aber auf dem Bild ist noch eine Person dargestellt. Das ist ein älterer Mann.

Links und rechts stehen zwei Bäume. Sie vereinigen sich mit ihren Ästen. Links und rechts sieht man auch Kreidefelsen. Durch die Kreidefelsen und durch die Einrahmung der Bäume sieht man das Meer wie durch ein Fenster. Man kann auch zwei Schiffe sehen.

Das Bild ist in ruhigen Farben dargestellt und die Äste bilden die Form eines Herzens. Es ist Sommerzeit.

Es gibt die Meinung, dass die junge Frau die Frau von Caspar David Friedrich ist. Und der junge Mann ist der Maler selbst. Sie lieben einander. Die dritte Person ist unbekannt.

4. Berühmte belarussische Künstler und ihre Bilder.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Machen Sie sich mit dem Schaffen der belarussischen Künstler bekannt.

Witold Bjalynizki-Birulja (1872–1957) ist ein Klassiker der belarussischen Kunst. Er wurde im Gebiet Mahiljou geboren. Witold Bjalynizki-Birulja hat mehr als 2 000 Gemälde geschaffen. Die Besucher sind besonders von seinen Winterlandschaften begeistert. Das Bild „Der Winterschlaf“ fasziniert fast jeden Besucher; es ist in ruhigen hellen Farben dargestellt. Das Thema – die Einheit des Menschen und der Natur – ist für seine Werke typisch. Die Bilder von Witold Bjalynizki-Birulja und seine Malweise machen auf Besucher einen guten Eindruck.

Iwan Chruzki (1810–1885), der bekannteste belarussische Maler hat mehr als 100 Bilder geschaffen. Er ist besonders durch Stillleben bekannt. Ein Fragment vom Stillleben kennen alle Belarussen. Es ist auf dem Eintausend-Rubel-Geldschein abgebildet. Auf seinen Bildern sind Gemüse, Pilze, Blumen, Früchte und erlegtes Wild dargestellt. Iwan

Chruzki hat auch Porträts dargestellt, darunter viele Frauenporträts: „Geheimnisvolle Unbekannte“, „Unbekannte mit Blumen und Früchten“ und andere.

Leanid Schtschamjaljou ist ein bedeutender Maler der Gegenwart. Auf seinen Bildern kann man Orte, bekannte und unbekannte Menschen sehen. Aber seine besondere Liebe gehört den belarussischen Landschaften. Die Bilder von Leanid Schtschamjaljou drücken die Liebe zu dem Menschen und zum Licht, die Hoffnung auf ein besseres Leben. Sie strahlen Ruhe aus und zeigen die Schönheit der belarussischen Natur. Der Maler ist Meister der grellen und hellen Farben. Besonders beeindrucken seine Winterlandschaften. Es ist schwer, Winter auf den Bildern darzustellen. Nur einem großen Talent gelingt das zu machen. Leanid Schtschamjaljous Bilder waren in 30 Ländern ausgestellt. In Minsk gibt es die Schtschamjaljou-Kunstgalerie, wo man viele seine Meisterwerke bewundern kann. Einen tiefen Eindruck auf den Besucher machen solche Bilder wie „Abend im Dorf“ (1999), „Vorfrühling in Minsk“ (2008), „Herbstpolonäse“ (2005) und viele andere.

b. Beschreiben Sie diese Bilder.







c. **Erzählen Sie über Ihren Lieblingsmaler und seine Werke.**

5. **Schönheitsideale in Kunst.**

Sprechen	**Hören**	**Lesen**	**Schreiben**

a. **Womit oder mit wem sind Schönheitsideale in Kunst verbunden? Antworten Sie auf diese Frage in Kleingruppen.**

b. **Es gibt verschiedene Kunstepochen in Europa: Romantik, Gotik, Renaissance, Barock, Klassizismus und Moderne. Hören Sie sich den Text an und füllen Sie die Tabelle aus:**

Epoche	Schönheitsideal	Aussehen
...	...	...

c. **Fassen Sie den Inhalt des Textes anhand der ausgefüllten Tabelle schriftlich zusammen.**

d. **Die Maler haben früher Madonnen als Schönheitsideale gemalt. Können Sie einige Bilder, auf denen Madonnen dargestellt sind, nennen?**

e. **Sie kennen bestimmt dieses Bild. Wer hat dieses Bild geschaffen? Beschreiben Sie es.**



f. Lesen Sie über Raffaels Madonna. Vergleichen Sie Ihre Beschreibung mit dem Text. Was steht im Text und war nicht in Ihrer Beschreibung? Was war in Ihrer Beschreibung und steht nicht im Text?

Das Bild heißt Sixtinische Madonna. Dieses Gemälde wurde in den Jahren 1512 / 1513 von Raffael für den Hauptaltar der Kirche San Sixto in Piacenza (Italien) geschaffen. Heute befindet sich das Gemälde in der Dresdener Gemäldegalerie „Alte Meister" in Deutschland. Das Bild stellt die Mutter Gottes Maria in Rot und Blau gekleidet mit dem Jesuskind dar. Die drei Figuren sind im Dreieck angeordnet. Zurückgeschlagene Vorhänge[1] in den oberen Bildecken betonen die geometrische Komposition. Die Madonna und das Kind blicken ernst in eine Richtung. Tiefe Trauer[2] und innige Liebe sehen wir in ihren Augen. Die Frau auf der rechten Seite wirft ihren Blick auf die Engel am unteren Bildrand. Die linke Figur blickt auf die Madonna mit Kind. Beim Betrachten des Bildes wandert der Blick von der Madonna auf die Frau und die Engel, dann auf den Arm von Sixtus und wieder auf die Engel, von diesen zu Barbara und dann wiederum auf die Madonna.

Niemand auf diesem Gemälde lächelt, alle sind ernst. Das Jesuskind schaut ängstlich und drückt seinen Kopf schutzsuchend an seine Mutter. Die Madonna ist als sehr junge, zierliche Frau dargestellt, die an dem Kind schwer zu tragen hat. In ihren Gesichtszügen liegt eine gewisse Trauer. Sie schreitet voran, doch langsam, auf Zehenspitzen[3], zögernd[4].

Der Hintergrund des Werkes zeigt die besondere Maltechnik des großen Meisters. Aus größerer Entfernung glaubt man Wolken zu sehen, bei näherer Betrachtung sind es viele Engelsköpfe. Raffaels Meisterwerk die „Sixtinische Madonna" zieht viele Besucher an. Das Gemälde wurde zum Symbol der Dresdener Gemäldegalerie.

---

[1]**der Vorhang** – парцьера; штора; [2]**die Trauer** – смутак; [3]**auf Zehenspitzen** – на пальчыках (на дыбачках); [4]**zögernd** – нерашуча

C Rundgang durch Museen

1. Bekannte Museen.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Wissen Sie, woher das Wort „Museum" kommt? Lesen Sie und informieren Sie sich.

Das Wort „Museum" ist aus dem Griechischen über das Latein in die deutsche Sprache gekommen. Man meinte mit diesem Wort den „Musensitz" und später „Studienzimmer" und dann schon „Gebäude für Sammlungen der Reproduktionen". Das erste Volksmuseum mit Sammlungen der antiken Kunstgegenstände war der „Louvre" in Paris.

b. Wodurch sind diese Kunstmuseen bekannt? Wählen Sie, was richtig ist.

1. Die Dresdener Gemäldegalerie ist durch ... bekannt.

   a) die Sammlung der Bilder von Goya
   b) das Bild „Sixtinische Madonna" von Raffael
   c) die Sammlungen der Dürerzeichnungen

2. Das Museum del Prado in Spanien ist durch ... berühmt.

a) die größte Rembrandt-Sammlung
b) das Gemälde „Mona Lisa“ von Leonardo da Vinci
c) die Sammlung der Gemälde von Velazquez (*lesen Sie*: velaskes)

3. Die St. Petersburger Ermitage ist durch ... berühmt.

a) die Schischkin-Sammlung
b) die größte Sammlung von Leonardo da Vincis Gemälden
c) die größte Rembrandt-Sammlung

c. Vergleichen Sie Ihre Antworten mit diesen Informationen.

Der Pariser Louvre war Königssitz. Im Louvre befindet sich auch Leonardo da Vincis weltberühmtes Porträt der Mona Lisa.

Die Albertina in Wien, eine graphische Sammlung, enthält 145 Dürerzeichnungen.

Das Museum del Prado in Madrid ist durch die größten Gemäldesammlungen der spanischen Maler Goya und Velazquez berühmt.

Die St.Petersburger Staatliche Ermitage besitzt die größte Rembrandt-Sammlung.

Die Dresdener Gemäldegalerie ist durch ihre Kunstsammlungen und besonders durch das Gemälde „Sixtinische Madonna“ von Raffael bekannt.

2. Museumsbesuch.

Sprechen	**Hören**	**Lesen**	Schreiben

a. Was erwarten Sie vom Besuch eines Museums oder einer Ausstellung? Wählen Sie.

Ich gehe zu einer Ausstellung oder in ein Museum, ...
- ■ um das Schaffen der Künstler kennen zu lernen;
- ■ um den Freunden zu sagen, dass ich auch in der Ausstellung / im Museum war;

- um eine ästhetische Freude zu bekommen;
- um meine Kunstkenntnisse zu erweitern;
- um etwas Neues zu erleben.

b. Was wissen Sie schon vom Kunstmuseum in Minsk? Sammeln Sie Information in Kleingruppen.

c. Lesen Sie den Text und vergleichen Sie Ihre Information mit der Information aus dem Text.

Rundgang durch das Nationale Kunstmuseum der Republik Belarus

Das Nationale Kunstmuseum der Republik Belarus wurde am 24. Januar 1939 eröffnet. Zurzeit besitzt das Museum mehr als 27 000 Meisterwerke der russischen und belarussischen Malerei und Plastik des 18. Jahrhunderts – Anfang des 20. Jahrhunderts und der modernen belarussischen Kunst, die in 9 Sälen ausgestellt sind.

Der Rundgang durch das Museum beginnt im Saal 1, wo die altbelarussischen Ikonen und Skulpturen zu bewundern sind. Ende des 16. Jahrhunderts formierte sich in Belarus die belarussische Schule der Ikonenmalerei. Hier kann man auch die Kunstwerke der hervorragenden Porträtmaler des 18. Jahrhunderts sehen. Das sind Rokataus, Ljawizkis, Barawikouskis berühmte Porträts. Die Landschaftsmalerei ist hier mit den herrlichen Gemälden von Schyschkin „Eichenhain“, „Fichtenwald“, „Tannenwald“ vertreten. Besondere Aufmerk-



samkeit verdienen die Bilder „Landschaft in Palessje“ und „Sumpf, Palessje“, die der Maler in Belarus geschaffen hat. Einen tiefen Eindruck machen auf den Besucher die Landschaften von Lewitan „Herbst“ und „Hochwasser“, das Gemälde „Birkenhain“ von Kuindshy und das Gemälde von Repin „Mondnacht“, das Repin auf seinem Gut in Belarus gemalt hat.

Im Saal 5 sind vier bekannte Bilder von Aiwasouski „Sturm“, „Morgen auf dem Meer“, „Nebliger Morgen“ und



„Mondlandschaft“ ausgestellt. Einen besonderen Eindruck macht auf die Besucher auch das Genrebild von Pukirau „Ungleiche Ehe“. Das Museum sammelt liebevoll die Werke von Malern, die ihrer Nationalität nach Belarussen sind oder ihr Schaffen mit Belarus verbinden. Das sind die Porträts der Maler Aljachnowitsch, Smirnouski, Saranka. Die Stillleben von Chruzki, die Landschaften der belarussischen Landschaftsmaler Bjalynizki-Birulja und Shukouski kann man immer wieder mit Begeisterung betrachten.

Das Thema des Großen Vaterländischen Krieges nimmt im Museum in der belarussischen Nachkriegszeit einen bedeutenden Platz ein. Das sind z. B. die Gemälde: „Verteidigung der Brester Festung“ von Achremtschyk, „Minsk am 3. Juli“ von Wolkau, „Für unser Belarus“ von Suchawerchau, „Wizebsker Tor“ und Zyklus „Ziffern auf dem Herzen“ von Sawizki.

Im Museum ist auch die belarussische Kunst der Gegenwart vertreten. Darunter sind die Bilder von Danzig, Hramyka, Zwirko und viele andere. Die Künstler behandeln in ihren Werken verschiedene Themen. Und so kann man von einem Saal in den anderen gehen. Viele Epochen, verschiedene Kunstrichtungen, viele bekannte und weniger bekannte Namen. Man kann das alles sehen und bewundern.

d. Ordnen Sie dem Bild den Maler zu.

1. „Fichtenwald“	a. Achremtschyk
2. „Verteidigung der Brester Festung“	b. Pukirau
3. „Wizebsker Tor“	c. Repin
4. „Ungleiche Ehe“	d. Schyschkin
5. „Birkenhain“	e. Sawizki
6. „Landschaft in der Palessje“	f. Lewitan
7. „Morgen auf dem Meer“	g. Kuindshy
8. „Mondnacht“	h. Aiwasouski
9. „Eichenhain“	
10. „Sumpf, Palessje“	

e. Machen Sie durch das Nationale Kunstmuseum der Republik Belarus eine Museumsführung. Spielen Sie die Rolle eines Museumsführers / einer Museumsführerin und stellen Sie das belarussische Kunstmuseum mit Liebe und Stolz vor. Sie können auch über andere Bilder, die nicht im Text stehen, sprechen.

f. Hören Sie sich die Museumsführung durch die Dresdener Gemäldegalerie an und antworten Sie:

1. Von welchen bekannten Malern erzählt die Museumsführerin?
2. Über welche Bilder erzählt sie?

g. Das ist ein anderes Museum. Lesen Sie den Text durch. Warum heißt das Museum das Pergamonmuseum?

Das Pérgamonmuseum

Der Berliner hat es einfach. Er braucht nicht nach Ägypten zu fliegen, um zwei- bis dreitausend Jahre alte Mumien zu sehen, um durch eines der großen Tore aus dem alten Babylon zu



gehen. Man braucht keine Reise über den Bosporus in die ferne Türkei zu fahren, um auch die Stufen zu dem berühmten Zeusaltar[1] aus Pergamon[2] hinaufzusteigen. Der Berliner kann das alles billiger haben. Er setzt sich in die S-Bahn und fährt zum Pergamonmuseum. Hier findet er sich unter vielen in- und ausländischen Gästen wieder, denn in aller Welt weiß man von den vielen Schätzen antiker Kultur, die das Pergamonmuseum beherbergt.

In der Vorderasiatischen Abteilung kann man durch die bekannte Prozessionsstraße Nebukadnezars II. von Babylon auf das Ischtartor zugehen. Damals in Babylon war diese Straße über 300 Meter lang. Löwen sehen von beiden Seiten auf uns. Sie sind ein Zeugnis vom hohen Können der babylonischen Künstler und Handwerker. Durch das gewaltige Ischtartor gehen die Besucher beeindruckt in den Saal der römischen Baukunst, dessen Hauptwerk das wichtige Markttor von Milet[3] ist. Die nächste Tür gibt den Blick in den 1500 Quadratmeter großen Pergamonsaal frei. Das größte und bedeutendste Werk des Museums ist der Pergamonaltar, der auf dem Burgberg der Stadt Pergamon errichtet wurde. Aber nur wenige Teile vom Alter sind uns erhalten geblieben. Es war eine schwere Arbeit fehlende Teile durch Nachbildungen zu ersetzen.

Im Museum sind auch etwa 30 000 Keilschrifttafeln[4] ausgestellt, die noch nicht alle bis jetzt übersetzt werden konnten.

---

[1]**Zeus** – in der griechischen Mythologie oberster Gott; [2]**Pergamon** – eine antike Stadt in Nordwestkleinasien; [3]**Milet** – eine altgriechische Stadt; [4]**die Keilschrift** – клінапіс

• **Antworten Sie.**

1. Was ist im Pergamonmuseum ausgestellt?
2. Möchten Sie das Pergamonmuseum besuchen, wenn Sie nach Berlin fahren? Und warum?
3. Warum interessieren sich die Menschen für antike Kultur?

h. Antworten Sie auf die Fragen.

1. Wie oft gehen Sie ins Kunstmuseum?
2. Welcher Maler ist Ihr Lieblingsmaler und warum?
3. Was bringt Ihnen mehr Freude, wenn Sie das Bild betrachten: die Farben, die Technik, die Schönheit der dargestellten Gesichter, ...?

D Eine andere Kunst

1. Kunst oder Kitsch?

Sprechen	**Hören**	**Lesen**	Schreiben

a. Sehen Sie sich die Fotos an und antworten Sie auf die Fragen:

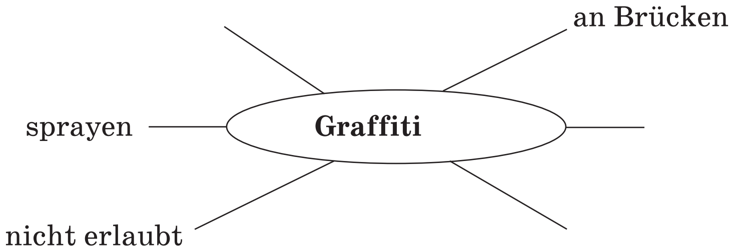
1. Was ist hier dargestellt?
2. Wo kann man das sehen?





Die Graffiti sind Zeichnungen oder Wörter / Sätze an den Mauern oder Wänden von öffentlichen Gebäuden.

b. Welche Wörter fallen euch ein, wenn Sie an Graffiti denken? Ergänzen Sie das Assoziogramm.



c. Manche Leute finden Graffiti total cool, andere Leute finden es hässlich. Sammeln Sie alle positiven und negativen Aspekte von Graffiti und tragen Sie sie in die Tabelle ein, aber übertragen Sie zuerst die Tabelle in Ihre Hefte.

positive Aspekte	negative Aspekte

d. Hören Sie sich die Meinungen von vier jungen Leuten zu Graffiti an. Sind sie positiv oder negativ? Schreiben Sie ihre Hauptgedanken auf.

Name	positiv	negativ	Warum?
Tim			
Britta			
Tobias			
Jens			

e. Nehmen Sie zu den vier Äußerungen Stellung:

1. Über welche Aussagen haben Sie sich geärgert?
2. Welche Meinungen können Sie gut verstehen?
3. Wessen Meinung finden Sie gut?

f. Ergänzen Sie Argumente für und gegen Graffiti.

Pro:

■ Die Sprayer äußern ihre Meinung in den Bildern.
■ Graffiti ist ein Ausdruck von den Problemen, was die Leute erleben.
■ ...

Contra:

- Sie beschädigen Gebäude, Brücken, Schulen ...
- Die Schäden sind sehr groß.
- Diese Bilder sind so primitiv.
- ...

g. Machen Sie in Ihrer Klasse / Schule eine Meinungsumfrage zum Thema „Graffiti“. Fragen Sie Ihre Mitschüler, was sie von Graffiti halten. Fassen Sie Ihre Ergebnisse in einem kurzen Artikel für die Schülerzeitung zusammen. Beim Schreiben ist es wichtig, dass Sie Ihre Meinung ganz deutlich äußern und andere dadurch zu überzeugen versuchen.

h. Lesen Sie den Text nach den Absätzen und machen Sie nach jedem Absatz eine Aufgabe. (Gr. S. 248.)

- **Lesen Sie den Absatz A. Wählen Sie, was richtig ist:**

1. a) Sprayen erlaubt man überall.
   b) Sprayen erlaubt man nirgendwo.
   c) Sprayen erlaubt man an bestimmten Wänden.

2. Jugendliche sprayen nur, ...
   a) wenn es keine Gefahr gibt.
   b) wenn die Gefahr, dass man sie erwischt, groß ist.
   c) wenn ihnen Leute zuschauen.

3. Die meisten Menschen ...
   a) ärgern sich über Graffiti.
   b) freuen sich über Graffiti.
   c) haben keine Meinung zu Graffiti.

Sprayen erlaubt

A. Sie sind hier und da, die grellbunten Wandbilder, Graffiti. Sie sind an Hauswänden, Brücken, Eisenbahnwaggons. Sie ärgern die Menschen. Man verbietet Graffiti. Aber die Sprayer sind immer in Aktion. Je gefährlicher, je größer die Gefahr ist, dass man sie erwischt, desto mehr Anerkennung bekommt man. In manchen Städten, Schulen geht man neue Wege. Die Sprayer bekommen Flächen zum Bemalen und Besprühen frei. Das sind Unterführungen, Schulwände ... In

Iserlohn (einer kleinen Stadt in Westfalen in Deutschland) hat man Kinder und Jugendliche aufgerufen, das Stadtbild zu verschönern.

- **Lesen Sie jetzt den Absatz B und ergänzen Sie diesen Lückentext.**

An der grauen ... entsteht ... . Die Leute ... . „Schön bunt!“, ... „Aber ob es euch erlaubt ist? ...?“, interessierte sich eine ältere Dame. Stefan ..., dass ... erlaubt ist. Schulklassen und „Einzelkünstler“... graue Wände. „ ... !“, freut sich Stefan. Das Projekt ... .

B. An der grauen Betonwand des Rathauses entsteht ein Bild nach dem anderen. Die Leute bleiben stehen und schauen zu. „Schön bunt!“, freuen sich die Menschen. „Aber ob es erlaubt ist? Dürft ihr hier alles machen?“, interessiert sich eine ältere Frau. Stefan erklärt, dass hier in Iserlohn das Bemalen und Besprühen von Fassaden und Mauern erlaubt ist. Schulklassen und „Einzelkünstler“ bemalen und besprühen graue Wände und eine Plakatwand direkt am Feuerwehrhaus. „Wände gibt’s genug“, freut sich Stefan. Das Projekt läuft gut.

- **Lesen Sie jetzt den Absatz C und beantworten Sie die Fragen.**

1. Was meint Stefan zum Sprayen?
2. Woher nimmt Stefan seine Ideen für die Motive?
3. Welches Projekt hat man weiter ins Leben aufgerufen?
4. Warum haben nicht viele Leute am Projekt teilgenommen?

C. Verschiedene Muster, rund und eckig, Punkte, Schlangen, Linien – alles ist möglich! Die Fantasie kennt keine Grenzen. Stefan, der junge Künstler, erklärt: „Die großen Buchstaben und Formen denke ich mir vorher aus. Der Rest kommt dann spontan beim Sprühen.“ So entsteht am Rathaus ein fantasievolles buntes Bild. Stefan meint, das Sprayen ist eine Kunst der jungen Leute. In der Stadt hat man schon mit dem Projekt „Aktion Wartehäuschen“ angefangen. 30 Bushaltestellen in der Stadt warten auf „Verschönerung“. Aber die Resonanz ist nicht so groß, das Projekt hat man aufgeschoben.

„Vielleicht“, meint Stefan, „liegt es daran, dass hier in Iserlohn das Sprayen und Malen erlaubt ist. Da fehlt wohl der Reiz[1] des Verbotenen.“

---

[1]**der Reiz** – прывабнасць

i. Diskutieren Sie in der Klasse: Ist Graffiti Kunst oder Kitsch?

Hilfe

Erstens ...	Drittens ...
Zweitens ...	Ich finde ...

j. Sie haben eine Idee, ein Graffiti-Projekt in der Schule zu machen. Überzeugen Sie den Schuldirektor und die Lehrer von dieser Idee. Sammeln Sie zuerst in Kleingruppen wichtige Argumente.

2. Andere Bilder.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Bilder auf den Straßen. Was finden die Jugendlichen an diesen Beschäftigungen schön? Lesen Sie eine Meinung.



Es gibt immer mehr Straßenkünstler: Musikanten, Maler, Schauspieler. Sie ziehen von Stadt zu Stadt, machen Musik, spielen Theater und malen Bilder auf dem Asphalt.

Stefan, der Straßenmaler erzählt über seine Beschäftigung: „Mein erstes Straßenbild malte ich in der 8. Klasse. Das war in einer ruhigen Straße in Berlin. Sieben Stunden kniete ich auf dem Bürgersteig. An diesem Tag erwachte meine Begeisterung für Kunst. Auf der Straße zu malen ist spannend, denn man ist ungeschützt. Die Straße gehört allen, jeder kann stehen bleiben, zuschauen, seine Meinung äußern. Manchmal muss man Fragen beantworten wie: Warum machen Sie das? Was soll das denn werden? Wofür die Mühe, wenn es doch wieder zerstört wird? Es kommen auch Menschen vorbei, die sich sonst nicht mit Kunst beschäftigen, in keine Galerie gehen. Die meisten Leute freuen sich, wenn sie ein Bild sehen. Manche bleiben neugierig stehen, andere laufen achtlos über das Bild hinweg. Ein Straßenbild lebt und wandelt sich ständig. Zum Beispiel, wenn das Licht wandert, ändern sich die Farben im Wandel des Lichtes. Oder wenn das Bild plötzlich vom Schatten eines Baumes gestreift wird, ist das sehr schön und einmalig!“

b. Suchen Sie die Textstellen: Wie reagieren die Menschen auf Straßenbilder?

c. Was halten Sie von diesem Hobby, Bilder auf den Straßen zu malen?

d. Bilder auf Steinen. Wie finden Sie diese Kunst?

Steine bemalen. Man kann verschiedene Steine bemalen: große und kleine, in allen Größen und Formen. Die Motive sind verschieden. Ein Schiff, Häuser, eine Burg... Buntmalen kann man mit Buntstiften, Wasserfarben, Plakatfarben, Acrylfarben, Tusche, Wasserlack. Am schönsten ist Wasserlack, weil er glänzt und sogar im Backofen einbrennbar ist. Die besonders schönen Steine werden verkauft oder geschenkt.

- **Kennen Sie jemanden, der sich auch mit diesem ungewöhnlichen Hobby beschäftigt?**

e. Bilder auf der Mauer.

- **Bilder auf der alten Berliner Mauer. Was meinen Sie? Ist das Kunst oder Kitsch?**



- **Lesen Sie den Text. Kann man hier von einer Galerie sprechen? (Gr. S. 248.)**

Berlin hat eine neue Galerie: die alte Mauer. Die Mauergalerie zeigt Fantastisches, Nachdenkliches und Realistisches. Fast drei Jahrzehnte trennte die Betonwand Berlin in zwei Teile. Jetzt hat man sie fast überall abgerissen. Doch direkt neben einem Kanal stehen noch 1 300 Meter. Eine Berliner Künstlerin hatte die Idee zu einer riesigen Freiluftgalerie. 118 Künstler aus 21 Ländern kamen nach Berlin. Sie bemalten 4 196 Quadratmeter mit über 400 Litern Farbe. Die Bilder sind 20 bis 30 Quadratmeter groß. Die Themen sind verschieden: Umwelt, Toleranz oder Frieden. Viele Touristen kommen nach Berlin, um sich die bunten Bilder anzusehen.

Später will man die Kunstwerke zerlegen und rund um die Welt schicken. Auch in Amerika und Asien kann man dann die Ausstellung sehen. Am Ende will man die Bilder verkaufen. Die Hälfte des Gewinns bekommt dann eine Schule für schwerhörige Kinder. Sie ist ganz in der Nähe der Freiluftgalerie.

f. Jugendliche malen ihre Träume. Dieses Bild wurde von der Zeitschrift „Juma" prämiert.

1. Gefällt es Ihnen? 2. Was ist auf dem Bild dargestellt?



• **Lesen Sie, was die Malerin Wolha Ladajenka (16 Jahre) über ihr Bild geschrieben hat, und vergleichen Sie Ihre Antworten auf die Frage 2 (Übung 2 f) mit Wolhas Beschreibung.**

Es ist dunkel. Ich sehe nichts. Plötzlich entsteht ein Lichtstrahl aus dem Nirgendwo. Er beleuchtet alles ringsherum. Zuerst treten nur die Konturen der Gegenstände hervor. Dann kann man die Gegenstände sehen. Ich sehe eine offene Handfläche, auf der eine Taube sitzt. Das ist meine Seele. Sie strebt nach dem schönen Licht. Was ist das? Traum oder Wirklichkeit? Das Licht ist das helle und schöne Ziel im Leben. Man muss danach streben, so wie die Taube nach oben strebt.

g. **Abstrakte Bilder. Wie sind sie?**

• **Was ist auf diesem Bild dargestellt?**



• **Lesen Sie den Text und vergleichen Sie ihn mit Ihrer Antwort.**

In der Ausstellung

In einer Ausstellung moderner Maler waren viele Besucher. Ein alter Mann stand vor einem Bild. Er konnte nicht verstehen, was das Bild darstellt. Deshalb fragte er einen anderen Besucher, der wie ein Künstler aussah: „Was soll dieses Bild darstellen?" „Der Maler nennt sein Bild, 'Kühe auf einer Wiese im Jahre 2025', mein Herr", antwortete der Besucher. „Aber ich sehe keine Wiese." „Weil die Kühe das Gras abgefressen haben." Der alte Mann sah sich das Bild noch einmal an. Er ging vor, ging zurück und sagte schließlich: „Kühe sehe ich aber auch nicht." „Aber hören Sie zu! Das ist doch logisch. Warum sollen die Kühe auf der Wiese bleiben, wenn das Gras abgefressen ist?"

h. Spielen Sie: Kunstberatung. Ihr Freund oder Ihre Freundin möchte ein Bild in seinem / ihrem Zimmer haben. Beraten Sie ihn oder sie, welches Bild er / sie wählen sollte: ein klassisches, ein abstraktes oder ein modernes.

3. Ein Kunstprojekt in der Schule.

Sprechen	**Hören**	Lesen	Schreiben

a. Hören Sie sich den Text an.

• **Wovon ist hier die Rede? Wählen Sie:**

1. Die Schüler organisieren im Keller eine Ausstellung.
2. Die Schüler versuchen den Keller, wo sie ihre Fahrräder abstellen, schöner zu machen.
3. Die Schüler haben im Keller Kunstunterricht.

b. Antworten Sie auf die Fragen:

1. Wie hat die Arbeit am Projekt begonnen?
2. Was haben die Schüler im Kunstunterricht gemacht?
3. Warum haben die Schüler auch in ihrer Freizeit gearbeitet?
4. Was meinen die Eltern dazu?
5. Womit wollten die Schüler die Arbeit beenden?

c. Was sagen Sie über das Projekt im Kunstunterricht?

E Projekt (Nach der Wahl)

„Gemäldegalerie in der Schule“

Gründen Sie eine Gemäldegalerie in der Schule.

Tipps

✓ Führen Sie in Ihrer Klasse / Schule eine Umfrage durch und interessieren Sie sich, wie die Gemäldegalerie sein sollte. Bereiten Sie aber zuerst die Fragen, die Sie an Ihre Schulkameraden stellen.

✓ Befragen Sie Ihre Schulkameraden und die anderen Jugendlichen, welche Bilder sie in der Gemäldegalerie zu sehen wünschen.

✓ Stellen Sie einen Bilderkatalog mit kurzer Beschreibung zusammen.

✓ Bereiten Sie eine Galerieführung vor.

✓ Präsentieren Sie in der Klasse den Bilderkatalog und die Galerieführung.

„Die Schule künstlerisch schöner machen“

Tipps

✓ Suchen Sie in der Schule oder im Schulhof eine Stelle, die Sie schöner künstlerisch machen könnten.

✓ Besprechen Sie Ihre Ideen in der Klasse. Wählen Sie nur eine Idee.

✓ Planen Sie Ihre Arbeit zuerst in der Klasse und dann in kleinen Gruppen.

✓ Präsentieren Sie in der Klasse Ihre Ideen.

Thematische Wörterliste

ausstellen (stellte aus, hat ausgestellt) выстаўляць: **die Ausstellung**, -, -en выстава; in der Ausstellung на выставе

betrachten (betrachtete, hat betrachtet) разглядаць (уважліва)

das Bild, -(e)s, -er карціна, выява: **die Bildmitte** цэнтр карціны; in der Bildmitte; **der Bildrand**, -(e)s, -ränder: **am oberen / unteren Bildrand** у верхняй / ніжняй частцы карціны; auf dem Bild; **im Vordergrund des Bildes** на пярэднім плане карціны; **im Hintergrund des Bildes** на заднім плане карціны; **das Bildnis**, -ses, -se / **das Porträt**, -s, -s партрэт; **das Selbstbildnis**, -ses, -se аўтапартрэт

darstellen (stellte dar, hat dargestellt) адлюстроўваць, паказваць: das Bild stellt dar; auf dem Bild ist dargestellt; **die Darstellung**, -, -en выява

durchsichtig празрысты

der Eindruck, -s, Eindrücke уражанне: **einen guten, unvergesslichen Eindruck auf** jemanden (***Akk.***) **machen** рабіць добрае, незабыўнае ўражанне

entwerfen (entwarf, hat entworfen) рабіць накід, эскіз: **der Entwurf**, -s, Entwürfe / **die Skizze**, -, -n эскіз, накід; праект: einen Entwurf / eine Skizze machen

die Fläche, -, -n паверхня, плоскасць; **hart** цвёрдая; **weich** мяккая; **gerade** прамая

die Bildfläche плошча выявы

die Form, -, -en: **eckig** з вугламі; **krumm** крывы; **quadratisch** квадратны; **oval** авальны; **rechteckig** чатырохвугольны; **dreieckig** трохвугольны; **schräg** касы; **spitz** востры; **bauchförmig / bauchig** выпуклы; **kegelförmig** конусападобны; **kugelförmig** шарападобны; **sternförmig** зоркападобны; **würfelförmig** шасціграннны

das Gemälde, -s, - карціна: **die Gemäldegalerie**, -, -n карцінная галерэя; **die Gemäldeausstellung**, -, -en выстава карцін; **die Gemäldesammlung**, -, -en калекцыя карцін; **das Seegemälde** марскі пейзаж; **das Stillleben**, -s, -нацюрморт

kreativ творчы

die Kunst, -, Künste мастацтва: **bildende Kunst** выяўленчае мастацтва; **der Künstler**, -s, - мастак; **das Kunstmuseum**, -s, -en мастацкі музей; **künstlerisch** мастацкі; **künstlich** штучны

die Leinwand, -, -wände палатно: mit Ölfarben auf Leinwand malen

die Malerei жывапіс; **malerisch** жывапісны

der Rundgang, -(e)s, -gänge экскурсія (пехатой): ein Rundgang durch das Museum / die Ausstellung; einen Rundgang machen

sammeln (sammelte, hat gesammelt) збіраць: **die Bildersammlung**, -, -en калекцыя карцін

wirken (wirkte, hat gewirkt) уплываць: etwas wirkt auf jemanden / etwas Akk.; **die Wirkung**, -, -en уплыў

die Zeichnung, -, -en малюнак, чарцёж

zerbrechlich тое, што б’ецца

5 Jugendorganisationen

1. **Lesen Sie die Sprüche über die Jugend. Nehmen Sie Stellung zu jedem Spruch.**

2. **Lernen Sie einen Spruch, der Ihnen am besten gefällt, auswendig.**

3. **Denken Sie sich in Kleingruppen andere Sprüche aus.**



Wenn auch die Welt im Ganzen fortschreitet, die Jugend muss doch immer wieder von vorne anfangen. (Johann Wolfgang von Goethe, 1749–1832, deutscher Dichter)

Es genügt nicht nur Geld, Arbeit und Essen zu geben. Wir müssen uns selbst geben und uns selbst teilen. (Mutter Teresa, 1910–1997, albanisch-indische Nonne, Wohltäterin)





Die Jugend soll ihre eigenen Wege gehen, aber ein paar Wegweiser schaden nicht. (Pearl Sydensticker Buck, 1892–1973, amerikanische Schriftstellerin)

Man versteht junge Menschen nur dann, wenn man seine eigene Jugend nicht vergessen hat. (Vicki Baum, 1888–1960, österreichische Schriftstellerin)

A Jung sein – aktiv sein

1. Die Jugend von heute.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Was ist die Jugend? Gibt es Vor- und Nachteile des Jungseins? Antworten Sie auf diese Fragen in Kleingruppen und schreiben Sie Ihre Antworten auf Zettel.

- **Pinnen Sie die Zettel an die Tafel und ordnen Sie die gesammelten Antworten in zwei Gruppen: Vor- und Nachteile des Jungseins. Wo haben Sie mehr Zettel?**

- **Welche Vorteile und welche Nachteile sehen Sie an dem Jungsein?**

b. Die Jugend von heute: Rebellisch oder angepasst?

- **Suchen Sie zuerst zu den Wörtern „rebellisch“ und „angepasst“ Synonyme.**

rebellisch: frei, ...
angepasst: unfrei, ...

unabhängig, frei, abhängig, stolz, selbstsicher, selbstbewusst, unsicher, kritisch, gleichgültig, bekannt, fremd, launisch, richtig, erlaubt, falsch, verboten, unfrei

- **Antworten Sie jetzt auf die Frage: Ist die Jugend von heute rebellisch oder angepasst?**

c. Lesen Sie die Aussagen der deutschen Jugendlichen über Jugendliche. (Gr. S. 248.)

Julia, 15 Jahre: Die meisten Jugendlichen sind aktiv und hilfsbereit. Ich investiere viel Zeit in unsere Hilfsprojekte. Ich wohne im Dorf, wo es nicht viele Einkaufsmöglichkeiten gibt, und wir helfen den alten Leuten: kaufen für sie ein, helfen im Haushalt.

Laura, 16 Jahre: Manche Jugendliche machen verrückte Sachen. Oder sie hängen einen ganzen Tag irgendwo herum[1] und machen gar nichts. Aber es gibt andere Jugend. Sie ist aktiv, tolerant, hilfsbereit. Ich gehöre zu der anderen Jugend.

Christian, 16 Jahre: Als Jugendlicher hat man nicht so viele Sorgen wie die Erwachsenen. Und das Leben der Jugendlichen ist nicht so langweilig wie das von den Erwachsenen. Die Jugendlichen haben viele Ideen, aber sie sollten aktiver ihre Ideen verwirklichen. Manchmal warten wir, dass man uns sagt, was wir machen sollten. Das finde ich nicht gut.

Simon, 17 Jahre: Jugendliche sind tolerant und frei von Vorurteilen. Je älter man wird, desto intoleranter wird man. Die Erwachsenen sprechen mehr von Moral, Ehre und Ehrlichkeit. Das ist für Jugendliche nicht wichtig. Jugendliche sind noch frei und tolerant. Und sie sind bereit etwas zu unternehmen. Die Erwachsenen sollten den Jugendlichen gegenüber eine andere Stellung nehmen, sie sollten uns mehr unterstützen und uns mehr vertrauen.

Ruth, 16 Jahre: Mich stört, dass man als Jugendlicher nie seine Meinung sagen darf. Nicht alles, was Erwachsene sagen, ist immer richtig. Vielleicht haben Jugendliche bessere Ideen. Ich bin mit Simon einverstanden, die Erwachsenen sollten mehr auf uns hören und mehr uns vertrauen. Ich bin kein Rebell[2], aber ich habe auch keine geschlossene Weltanschauung. Wir sind in unserem Ort und in unserer Schule aktiv, wir haben sogar eine Partei gegründet.

---

[1]**irgendwo herumhängen** – дзесьці прападаць (сланяцца); [2]**der Rebell** – бунтар; бунтаўшчык

d. Mit wem von den Jugendlichen sind Sie dergleichen Meinung? Mit wem sind Sie nicht einverstanden? Warum?

e. Was erwarten die Jugendlichen von den Erwachsenen?

f. Welche Eigenschaften der Jugendlichen werden öfter im Interview genannt? Schreiben Sie sie aus.

g. Machen Sie mit den Schülern / Schülerinnen aus Ihrer Klasse die Interviews „Was ist die Jugend für dich?“.

- **Versuchen Sie dann die Ergebnisse der Interviews zusammenzufassen.**
- **Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse in der Klasse, gebrauchen Sie Bilder, wenn es nötig ist.**

2. Erwachsene über die Jugend.

Sprechen	Hören	Lesen	Schreiben

a. Was denken Erwachsene über die jungen Leute von heute? Hören Sie sich das Interview mit den Leuten im Alter von 45 bis 55 Jahren an, die auf diese Frage geantwortet haben.

- **Merken Sie sich zuerst einige Wörter und Wortverbindungen, die die Erwachsenen bei der Charakteristik der Jugend gebraucht haben:**

tolerant • Spaß vom Leben haben • hilfsbereit • Zeit vertreiben • verwöhnt sein • sich vor schweren Aufgaben drücken (ухіляцца ад цяжкай працы) • keinen Respekt vor Erwachsenen haben • ihr Egal-Gefühl

b. Wer hat wie über die Jugend gesprochen? Wer spricht eher positiv über die Jugendlichen von heute? Wer eher negativ?

	positiv	negativ
Sprecher 1		
Sprecher 2		
Sprecher 3		
Sprecher 4		
Sprecher 5		

c. **Wer hat das gesagt? Hören Sie sich das Gespräch an, wenn es nötig ist, noch einmal.**

Unsere Jugend gefällt mir nicht. Sie ist nicht aktiv, nicht tolerant, nicht selbstständig.

Ich kenne die Jugendlichen, die sehr aktiv und hilfsbereit sind. Sie machen viel für Umwelt, Tiere ... Ich meine, die heutige Jugend ist tolerant und hilfsbereit.

Viele Jugendliche haben zu viel freie Zeit. Sie vertreiben ihre Zeit am Computer oder sie hängen nur auf den Straßen herum und machen nichts.

Viele Jugendliche drücken sich vor schweren Aufgaben. Sie wollen sogar nicht lernen. Sie machen vieles kaputt. Zum Beispiel bemalen sie die Wände der Häuser, sie machen Bänke in Parks kaputt.

Die jungen Leute interessieren sich heutzutage sehr für Politik. Sie engagieren sich in verschiedenen Organisationen.

d. **Wie beurteilen Sie die Meinungen der Sprecher? Mit wem sind Sie einverstanden? Mit wem sind Sie nicht einverstanden? Diskutieren Sie in der Klasse.**

Hilfe

Ich denke, ...
... hat Recht, denn ...
Einerseits ..., andererseits ...
Meiner Meinung nach ...
Was ... sagt, finde ich richtig / falsch, denn / weil ...
Mich überrascht, dass ...
Ich habe nicht gedacht / erwartet, dass ...

schimpfen, (un)zufrieden sein, schwarz sehen, (zu) leicht / nicht genügend ernst nehmen, kritisieren, loben, idealisieren, nörgeln, akzeptieren, Verständnis haben, schimpfen, dramatisieren

e. Lesen Sie die Aussagen. Überlegen Sie einen Augenblick und notieren Sie Ihre Meinungen zu jeder Aussage (1–2 Sätze).

1. Die Jugendzeit ist eine tolle Zeit!

2. Die Jugendlichen sind tolerant und frei von Vorurteilen.

3. Die Jugendlichen sind unerzogen. Sie machen alles, was sie wollen, ohne bestraft zu werden.

4. In der Jugend weiß man nicht, was man will.

5. Die Jugend ist sorgenlos und verantwortungslos.

6. Die Jugend ist neugierig. Sie will alles probieren und alles wissen.

7. Die Jugendlichen haben keinen Respekt vor den Erwachsenen.

Hilfe

Ich bin (nicht) einverstanden, dass ...
Ich bin überzeugt, dass ...
Mir scheint, dass ...
Ich finde manche Aussagen der Erwachsenen ...
Das ist ganz meine Meinung. ...
Ich bin (ganz) sicher, dass ...
Meiner Meinung nach ...

f. Waren Sie auch einmal jung? Lesen Sie, was Heinz Harald Frentzen, Formel -1-Pilot auf diese Frage geantwortet hat.

Erfolgreich, berühmt, begehrt: so sind Sportler, Musiker, Filmstars usw., die man aus den Medien kennt. Doch sie waren einmal jung, standen erst am Anfang der Leiter, dachten noch gar nicht an ihre Karriere. Oder?

„Mit 16 ...

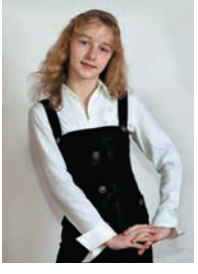
- **war ich** vom Aussehen her nicht anders als heute.
- **hörte ich** Beats, amerikanische Lieder und Musik.
- **las ich** Programme für den Computer meines Vaters.
- **ging ich** auf die Realschule. Aber nicht gern.
- **wollte ich** unbedingt Millionär werden. Das war keine Frage des Geldes, sondern ein konkreter Berufswunsch.
- **musste ich** meinem Vater in seiner Firma helfen.
- **hatte ich** Karting als Hobby.
- **träumte ich** von Madonna.
- **dachte ich**, dass sich das Leben in der Disko abspielt.
- **wusste ich**, dass Liebe vergeht."

g. Interviewen Sie einen Erwachsenen / eine Erwachsene und bitten Sie ihn / sie zu antworten, wie er / sie war, als er / sie jung war. Schreiben Sie die Antwort so wie in der Übung 2 f auf.

h. Das sind wir. Wer weiß, was aus uns wird? Lesen Sie die Texte, was die Jugendlichen über sich selbst erzählen.

1. Sind sie rebellisch oder angepasst?
2. Sind sie ganz normale Jugendliche?

A. Ich heiße Julia und bin 16 Jahre alt. Ab 15 darf man in Deutschland arbeiten. Ich nutze das wie viele andere Jugendliche, um mein Taschengeld aufzubessern. In den Sommerferien habe ich bei dem Bäcker aus dem Nachbarort gearbeitet. Das verdiente Geld spare ich für meine Amerikareise. Per Schüleraustausch fahre ich in den nächsten Osterferien nach Florida.



Aber die Ferien endeten für mich mit einer bösen Überraschung. Ich wurde krank und

musste ins Krankenhaus und operiert werden. Das ging sehr schnell, aber die Krankheit brachte mein Tagesablauf durcheinander: eine Woche keine Schule und mehrere Wochen kein Saxophonunterricht, kein Orchester, kein Judotraining. Vor allem der Sport fehlt mir sehr. Ich bin seit Anfang des Jahres in einem neuen Judoverein. Nach den Sommerferien gehe ich in die 10. Klasse. Meine Unterrichtszeit dauert 32 Stunden wöchentlich (jede Stunde 45 Minuten), von montags bis freitags. Der Unterricht beginnt um 7.45 Uhr und ist um 13.45 Uhr zu Ende. Zur Schule gehe ich fünf Minuten zu Fuß.

Die Hausaufgaben sind größer geworden, und ich mache sie 2–3 Stunden. Es gibt mehr mündliche und schriftliche Tests, deshalb habe ich nicht so viel Freizeit. Meinen großen Wunsch habe ich im Frühling erfüllt: Ich habe von meinem Geld einen eigenen Computer gekauft. Jetzt kann ich meine E-Mails schreiben und im Internet surfen. Computerspiele finde ich nicht mehr so interessant. Modisch habe ich auch meinen Stil gefunden. Ich bin nicht für teuere Klamotten. Aber ich bin sportlich schick.



B. Ich heiße Alex, bin 16 Jahre alt und gehe jetzt in die 10. Klasse. Im neuen Schuljahr habe ich einige andere Lehrer bekommen. Manche Lehrer arbeiten nicht mehr in der Schule, aber meine Lieblingslehrer sind zum Glück geblieben. Das sind Lehrer in Deutsch, Englisch und Biologie. Seit einem 3/4 Jahr gehe ich montags und freitags eine Stunde zum Wing Tsun, einer chinesischen Kampfsportart. Man muss 12 Schülergrade schaffen, um Meister zu werden. Die erste Prüfung nach einem halben Jahr habe ich geschafft. Seit einiger Zeit gehört ein Tier zu meiner Familie: ein Hund. Ich kümmere mich um ihn. Seit kurzem habe ich einen Plan: Ich will den Führerschein A1 machen. Den Führerschein bezahle ich von meinem Taschengeld, das ich viele Jahre gespart habe. Aber ich muss nicht rauchen, nicht so oft in die Disko gehen und noch ein bisschen arbeiten. Ich wünsche mir ein sportliches Motorrad, das man auch schneller fahren kann. Aber ich kann

das nur fahren, wenn ich 18 bin. Außerdem gibt es noch viele Bedingungen der Eltern: Die schulischen Leistungen müssen gut sein. Ich muss meine Leistungen in Mathematik bessern. Deutsch und andere Fächer fallen mir nicht schwer und ich habe keine Probleme damit.

- **Bestätigen Sie diese Aussagen mit den Textstellen.**

1. Julia und Alex haben wie alle Jugendlichen ihre Wünsche.
2. Julia und Alex sparen, um ihre Wünsche zu erfüllen.
3. Julia und Alex sind aktiv.
4. Julia und Alex machen Sport.
5. Julia und Alex gehen in die Schule und lernen fleißig.

- **Was könnten Julia und Alex noch machen? Worüber haben sie nicht erzählt?**

- **Warum hängen Julia und Alex nicht auf den Straßen herum?**

i. Sie haben im Radio die Sendung „Jugend von heute“ gehört und möchten Ihre Einstellung zum Problem äußern. Schreiben Sie einen Brief an die Redaktion.

Hilfe

Ihre Adresse
Bayerischer Rundfunk
Floriansmühlstr. 60
80939 München

Sehr geehrte Damen und Herren,
...
Mit freundlichen Grüßen
(Ihr Name)

3. Jugendcliquen (*lesen Sie*: kliken).

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Sie können Ihre psychologischen Fähigkeiten verwenden. Auf den Fotos sehen Sie einige Gruppen der Jugendlichen. Was können Sie über diese Gruppen der Jugendlichen sagen?







b. Lesen Sie eine kurze Information und konkretisieren Sie Ihre Antworten auf die Frage aus der Übung 3 a.

Die Jugendlichen in Deutschland sind in verschiedene Gruppen und Subkulturen, Cliquen und Einzelgänger zersplittert: Punks, Techno-Freaks, Bodybilder, Hippies, Computerkids, Umweltschützer und andere. Und heutzutage zersplittern sie immer schneller. Einige Gruppen verbindet nichts, die anderen verbinden gemeinsame Interessen und Ansichten. Die meisten deutschen Jugendkulturen sind international und in fast allen westlichen Gesellschaften ähnlich. Die Identifizierung mit Cliquen findet besonders in der Freizeit statt.

c. Welche Jugendgruppen kennen Sie in Ihrer Schule / in Ihrem Ort?

d. Was verbindet die Jugendlichen?

Die Jugendlichen verbindet / verbinden ...

Hilfe

Stellenwert in der Gesellschaft, Sport, allgemeine Projekte, Parteien, gemeinsame Interessen, die Mitarbeit in einem Verein, gute Noten in der Schule, moderne Klamotten, einen Wunsch etwas zu unternehmen

e. Was verbindet Sie mit Ihren Freunden?

f. Beenden Sie in Kleingruppen den Text und schreiben Sie ihn auf.

Junge Leute von heute müssen ... . Und sie müssen auch ... . Sie wollen ... . Aber sie dürfen das nicht mehr. Sie wollen ... . Aber sie dürfen das noch nicht. Und jeden Tag müssen sie ... . Und ... und ... . Aber sie wollen endlich mal was anderes machen. Sie wollen ... .

g. Lesen Sie noch über einen Jugendlichen.

- **Wovon ist der Text? Wählen Sie.**

Von Franks Veränderungen.
Von Franks Benehmen.
Von Franks Äußerungen.
Von Franks Dorf.

Zwei Leben

Wenn man Frank während der Woche im Dorf sieht, fällt er nicht besonders auf. Er hat ein hübsches Gesicht, schöne dunkle Augen. Er trägt immer einen Pullover und Jeans wie alle Jungen. Er sieht aus wie jeder andere, er tut dasselbe wie jeder andere und er spricht auch ihre Sprache. Er hat Glück, er hat eine Lehrstelle.

Doch am Wochenende ist er ein anderer. Dann will er auf jeden Fall auffallen. Es ist ihm egal, was seine Oma sagt, bevor

sie ihn aus dem Haus gehen sieht. Am Wochenende fährt er in die Stadt. Er trifft sich mit „Seinesgleichen“. Dann sind Musik und Bewegung sein Reich, sein Medium. Mal sieht er wie ein Schmetterling aus, mal exotisch, mal ... . Das ist dann er selbst – der Spiegel seiner Umwelt, der Dinge, die in der letzten Woche auf ihn eingewirkt haben. Die ganze Woche ist er wie eine graue Maus und am Ende der Woche will er ein bunter Schmetterling sein. Dann stylt (*lesen Sie*: stailt) er die Haare in alle Richtungen und trägt die Farben, die am wenigsten miteinander harmonieren. Wenn er in der Woche mehr Negatives erlebt hat, fühlt er sich leer. So drückt er das durch seine Maskerade aus: schwarze Kleidung und bleiche Schminke. Seine Maskerade entspricht seinem Gefühl in der Woche. Er will sein Gefühl nicht verstecken, er will es ausdrücken. Die ganze Woche lebt er für das Wochenende. Der in der Woche ruhige Frank lebt, um den wilden und fröhlichen am Wochenende Frank leben zu lassen.

Nach Alexandra Machoid

- **Steht das im Text?**

1. Frank ist ein hübscher Junge.
2. Die Mädchen mögen ihn nicht.
3. Im Dorf fällt er besonders auf.
4. In der Woche sieht er wie ein Schmetterling aus.
5. Am Wochenende ist er wie eine graue Maus.
6. Am Wochenende ist er ein anderer.

- **Antworten Sie:**

1. Wie sieht Frank während der Woche aus?
2. Wie verändert Frank am Wochenende sein Äußeres?

- **Was meinen Sie zu Franks Verhalten? Nennen Sie die Gründe für seine Veränderung.**

- **Charakterisieren Sie Frank.**

4. Jugendliche zwischen Stadt und Dorf.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Sind die Jugendlichen im Dorf anders als in der Stadt? Wodurch unterscheiden Sie sich?



b. Lesen Sie den Text. Welche der drei Überschriften passen zum Text?

Dorfleben der Jugendlichen

Jugend zwischen Dorf und Stadt

Abwandern[1] oder bleiben?

Die Jugendlichen im Dorf stehen heute vor einer neuen persönlichen Entwicklungsaufgabe. Sie müssen dabei eine eigene Identität finden. Sie sind eine Jugend „zwischen Dorf und Stadt". Die Jugendlichen schätzen die ländliche Umgebung und den Zusammenhalt in der Clique und der Familie. So versuchen die Jugendlichen eigene kulturelle Projekte in ihrer Heimatregion zu organisieren. Ihre Projekte sind anders als traditionelle Vereine. Sie wollen sich damit auch von der städtischen Alternativkultur unterscheiden.

Die Jugendlichen verbinden mit den Projekten auch soziale und berufliche Perspektiven. Trotz ihrer regionalen Verbundenheit steht die Frage offen: Abwandern oder bleiben? Der Abwanderungsdruck hängt aber nicht von der ökonomischen Situation, sondern auch davon ab, welchen Status die Jugendlichen auf dem Lande haben. Der Abwanderungsdruck für die Mädchen ist größer als für die Jungen, weil sie auf dem Lande weniger Möglichkeiten für ihre persönliche Entwicklung finden.

---

[1]**abwandern** – перасяляцца

c. Was haben Sie aus dem Text verstanden: Sind die Jugendlichen im Dorf anders als in der Stadt?

d. Der Text enthält abstrakte Begriffe. Suchen Sie die folgenden Begriffe im Text und finden Sie die Erklärung unter den Beispielen unten.

1. kulturelle Projekte
2. ein traditioneller Verein
3. die städtische Alternativkultur
4. Abwanderungsdruck

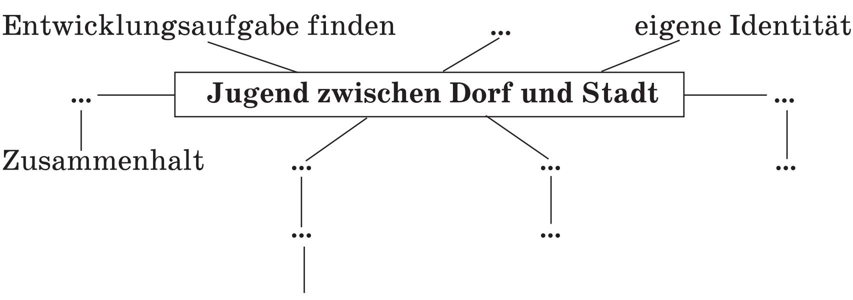
---

a. Theater, Kinos, Kulturzentren, Restaurants
b. wenn es keine Arbeitsplätze gibt und die Dorf-bewohner in die Stadt umziehen
c. Konzerte, eine Filmwoche, Festivals
d. der Verein der Bastler, der Fußballverein

e. Lesen Sie den Text noch einmal. Wählen Sie die richtigen Aussagen.

1. Die Entwicklungsaufgabe der Jugendlichen auf dem Lande ist ihre eigene Identität zu finden.
2. Die Jugendlichen schätzen die ländliche Umgebung und den Zusammenhalt in der Clique und der Familie.
3. Die Jugendlichen machen keine eigenen kulturellen Projekte.
4. Sie wollen sich nicht von der Alternativkultur unterscheiden.
5. Der Abwanderungsdruck hängt von der ökonomischen Situation ab.

f. Ergänzen Sie die Textkarte mit Stichwörtern. Geben Sie den Inhalt des Textes nach den Stichwörtern wieder.



g. **Nehmen Sie zu den Aussagen Stellung.**

Der Jugend stehen alle Wege offen.

Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.

Die Jugend – das sind pessimistische Optimisten bzw. optimistische Pessimisten.

5. Aus dem Jugendgesetz.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. **Lesen Sie die Information aus dem Jugendgesetz. In welchem Alter und was dürfen Jugendliche in Deutschland tun?**

Bis 14 ist man Kind. Zwischen 14 und 18 ist man Jugendliche/r.
Jugendliche unter 16 dürfen in Restaurants und Diskos gehen. Aber ein Erwachsener muss mitkommen. Sie dürfen nicht rauchen und keinen Alkohol trinken.
Ab 16 dürfen sie rauchen, Alkohol trinken, bis 24 Uhr allein in Restaurants oder in Diskos gehen. Ab 16 darf man heiraten, aber man muss die Eltern fragen.
Ab 13 dürfen die Schüler in den Ferien zwei bis drei Stunden am Tag arbeiten. Die Arbeit darf nicht schwer sein.
Mit 15 darf man Mofa fahren, aber nicht schneller als 25 km in der Stunde.
Mit 16 darf man Moped fahren (40 km/h).
Ab 18 darf man Autos und Motorräder fahren.

b. Stimmt das oder stimmt das nicht? Fragen Sie einander.

***Beispiel*:**

A: Stimmt das oder stimmt das nicht? Mit 14 ist man kein Kind mehr.

B: Doch, mit 14 ist man noch ein Kind.

c. Dürfen diese Jugendlichen das tun oder dürfen sie das nicht tun?

1. Gabi ist 12 Jahre alt. Aber sie will in den Ferien im Supermarkt arbeiten.
2. Tobias hat zu seinem 15. Geburtstag ein Moped bekommen. Er hat sich sehr gefreut und wollte losfahren.
3. Florian ist 15 Jahre alt und möchte zur Party gehen. Aber die Party beginnt spät und ist spät zu Ende. Sein Bruder ist 20 Jahre alt, er geht mit.
4. Andreas ist 19 Jahre alt, hat viel Geld verdient und möchte ein Auto kaufen.

d. Und wie ist es in Belarus?

1. Was darf man ab 14 tun?
2. Was darf man ab 15 tun?
3. Was darf man ab 16 tun?
4. Was darf man ab 18 tun?

6. Jugendzeit.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Lesen Sie den Text durch. Was ist das Thema des Textes?

• Lesen Sie aber zuerst die Wörter und Wortverbindungen. Versuchen Sie ihre Bedeutung ohne Wörterbuch aus dem Kontext zu verstehen. Auch die Übersetzung der Wörter unter dem Text kann Ihnen helfen.

vollziehen
die Betrachtungsweise
seelische Umwandlung
Geschlechtsreife
allmählich loslösen
sensibel
beeinflussbar
Vorschriften machen

b. Suchen Sie im Text die Antwort auf die Frage:

Worin unterscheiden sich biologische, juristische und soziologische Betrachtungen der Jugendzeit?

- **Füllen Sie diese Tabelle aus.**

	Jugendzeit	
juristisch betrachtet	soziologisch betrachtet	biologisch betrachtet
...	...	...

In der Jugendphase wird der Übergang vom Kind zum Erwachsenen vollzogen[1]. Je nach der Betrachtungsweise[2] können der Beginn und das Ende der Jugendphase sehr unterschiedlich festgelegt werden.

Juristisch betrachtet liegen Beginn und Ende der Jugendphase zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr. Die meisten Jugendlichen sehen die Jugendphase als Lern- oder Ausbildungszeit. Soziologisch betrachtet endet die Jugendzeit für viele mit der festen Integration in einen Beruf und oft mit der Gründung einer eigenen Familie. Nach dieser Betrachtungsweise spielt der Mensch in seinem Leben verschiedene soziale Rollen. Jugendliche sind Lernende und Auszubildende, die privat oder beruflich den Übergang in die Welt der Erwachsenen vollziehen. So gesehen kann ein Student im Alter von 29 Jahren noch als ein Jugendlicher angesehen werden. Nach einer biologischen oder psychologischen Betrachtungsweise ist Jugend ein Prozess körperlicher und seelischer Umwandlung[3]. Dieser mehrjährige Prozess der Geschlechtsreife[4] wird mit dem Begriff „Pubertät" bezeichnet. Die Pubertät kann für Mädchen im Alter von 10 Jahren beginnen und mit 16 abgeschlossen sein. Für Jungen liegt diese Zeit zwischen dem zwölften und achtzehnten Lebensjahr.

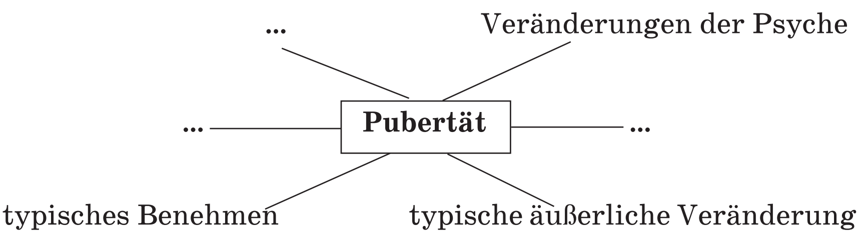
Die Jugendphase ist die Zeit der Veränderungen in der Psyche. Jugendliche lösen allmählich innerlich und äußerlich von der eigenen Familie los[5] und suchen ihre eigene Identität. In dieser Zeit sind Jugendliche besonders sensibel[6] und besonders beeinflussbar[7]. Sie wollen mehr Freiheit und Unabhängig-

keit. Sie wollen nicht, dass die Erwachsenen Vorschriften[8] machen. Deshalb ist diese Zeit in der eigenen Familie oft mit Konflikten verbunden. Jugendliche fühlen sich leicht unverstanden, sind verletzlich und ziehen sich bei den Konflikten mit Erwachsenen oft in eine eigene Welt zurück. Sie ziehen sich anders an, haben andere Frisuren, hören laute Musik – diese und andere Dinge sind typisch für die Entwicklung der Jugendlichen in der Pubertätphase.

---

[1]**vollziehen** (vollzog, vollzogen) – адбывацца; [2]**Je nach der Betrachtungsweise ...** – У залежнасці ад спосабу разгледжвання ... ; [3]**seelische Umwandlung** – душэўныя змены, пераўтварэнні; [4]**die Geschlechtsreife** – палавая сталасць; [5]**allmählich loslösen** – паступова аддзяляцца; [6]**sensibel** – чуллівы; [7]**beeinflussbar** – які паддаецца ўплыву; [8]**Vorschriften machen** – даваць указанні (рабіць прадпісанні)

c. Was versteht man unter „Pubertät“? Ergänzen Sie diese Karte.



d. So schätzen sich junge Leute zwischen 15 und 30 in Deutschland. Lesen Sie Ergebnisse der Jugendstudie 2010. Was sagen Sie über deutsche Jugend?

Viele junge Deutsche sind zufriedener geworden. Aber sie machen sich Sorgen über die Umwelt. 59 Prozent der 12- bis 25-Jährigen blicken optimistisch in die Zukunft. Das sind neun Prozent mehr als vor vier Jahren. Fast drei Viertel der Befragten sind mit ihrem Leben zufrieden. Die Zufriedenheit hängt von dem sozialen Umfeld ab. Nur 40 Prozent der Kinder aus sozial schwächeren Familien sind richtig glücklich. Sie blicken viel ängstlicher in die Zukunft. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Bildung.

Die Familie ist für junge Deutsche sehr wichtig. Über 90 Prozent der Befragten haben ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern und etwa 75 Prozent wohnen noch bei ihnen. 70 Prozent der Jugendlichen wollen später eigene Kinder haben. In der Familie finden die Jugendlichen Sicherheit. Im Beruf gibt es Unsicherheit.

Religion spielt kaum noch eine Rolle. Dagegen sind Organisationen für Menschenrechte und Umweltschutz sehr beliebt. 39 Prozent der Jugendlichen sind sozial engagiert. Umweltschutz ist den jungen Deutschen wichtig. Ca. 75 Prozent macht der Klimawandel große Sorgen. Fast zwei Drittel glauben, dass der Klimawandel die Existenz der Menschen bedroht. Die jungen Deutschen wollen heute Sicherheit, beruflichen Erfolg und Spaß. Sie denken aber auch über Probleme nach und engagieren sich. Vor allem sind sie trotz der Probleme optimistisch.

e. Und wie schätzen Sie sich und die anderen in der Jugendzeit? Machen Sie in der Klasse eine Umfrage und zeigen Sie die Ergebnisse im Diagramm.

	%
glücklich	
arbeiten viel	
sind optimistisch	
haben Zukunftspläne	
haben Zukunftsangst	
sind religiös	
interessieren sich für etwas:	
für Politik,	
für Kunst ...	
...	

- **Vergleichen Sie die Ergebnisse Ihrer Umfrage mit den Ergebnissen der Jugendstudie in Deutschland.**

f. Wie erleben Sie die Jugendzeit? Was finden Sie daran gut? Was finden Sie daran weniger gut?

Hilfe

Als Jugendliche/r ...
Ich finde es gut / nicht gut, wenn / dass Jugendliche ...
In der Jugend kann / darf / muss man ...
Die Jugend ist die Zeit / die Phase des Lebens / die Möglichkeit / die Chance ...

B Jugend: ihre Werte, Wünsche und Träume

1. Werte und ihre Rangfolge.

Sprechen	Hören	Lesen	Schreiben

a. Welche Werte sind für Sie als Jugendliche wichtig? Ordnen Sie die Werte von 12 bis 1 (12 ist der höchste Rang).

Mitglied einer Partei werden.
Den armen Kindern helfen.
Gegen den Krieg kämpfen.
Kranken Menschen helfen.
Etwas Gutes für alte Leute machen.
Gegen Gewalt in der Schule kämpfen.
Gegen Rassismus und Fremdenhass kämpfen.
Tolerant sein.
Fremde Kulturen im eigenen Land akzeptieren.
Kulturaustausch fördern.
Nach dem Sinn des Lebens suchen.
Stellenwert in der Gesellschaft.

b. Eine deutsche Zeitung hat nach der Umfrage der Jugendlichen die Hitliste ihrer Werte, Wünsche und Träume aufgestellt. Machen Sie sich mit dem Ergebnis bekannt.

1. Gegen Gewalt kämpfen.
2. Mehr Grünanlagen und Parks anlegen.
3. Ein guter Job.
4. Eine umweltfreundliche Erde ohne Kriege.
5. Und im Weltraum kann man billig wohnen.

6. Grundstück und Haus mit ca. sechs Hunden und drei Katzen.
7. Ein Computer mit großer Speicherkapazität.
8. Motorrad, bessere Zensuren.
9. In einem Fußballverein in der 1. Bundesliga spielen.
10. Keine Arbeitslosigkeit, keine Atomtests, keine Obdachlosen.
11. Eine tolle Familie mit zwei Kindern.

c. Fragen Sie die Jugendlichen in der Klasse nach ihren Werten, Wünschen und Träumen. Stellen Sie eine Hitliste auf. (An die erste Stelle kommt der Wert oder der Wunsch, den die meisten Schüler am wichtigsten finden.) Geben Sie dazu einen Kommentar.

2. Träume und Wünsche erfüllen.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Wovon träumen die Jugendlichen von heute? Lesen Sie den Text durch und schreiben Sie zuerst aus dem Text alle Zahlen und Bruchzahlen heraus. Zu den Zahlen schreiben Sie Träume und Wünsche der Jugendlichen.

Lebensträume

300 Jugendliche wurden nach ihren Lebensträumen gefragt. 70% der Mädchen und Jungen wünschen sich gut zu verdienen. Sie werden viel Geld für elektronische Geräte ausgeben. Nach dem Wunsch nach gutem Verdienst kommen die Freunde; die eigene Gesundheit ist an zweiter und dritter Stelle. Mehr als jeder zweite Jugendliche möchte ein eigenes Haus und ein großes Auto besitzen. Der Porsche, BMW oder Mercedes kommt vor dem Wunsch nach einer eigenen Familie. Die Jugendlichen bevorzugen viel Freizeit oder gehen lieber auf Reisen oder machen einen schönen Urlaub. Eine saubere Umwelt in der Zukunft ist nur jedem Zweiten wichtig. Selbst etwas für die saubere Umwelt will nur jeder Dritte machen. Nur 29% der Befragten wollen einen Beruf erlernen, bei dem sie anderen Menschen helfen können.

• **Lesen Sie den Text genau. Sind die folgenden Aussagen falsch oder richtig?**

1. Hauptsache viel Geld. In der Zukunft werden die Kinder viel Geld brauchen.
2. Eine Familie zu haben ist wichtiger als viel Freizeit zu haben.
3. 29% der Befragten möchten für die Umwelt arbeiten.
4. Die eigene Gesundheit steht an der zweiten Stelle.
5. Jedem Zweiten ist die saubere Umwelt wichtig.
6. 70% der Mädchen und Jungen wollen für den guten Zweck etwas machen.

b. Was muss man unternehmen, um etwas zu erreichen?

1. Um die Liebe groß zu schreiben, muss man ...
2. Um Freiheit zu genießen, muss man ...
3. Um ohne Sorgen, ohne Not zu leben, muss man ...
4. Um in einer sauberen Umwelt zu leben, muss man ...
5. Um glücklich zu sein, muss man ...
6. Um viel Geld zu haben, muss man ...

c. Was können die Jugendlichen für die Erfüllung ihrer Träume machen? Ergänzen Sie die Liste.

■ Mehr für die Umgebung machen: keinen Müll auf die Straßen wegwerfen, mehr Bäume, Blumen pflanzen, keine chemischen Düngemittel im eigenen Garten benutzen.
■ Mehr Strom, Wasser sparen.
■ ...

d. Wovon hängt die Erfüllung Ihrer Zukunftspläne, Wünsche oder Träume ab? Nennen Sie drei oder vier Bedingungen. (Gr. S. 261.)

***Beispiel*:** **Je** mehr ich gute Taten verwirkliche, **desto** besser wird unsere Gesellschaft.

e. Der Traum anders zu leben.

• **Lesen Sie, was Birgit Schmitz (16 Jahre alt) von ihrem Traum, anders zu leben, sagt.**

Anders leben – was heißt das:

aufstehen, wenn es dunkel wird?
lächeln, wenn man traurig ist?
sich freuen, wenn es regnet?
das tun, was verboten ist?
hassen, wenn man lieben will?
weinen, wenn man Witze liest?
nicht mehr mit der Mode gehen?
tun, was man gerade will?
streicheln, wenn man schlagen will?
Vokabeln lernen, wenn man es
für richtig hält?

Oder:

retten, wo noch was zu retten ist?
geben, wenn man was zu geben hat?
verzeihen, wenn man das noch kann?
vergessen, wenn man mal enttäuscht ist?
reden mit dem, der einsam ist?
einsehen, dass man Fehler macht?
helfen da, wo Not ist?
akzeptieren, dass was anders ist?
versuchen, wenn man noch Hoffnung hat?
handeln, nicht nur kritisieren?
aufhören, nur an sich selbst zu denken?

- **Wie finden Sie Birgits Träume, anders zu leben?**
- **Wie möchten Sie selbst anders leben?**
- **Anders leben. Was heißt das?**

3. Jugendliche und ihre Vorbilder.

Sprechen	Hören	**Lesen**	**Schreiben**

a. Haben Sie Ihre Vorbilder? Erstellen Sie eine Collage über Ihre Vorbilder und sammeln Sie Eigenschaften, die Ihre Vorbilder besitzen. Begründen Sie Ihre Wahl. Was finden Sie besonders gut an Ihren Vorbildern?

b. Ein Vorbild von vielen Menschen. Wer ist das?



- **Lesen Sie den Text. Wer ist Mutter Teresa?**

Die Legende von Kalkutta und ihre Botschaft

Sie ist am 27. August 1910 in Jugoslawien als Tochter eines albanischen Bauern geboren und lernte schon früh, was es heißt, arm zu sein, hart arbeiten zu müssen und zu hungern. Mit 18 trat sie in den Orden der irischen Loreto-Schwestern ein, sie wurde zur Lehrerin ausgebildet. Später kam sie nach Indien, um in einem Institut Töchter aus der besseren Gesellschaft in Geografie und Englisch zu unterrichten. Sie tat das 20 Jahre lang, verstand aber immer klarer, dass es nicht das war, wozu sie eine innere Stimme drängte. Schließlich beschloss sie auszutreten, um den Ärmsten der Armen zu helfen. Sie verließ 1948 das Kloster[1]. Sie lebte in einem der schlimmsten Viertel von Kalkutta in einer großen Familie, trug den Sari und stellte ihr Leben unter die Devise: „Es genügt nicht nur Geld, Arbeit und Essen zu geben. Wir müssen uns selbst geben und uns selbst teilen.“ Sie sammelte in armen Vierteln Kalkuttas arme Kinder ein und lehrte sie lesen und schreiben. Dann holte sie aus Mülltonnen von ihren Müttern verlassene Säuglinge[2], sie fand sie oft auch vor ihrer Tür.

Ein Jahr später gründete Mutter Teresa ihren Orden. Die „Missionäre der Nächstenliebe“ arbeiteten nicht nur in 60 indischen Städten, sondern auch in Australien, New York,

London, Neapal, Palermo und anderen Ländern und Städten. Man nannte Mutter Teresa den „Engel von Kalkutta“. Der „Engel von Kalkutta“ achtete darauf, dass alles im Orden so bleibt, wie es ist. Das bedeutete: keine Organisation, keine Strukturen. Bei einem Spendenaufkommen von 50 Millionen Dollar jährlich sind 543 Pflegeheime[3] und Waisenhäuser[4] in 115 Ländern, 3 000 Ordensschwestern und 500 Ordensbrüder eigentlich undenkbar. Bei ihr funktionierte es ohne Computer mit nur einem Telefon. „Wir brauchen keine Büros. Organisation kostet Zeit, die schenkt man besser den Armen“, meinte Mutter Teresa.

Die meisten Schwestern sind im Orden Inderinnen[5], kommen aus gutem Haus. Sie verpflichten sich nie für Geld und nie für Reiche zu arbeiten, sondern nur für die Armen und Ausgestoßenen[6]. Sie dürfen drei Saris, einen Rosenkranz, eine Bibel, einen Bleistift, einen Füllhalter, einen Radiergummi und ein Lineal besitzen. Ihr Tag beginnt um 4.30 Uhr. Gebet[7], schnell ein bisschen Reis mit Curry, dann ziehen sie los, holen Sterbende aus, sammeln ausgesetzte Säuglinge[8] ein und verteilen Brot an Hungernde.

Mutter Teresa erhielt 1979 den Friedensnobelpreis. Sie wurde wie eine Heilige verehrt[9]. Alle wollten ihre Hände berühren, die so viel Gutes taten. Sie war sehr am Preis interessiert. Zweieinhalb Millionen Schilling hat sie für ein Zentrum für die Rehabilitierung von Aussätzigen[10] ausgegeben.

Wo liegt das Geheimnis ihrer schweren Arbeit? Es liegt in der Persönlichkeit Mutter Teresas, in der Kraft und Konsequenz ihrer Liebe und in ihrem außergewöhnlichen Talent, ein Werk zu organisieren, dass es sein Ziel wirklich erfüllt. Diese Frau hatte sich ein seltsames Ziel zur Lebensaufgabe gemacht. Ihre Liebe zu Gott wurde zur Liebe zu den Armen. Eine Liebe, die keine großen Worte macht, sondern handelt. Sie selbst sprach nicht gern darüber. Sie reiste viel, bat um Spenden[11], besuchte Kinderheime, half den Ärmsten der Armen.

---

[1]**das Kloster** – кляштар; [2]**der Säugling** – немаўля; [3]**das Pflegeheim** – дом (інтэрнат) для інвалідаў; [4]**das Waisenhaus** – дом (інтэрнат) для сірот; [5]**die Inderin** – *вусн.* індуска; [6]**der Ausgestoßene** – занядбаны; [7]**das Gebet** – малітва; [8]**ausgesetzte Säuglinge** – падкінутыя немаўляты; [9]**wie eine Heilige verehren** –

паважаць як святую; [10]**der Aussätzige** – пракажоны; [11]**die Spenden** – ахвяраванні

- **Welche Eigenschaften besaß Mutter Teresa, die sie zu einem Vorbild gemacht haben?**
- **Nach welchen Regeln hat Mutter Teresas Orden funktioniert? Ergänzen Sie:**

nicht für Geld arbeiten, für die Armen sorgen, ...

- **Warum hat man Mutter Teresa vergöttert?**
- **Fassen Sie schriftlich den Inhalt des Textes zusammen.**

c. Erzählen Sie über Ihre Vorbilder.

C Engagieren ist wieder in

1. Wenn nicht ich, dann wer?

Sprechen	Hören	**Lesen**	**Schreiben**

a. Wo und wie können sich Jugendliche engagieren? Suchen Sie Ideen in den Bildern. Schreiben Sie Ihre Ideen auf.







b. Bei welchen Problemen können und müssen die Jugendlichen mitentscheiden und mitwirken? Wählen Sie, was Ihrer Meinung entspricht.

Umweltprobleme Freizeitgestaltung Sportangebote

Bildungspolitik Jugendpolitik

Hilfsaktionen Gewalt in der Schule

Verkehrspolitik: Verbesserung von Radwegen und bessere Busverbindungen

Preisermäßigung (скідка з цаны) für Jugendliche bei Kultur- und Freizeitangeboten

c. Ordnen Sie den Bereichen die Aktivitäten zu.

Bereiche	Aktivitäten
1. Politik:	a) eine Anlage für Skater bauen
	b) für mehr Radwege demonstrieren
	c) Konzerte organisieren
	d) eine Ampel aufstellen
	e) Schulräume putzen und renovieren
	f) im Schülerparlament mitwirken
	g) bei Konflikten zwischen Lehrern und Schülern vermitteln
2. Soziale Projekte:	h) Bänke im Park aufstellen und frisch streichen
	i) Armen und Kranken helfen
	j) Spenden sammeln
	k) alten Leuten helfen, etwas für Altenheime tun
	l) etwas für kranke Kinder machen
3. Schulprojekte:	m) demonstrieren
	n) Obdachlosen helfen

d. Sammeln Sie in Kleingruppen weitere Ideen, wo und wie sich Jugendliche engagieren können.

e. Deutsche Jugendliche beantworten die Frage über ihr Engagement „Wo und wie engagiert ihr euch?“. Lesen Sie darüber.

Tina, 16 Jahre: Ich engagiere mich im Verein „Jugend hilft". Ich bin Mitglied einer Jugendpartei. Unsere Aufgabe ist für die Interessen der Jugendlichen zu kämpfen. Die wichtigsten Forderungen von unserer Partei sind zum Beispiel mehr Geld für Jugendzentren auszugeben. In unserer kleinen Stadt fehlt ein Treffpunkt für Jugendliche. Wir fordern die Einrichtung eines Jugend- und Schülercafés. Es fehlen in unserem Ort gute Radwege, wir helfen beim Bau der Radwege usw.

Stephan, 16 Jahre: Wenn man sich engagiert, kann man in seinem Umfeld etwas erreichen. Wenn man sich engagiert und wenn man etwas erreicht und wenn die anderen das sehen, dass Jugendliche etwas verändern können, dann engagieren sich mehr Jugendliche. In der Schule und zu Hause sagen nur Lehrer und Eltern, was wir machen sollen. Wir müssen selber mehr entscheiden, was für uns wichtig ist. Ich mache viel im Projekt „Jugendliche für Jugendliche". Wir wollen nur, dass die Erwachsenen uns mehr vertrauen.

Susi, 15 Jahre: Ich bin stark in einem Jugendverein bei Hilfsprojekten engagiert. Wir organisieren Konzerte und sammeln Geld für hungernde Kinder. Wir helfen unserer Bastelgruppe und verkaufen ihre Sachen. Wir sammeln auch Altgläser und bekommen Geld dafür. Mit dem Geld helfen wir den krebskranken Kindern.

Lisa, 15 Jahre: Wir haben eine starke Jugendgruppe. Wir sind diejenigen, die etwas unternehmen. Es ist doch die Jugend, durch die etwas weiter geht. Es stört mich, wenn Jugendliche nur klagen und nichts unternehmen. Wir sind keine Rebellen. Wir wollen nur helfen oder gut leben.

Daniel, 17 Jahre: Nur wenige von uns nehmen am politischen Leben teil und engagieren sich in Bürgerinitiativen. Ich bin von der Politik enttäuscht, aber ich arbeite gern in einer Greenpeace-Organisation. Ich fühle mich für mein Land und für seine Natur verantwortlich.

Julia, 17 Jahre: Eine geschlossene Weltanschauung haben die meisten deutschen Jugendlichen nicht. In Schulen, Universitäten und Betrieben sind sie aber wenig aktiv. Manche Jugendliche meinen: Wenn man die Welt schon nicht ändern kann, dann will man wenigstens Spaß vom Leben haben. Nur 1 Prozent der 13- bis 25-Jährigen gehören einer politischen Partei. 13 Prozent engagieren sich in Bürgerinitiativen, 64 Prozent akzeptieren Greenpeace.

f. Was haben Sie über das Engagement der deutschen Jugendlichen erfahren? Was überrascht Sie?

Hilfe

Mich überrascht, dass ...
Ich habe nicht gedacht, dass ...
Ich habe nicht erwartet, dass ...
Ich finde es interessant / schade, dass ...

g. Fassen Sie schriftlich zusammen, was Sie über das Engagement der deutschen Jugendlichen erfahren haben.

h. Wofür engagieren Sie sich oder wofür möchten Sie sich gern engagieren? Machen Sie sich Notizen und präsentieren Sie in der Klasse in zwei bis drei Minuten Ihre Ideen.

Hilfe

sich für etwas einsetzen, sich für etwas engagieren, bei etwas mitmachen / mitwirken

2. Jugendorganisationen.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Informieren Sie sich über die Jugendorganisationen und die Jugendverbände in Deutschland.

Verantwortlich für die Jugendarbeit – für ein Angebot an Sportvereinen, Musikschulen usw. – sind in der Bundes-

republik die Kommunen. Staat und Bundesländer sind verantwortlich für die rund 80 überregionalen Jugendverbände[1], in denen sich etwa ein Viertel der Jugendlichen organisiert sind. Unter einem Jugendverband versteht man einen Zusammenschluss von Jugendlichen mit gemeinsamen Interessen oder Zielen. Klassische Jugendverbände sind z. B. der Bund der Deutschen Katholischen Jugend, Deutsches Jugendrotkreuz, Deutsche Pfadfinderschaft[2], Jugend im Bund für Umwelt und Naturschutz und viele andere. Die Jugendverbände leisten ihre Arbeit freiwillig, ehrenamtlich, selbstorganisiert.

Das Spektrum der Aktivitäten ist breit: von Brunnenbau bis zum Engagement gegen Kinderarmut in der Welt, von der Altpapiersammlung bis zur Pflanzaktion, von der Behindertenbetreuung bis zum Zeltlager usw.

In Städten und Kommunen gibt es verschiedene Modelle für die aktive Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Es gibt Jugendparlamente, Jugendforen, Jugendräte. Jugendparlamente existieren schon mehr als 30 Jahre. Es gibt Jugendparlamente auch in den Schulen. In einem Jugendforum bekommen alle Jugendlichen eine Möglichkeit sich zu engagieren. Hier werden Interessen der Jugendlichen formuliert und besprochen.

---

[1]**der Jugendverband** – саюз моладзі; [2]**die Pfadfinderschaft** – саюз следапытаў

b. Und welche Jugendorganisationen gibt es in Belarus?

- **Vergleichen Sie Ihre Antwort mit dieser Information.**

Der größte Jugendverband in Belarus ist der Belarussische Republikanische Jugendverband. Er ist regional verbreitet und hat die staatliche Anerkennung. In jedem Kreis oder Gebiet gibt's Gebiets- und Kreisverbände. Der Jugendverband verfolgt gemeinnützige Zwecke und führt die Arbeit in verschiedenen Richtungen durch: Erziehung, Hilfe, Sport, Freizeit, Schutz der Natur usw. Zu den Aufgaben des Belarussischen Republikanischen Jugendverbandes gehören:

- Interessen der Jugendlichen zu vertreten;
- Erziehungsarbeit unter den Kindern und Jugendlichen durchzuführen;

- Erziehung der gesunden Lebensweise, der Liebe zur Heimat;
- Erziehung der Toleranz gegen die anderen Menschen;
- internationale Erziehung usw.;
- kreative Jugend zu unterstützen;
- Freizeit der Jugendlichen zu organisieren;
- soziale Hilfsprojekte zu organisieren und durchzuführen;
- sportliche Spiele, Wettbewerbe zu veranstalten;
- sich für den Umweltschutz zu engagieren;
- gegen Gewalt zu kämpfen und viele andere Aufgaben.

Formen der Arbeit des Jugendverbandes sind: Projekte, Aktionen, gemeinnützige Aktionen, Treffen mit Veteranen, Seminare, Konferenzen, Festivals, Wettbewerbe, internationale Workshops, Anpflanzung von Grünflächen, Pflege der Denkmäler, Volontärbewegung, internationale Lager, Klubs, Informationsständer usw.

- **Welche Aufgaben erfüllt der Jugendverband in Ihrer Schule? In welchen Formen wird die Arbeit des Jugendverbandes durchgeführt?**

- **Erzählen Sie über die Arbeit des Jugendverbandes in Ihrer Schule.**

c. Wo und wie engagieren sich die Jugendlichen in Schulen / Städten / Dörfern? Erzählen Sie darüber. Nehmen Sie das Interview aus der Übung 1 e zu Hilfe.

d. Wo und wie engagieren Sie sich persönlich? Erzählen Sie darüber.

3. Jugend in der Politik.

Sprechen	**Hören**	**Lesen**	Schreiben

a. Das deutsche Magazin „Der Spiegel“ hat deutsche Jugendliche abgefragt, wie stark sie sich für Politik interessieren. Da sind die Zahlen.

sehr stark	5%
stark	24%
mittel	41%
schwach	18%
gar nicht	12%

b. Wie stark interessieren Sie sich für Politik? Fragen Sie sich gegenseitig und machen Sie eine Klassenstatistik.

c. Hören Sie sich an, wie die deutschen Jugendlichen auf die Frage „Wie ist Ihre Einstellung zur Politik?“ geantwortet haben.

- **Haben Sie das im Text gehört?**

1. Politik interessiert mich nicht.
2. Politik ist ein wichtiges Thema für mich.
3. Ich interessiere mich nicht besonders stark für Politik.
4. Mein Interesse an Politik hält sich in Grenzen.
5. Ich habe viel in der Politik zu tun, weil Entscheidungen von heute unser Leben von morgen bestimmen.

- **Welche Probleme interessieren die Jugendlichen?**

die Arbeitslosigkeit   die Ziele der Parteien
wirtschaftliche Probleme   die Wahlen

d. Wie ist Ihre Einstellung zur Politik? Schreiben Sie kurz Ihre Meinung auf. Tauschen Sie Ihre Meinungen in Gruppen aus.

e. Machen Sie Vorschläge: Wie könnte / sollte man junge Leute besser in die Politik integrieren?

f. Die Wahlen: Ab wann darf man in Ihrem Land wählen?

- **Sollte man das Wahlalter ändern? Machen Sie eine Umfrage in der Klasse. Welche Meinung hat die Mehrheit?**

g. Wie denken deutsche Jugendliche und einige Politiker über die Politik und das Wahlalter? Lesen Sie ihre Meinungen.

Politikerin, Frau Schmidt: Die Jugendlichen sind mit 16 reif genug, um an Wahlen und der Kommunalpolitik teilzunehmen. Die Jugendlichen

müssen mehr in politische Prozesse integriert werden. Und je früher die Politiker das machen, desto schneller geschieht der Integrationsprozess.

Politiker, Herr Straub: Mit 16 kann man noch nicht entscheiden, welche Partei man wählen soll. In solchem Alter wählen die Jugendlichen die Partei, die die Eltern wählen. Die meisten Jugendlichen haben sowieso kein Interesse an der Politik.

Jan, 16 Jahre: Wählen ist demokratische Bürgerpflicht. Wer nicht zur Wahl geht, sollte eine Geldstrafe zahlen. Und ich bin in meinem Alter schon fähig genug, um meine Meinung zu äußern.

Tina, 17 Jahre: Ich finde das Wahlalter in Deutschland gut. Mit 16 können die Jugendlichen schon die Verantwortung übernehmen.

Andrea, 16 Jahre: Ich interessiere mich nicht für das Recht, wählen zu gehen. Andere Rechte sind wichtiger. Für mich ist es wichtiger, dass Jugendliche mit 16 ihren Führerschein machen können.

- **Mit wem sind Sie einverstanden? Mit wem sind Sie nicht einverstanden?**

h. Wie ist Ihre Einstellung zum Problem „Wahlen“: Wahlen – Recht oder Pflicht?

i. Eine Diskussion zum Thema „Wählen mit 16 oder 18?“.

Tipps

✓ Bilden Sie zwei Gruppen: Die eine ist für das Wahlalter 16, die andere für das Wahlalter 18.

✓ Überlegen Sie in Gruppen Argumente, nennen Sie Beispiele aus dem Leben der Jugendlichen in Ihrem Land / Ihrer Stadt / Ihrem Dorf.

Hilfe

Es ist sinnvoll ...
Es ist sinnlos, dass ...
Auf keinen Fall ...
Ich halte es für falsch / richtig, dass ...
Ich fühle mich verantwortlich dafür, was in der Welt und in unserem Land passiert.
... kommt grundsätzlich (nicht) in Frage ...
Ich finde es ganz normal, wenn / dass ...

C Aktionen und Projekte der Jugendlichen

1. Politik und Aktionen.

Sprechen	**Hören**	**Lesen**	Schreiben

a. Wie finden Sie diese Aktionen der Jugendlichen? Haben sie etwas mit Politik zu tun?

1 Die Stadt braucht eine Halle für Inline-Skater. Das meinten 1 000 Teilnehmer einer Demonstration für ihre neue Modesportart. Doch das war nicht das einzige Ziel der rollenden Demonstranten.

2 Die Jugendgruppe kämpft für ihre Lehrstellen: Im Landrat sagte Oliver den Politikern: „Wir haben Briefe an Firmen und Betriebe geschrieben. Wir sind in Betriebe gegangen und haben Petitionen überreicht. Es darf nie wieder sein, dass Jugendliche um Ausbildungsplätze betteln müssen." Das haben auch die Presse und zahlreiche Betriebe gehört. Bis zum Sommer bekommt jeder aus Olivers Klasse einen Ausbildungsplatz. Die Jugendlichen haben es geschafft!

b. Kann man mit solchen Aktionen etwas bewirken oder erreichen?

Hilfe

Ich bewundere ...
Ich bezweifle ...
Ich bin (nicht) sicher ...
Ich denke, dass ...

2. Jugendaktionsgruppen (JAG).

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Sehen Sie sich die folgende Collage an. Worum geht es hier? Was ist das Thema dieser Plakate?

b. Was wissen Sie über Greenpeace? Womit beschäftigt sich diese Organisation? Über welche Greenpeace-Aktionen haben Sie vielleicht gelesen oder gehört?

c. Lesen Sie über die Geschichte von Greenpeace. Antworten Sie:

1. Wo wurde die Greenpeace-Organisation gegründet?
2. Von wem wurde die Greenpeace-Organisation gegründet?
3. Wann wurde die Greenpeace-Organisation international gegründet?
4. Welche Aktionen gehörten zu den ersten Aktionen der Greenpeace-Organisation?
5. Wann wurde die erste Aktion der Greenpeace-Organisation in Deutschland durchgeführt?
6. Seit wann engagieren sich Greenpeace-Jugendgruppen?

Alles hat im September 1971 angefangen: Kanadische Atomgegner fuhren mit ihrem Kutter[1] Richtung Aleuten (Insel-

gruppe vor Alaska), um amerikanische Atomtests zu verhindern. Bis ins Testgebiet schaffte es die Truppe namens Greenpeace Foundation nicht, aber sie machte die Weltöffentlichkeit auf die Probleme der amerikanischen Atompolitik aufmerksam. Ein Jahr später organisierte David McTaggart zum Testgebiet eine Fahrt der Öko-Kämpfer mit einem Segelboot. Die Demonstranten bekamen Probleme. Aber: Greenpeace war geboren! Es folgten Aktionen gegen Wal- und Robbenfänger. Im Jahre 1979 gründete McTaggart Greenpeace International.

Ein Jahr später lief die erste Aktion in Deutschland. Zum Beispiel gab es Erfolge in Sachen Dioxin. 1982 besetzten zwei Greenpeacer 26 Stunden lang den Schornstein der Pestizidfabrik Boehringer in Hamburg. Die Greenpeacer machten Fotos und TV-Aufnahmen, alarmierten die Öffentlichkeit, welcher Gift da produziert wurde. Nur zwei Jahre später wurde die Giftküche geschlossen.

Greenpeace ist in vielen Ländern der Welt vertreten. Die Organisation arbeitet so professionell wie ein Unternehmen. Allein in Deutschland beschäftigt Greenpeace hunderte von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Viele Deutsche arbeiten außerdem ehrenamtlich für die Greenpeace-Organisation.

Seit 1995 engagieren sich Greenpeace-Jugendgruppen im Alter von 14 bis 19 Jahren. Sie beschäftigen sich mit denselben Problemen wie die Greenpeace-Mutterorganisation. Die Jugendlichen tun sich in so genannten Jugendaktionsgruppen (kurz: JAG) zusammen. Sie sind Teil von Greenpeace und arbeiten ehrenamtlich. Die Jugendgruppen treffen sich meist regelmäßig und planen gemeinsame Aktivitäten vor Ort. Es gibt Jugendaktionen vor Ort, regionale und bundesweite Aktivitäten.

---

[1] **der Kutter** – катэр, кутар

d. Was halten Sie von diesen Aktionen der Greenpeace-Jugendgruppen?

A. Die Jugendnaturschutzgruppe stellte fest, dass im kleinen Teich in der Hitze des Sommers verdunstet das Wasser. Die Folge: die Frösche sterben, weil sie ihren Lebensraum ver-



lieren. Die Jugendlichen entdeckten diesen Missstand selbst. Sie meinten: Hier muss etwas gemacht werden, um das Biotop zu erhalten. Hier sollte ein richtiger Teich sein, der nicht austrocknet. Und die Arbeit begann. Zuerst wurden Gespräche mit Verwaltung geführt und die Verwaltung gab grünes Licht für die Aktion. Die Jugendlichen machten sich an die Arbeit. .... Und heute quaken da wieder Frösche und singen im Schilf Vögel.

B. Die Jugendnaturschutzgruppe Porz hat dieses Plakat entworfen. Es soll in den Schulen der näheren Umgebung, aber auch an Tankstellen und in Schaufenstern von Geschäften ausgehängt werden. Was wollen die Jugendlichen mit dieser Aktion bewirken?

Die Jungen werfen zum Spaß mit Steinen nach
Fröschen. Die Frösche sterben im Ernst.

Erich Fried

e. Gibt es Greenpeace-Gruppen in Ihrer Klasse / Schule / Stadt / in Ihrem Dorf? Schreiben Sie über Aktionen der Greenpeace-Gruppen in Ihrer Schule eine E-Mail. Die Adresse ist: mail@greenpeace.de oder http://www.greenpeace.de.

f. Sie möchten deutsche Jugendliche über ihre Arbeit bei Greenpeace fragen. Schreiben Sie 4–5 Fragen. Sammeln Sie die Fragen an der Tafel, systematisieren Sie sie und schicken Sie Ihre Fragen per E-Mail an Greenpeace-Gruppen.

3. Für den guten Zweck.

Sprechen	**Hören**	**Lesen**	Schreiben

a. Volontärtätigkeit. Was gehört dazu?

b. Lesen Sie über die Volontärtätigkeit der Schüler und Schülerinnen aus Homel. Wie finden Sie ihre Tätigkeit?



Die Schüler und Schülerinnen der 10. Klasse aus der Homler Schule Nr. 24 erzählten: „Wir sind ca. vor einem Jahr Freiwillige der Volontärbewegung geworden. Von dieser Bewegung haben wir aus der Anzeige erfahren. Kein Tag ohne gute Taten. Heute braucht man Hilfe im Obstgarten. Morgen kommt eine Aktion gegen das Rauchen. Übermorgen geht die Gruppe zu den kranken Kindern. Zwei Mal pro Woche fahren wir ins Zentrum für krebskranke Kinder. Als man uns dieses soziale Projekt vorgeschlagen hat, im Zentrum den kranken Kindern zu helfen, haben wir sofort ja gesagt. Schon fast ein Jahr lang fahren wir dorthin. Jetzt stellen wir uns überhaupt nicht vor, wie es ohne dieses Projekt geht. Die Volontärtätigkeit ist keine Arbeit, es ist ein „ansteckender" Zustand, die Philosophie des Lebens. Das ist ein Vergnügen etwas Nützliches zu machen. "

c. Kennen Sie andere Tätigkeiten der Volontäre? Erzählen Sie darüber und drücken Sie dazu Ihre Meinung aus.

d. Kennen Sie das Zeichen mit dem Namen UNICEF?

unicef

UNICEF – das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNO). Es wird armen Kindern in aller Welt geholfen.

e. Lesen Sie den Text und antworten Sie auf die Frage: Brauchen diese Kinder unsere Hilfe?

In jeder Sekunde werden irgendwo auf der Welt vier Kinder geboren. Man muss wissen: Von diesen vier Kindern wachsen drei in sehr armen Ländern auf. Mehr als drei Viertel aller armen Kinder leben in den unterentwickelten Ländern Mittel- und Südamerikas, Asiens und Afrikas.

Irgendwo in Lateinamerika wächst ein Kind in Armut und Not auf. Mit 8 Geschwistern, der Vater ist arbeitslos, die Mutter arbeitet nicht. Die Kinder sorgen für das tägliche Brot. Sie betteln. Schule? Ausbildung? Keine Chance! Brauchen diese Kinder unsere Hilfe?

Irgendwo in Afrika leidet ein Kind unter einer schlimmen Krankheit. Der Vater ist tot. Er ist im Krieg gefallen. Die Mutter ist zu arm, ihrem Kind das zu geben, was es zum Leben braucht: Proteine, Vitamine. Millionen Kinder haben keinen Arzt, selbst dann nicht, wenn sie todkrank sind. Brauchen diese Kinder unsere Hilfe?

Irgendwo in Asien leidet ein Kind unter Tuberkulose. Die Eltern sind Reisbauern. Sie können die Kosten für das Krankenhaus nicht bezahlen. Und sie haben Angst, dass auch die vier anderen Kinder krank werden, die ihnen bei der Arbeit auf dem Feld helfen. Brauchen diese Kinder unsere Hilfe?

f. Wie kann man armen Kindern helfen? Besprechen Sie Ihre Ideen in Kleingruppen.

g. Wie finden Sie diese Aktionen? Warum heißen diese Aktionen „Für den guten Zweck“?

A. Eine Jugendgruppe verkaufte das Berliner Wappentier an Geschäftsleute und Privatpersonen. Sie verkaufte 3 Figuren: „Der Freund“ geht auf allen Vieren, „der Akrobat“ steht auf dem Kopf, „der Tänzer“ streckt sich auf 2 Beinen. Anschließend bringt man die „Tiere“ in die Stadtbezirke. Nach wenigen Wochen standen fast 300 Bären überall in Berlin. In Souvenirläden standen Mini-Bären aus Porzellan, Bären schmückten T-Shirts. Die Aktion dauerte 3 Monate. Danach fand eine Versteigerung[1] einiger Bären statt. Das Geld ging an arme Kinder.

---

[1]**die Versteigerung** – аўкцыён

B. Eine Gruppe von Jugendlichen ging in die Geschäfte und stellte fest, welche Möglichkeiten Rollstuhlfahrer in den Geschäften haben. Der Zutritt zu vielen Geschäften ist unmöglich wegen der Stufen vor dem Eingang. Die Jugendlichen haben mit Geschäftsbesitzern, in wessen Geschäften Probleme sind, gesprochen und baten sie darum, bei Umbauten ihrer Geschäfte an Behinderte zu denken.

C. Wir eine Gruppe von ca. 6 Jugendlichen von 14–18 Jahren überlegen uns nun schon seit einigen Monaten, für welche Probleme wir uns engagieren können. In unserem Dorf gibt es keinen Treffpunkt für Jugendliche. Wir treffen uns an der Bushaltestelle oder bei jemandem im Garten. Und wir beschlossen einen Treffpunkt auf dem Dorfplatz zu bauen. Für uns war dieses Projekt eine wichtige Erfahrung. „Wir wissen nun, dass wir etwas erreichen können, wenn wir uns engagieren. Wir haben uns am Projekt „Jugend aktiv!“ beteiligt und haben gewonnen. So erhielten wir 1200 Euro. Alle Jugendlichen des Dorfes haben sich aktiv beteiligt und wir haben es geschafft“, sagte Ute Loos stolz. Dieser Treffpunkt wurde bald zum kulturellen Veranstaltungsort des Dorfes.

h. Ein interessantes Projekt der Jugendlichen.

• Hören Sie sich zum ersten Mal den Text an und wählen Sie die handelnden Personen des Textes.



der Lehrer — die Schüler — ein Maurer
ein Metzger — ein Getränkehändler — ein Bäcker
Menschen aus dem Behindertenwohnheim

• **Hören Sie sich den Text zum zweiten Mal an und antworten Sie mit „Ja“ oder „Nein“.**

1. Das Hilfsprojekt heißt „72 Stunden ohne Kompromiss“.
2. Die Schüler haben gewusst, was sie bauen werden.
3. Die Schüler haben selbst für alles gesorgt.
4. Viele Leute haben den Schülern geholfen.

• **Wählen Sie die Sätze, die dem Inhalt des Textes nicht entsprechen.**

1. Der Bund der katholischen Jugend hat in vielen Städten Ideen für Hilfsprojekte gesammelt.
2. Die Schüler der 11. Klasse sollten nur einen Grillplatz bauen.
3. Das Wetter war an diesen Tagen schön.
4. Ein Maurer hat beim Bau des Grills geholfen.
5. Eine Metzgerei und eine Bäckerei haben den Kindern Brötchen, Wurst und Käse geliefert.
6. Die Kinder haben in 72 Stunden einen Grillplatz und ein Spielfeld für Volleyball gebaut.

• **Was passt zusammen?**

1. Der Bund der katholischen Jugend ...
2. Der Lehrer ...
3. Die Schüler ...
4. Die Handwerker ...
5. Ein Maurer ...
6. Eine Metzgerei ...
7. Eine Bäckerei ...
8. Ein Getränkehändler ...

---

a) half beim Bau des Grills.
b) brachte Mineralwasser, Orangensaft und Cola.
c) lieferte Brötchen für die Schüler.
d) haben Schubkarren, Schaufeln und Arbeitshandschuhe gebracht.
e) organisierten und machten die ganze Arbeit.
f) brachte einen Umschlag mit der Aufgabe.
g) lieferte Wurst und Käse für die Schüler.
h) hat Ideen für Hilfsprojekte gesammelt.

• **Warum heißt der Text „Für den guten Zweck“?**

4. Jugendliche für Jugendliche.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Mit wem können Sie reden, wenn Sie Probleme haben? Fragen Sie sich gegenseitig in der Klasse.

- **Wer kann Jugendlichen besser helfen: Erwachsene oder Gleichaltrige? Warum? Sammeln Sie Argumente in Gruppen.**

- **Besprechen Sie Ihre Argumente in der Klasse.**

b. Lesen Sie jetzt den Text. Wie finden Sie dieses Projekt?



Das Projekt heißt „Stresstelefon: Jugendliche für Jugendliche“ und es ist einzigartig in Deutschland. 12 Mädchen, drei Jungen und zwei Betreuerinnen aus Bonn verbringen ihre Samstage meistens am Telefon und beraten Jugendliche, die Liebeskummer, Komplexe, schlechte Noten usw. haben.

Normalerweise sitzen am Stresstelefon für Jugendliche Erwachsene. Aus Amerika und England stammt diese Idee, so genannte „Peers“ (*lesen Sie*: piers) – Gleichaltrige in der Spezialarbeit einzusetzen, also Leute, die vom Denken und der Sprache gleich sind. Sozialarbeiter hoffen, vielleicht kommen Peers leichter an die Probleme ihrer Altersgenossen.

Es ist Samstagnachmittag, 14 Uhr. Das jüngste Psychoteam Deutschlands sitzt in seinem Büro. Alex sagt: „Wir geben den Anrufern keine ultimativen Ratschläge, die sehr schnell helfen können. Das sind naive Erwartungen. Alles, was wir tun können, ist zuhören, Fragen stellen. Das Schwierigste ist Probleme der Anrufer überhaupt zu verstehen“.

Susi findet es erschreckend, dass viele Jugendliche niemanden haben, dem sie vertrauen. Johanna sieht das anders:

„Das Gute am Telefon ist eben die Anonymität. Die Telefongespräche sind natürlich streng vertraulich. Die meisten Anrufer sind zwischen 13 und 16 Jahre alt. Jungen rufen etwas häufiger an als Mädchen. Manche Telefonate dauern nur wenige Minuten, andere – Stunden. Die Anrufer wollen reden, haben gleichzeitig aber auch Angst und wählen extreme Formen der Kommunikation. Sie weinen, sie schweigen ...

Esther erzählt weiter: „Viele fragen uns: Fühlt ihr euch mit solchen Themen nicht überfordert? Doch, aber im Büro ist immer eine erfahrene Beraterin, die uns in Notfällen hilft. Außerdem sind wir auf unsere Arbeit vorbereitet. Drei Monate wurden wir jeden Sonntag vier Stunden lang geschult, wie man Gespräche führen sollte."

Wenn man die Jugendlichen fragt, warum sie so viel Zeit in diese Arbeit, für die sie kein Geld bekommen, investieren, antworten sie: „Ich will anderen helfen", sagt Johanna. „Aber es gibt auch egoistische Gründe. Wir lernen total viel Neues. Als ich zum ersten Mal Dienst hatte und das Telefon klingelte, klopfte mein Herz wie verrückt. Ich hatte Angst, etwas Falsches zu sagen. Aber dann ging es doch ganz gut", meint Nina. Esther formuliert ihre Antwort so: „Ich bin weltoffener geworden. Wir bekommen einen schärferen Blick für die Wirklichkeit."

c. Sind die folgenden Aussagen richtig oder falsch?

1. Die Idee, Gleichaltrige in die Sozialarbeit einzusetzen, stammt aus Amerika und England.
2. Das jüngste Psychoteam Deutschlands arbeitet jeden Nachmittag.
3. Zum Team gehören sechs Mädchen und sechs Jungen.
4. Die Peers geben keine endgültigen Ratschläge, sie hören zu, stellen Fragen.
5. Die Telefongespräche sind streng vertraulich.
6. Die Jugendlichen sind auf ihre Arbeit nicht gut vorbereitet.
7. Sie wurden in Psychologie, Soziologie und Biologie geschult.
8. Das Team bekommt Geld für seine Arbeit.
9. Die Jugendlichen lernen sehr viel bei ihrer Arbeit.

d. Was halten Sie von dem Projekt „Jugendliche für Jugendliche"? Diskutieren Sie darüber in der Klasse.

e. Lesen Sie noch einen Text über das Engagement der Jugendlichen durch. Antworten Sie auf die Fragen.

1. Wie ist das Ziel dieses Workcamps[1] (*lesen Sie*: wokkämps)?
2. Wo findet das Workcamp statt: In Deutschland? In Tschechien? In Russland?
3. Wer kommt in Workcamps?

4. Wo wohnen die Freiwilligen der Workcamps?
5. Was macht man in Workcamps?

Mehr als 23 Millionen Menschen engagieren sich freiwillig und ohne Lohn. Sie engagieren sich in Vereinen, Bürgerinitiativen, Selbsthilfegruppen. Sie restaurieren alte Häuser, kochen für die Schulküche. Deutsche Ärzte operieren während ihres Urlaubs in Elendsvierteln der „Dritten Welt" Patienten. Viele Menschen engagieren sich unter dem Motto „Spenden Sie Zeit statt Geld".

Workcamps

Der Verein „Pro International" veranstaltet das Workcamp einmal im Jahr zur Erhaltung des Fachwerkhauses. Das Fachwerkhaus wurde 1149 gebaut und lange als Bauernhof genutzt. Das Haus ist der Bundesbesitz Deutschlands Jugendbewegung „Zugvögel". Die Jugendlichen des Bundes nutzen es als Treffpunkt und für Ausstellungen oder Liederabende. „Das Haus war mehr eine Ruine. Freiwillige aus Europa und Afrika haben die Mauern gebaut. Heute stehen sie hier schon mit Farbe und Pinsel", erzählt Horst Escher, der Leiter der „Zugvögel".

Die Teilnehmer der Workcamps sind Studenten oder Jugendliche, die gerade ihren Schulabschluss gemacht haben. Einen Lohn für ihre Arbeit erhalten sie nicht. Nur die Unterkunft[2] und die Verpflegung[3] sind frei. Die Freiwilligen organisieren und gestalten für 2–3 Wochen selbst ihr Zusammenleben. Sie wohnen unter einfachen Bedingungen in Schulen, Jugendheimen, Jugendherbergen, in leer stehenden Räumen / Häusern, manchmal auch in Zelten.

Jeden Tag wird zwischen 4 und 6 Stunden gearbeitet. Zwischendurch gibt es eine Mittagspause. Den Küchendienst haben immer zwei Leute, die täglich wechseln. Der Rest ist Freizeit. Im Urlaub zu arbeiten, gibt den Teilnehmern das gute Gefühl zu helfen. Aber nicht nur! „Es gibt eine gute Möglichkeit, das Land kennen zu lernen und Deutsch zu sprechen", findet Matous, 20 Jahre, die aus Tschechien kommt. Sie hat im Internet (www.ibg.-workcamps.org) von dem Projekt erfahren. „Ich bin überrascht, wie freundlich und warm wir hier aufgenommen worden sind", sagt Katja aus Russland. „Die Verständigung klappt prima, obwohl nicht alle Deutsch gut

sprechen. Mir ist es wichtig hier interessante Leute aus anderen Ländern kennen zu lernen. Leute, die bereit sind zu helfen und in solcher Situation zu leben. Es sind einfach tolle Erfahrungen, die man in einem Workcamp sammelt“, findet auch Margarete aus Deutschland (Nürnberg). Für Margarete ist es das sechste Workcamp, an dem sie teilnimmt. „Die gemeinsame Arbeit verbindet und man hat am Ende Freunde auf der ganzen Welt“, meinen alle Teilnehmer des Workcamps.

---

[1]**das Workcamp** – маладзёжны працоўны лагер; [2]**die Unterkunft** – пражыванне; [3]**die Verpflegung** – харчаванне

- **Lesen Sie den Text zum zweiten Mal. Welche Wörter fehlen in diesen Sätzen?**

1. Die Teilnehmer der Workcamps sind Studenten oder ..., die gerade ihren Schulabschluss gemacht haben.
2. Einen Lohn für ... erhalten sie nicht.
3. Die Freiwilligen wohnen in ..., ..., ... Räumen / Häusern, manchmal auch in Zelten.
4. Sie arbeiten ...
5. Der Rest ist ...
6. Die Jugendlichen erfahren über Workcamp aus ...
7. Für Jugendliche ist es wichtig ... kennen zu lernen, tolle Erfahrungen zu sammeln.
8. Hier arbeiten Jugendliche aus ... Nationen.

f. Nehmen Sie Ihre Stellung zu Workcamps.

g. Nehmen belarussische Jugendliche auch an internationalen Workcamps teil? Suchen Sie darüber Informationen und informieren Sie die Klasse.

E Projekt (Nach der Wahl)

„Einen Jugendverband gründen“

Tipps

✓ Sammeln Sie Ideen, welcher Verband das sein sollte. Bestimmen Sie Ziele, Devise, Regeln, Aufgaben und Aktionen des Verbandes.

✓ Schreiben Sie in Ihre Schülerzeitung oder ins Internet Anzeigen. Werben Sie für Ihren Verband Teilnehmer nicht nur aus Ihrer Klasse.

✓ Präsentieren Sie in der Klasse Ihre Ideen.

„Ein Projekt oder eine Aktion ins Leben rufen“

Tipps

✓ Bestimmen Sie zuerst, welches Projekt oder welche Aktion das sein sollte.

✓ Interessieren Sie sich im Internet oder in Zeitungen, ob von jemandem solche Projekte oder Aktionen durchgeführt wurden.

✓ Sprechen Sie mit Sozialarbeitern / Sozialarbeiterinnen in Ihrem Ort. Interessieren Sie sich, wer in Ihrem Dorf oder im Stadtviertel Hilfe braucht.

✓ Bestimmen Sie konkrete Aufgaben, z. B. alten Leuten oder Behinderten zu helfen.

✓ Schreiben Sie über Ihr geplantes Projekt oder Ihre geplante Aktion eine kurze Information und schicken Sie sie an eine Adresse im Internet.

Thematische Wörterliste

akzeptieren (akzeptierte, hat akzeptiert) браць пад увагу (*прапанову*), прызнаваць што-небудзь

die Aktion, -, -en дзеянне, акцыя; адкрытае выступленне (*паліт.*)

angepasst прыстасаваны

arm бедны: **die Armut**, - беднасць

beraten (beriet, hat beraten) раіць, даваць кансультацыю: **der Berater**, -s, - дарадчык, кансультант

betreuen (betreute, hat betreut) клапаціцца пра каго- / што-небудзь, даглядаць каго-небудзь; абслугоўваць (*пасажыраў, турыстаў*)

bevorzugen (bevorzugte, hat bevorzugt) аддаваць перавагу

sich engagieren (engagierte sich, hat sich engagiert) *франц.* (*lesen Sie*: angashieren) ангажыраваць; захапляцца (*ідэяй, работай і г.д.*); удзельнічаць, не заставацца ў баку ад чаго-небудзь; sich politisch engagieren; sich für die Ziele der Partei engagieren; **das Engagement**, -s, -s (*lesen Sie*: angashema) перакананасць (разуменне свайго абавязку); захопленасць (*ідэяй, работай і г.д.*); удзел, актыўнасць: ein soziales, politisches Engagement; Engagement gegen Gewalt

erziehen (erzog, hat erzogen) выхоўваць; **die Erziehung**, - выхаванне; **der Erzieher**, -s, - выхавацель

fordern (forderte, hat gefordert) патрабаваць: **die Forderung**, -, -en патрабаванне

freiwillig дабраахвотны; дабраахвотна

gemeinsam разам, сумесна

gemeinnützig грамадска карысны

die Gesellschaft, -, -en грамадства, in der Gesellschaft

handeln (handelte, hat gehandelt) дзейнічаць: **die Handlung**, -, -en дзеянне

hoffen (hoffte, hat gehofft) **auf** jemanden / etwas (***Akk.***) спадзявацца на каго-/што-небудзь: **die Hoffnung**, -, -en надзея, спадзяванне

je ... desto ... чым ... тым ...

mitbestimmen (bestimmte mit, hat mitbestimmt) удзельнічаць у прыняцці рашэнняў

das Mitglied, -s, -er член, сябра (*арганізацыі, аб'яднання*)

mitwirken (wirkte mit, hat mitgewirkt) удзельнічаць, прымаць удзел

der Rat, -es, - Räte савет, рада: **der Gemeinderat** савет абшчыны

rebellisch мяцежны, бунтарскі

das Rotkreuz, es, -e Чырвоны Крыж

sorgenlos бесклапотны

der Stellenwert, -(e)s, -e / **die Bedeutung**, -, en значнасць, значэнне

tolerant цярпімы, лаяльны

übernehmen (übernahm, hat übernommen) браць (узяць) на сябе

unternehmen (unternahm, hat unternommen) прадпрымаць; etwas gemeinsam unternehmen

(sich) unterscheiden (unterschied (sich), hat (sich) unterschieden) адрозніваць(цца) каго- /што-небудзь (чым-небудзь / у чым-небудзь) ад каго- / чаго-небудзь

verantwortlich адказны: für etwas verantwortlich sein

die Verantwortung, -, -en адказнасць; die Verantwortung übernehmen; **verantwortungslos** безадказны

der Verband, -es, -Verbände саюз; **der Jugendverband** саюз моладзі

verbinden (verband, hat verbunden) звязваць, злучаць

das Vorbild, -es, -er прыклад, узор

verwirklichen (verwirklichte, hat verwirklicht) ажыццяўляць, здзяйсняць: **die Verwirklichung, -** ажыццяўленне, здзяйсненне

die Wahlen (*Pl.*) выбары; **wählen** (wählte, hat gewählt) выбіраць

der Wert, -(e)s, -e каштоўнасць

6 Wissenschaft und Technik

1. **Lesen Sie die Sprüche. Nehmen Sie Stellung zu jedem Spruch.**
2. **Lernen Sie einen Spruch, der Ihnen am besten gefällt, auswendig.**
3. **Denken Sie sich in Kleingruppen andere Sprüche aus.**



Nichts, was die Menschen erfinden, ist schlecht: nur das, was sie daraus machen. (Sigmund Graff, 1898–1979, deutscher Schriftsteller und Dramatiker)

Was man erfindet, tut man mit Liebe, was man gelernt hat, mit Sicherheit. (Johann Wolfgang von Goethe, 1749–1832, deutscher Dichter)





Und zu verbessern gibt es noch viel: Krempelt die Ärmel auf! Da ist Arbeit für alle! (Gianni Rodari, 1920–1980, italienischer Schriftsteller)

A Erfindungen und Fortschritt

1. Erfindungen und ihre Rolle.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Antworten Sie.

1. Welche Erfindungen haben die Welt verändert?
2. Welche Erfindungen sparen die Zeit?
3. Welche Erfindungen braucht die Welt nicht?

Autos Computer Waschmaschinen Raketen
Telefone Fernseher Radio Mikrowellen Uhren
Elektrizität Atomkraftwerke Staubsauger
Flugzeuge Fotoapparate Solarzellen Papier
Mikroskope Waffen Bomben

b. Es war früher. Und wie ist es heute?

1. Früher hat man einen Raum mit einer Kerze beleuchtet. – Heute ...
2. Früher sind die Menschen mit dem Pferdewagen gefahren. – Heute ...
3. Früher haben die Frauen Wäsche mit den Händen gewaschen. – Heute ...
4. Früher hat man Nachrichten von einem Ausrufer mitgeteilt. – Heute ...
5. Früher hat man das Essen auf dem offenen Feuer gekocht. – Heute ...
6. Früher haben viele Arbeiter in Industrie und Landwirtschaft körperlich schwer gearbeitet. – Heute ...

c. Erfinden oder entdecken? Ergänzen Sie.

- **Merken Sie sich aber zuerst:**

erfinden – etwas Neues (bes. in der Technik) schaffen; **entdecken** – als Erster finden (Land, Naturgesetz, Stern, Stoff)

1. Kolumbus hat Amerika 1492 ... .
2. Alfred Nobel hat das Dynamit ... .
3. Die moderne Druckpresse mit beweglichen Buchstaben wurde von Gutenberg ... .
4. Auch wenn man das Land gut kennt, ... man immer etwas Neues.
5. Das Auto wurde von Daimler Gottlieb, einem deutschen Ingenieur ... .
6. Im Jahre 1946 wurde in Amerika der Computer ... .
7. Robinson Crusoe hat eine einsame Insel ... .

d. Sind die folgenden Sachen Erfindungen oder Entdeckungen?

der Spielfilm – die Jeanshose – die Dampfmaschine – die Pferdekutsche – das Segelboot – das Fahrrad – der Videoclip – die Glühbirne – der Pfannkuchen – der Computer – die Fahrradkette – die Sonnenbrille – die Kaffeemaschine – der Staubsauger – das Radio – die Taschenuhr – der Kompass – die Batterie – das Papier – das Rad – der Benzinmotor – das Flugzeug

e. Was kommt in die Lücken? Erfinden oder entdecken? Erfindungen oder Entdeckungen?

Der berühmte griechische Gelehrte Archimedes (287 bis 212 v.u.Z[1]) machte mehrere wichtige mathematische und physikalische ... . Über ihn erzählt man viele Geschichten, unter anderem auch diese:

Archimedes wurde eine Königskrone gebracht. Er sollte feststellen, ob sie aus reinem Gold bestand oder ob bei ihrer Herstellung auch andere Metalle mitverwendet wurden. Dabei sollte er die kostbare Krone nicht beschädigen. Was sollte er machen? Er überlegte lange. Eines Tages, als er gerade in der Badewanne saß, hatte er den rettenden Einfall. Er lief voller Freude auf die Straße und rief: „Heureka!“ ohne zu bedenken, dass er unbekleidet war.

Was hatte Archimedes ...? Ihm war aufgefallen, als er in die volle Wanne hineinstieg, verdrängte er so viel Wasser, wie sein Körper Raum einnahm. Wenn er also die Krone, deren Masse

er kannte, in ein volles Gefäß legte und das herauslaufende Wasser abmaß, musste er feststellen können, ob sie aus reinem Gold war. Er konnte nachweisen, dass die Krone auch Silber enthielt, da die gleiche Menge Silber mehr Raum einnimmt als Gold.

---

[1] **v.u.Z (vor unserer Zeitrechnung)** – да нашага летазлічэння

- **Was hat Archimedes entdeckt?**

f. Erfindung und Land. Ordnen Sie dem Land die Erfindung zu.

1. der Buchdruck, 1450
2. das Flugzeug, 1891
3. der Computer, 1946
4. die Batterie, 1800
5. das Papier, vor 1 900 Jahren
6. das Telefon, 1876
7. der Fotoapparat, 1837
8. die Solarzellen, vor 40 Jahren
9. das Mikroskop, vor 350 Jahren
10. die Rakete, vor 900 Jahren
11. der Kompass, vor 4 600 Jahren
12. die Elektrizität, vor 2 600 Jahren
13. das erste Auto, 1885
14. das Fahrrad, 1817
15. das Radio, 1895

a. Amerika
b. China
c. Italien
d. Deutschland
e. Frankreich
f. Holland
g. Griechenland
h. England
i. Russland

L ö s u n g: 1d, 2d , 3a, 4c, 5b, 6a, 7e , 8a, 9f, 10b, 11 b, 12g, 13d, 14d, 15i.

g. Welche Funktion passt zu welcher Erfindung aus der Übung 1 f?

Informationen schnell bekommen – lange Strecken überwinden – Spaß machen – die Arbeit erleichtern – Zeit sparen – die Menschheit auf neue Wege bringen – die Welt verändern – durch die Luft fliegen – Elektrizität speichern – kleine Sachen vergrößern – über weite Entfernungen sprechen – Licht machen – Bilder machen – Texte und Bilder festhalten – den Weg finden – Autos in Bewegung bringen

h. **Welche Erfindungen / Entdeckungen wurden in Belarus gemacht? Informieren Sie sich im Internet und in verschiedenen Nachschlagebüchern und berichten Sie darüber in der Klasse.**

i. **Welche grundlegenden Erfindungen fallen Ihnen noch ein?**

- **Merken Sie sich aber zuerst:**

Der Mensch hat Tausende von Erfindungen gemacht, aber nur einige wenige sind wirklich grundlegend. Grundlegende Erfindungen sind solche, die zu einer Änderung unserer Lebensweise führen. Es ist gut eine bessere Lampe zu erfinden, aber es war weit bedeutender, z. B. das Rad oder den Buchdruck zu erfinden. Beides hat die Menschheit auf völlig neue Wege gebracht:



j. **Welche Erfindung ist für Sie am wichtigsten? Begründen Sie Ihre Meinung.**

***Beispiel*:** Die wichtigste Erfindung ist für mich die Elektrizität, **weil** man damit Licht machen kann.

1. Die wichtigste Erfindung ist für mich ...
2. Die tollste Erfindung ist für mich ...
3. Die größte Erfindung ist für mich ...
4. Die nützlichste Erfindung ist für mich ...

k. **Antworten Sie selbst und fragen Sie die anderen.**

***Beispiel*:** Wozu wurde das Auto erfunden? – **Damit** man nicht mehr laufen muss. / **Damit** man schneller lange Strecken überwinden kann.

1. Wozu wurde der Kühlschrank erfunden?
2. Wozu wurde die Zahnbürste erfunden?
3. Wozu wurde das Windrad erfunden?
4. Wozu wurde der Kompass erfunden?

5. Wozu wurde das Bügeleisen erfunden?
6. Wozu wurde das Telefon erfunden?

2. Fortschritt, was ist das?

Sprechen	**Hören**	**Lesen**	Schreiben

a. Definieren Sie die Begriffe.

***Beispiel*:** Der Fortschritt ist die Verbesserung und Weiterentwicklung der Wissenschaft, der Technik.

1. Die Entdeckung ist ...
2. Die Erfindung ist ...
3. Die Atombombe ist ...

b. Lesen Sie, was Frank aus der 10. Klasse über Fortschritt meint. Sind Sie damit einverstanden?

Ein Fortschritt ist, ...
dass Gutenberg den Buchdruck erfunden hat;
dass Kolumbus die neue Welt entdeckt hat;
dass Einstein die Relativitätstheorie entwickelt hat;
dass wir im Wohlstand leben;
dass heute Genmanipulationen möglich sind;
dass das Klonen von Menschen möglich ist.

c. Was ist Fortschritt für Sie?

d. Ist eine Entdeckung oder eine Erfindung immer Fortschritt? Wozu haben einige Erfindungen geführt? Sehen Sie sich die Bilder an und äußern Sie Ihre Meinungen.





- **Wie sollte man mit solchem Fortschritt umgehen?**

***Beispiel*:** Die Atombombe (20. Jahrhundert) sollte man lieber nicht einsetzen.

die Rakete (20. Jahrhundert) – friedlich nutzen
Waffen – nicht produzieren
Atom – friedlich nutzen

e. Hören Sie sich die Meinungen mancher Jugendlicher zum Problem „Fortschritt“ an und ergänzen Sie die Namen.

1. ...: Der medizinische Progress spielt eine große Rolle. Er hilft viele Krankheiten heilen.
2. ...: Sie sollen dem Menschen Arbeit abnehmen und somit Zeit für etwas anderes zurückgeben.
3. ...: Sie (Ärzte, Wissenschaftler) fordern, den Gebrauch von Handys auf ein Minimum zu beschränken.
4. ...: Immer mehr Tätigkeiten, die vor zehn Jahren von Menschen gemacht worden sind, werden heute von Computern, vollautomatischen Maschinen bzw. Robotern gemacht.
5. ...: Braucht man solchen Fortschritt? In der Ukraine ist der Reaktor explodiert, Atombomben sind in Japan explodiert, Autos machen viel Lärm.
6. ... : Andererseits kommen immer wieder neue Krankheiten, die durch den Progress verursacht sind.
7. ...: Dadurch ist schon heute ein Viertel der Bevölkerung arbeitslos. Sie haben kein Geld, um ihre Freizeit zu gestalten.
8. ... : Aber andererseits modernisiert man Handys und macht sie für Kinder sehr attraktiv.
9. ...: Wir atmen schlechte Luft ein. Das tut in meiner Lunge weh. Raketen erreichen in ein paar Sekunden ein Land, wo solche Menschen wie ich und du leben, sie töten und zerstören.

- **Wessen Meinung ist Ihre Meinung? Warum?**

f. Diskutieren Sie das Problem „Was ist Fortschritt?“.

Hilfe

Vorstellung der Erfindung: Zum Beispiel, der Atom.

Begründung des Ergebnisses: Ich stimme dir zu, möchte aber noch einen Punkt hinzufügen.
Wir haben festgestellt, dass ...
Unter ... versteht man ...

Widersprechen: Ich kann leider dir nicht zustimmen. Der Unterschied besteht in ... / darin, dass ...

Ergänzen: Zu diesem Problem kann ich noch Folgendes sagen: ...

Abschluss der Diskussion: Dann können wir festhalten, dass ...

B Erfinder und Erfindungen

1. Die Zeit und Erfindungen.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Lesen Sie die Sprichwörter und Redensarten. Suchen Sie Äquivalente in der belarussischen Sprache.

Zeit gewinnen

Die Zeit vergeht wie im Fluge.

keine Zeit verlieren

Es ist höchste Zeit.

Kommt Zeit, kommt Rat.

Zeit ist Gold.

Man muss mit der Zeit gehen.

Spare in der Zeit, dann hast du in der Not.

b. In welchen Situationen kann man diese Sprichwörter gebrauchen?

1. Kommt Zeit, kommt Rat!
2. Die Zeit vergeht wie im Fluge.
3. Man muss mit der Zeit gehen.

c. Lesen Sie die Zeit der Erfindungen aus der Übung 1 f (Seite 207). In welchem Jahrhundert / Jahrzehnt / Jahrtausend hat man diese Erfindungen gemacht?

Hilfe

ungefähr im Jahr ..., im vergangenen Jahrzehnt, im vergangenen Jahrtausend, vor ... Jahren

1858 – *lesen Sie*: achtzehnhundertachtundfünfzig.

2. Aus der Geschichte der Erfindungen.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Lesen Sie über die Geschichte der Kommunikation.

- **Bringen Sie zuerst die Sätze in eine logische Reihenfolge.**

1. Im Jahre 1489 gründete Franz von Taxis dann die erste Postkutschen-Linie in Europa – von Innsbruck nach Brüssel.
2. Im Mittelalter baute man in Europa mehr Straßen und transportierte Nachrichten mit Pferden und Kutschen.
3. Im antiken Griechenland gab es Kuriere für wichtige Nachrichten, so genannte „Marathon-Läufer“.
4. Im Orient gab es Brieftauben-Postlinien, um wichtige Nachrichten zu transportieren.

- **Lesen Sie die Information und vergleichen Sie sie mit Ihrer Reihenfolge.**

Feuertelegramme, Postkutschen und Brieftauben. Im antiken Griechenland gab es Kuriere für wichtige Nachrichten, so genannte „Marathon-Läufer“. Die zweite Methode war „das

Feuertelegramm“. Sie funktionierte so: Wenn eine Armee im Krieg gewonnen hatte, machten die Soldaten auf einem Berg ein Feuer. Auf dem nächsten Berg machte man das nächste Feuer und so weiter. Die Feuertelegramm-Methode benutzte man auch in China und Japan.



Im Mittelalter baute man in Europa mehr Straßen und transportierte Nachrichten mit Pferden und Kutschen. Im Jahre 1489 gründete Franz von Taxis dann die erste Postkutschen-Linie in Europa – von Innsbruck nach Brüssel. Im Orient gab es Brieftauben-Postlinien, um wichtige Nachrichten zu transportieren.

b. Lesen Sie über die Geschichte der Kommunikation weiter.

• Bringen Sie die Information aus der Geschichte der Kommunikation in die richtige Reihenfolge.

1. Ab 1880 konnte man in den USA schon öffentliche Telefonzellen benutzen.
2. Samuel Morse entwickelte 1837 in Amerika den ersten Schreibtelegraphen.
3 1858 legte man das erste Seekabel von England nach Amerika.
4. Im 19. Jahrhundert machte die Elektrizität große Fortschritte in der Kommunikationstechnik möglich.
5. Im gleichen Jahr baute Werner von Siemens in Preußen seinen ersten Telegraphen.

• Lesen Sie die Information und vergleichen Sie sie mit Ihrer Reihenfolge.

Im 19. Jahrhundert machte die Elektrizität große Fortschritte in der Kommunikationstechnik möglich. Samuel Morse entwickelte 1837 in Amerika den ersten Schreibtelegraphen. Bis heute verwendet man sein „Morse-Alphabet“. Im gleichen Jahr baute Werner von Siemens in Preußen seinen ersten Telegraphen. Später gründete Siemens eine Firma und baute ein Telegraphennetz auf. 1858 legte man



das erste Seekabel von England nach Amerika. Vorher musste man Briefe mit dem Schiff schicken – jetzt konnte man telegraphieren.

In mehreren Ländern arbeiteten Erfinder zur gleichen Zeit am Telefon. In Deutschland war Philipp Reis. Alexander Graham Bell in den USA entwickelte die Idee von Reis weiter und bald gab es in Amerika die ersten Telefonnetze. Ab 1880 konnte man dort schon öffentliche Telefonzellen benutzen. Das Telefon ist heute das wichtigste Kommunikationsmittel.

c. Erzählen Sie die Geschichte des Computers.

Hilfe

computo (aus dem Lateinischen) – rechnen; die Prototypen des Computers – Rechenmaschinen; die ersten Rechenmaschinen – riesengroß; 1946 – der erste Computer, Amerika, erfinden; 1964 – IBM-Prozessor, herstellen; Texte speichern; 1980 – PC, entwickeln; PC, die Schreibmaschine – ersetzen; das Internet, ein globales Netz – erscheinen

3. Aus der Geschichte des Autos.

Sprechen	Hören	Lesen	Schreiben











a. **Wie hat sich das Auto im Laufe eines Jahrhunderts verändert? Schauen Sie sich zuerst die Bilder (Seite 214) an.**

b. **Hören Sie sich den Text an und füllen Sie die Lücken aus.**

Das erste Auto und sein Erfinder

... wurden in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts gebaut. Einer der ersten Erfinder und Autobauer war ... . Er konstruierte und baute in seiner kleinen Werkstatt ..., dann ... . war der Wagen als Dreirad fertig. Der Wagen wurde schnell bekannt. ... zeigte man das erste Benz-Auto auf der Weltausstellung in Paris.

Hilfe

einen Zweitaktmotor, der deutsche Ingenieur Carl Benz, 1889, einen Viertakter, die ersten Autos, und im Frühling 1885

c. **Hören Sie sich den Text „Carl Benz und der Milchwagen" an und antworten Sie:**

1. Mit welcher Geschwindigkeit durfte Carl Benz mit seinem Auto in der Stadt fahren?
2. Warum bat Carl Benz die Herren von der Verkehrspolizei mit ihm eine Spazierfahrt zu machen?
3. Wann bekam Benz die Erlaubnis von der Verkehrspolizei schneller als der Pferdewagen zu fahren?

d. **Hören Sie sich den Text „Das Autofahren damals" an und sagen Sie: Warum hat man so gemacht? Sie erfahren, wenn Sie die Sätze ergänzen.**

1. Wenn in einer Stadt ein Auto erschien, liefen die Einwohner auf die Straße, ...
2. In einigen Städten durften die Fahrer mit einer Geschwindigkeit, ...
3. Dabei musste aber ein Mann mit einer Glocke vor dem Auto herlaufen, ...

e. Erzählen Sie, was hier auf dem Bild passiert.



f. Und wie sind die Autos heute? Mit welcher Geschwindigkeit fahren sie heute? Ist das Autofahren heute gefährlich?

g. Fahrrad: Vergangenheit oder Zukunft? Antworten Sie auf diese Frage.

h. Lesen Sie über neue Erfindungen des Fahrrads. Sehen Sie sich die Bilder dazu an. Welcher Text passt zu welchem Bild?

1



2



3



4



5



A. Fahrräder sind heute in. Immer mehr Menschen steigen auf ein Fahrrad und bewegen sich durch den dichten Autoverkehr. Auch als Gerät für Sport und Freizeit ist

das Fahrrad interessant. Die neuesten Modelle sind nicht mehr einfach. Im Gegenteil: 21 Gänge, Rahmen aus Titan und elektronische Geschwindigkeitsmesser gehören heute zu einem modernen Fahrrad. Es gibt immer wieder Menschen, die sich ihr Fahrrad selber bauen. Mit Fantasie und technischem Geschick entstehen Fahrzeuge, die manchmal nur entfernt an ein Fahrrad erinnern.

B. Das ist ein Tandem – also ein Rad für zwei. Bei seiner Konstruktion sitzen die Fahrer nicht in derselben Richtung, sondern Rücken an Rücken. Einziger Nachteil des Rads: auf der Straße darf man nicht damit fahren.

C. Ein Tandem, das für den Straßenverkehr geeignet ist, ist das Buddy-Bike. Hier sitzen die Fahrer nebeneinander. Nur wer links sitzt, kann bei diesem Modell lenken.

D. Eine Hamburger Firma konstruierte ein Liegerad mit Solaranhänger. Hier nutzt man die Sonne, um ohne Muskelkraft vorwärts zu kommen. Auf Rallyes hat man das Solar-Rad mit Erfolg getestet. Mögliche Käufer haben sich auch gemeldet. Ob die Zukunft solchen Rädern gehört?

E. Der „Kabinenroller" ist eine neue Erfindung, die man auf der Fahrrad-Ausstellung in Köln sehen konnte. Dort zeigten hundert Erfinder, wie sie sich das Zukunfts-fahrrad vorstellen. Die Ergebnisse waren sehr unterschiedlich. Bei einigen Rädern sitzt oder liegt der Fahrer wie auf einem bequemen Sofa. Manche Räder haben eine kleine Kabine. Da macht das Fahren auch im Regen Spaß. Fast alle Räder sind sehr schnell: manche schaffen bis zu 100 Stundenkilometer.

- **Und wie würde Ihr Fahrrad aussehen? Womit möchten Sie es ausstatten?**

4. Berühmte Erfinder und Entdecker.

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Sammeln Sie die Information aus den Texten und tragen Sie sie in die Tabelle ein. Übertragen Sie zuerst die Tabelle in Ihre Hefte.

Wer?	Was?
Watt, James	die erste Dampfmaschine mit Kondensator
...	...

James Watt, 1736 geboren in Schottland, englischer Ingenieur und Erfinder; konstruierte die erste brauchbare Dampfmaschine mit Kondensator. Nach Watt wurde das Watt, die Maßeinheit der Leistung benannt.

Robert Koch (1843–1910), deutscher Bakteriologe; entdeckte 1882 das Tuberkelbakterium und 1883 den Choleraerreger. Als fünfter Mediziner erhielt Robert Koch in 1905 den Nobelpreis. Seine wichtigsten Entdeckungen machte er auf seinen Reisen nach Afrika und Asien.

Albert Einstein, 1879 in Ulm geboren, bedeutender Physiker; seit 1914 Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften. 1905 verfasste Einstein seine grundlegende Arbeit über die spezielle Relativitätstheorie. Für seine Entdeckung wurde Albert Einstein mit dem Nobelpreis ausgezeichnet.

Thomas Edison, geboren 1847; vielseitiger amerikanischer Erfinder. Edison verbesserte den Telegraphen- und den Fernsprecher (erstes Gerät zur Aufnahme und Wiedergabe von Sprache und Musik), förderte die Entwicklung der Glühlampe.

Wilhelm Röntgen, geboren 1845; Entdecker der Röntgenstrahlen (X-Strahlen). Röntgenstrahlen sind elektromagnetische Wellen, die das „Durchleuchten" des menschlichen Körpers ermöglichen. Auf einem Fotofilm erscheinen Schattenbilder mit unterschiedlich starker Schwärzung. Eine zu hohe Dosierung ist schädlich. Als erster Physiker hat Röntgen für die Entdeckung der Röntgenstrahlen den Nobelpreis bekommen.

Rudolf Diesel (1858–1913), deutscher Ingenieur, 1897 baute der geniale Erfinder einen Motor, der als Dieselmotor bekannt wurde. 1912 bewegte ein Dieselmotor das erste Schiff, 1923 den ersten Lastkraftwagen, drei Jahre später das erste Personenauto.

Christoph Kolumbus, geboren 1451 in der Hafenstadt Genua (Italien), Seefahrer und Entdecker. Mit 19 Jahren wurde Christoph Seemann. Kolumbus war überzeugt, dass die Erde eine Kugelform hat und wollte seine Idee, Indien, das Land im Osten, auf dem westlichen Seeweg zu erreichen, unbedingt verwirklichen. Das Land, das er suchte, fand er nicht. Aber er entdeckte einen neuen Kontinent. Am 69. Tag seiner Fahrt landete Kolumbus auf der Bahamainsel Guanahani (San Salvador). Bis zu seinem Lebensende im Jahre 1506 glaubte Kolumbus, dass er Indien entdeckt hatte.

Aljaksandr Papou (1859–1906), russischer Physiker und Elektrotechniker, Erfinder des Rundfunks; am 7.05.1895 stellte er das erste Funkgerät vor, deshalb wird am 7. Mai in Russland der „Tag des Radios" gefeiert. 1900 bekam er eine Goldmedaille bei der Weltausstellung in Paris.

Pawel Suchoi, geboren 1895 in dem Städtchen Hlybokaje im Gebiet Wizebsk, aufgewachsen in Homel. Suchoi ist ein legendärer Flugzeugkonstrukteur. In seinem Büro in Moskau wurde die ganze Reihe der Militärflugzeuge konstruiert.

- **Welche Erfindung oder Entdeckung hat die Welt verändert?**
- **Welche Erfindung oder Entdeckung spielt für die Gesundheit der Menschen eine große Rolle?**

b. Informieren Sie sich mithilfe vom Internet und von verschiedenen Nachschlagewerken über andere belarussische Erfinder und Entdecker und berichten Sie über sie in der Klasse.

c. Und von wem wurde das gemacht?

Tipp!

Wenn Sie die Antworten auf diese Fragen nicht wissen, suchen Sie sie im Internet oder in anderen Nachschlagewerken.

1. Von wem wurde Amerika entdeckt?
2. Von wem wurde der Sauerstoff entdeckt?
3. Von wem wurden die Röntgenstrahlen entdeckt?
4. Von wem wurde die erste brauchbare Dampfmaschine mit Kondensator erfunden?
5. Von wem wurde der Buchdruck erfunden?
6. Von wem wurde das erste Motorrad erfunden?

d. Erzählen Sie über einen Erfinder oder Entdecker, dessen Erfindung oder Entdeckung Sie besonders wichtig finden.

e. Es ist bekannt, dass die Deutschen in Europa die „größten Erfinder“ sind, sie melden jährlich die meisten Patente an. Informieren Sie sich mithilfe vom Internet und von verschiedenen Nachschlagewerken über einige Patente der belarussischen Erfinder und Entdecker und berichten Sie darüber in der Klasse.

f. Wie finden Sie die Erfindungen dieser jungen Erfinder? Können ihre Erfindungen die Welt verändern?

Lars, 15 Jahre erzählt: Mein Freund und ich, wir interessieren uns sehr für Technik. Wir wollten schon immer etwas erfinden. Einmal gelang es uns, eine umweltfreundliche Spraydose auszudenken. So haben wir unsere erste Erfindung gemacht. Für diese Erfindung haben wir später eine Goldmedaille und ein Patent bekommen.

Florian, 17 Jahre erzählt: Unzählige leere Plastiktüten für Chips und andere Leckereien kommen in den Müll oder werden in die Natur geworfen. Muss das sein? Wir, Jugendliche eines Bochumer Gymnasiums meinten: „Nein!“ Wir entwickelten eine Chipstüte aus Stärkefolie[1], die essbar ist. Es gibt noch Nachteile. Die Tüte lässt die Luft durch. Darum bleiben die Chips nicht lange frisch. Außerdem kann man die Tüte nicht sauber machen. Wir forschen weiter und haben Erfolge. Wir hoffen, dass die Tüte bald produziert wird.

---

[1]**die Stärke** – крухмал

g. **Über welche Erfindungen der Jugendlichen aus Ihrer Klasse, Ihrer Schule oder Ihrer Umgebung können Sie erzählen?**

h. **Wollen Sie auch etwas erfinden? Was fehlt noch in ihren Schulen, im Haushalt, in ihren Städten oder Dörfern?**

5. **Erfindungen, die aus der Natur gekommen sind.**

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. **Lesen Sie den Anfang des Textes und versuchen Sie die Erfindung zu erraten. Suchen Sie weiter die Fortsetzung des Textes.**

Die Natur ist eine große „Erfinderwerkstatt“, in der schon Millionen von Erfindungen gemacht wurden. Die Natur erfindet immer neue Tricks, die später vom Menschen nachgemacht wurden.

A. Wie ein Vogel durch die Luft fliegen zu können – das war ein uralter Traum der Menschheit, der sich erst in unserem Jahrhundert erfüllte. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erhoben sich zum ersten Mal die Menschen in die Luft. Der Erfinder des Flugapparats Otto Lilienthal beobachtete das Segeln der Vögel in der Luft und stellte fest, dass die Vögel gegen den Wind starten. ...

B. Fledermäuse jagen in der Nacht. Sie benutzen bei der Jagd einen besonderen Trick: Im Flug geben sie hohe Töne ab, die man nicht hören kann. Wenn die Töne auf einen Gegenstand treffen, kommen sie als Echo wieder zurück. So finden Fledermäuse im Flug ihre Beuteltiere, die sie mit den Augen gar nicht sehen können. ...

C. Libellen haben vier Flügel und können sehr gut fliegen. Sie fliegen nicht nur vorwärts, sondern auch rückwärts und bleiben sogar in der Luft stehen, weil sie jeden Flügel einzeln bewegen können. ...

---

1. Auch Flugzeuge und Schiffe finden nachts und bei schlechtem Wetter ihren Weg, weil ihnen der Trick der Fledermäuse hilft: das Radar. Mit dem Radar werden Wellen abgegeben, die auf Gegenstände treffen und wieder zurückkommen.

2. Der Flug von Libellen brachte den russischen Erfinder Igor Sikorski auf eine Idee. Er erfand einen Flugapparat mit beweglichen Flügeln, der vorwärts, rückwärts und auf der Stelle fliegen kann: den Hubschrauber.

3. Er baute mit seinem Bruder einen Flugapparat mit Flügeln, die einen Meter breit und zwei Meter lang waren. Die Brüder Lilienthal starteten mit ihrem Flugapparat wie die Vögel, die gegen den Wind fliegen.

b. Können Sie noch einige Beispiele der Erfindungen aus der Natur nennen, die vom Menschen nachgemacht wurden?

C Von Wissenschaft, Technik und Alltag

1. Was ist die Wissenschaft?

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Lesen Sie die Information. Haben Sie den Begriff verstanden?

Die Wissenschaft sind alle Tätigkeiten, die mit dem systematischen Erforschen verschiedener Bereiche der Welt zusammenhängen, um diese besser verstehen und erklären zu können. Die Wissenschaft ist die Forschung, die sich mit einem bestimmten Gebiet befasst: die naturwissenschaftliche, medizinische Forschung.

(Langenscheidts Großwörterbuch)

b. Wie verstehen Sie das Sprichwort „Wissen ist Macht!“?

c. Alle Menschen haben täglich mit der Technik zu tun. Mit welcher Technik haben Sie zu tun?

d. Wozu ist die Technik da? Was meinen Sie?

Die Technik ist da, um ... zu ...

Hilfe

das Leben der Menschen erleichtern, das Wissen der Menschen bereichern, die Menschheit auf neue Wege bringen, das Unmögliche ermöglichen, den Menschen helfen, den Menschen von schwerer körperlicher Arbeit befreien

e. Die Technik kann den Menschen trotzdem nicht ersetzen, stimmt das?

- **Lesen Sie über ein Gerät, das den Menschen ersetzt. Ist es ein vollkommenes Gerät?**

Der große Mediovideoaudiotelemax
(*ein Auszug aus „Keine Angst vor Technik“*)

Der große Mediovideoaudiotelemax
ist technisch perfekt und kann einfach alles.
Er kann rechnen, Sie selber brauchen nicht mehr zu rechnen.
Er kann hören, Sie selber brauchen nicht mehr zu hören.
Er kann sehen, Sie selber brauchen nicht mehr zu sehen.
Er kann sprechen, Sie selber brauchen also nicht mehr zu sprechen.
Er kann sogar denken, Sie selber brauchen also nicht mal mehr zu denken.
Der große Mediovideoaudiotelemax ist einfach vollkommen.
Verlassen Sie sich auf den großen Mediovideoaudiotelemax und finden Sie endlich Zeit für sich selber!

I. Simanowitsch

- **Welche Textsorte ist das? Ein Gedicht? Ein Werbetext? Ein Zeitungsartikel?**
- **Kann man sich auf den Mediovideoaudiotelemax verlassen?**

2. „Made in Germany“ (*lesen Sie*: mäid in dshömäni).

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Wie erklären Sie den Begriff „Made in Germany“?

b. Lesen Sie, was man unter diesem Begriff versteht.

Dieser Begriff stammt aus dem Englischen seit 1887 und hatte zunächst eine negative Kennzeichnung für deutsche Produkte. Inzwischen ist „Made in Germany“ zu einem „Gütezeichen“ (знакам якасці) geworden.

c. Der Schaukasten auf der Seite 225 präsentiert eine Auswahl von bekannten deutschen Firmen.

1. Welche der Firmen und ihre Produkte kennen Sie?
2. Haben Sie eines der Produkte schon einmal gekauft / benutzt?
3. Kann man in Ihrem Land Produkte dieser Firmen kaufen?



d. Lesen Sie über die bekannten deutschen Firmen.

1. Was hat hier mit der Technik und Wissenschaft zu tun?
2. Wo ist hier die Erfindung?
3. Wo ist hier der Fortschritt?

Made in Germany

Bayer. Der Pharma- und Chemiekonzern konzentriert sich auf die Bereiche Gesundheit, Ernährung und hochwertige Materialien. Im Jahre 1863 wurde von dem Farbstoffhändler Friedrich Bayer „Unternehmen der Erfinder“ gegründet. Im Jahre 1899 entwickelte Felix Hoffmann das Jahrhundertpharmakon Aspirin. Das Ziel war das Leben der Menschen gesünder, leichter, angenehmer und besser zu machen.

Siemens. Siemens produziert in Elektrotechnik und Elektronik fast alles – vom Kühlschrank bis zum Kraftwerk. Das 1847 gegründete Unternehmen begann mit der Erfindung des Zeigertelegraphen durch Werner von Siemens. Heute gehört Siemens zu den innovativsten Unternehmen weltweit. Tausende Forscher arbeiten rund um den Globus und machen mehr als 7000 Erfindungen pro Jahr.

Adidas. Das Unternehmen ist heute der zweitgrößte Sportartikelhersteller der Welt. Den Grund für den Aufstieg des Unternehmens legte Adi Dassler, als er 1920 in der Waschküche seiner Mutter bei Nürnberg den ersten handgefertigten Trainingsschuh herstellte. Der erste intelligente Laufschuh veränderte die Sportwelt.

Henkel. Henkel gehört zu den weltweit ältesten Herstellern von chemiebasierten Markenprodukten und ist heute eines der internationalsten Unternehmen Deutschlands. Vor über 120 Jahren brachte Fritz Henkel das erste selbsttätige Waschmittel auf den Markt. Aus dem Familienbetrieb ist ein Weltkonzern geworden, der mit Waschmitteln wie „Persil“, Körperpflegeprodukten wie „Taft“ und Klebestoffen wie „Pritt“ in über 125 Ländern vertreten ist.

e. Erzählen Sie über eine belarussische Firma. Suchen Sie die Information entweder im Internet oder in Nachschlagebüchern.

1. Welche Produkte der Firma kennen Sie?
2. Wo kann man Produkte dieser Firma kaufen?
3. Was haben Sie schon einmal von der Firma gekauft / benutzt?

3. Verändern diese Technologien die Welt?

Sprechen	Hören	**Lesen**	**Schreiben**

a. Wie verändern die modernen Technologien unser Leben? Ergänzen Sie.

1. **Früher** waren nur die Bücher oder Zeitungen die einzigen Informationsquellen. **Heute ...**
2. **Früher** wurde die Büroarbeit mit mechanischen Schreibmaschinen gemacht. **Heute ...**
3. **Früher** musste man Briefe mit Postkutschen oder mit einem Schiff schicken. **Heute ...**
4. **Früher** war die Geschwindigkeit der Autos 6–10 km pro Stunde. **Heute ...**
5. **Früher** hat man die Autos mit Benzin getankt. **Heute ...**

b. Was wird sein, wenn überall Computer kommen? Antworten Sie auf diese Frage in Kleingruppen.

c. Verwendungsmöglichkeiten des Computers.

- **Kommentieren Sie diese Meinung.**

Die neue Technik ist gut, aber sie bringt mit sich auch die neuen Gefahren. Der Computer ersetzt den Menschen. Viele bleiben arbeitslos. Der Computer beginnt unser Leben zu verändern. Der Mensch wird mehr und mehr vom Computer abhängig. Zum Beispiel wird der Flugverkehr heute fast ganz von Computern gesteuert. Wenn aber irgendwo ein Fehler kommt, ist das ganze System in Gefahr.

- **Lesen Sie den Text. Welche Rolle spielt hier der Computer?**

Heute gibt es fast in jedem großen Geschäft Kassen mit Scannersystem. Die Preise werden jetzt nicht mehr von Hand eingetippt. Der Laserstrahl liest auf der Verpackung abgedruckte Codestreifen ab. Zum Beispiel wird das Gurkenglas nur noch über eine Lichtschranke gezogen und der Scanner liest den Strich auf der Verpackung, die so genannte Europäische Artikelnummer (EAN) ab. Der angeschlossene Computer hat die Preise gespeichert, er entschlüsselt die EAN, erkennt Produkt, Verpackung, Hersteller, dann kombiniert er schnell den Preis. Die Kasse meldet sich mit einem Pieps, wenn sie den Artikel berechnet hat. Die Hersteller, die Verkäufer und die Käufer sind mit dieser neuen Technik sehr zufrieden. Die Käufer stehen nicht lange an den Kassen, die Kassenzettel geben die genaue Information über die Ware.

- **Schreiben Sie aus dem Text alle Verben heraus, die den Prozess der Bezahlung der Ware an der Kasse zeigen.**

ablesen, ...

- **Wie viele Fachleute ersetzt der Computer an der Kasse in den Geschäften?**

d. Lesen Sie den Dialog und sammeln Sie die Verwendungsmöglichkeiten des Computers.

Bianka: Unser Informatiklehrer hat uns heute als Hausaufgabe aufgegeben, darüber nachzudenken, in welchen Lebensbereichen Computer heutzutage verwendet werden.

Alexander: Na, eigentlich in allen Bereichen, die man sich nur denken kann.

Bianka: Außer den Computerspielen fällt mir im Moment gar nichts dazu ein. Kannst du mir nicht ein paar Beispiele geben? Das ist dann einfacher den Aufsatz zu schreiben.

Alexander: Denk nur mal an Flugbuchungen. Wenn du in London ein Flugticket nach Sydney (*lesen Sie*: ßidni) buchen würdest, könnte man dir in New York bestätigen, dass du auf der Passagierliste stehst.

Bianka: Ja, jetzt, wo du es sagst! Logisch! Das stimmt!

Alexander: Oder denk mal an Bibliotheken. Selbst unsere Schulbibliothek arbeitet mit dem Computer. Da können sie doch bestens kontrollieren, wer die Bücher zu lange zu Hause behält.

Bianka: Ja, das stimmt! Jedes Buch wird registriert. Da wissen sie dort in der Bibliothek, ob das Buch vorhanden ist oder nicht.

Alexander: Auch in Krankenhäusern kann man ohne Computer nicht arbeiten. Ob in der Patientenaufnahme oder bei der Diagnose von Krankheiten. Und ... und ...

Bianka: Prima! Danke für deine Hilfe!

e. Besprechen Sie in kleinen Gruppen die weiteren Verwendungsmöglichkeiten des Computers.

f. Welche Rolle spielt diese Technologie?



Windräder

• **Beschreiben Sie nach den Stichwörtern, wie ein Windrad aussieht und wie es funktioniert.**

Hilfe

bis 30 Meter hoch; drei Flügel; starker Wind – brauchen; der Wind – die Flügel – antreiben; Strom – herstellen; freundlich für die Umwelt; keine Abgase abgeben

g. **Lesen Sie den Zeitungsartikel.**

• **Lesen Sie zuerst nur die Überschrift zum Artikel. Worüber berichtet der Artikel?**

• **Lesen Sie den Zeitungsartikel durch. Interessiert Sie das Thema?**

• **Lesen Sie noch einmal ganz genau den ganzen Artikel und schreiben Sie alle Zahlen heraus.**

Windenergie

Wie viele Windmühlen (Windkraftanlagen) müsste man bauen, um ein Atomkraftwerk zu ersetzen? Für die Antwort muss man rechnen. Zunächst: Kraftwerke laufen fast nie mit voller Leistung. Ein Atomkraftwerk erzeugt immer nur vier Fünftel der Energie, die es produzieren könnte. Der Rest ist eine Reserve für Notfälle. Eine Windkraftanlage produziert viel weniger Strom: Im Durchschnitt kann jede Anlage in Deutschland 2,5 Megawatt produzieren. Aber die Anlage kann nur dann laufen, wenn der Wind weht. Daraus ergibt sich, dass eine Windanlage innerhalb eines Jahres nur ein Fünftel des Stroms erzeugt, den sie eigentlich produzieren könnte.

Demzufolge braucht man vier Mal so viel Leistung bei Windanlagen, um die Leistung eines Atomkraftwerkes zu bekommen. Wenn wir zum Beispiel das Kraftwerk Krümmel bei Hamburg ersetzen wollten, müssen wir etwa 1053 Windanlagen (mit durchschnittlicher Leistung von 2,5 Megawatt) bauen. Für Atomkraftwerke, die größer oder kleiner als Krümmel sind, gelten andere Zahlen.

Die Experten, die Kraftwerke betreiben, rechnen mit 8 Milliarden Kilowattstunden Strom, die Kraftwerke im Durchschnitt im Jahr erzeugen. „Um diese Strommenge durch Windenergie zu ersetzen, brauchte man entweder 1600 Windräder an Land oder 400 Windräder auf hoher See. Hierbei handelt es sich um Durchschnittswerte“, betonen die Experten. „Unsere Rechnungen sind aber nur Gedankenspiele. Windkraft allein kann keine Stromversorgung sichern, denn ohne Wind dreht sich nichts. Um ständig benötigten Strom herzustellen, braucht man auch andere Kraftwerksformen.“

- **Füllen Sie die Lücken mit den Zahlen aus, die Sie ausgeschrieben haben.**

1. Ein Atomkraftwerk erzeugt immer nur ... der Energie, die es produzieren könnte.
2. Das entspricht ... Kilowattstunden Strom im Jahr.
3. Eine Windkraftanlage kann ... Megawatt produzieren.
4. Eine Windanlage erzeugt innerhalb eines Jahres nur ... Megawatt des Stroms.
5. Für das Kraftwerk Krümmel muss man etwa ... Windanlagen bauen.
6. Um ... Kilowattstunden Strom zu erzeugen, braucht man entweder ... Windräder an Land oder ... Windräder auf hoher See.

- **Äußern Sie Ihre Meinung zu dieser Aussage der Experten.**

„Windkraft allein kann keine Stromversorgung sichern, denn ohne Wind dreht sich nichts. Um ständig benötigten Strom herzustellen, braucht man auch andere Kraftwerksformen.“

h. Diskutieren Sie: Atomkraftwerke oder Windkraftanlagen?

Hilfe

Finden Sie nicht, dass ...?
Deine Gründe finde ich nicht überzeugend, weil ...
Das kann ja jeder behaupten! Können Sie das beweisen?
Problematisch ist, dass ...
Das ist eine gute Idee: Zusätzlich könnte man auch ...

4. **Biogenetik ist eine relativ junge Wissenschaft.**

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Kaum eine neue Technologie wird so heiß diskutiert wie Biogenetik. Um sich selbst eine Meinung zu bilden, muss man die Fakten kennen. Was wissen Sie schon von Biogenetik? Was halten Sie von Gentechnik?

b. Lesen Sie einige Berichte über die gentechnische Forschung. Von welchen Genmanipulationen ist in kleinen Texten die Rede?

Die gentechnische Forschung



A. Genetische Manipulation. Was ist das? Amerikanische Wissenschaftler haben der Tomate ein fremdes Gen eingepflanzt. Und dieses Gen bewirkt, dass die Tomate viel länger frisch bleibt. Solche Manipulationen werden nicht nur mit Tomaten durchgeführt. Man kann Kühe dazu bringen mehr Milch zu geben. Auch Fische wie Lachs kann man genetisch manipulieren, dass sie schneller wachsen und fetter werden. Eins darf man aber nicht vergessen: Die Tomate sieht länger gut aus, aber ihre Vitamine sind genauso schnell weg wie die der normalen Tomate. Die Kuh gibt mehr Milch, wird aber schneller krank, weil sie immer unter Stress steht.

B. Noch konzentrieren sich die Erforscher auf die Lebensmittelindustrie. Genmanipulation beim Menschen ist grundsätzlich verboten. Aber auch bei der Lebensmittelindustrie bleiben die Fragen offen. Die Lebensmittel können mit Hilfe der Gentechnik schneller, billiger und rationeller produziert werden. Aber werden Lebensmittel dadurch „besser“? Kritiker sagen nein, und meinen, es gibt Risiken für die Gesundheit. Allergiker müssen zum Beispiel genau wissen, was sie essen. Bei den genmanipulierten Lebensmitteln ist es nicht mehr klar. So wollte eine amerikanische Firma eine Sojabohne auf

den Markt bringen, die mit einem Gen der Paranuss verändert wurde. Menschen, die an einer Nussallergie leiden, essen Sojabohnen und reagieren plötzlich stark allergisch. Dieser Fall zeigt, wie es wichtig ist, dass auf Packung der genmanipulierten Lebensmittel ein Hinweis darauf stehen soll. Die Fürsprecher meinen, der Mensch wird durch Gentechnik gesünder, die Lebensmittel werden besser und die Welt wird schöner.

C. Die Wissenschaftler stehen vor einer grundsätzlichen Frage: Einerseits kann man mit Gentechnik viele Krankheiten und vielleicht sogar Krebs bekämpfen. Man muss nur die defekten Gene erforschen und sie durch gesunde ersetzen. Aber es entsteht die Gefahr, dass man Gene nicht nur zum Behandeln von Krankheiten einführt, sondern auch, um die Eigenschaften der Personen zu „verbessern“. Andererseits braucht der Mensch solche künstliche Lebewesen wie zum Beispiel Schweine in Ponygröße? Braucht der Mensch Monstertiere und künstliche Menschen?

Nach „ Stichwort Deutsch 1“

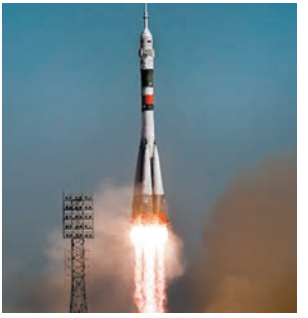
c. Diskutieren Sie: Gentechnik: pro und contra. Bilden Sie aber zuerst die Pro- und Contragruppen. Verwenden Sie Argumente aus dem Text oder anderen Informationsquellen.

d. Nehmen Sie zu diesen Aussagen Stellung:

„Die Neugier der Wissenschaftler ist zu groß. Und noch größer ist der Wunsch mit Gentechnik sehr viel Geld zu verdienen.“

„Dürfen die Forscher das alles tun? Sie haben bisher diese ethische Frage noch nicht beantwortet.“

5. **Sie haben bestimmt viel über Weltraumfahrten gelesen und gehört. Wissen Sie, wer der erste Weltraumflieger war?**



Jury Haharyn machte im Jahre 1961 den ersten Weltraumflug und in seinem Tagebuch beschrieb er ihn.

a. Lesen Sie aus dem Tagebuch einen Ausschnitt und wählen Sie, was er da beschrieb:

die technischen Eigenschaften des Weltraumschiffes

seine Gefühle beim ersten Weltraumflug

seine Gedanken, wie man Weltraumschiffe vervollkommnen[1] kann

die Sorge über die Zukunft des geliebten Planeten Erde

„Das Schiff hatte seine Bahn, die breite Straße durch den Weltraum, erreicht. Die Schwerlosigkeit ist für uns alle eine seltsame Erscheinung. Doch der Organismus passt sich ihr schnell an. Ich empfand in allen Gliedern eine ungewöhnliche Leichtigkeit. Ich löste mich vom Sessel und schwebte zwischen Decke und Boden der Kabine. Es kam mir vor, als gehören Arme und Beine, selbst mein ganzer Körper nicht mehr zu mir, sie hatten überhaupt kein Gewicht mehr. Ich saß nicht und lag nicht, sondern schien irgendwie in der Kabine zu hängen. Alle unbefestigten Gegenstände flogen umher, und wie ich sie betrachtete, glaubte ich zu träumen. Da schwebten die Kartentasche, der Bleistift und das Notizbuch durch die Kabine. Einige Flüssigkeitstropfen aus einem Schlauch hatten die Form von kleinen Kugeln angenommen und flogen frei durch den Raum. Als sie die Kabinenwände berührten, blieben sie daran kleben wie Tau auf einer Blüte.

Ich sah die Wolken und ihre Schatten auf der fernen geliebten Erde. Der schwarze Himmel sah wie ein frisch gepflügtes Feld aus, und die Sterne waren die Saatkörner. Sie strahlten hell und klar. Auch die Sonne war außerordentlich grell, mit bloßen[2] Augen konnte ich sie nicht betrachten. Sie leuchtete wahrscheinlich um Dutzend[3] Mal, vielleicht sogar auch hundertmal heller, als wir es von der Erde aus kennen. Sie leuchtete greller als das flüssige Metall.

Ich wollte auch gern den Mond sehen. Aber leider blieb er während des Fluges außerhalb meines Blickfeldes. Vielleicht zum nächsten Mal! Ich beobachtete nicht nur den Himmel, sondern auch die Erde. Wie sahen die Meere aus? Sie erschienen als ziemlich dunkle, schwach glänzende Flecke. War die Kugelform unseres Planeten zu erkennen? Selbstverständlich. Als ich auf den Horizont schaute, bemerkte ich einen deutlichen, stark kontrastierenden Übergang von der hellen Erdoberfläche zum vollkommen[4] schwarzen Himmel. Die Erde erfreute das Auge durch eine bunte Farbenpalette. Sie war von einem zartblauen Lichtschein umgeben. Der Streifen wurde immer dunkler, türkisfarben, blau, violett und ging schließlich in Kohlschwarz über. Dieser Übergang war ein schöner Anblick.

Mit innerer[5] Erregung[6] blickte ich mich um, denn ich wollte alles sehen, erkennen und verstehen. Durch die Sehschlitze sah ich die Sterne klar und kalt wie Diamanten schimmern. Bis zu ihnen war es noch sehr weit, zehn Lichtjahre oder vielleicht noch viel mehr, und dennoch erschienen sie mir von meiner Kreisbahn aus viel näher als von der Erde.

Ich war glücklich. Und in einer Höhe von 300 Kilometern dankte ich für das große Glück, als erster Mensch durch den Kosmos zu fliegen und als erster Mensch davon berichten zu können.

---

[1]**vervollkommnen** – удасканальваць; [2]**mit bloßen Augen** – *тут*: простым вокам; [3]**das Dutzend** – ту́зін; [4]**vollkommen** – зусім, цалкам; [5]**inner** – унутраны; [6]**die Erregung** – хваляванне

b. Lesen Sie den Text noch einmal, aber sehr aufmerksam.

c. Ordnen Sie die Punkte der Gliederung in eine logische Reihenfolge:

1. Glücksgefühl als erster Mensch im Weltraum zu sein
2. Empfindungen der Schwerlosigkeit
3. Aussehen der Erde
4. Aussehen des Himmels, der Sterne, und der Sonne

d. Ergänzen Sie die Sätze:

1. Jury Haharyn war von ... begeistert.
2. Jury Haharyn war glücklich, ...
3. Jury Haharyn war stolz, ...
4. Jury Haharyn hoffte, dass ...
5. Jury Haharyn war dankbar dafür, ...

e. Erzählen Sie den Text mithilfe Ihrer Gliederung aus der Übung 5 c nach.

f. Wie finden Sie Haharyns Erzählung: naiv, kritiklos, voll von Begeisterung und Stolz? Was hat Sie bei Haharyns Beschreibung des Weltalls besonders beeindruckt?

g. Was meinen Sie? Was erzählen heutzutage die Astronauten über ihre Flüge? Was interessiert Wissenschaftler oder andere Fachleute bei den Flügen: persönliche Empfindungen, technische Möglichkeiten des Weltraumschiffes oder biologische Experimente mit Tieren, Pflanzen?

h. Hatte damals Haharyn andere Bedingungen und andere Aufgaben als die Weltraumflieger heute?

i. Welche Rolle hat der erste Weltraumflug mit dem Menschen an Bord für die Entwicklung der Wissenschaft und Technik gespielt?

D Erfindungen, die in die Zukunft schauen

1. Erfindungen, die Zukunft haben. (Gr. S. 272.)

Sprechen	Hören	**Lesen**	Schreiben

a. Was muss man in der Zukunft erfinden? Sammeln Sie Ihre Ideen in Kleingruppen und präsentieren Sie sie in der Klasse.

b. Der sprechende Computer. Ist diese Erfindung Gegenwart oder Zukunft?



- **Lesen Sie den Text. Wie antworten Sie jetzt auf die Frage?**

Ich werde nie den Tag vergessen, an dem ich zum ersten Mal gehört habe, wie das Auto mit meinem Freund zu reden begann. Mein Freund Lars und ich, wir sind mit seinem neuen Auto nach Berlin gefahren. Wir waren beide zum ersten Mal in Berlin. Wir wollten gerade an einem Haus einbiegen, als plötzlich eine Frauenstimme sagte, dass es falsche Straße war. (Mein Freund hatte mir nicht über sein sprechendes Auto erzählt.) Ich habe einen Schreck bekommen. Das war vor einigen Jahren. Jetzt habe ich mich an das sprechende Auto meines Freundes gewöhnt. Wir fahren durch eine unbekannte Stadt und das Auto führt uns in die richtige Richtung. Mein Freund hat noch eine sprechende Rechenmaschine gekauft. Er ist überzeugt, dass den sprechenden Computern die Zukunft gehört. „Die Menschen brauchen ein bisschen Zeit, um sich an den Gedanken zu gewöhnen, dass ihnen eine Maschine sagt, was sie zu tun haben“, meint mein Freund, der Computer-Experte. Die Technik ist so weit, dass praktisch jede elektronisch ausgerüstete Maschine mit einem Sprachkopf ausgerüstet werden kann. Zum Beispiel kann eine Eis-Maschine erklären, wie man Eis macht. Der Trick des Sprechens ist in einem Mikrochip versteckt, der sehr klein ist.

c. Welche Vorteile und Nachteile des sprechenden Computers können Sie nennen? Wen kann der sprechende Computer ersetzen?

d. Worum geht es in diesem Text?

1. Es geht um die Entwicklung von technischen Geräten, die auf menschliche Stimmen reagieren.

2. Es geht um die Entwicklung von technischen Geräten, die wie Menschen miteinander sprechen können.

Das Ziel des europäischen Forschungsprojekts TALK ist: die Entwicklung technischer Geräte, die auf die menschliche Stimme in ganz normaler Sprache reagieren. Der Leiter des Projektes erklärt: „Wir konnten zeigen, wie ein Autofahrer im lockeren Gespräch mit seinem MP3-Player alle gewünschten Musiktitel erhält, ohne auch nur eine Taste zu drücken. Der Benutzer sagt das, was er will, so wie er es will: ganz knapp oder in ganzen Sätzen und mit eigenen Worten. Unsere Geräte sind flexibel, sie stellen sich also nicht nur auf das Wissen und Können des Benutzers ein, sondern auch auf die Situation. Das ist im Fahrzeug besonders wichtig, weil sich der Fahrer auf seine Aufgabe, nämlich das Fahrzeug zu lenken, konzentrieren muss.“

Dieses Projekt wird von der Europäischen Union finanziell unterstützt.

e. Das Auto der Zukunft. Wie muss es sein? Besprechen Sie das in Kleingruppen.

f. Lesen Sie, was die anderen über die Zukunftsautos sagen.

Mit dem Zukunftsauto fährt man sparsam.

Die Zukunftsautos müssen keinen Lärm machen.

Für das Zukunftsauto braucht man umweltfreundliche Energien.

Die Zukunftsautos müssen keine Abgase produzieren.

g. Sind das die Autos der Zukunft oder schon der Gegenwart?

Elektroautos



Sie fahren mit Strom. Der Strom wird in den Batterien gespeichert. Den Strom „tankt“ man an der Steckdose. Elektroautos produzieren keine Abgase und brauchen wenig Strom, sie sind umweltfreundlich. In vielen Städten wird man sie als Stadtbusse und Postautos benutzen. Die Geschwindigkeiten betragen bis 120 km pro Stunde.

Wasserstoffautos



Wasserstoffautos fahren mit Energie, die aus Wasserstoff und Sauerstoff hergestellt wird. Das Auto wird mit dem Wasserstoff getankt. Der Wasserstoff ist nicht giftig. Die Autos produzieren keine Abgase, als „Abgas“ haben sie nur Wasser. Die Geschwindigkeiten betragen bis 180 km pro Stunde. Die Motoren laufen auch mit Benzin.

h. Die Autos in der Zukunft müssen umweltfreundlich sein. Charakterisieren Sie umweltfreundliche Autos nach den Informationen aus den Texten. (Gr. S. 272.)

***Beispiel*:** Elektroautos sind Fahrzeuge, die mit Strom fahren.

1. Elektroautos werden mit dem Strom getankt, der ...
2. Elektroautos sind die Fahrzeuge, die ...
3. Elektroautos sind die Fahrzeuge, die ...
4. Wasserstoffautos fahren mit Energie, die ...
5. Wasserstoffautos sind die Fahrzeuge, die ...
6. Wasserstoffautos werden mit dem Wasserstoff getankt, der ...
7. Wasserstoffautos haben einen Tank, in den ...
8. Wasserstoffautos haben Motoren, die ...

i. Wie bestimmen moderne Informations- und Kommunikationsmittel das Lernen der Schüler?

- **Sehen Sie sich das Bild an. Sprechen Sie hier über das Lernen des Schülers in der Gegenwart oder in der Zukunft?**



- **Und wie wird das Lernen der Schüler in der Zukunft verlaufen? Machen Sie in Kleingruppen Collagen und stellen Sie sie in der Klasse vor.**

2. Prognosen.

Sprechen	Hören	**Lesen**	**Schreiben**

a. Können Sie schon heute Prognosen erstellen, was im Jahre 2030 anders sein wird? Erstellen Sie Prognosen in Kleingruppen und präsentieren Sie sie in der Klasse.

b. Die Wissenschaftler erstellen auch Prognosen, was im Jahre 2030 anders sein wird. Lesen Sie die Thesen und vergleichen Sie sie mit Ihren Prognosen.

- Alles wird automatisch funktionieren.
- In der Zukunft wird das Leben viel moderner als heute sein.
- In den Städten wird man Elektroautos und Wasserstoffautos benutzen.
- Das Lernen der Schüler wird schöner und leichter sein. Vieles werden Computer machen.
- Das Ozonloch wird in der Zukunft viel größer sein, das wird weiter das Klima verändern und den Treibhauseffekt verstärken.
- Auf der Erde wird es wärmer. Ventilatoren werden zu den meistverkauften Geräten.
- Die Kommunikationsmittel bestimmen das Leben der Menschen.

c. Welche Folgen könnten die Prognosen aus der Übung 2 für die Menschheit haben?

Beispiel: Prognose: Alles wird automatisch funktionieren.– Folgen: Die Menschen werden dick und krank, weil sie keine Bewegung haben werden. / Es wird alles schneller gemacht. Die Menschen bekommen mehr Freizeit.

d. Was wird sein, wenn ich 40 bin? Stellen Sie an sich selbst diese Frage und antworten Sie schriftlich darauf.

e. Lesen Sie, wie Michael auf die Frage aus der Übung 2 d geantwortet hat.

Was wird sein, wenn ich 40 bin?

Es wird mein geregeltes Programm funktionieren, das ich mir ausgedacht habe. Was ist das?

Die Arbeitsstelle muss man mit mehreren Personen teilen, dadurch wird die Freizeit größer. Die Menschen können sich dann besser verstehen.

Sie brauchen auch nicht mehr neidisch aufeinander zu sein, weil alle Menschen durch das geregelte Programm gleichgestellt sind. Die Menschen werden sich keinen Krieg mehr vorstellen können, weil das geregelte Programm in der ganzen Welt funktionieren wird. So wird es auch keine Millionäre mehr geben. Auch den Ausländern gegenüber wird man freundlicher sein. Arbeitslosigkeit wird es auch nicht mehr geben, weil jeder Mensch arbeiten muss. Arbeit kann man es nicht mehr nennen! Es ist eigentlich nur noch eine Aussicht über die arbeitenden Computer, die den Menschen vollkommen ersetzen. Und es geht sogar schneller! So wird erreicht, dass man viel mehr Freizeit hat. Man wird sich mit neuen und schnellen Verkehrsmitteln bewegen.

Auch in der Stadt wird es viele Veränderungen geben. Man wird z.B. nur noch Hochhäuser bauen. In den Dörfern werden auch wie in der Stadt Häuser gebaut werden. Die Atomkraftwerke werden abgeschafft werden und man wird alle Energie vom Sonnenlicht nehmen. Echte Seen gibt es nicht mehr, sie sind alle künstlich angelegt. Und die echte Natur ist nur noch in wenigen geschützten Gebieten der Erde zu finden. Im Weltraum kann man Urlaub machen. Damit meine ich, dass man in einer Weltraumstation leben kann. Aber man wird es auch schaffen, auf dem Mars zu landen. Die Frage ist nur: Lebt die Welt noch, bis ich 40 werde? Ich bin jetzt 15.

Michael

f. Was halten Sie von Michaels Prognosen?

Hilfe

Ich halte das für ... (unwahrscheinlich, unrealistisch, ziemlich realistisch, interessant, nicht interessant).

g. Wie verändern moderne Technologien die Arbeitswelt in der Zukunft? Antworten Sie auf diese Frage in Kleingruppen.

h. Lesen Sie den Text durch und suchen Sie im Text nur folgende Informationen (die andere Information interessiert Sie im Moment nicht):

1. Wie sind die Prognosen für die Zukunft? (Absatz 1)
2. Einsatz der Technik. Was bringt das mit? (Absatz 2)
3. Globalisierung der Arbeit. Was ist das? (Absatz 3)
4. Was muss man beweisen, um sich auf einem Arbeitsmarkt behaupten zu können? (Absatz 5)
5. Welche Maßnahmen sollten der Staat und die Wirtschaft durchführen, um viele soziale Probleme zu lösen? (Absatz 6)

Arbeit der Zukunft – Zukunft der Arbeit

1. Der klassische Acht-Stunden-Tag, Vollbeschäftigung[1] gibt es schon lange nicht mehr. Den einen Beruf fürs Leben wird es in der Zukunft nicht mehr geben. Solche oder ähnliche Antworten erhalten Jugendliche in Gesprächen mit Vertretern der Wirtschaft und der Berufsberatung immer häufiger. Die Sorge um die berufliche Zukunft ist sehr groß. Bereits im 19. Jahrhundert gab es Veränderungen in der Arbeitswelt. Der Einsatz der Technik in Industrie und Landwirtschaft brachte die Wende von der Muskelkraft zur Maschinenarbeit.

2. Heutzutage ist in allen Wirtschaftsbereichen zu beobachten, dass Roboter, Computer, Telekommunikation und andere Technologien die menschliche Arbeitskraft immer weiter ersetzten und überflüssig machen. Traditionelle Berufe verschwinden, Arbeitsplätze werden vernichtet, Arbeitslosigkeit steigt. Es entwickeln sich auch neue Berufe.

3. Hierzu kommt noch die Globalisierung der Arbeit. Vieles wird nicht mehr in Deutschland, sondern in Billiglohnländern hergestellt, wo Löhne konkurrenzlos niedrig sind. Die weltweite Zusammenarbeit ist kein Modell für morgen, sondern schon für heute. So wird z. B. ein Auto in Deutschland konstruiert. Der Designer arbeitet in Paris, der Hersteller produziert in Japan, die Werbeagentur sitzt in New York und schließlich erfolgt die Datenverarbeitung in Indien.

4. Schnelle Veränderungen in der Wirtschaft zwingen große Unternehmen zu flexiblen Organisationsstrukturen: es werden Projektteams auf Zeit gebildet, immer

mehr Arbeiten werden nach außen an Kleinarbeiter und selbstständige Spezialisten vergeben und die Zahl der Leiharbeiter[2] wird steigen. Diese betrieblichen Veränderungen haben zur Folge, dass die Arbeitsplätze unsicherer werden, dass es oftmals nur noch Arbeit auf Zeit geben wird und der Arbeitsplatz häufiger gewechselt werden muss.

5. Alle, die ihren Weg in die Berufswelt planen, müssen Flexibilität und Mobilität, Ideenreichtum beweisen, um sich auf einem Arbeitsmarkt behaupten zu können. Das Erlernen von Fähigkeiten wird nicht auf einen abgeschlossenen Zeitraum begrenzt sein (z. B. die Ausbildung), sondern das ganze Berufsleben begleiten. Die gesamte Lebensplanung wird kurzfristiger werden.

6. Arbeitslosigkeit, Verlust der sozialen Sicherheit und andere Probleme könnten in der Zukunft den sozialen Frieden gefährden[3]. Der Staat und die Wirtschaft sind aufgefordert, Maßnahmen zur Lösung dieser Probleme zu finden. Es müssen Konzepte entwickelt werden, die zu einer gerechten Verteilung der Arbeit führen. Sozialprogramme sind gefordert, um wachsende Freizeit sinnvoll gestalten zu helfen und soziale Netze außerhalb der Arbeitswelt zu knüpfen.

---

[1]**die Vollbeschäftigung** – поўная занятасць; [2]**der Leiharbeiter** – сумяшчальнік; работнік, які па сумяшчальніцтве працуе на другім прадпрыемстве; [3]**gefährden** – ставіць пад небяспеку

- **Sie interessieren sich für die Organisationsstrukturen der Arbeit in der Zukunft. Lesen Sie ganz genau den Absatz 4. Die unbekannten Wörter können Sie aus dem Kontext erschließen oder im Wörterbuch nachschlagen.**

- **Was haben Sie aus dem Text erfahren?**

***Beispiel*:** Ich habe erfahren, dass es den klassischen Acht-Stunden-Tag nicht mehr geben wird; dass einen Beruf fürs Leben in Zukunft nicht mehr geben wird.

i. Moderne Technologien und das Wohnen.

• **Lesen Sie den Text durch. Von welcher Technologie ist hier die Rede? Welches technische Medium verbindet das Haus mit der Außenwelt?**

Die Wohnung liegt am Hang[1] und einige Räume sind in den Hang hineingebaut, damit mehr Grünfläche bleibt. Das Haus hat ein riesiges Sonnendach und ist mit der Außenwelt verbunden.

Es besitzt nicht nur einen kleinen Heimcomputer, sondern ist auch mit einem der großen staatlichen Zentralcomputer verbunden. Der kleine Computer steuert die häuslichen Arbeiten, der Zentralcomputer aber verbindet das Haus und die Familie mit allen Bibliotheken, Informationsdiensten der Welt.

Eine andere Einrichtung des Hauses ist der wandgroße Fernsehschirm im Format 3 × 5 Meter. Man kann dort farbige Bilder sehen. In den anderen Zimmern sind auch Bildschirme, aber die Hausfrau benutzt meist den großen.

Wenn sie einkaufen will, wählt sie ein Geschäft und es erscheint auf dem Bild. Sie kann mit den Verkäufern sprechen, die ihr verschiedene Waren anbieten. Die Hausfrau ruft Laden um Laden an und macht an einem Tag alle Einkäufe. Ein Computer schickt das Bestellte durch Rohrpost zu der großen Versandzentrale. Die Hausfrau kauft alle Lebensmittel in Mengen für einige Monate, die in den Gefrier- und Konservierungsanlagen lange frisch bleiben.

Wenn die Hausfrau die Einkäufe erledigt hat, bezahlt sie Rechnungen, die über den Fernschreiber oder den elektrostatischen Drucker gekommen sind. Beide sind wie das Radio- oder Fernsehgerät, das Telefon und der Computer an den Hauptsendekanal angeschlossen. Zur Bezahlung der Rechnungen verwendet die Hausfrau wieder das Telefon, indem sie die Bank anruft. Zuerst steckt sie eine Kennkarte mit der Kontonummer ins Telefon. Wenn die Rechnung falsch sein sollte, ruft sie das Geschäft an und bespricht mit einem Computer die Reklamationen. Die Entwicklung hörender und sprechender Computer hat lange gedauert, weil es sehr schwierig war, die menschliche Sprache in Signale umzusetzen, die ein Computer versteht.

Nach der Arbeit schaltet die Frau das Fernsehprogramm ein, das aus einem 10 000 km entfernten Land stammt und über einen Nachrichtensatelliten kommt. Da das Programm fremdsprachig ist, schaltet die Hausfrau den Übersetzungsautomaten ein, der die Worte des Sprechers übersetzt. Man kann damit auch fremde Zeitungen lesen oder Briefe an Freunde schreiben, die eine fremde Sprache sprechen.

---

[1] **der Hang** – схіл, адхон

• **Lesen Sie zum zweiten Mal den ganzen Text, aber aufmerksam. Antworten Sie auf die Fragen mithilfe der Schlüsselwörter.**

1. Wo liegt die Wohnung? – Hang, Grünfläche
2. Was hat die Wohnung? – ein kleiner Computer, verbinden, der Zentralcomputer, ein großer Fernsehschirm
3. Was kann man mithilfe des Internets in der Wohnung machen? – Einkäufe machen, ein Geschäft wählen, mit Verkäuferinnen sprechen
4. Wie bezahlt man die Einkäufe aus der Wohnung? – der elektrostatische Drucker, das Telefon, die Bank anrufen
5. Was macht man nach der Arbeit in der Wohnung? – das Fernsehprogramm einschalten

• **Was ist im Text die Realität? Was ist schon die Vergangenheit? Und was ist noch die Zukunft? Bestätigen Sie Ihre Antworten mit den Textstellen. Welche neuen Technologien hat sich der Autor schon ausgedacht?**

j. Möchten Sie gerne in einer solchen Welt leben?

E Projekt (Nach der Wahl)

„Weltverbesserer – Erfinder, Entdecker ...“

• **Machen Sie (nach der Wahl) eine Erfindung:**

a) die die Welt verbessert;
b) die das Lernen in der Schule erleichtert.

Tipps

✓ Wählen Sie zuerst eine Aufgabe: a) oder b).
✓ Bilden Sie die Gruppen nach dem Projekt.
✓ Sammeln Sie Ideen in den Gruppen.
✓ Schreiben Sie über Ihre Erfindung einen kurzen Text.
✓ Präsentieren Sie Ihre Erfindung in Text und Bild oder in Video in der Klasse.

„Einen Firmenkatalog machen“

Tipps

✓ Wählen Sie Firmen in Belarus und sammeln Sie in Kleingruppen Information:

- In welcher Zeit wurden die Firmen gegründet?
- Welche Geschichte haben die Firmen?
- Was wird hergestellt?
- Welche Produkte sind weltbekannt?

✓ Erstellen Sie für Produkte der belarussischen Firmen einen Schaukasten.
✓ Präsentieren Sie Ihren Katalog im Text und Bild in der Klasse.

Thematische Wörterliste

die Arbeit праца; работа: **geistige Arbeit** разумовая работа; **körperliche Arbeit** фізічная праца
der Bereich, -(e)s, -e сфера, галіна
durchschnittlich сярэдні, у сярэднім; **im Durchschnitt** у сярэднім
entdecken (entdeckte, hat entdeckt) адкрываць, выяўляць: **die Entdeckung**, -, -en адкрыццё; **der Entdecker** -s, - чалавек, які што-небудзь адкрыў, першаадкрывацель
entwickeln (entwickelte, hat entwickelt) распрацоўваць, развіваць: eine Theorie entwickeln; Pläne entwickeln
erfinden (erfand, hat erfunden) вынаходзіць, прыдумваць: **die Erfindung**, -, -en вынаходніцтва; **der Erfinder**, -s, - вынаходнік

ersetzen (ersetzte, hat ersetzt) замяняць

erforschen (erforschte, hat erforscht) даследаваць што-небудзь дакладна / **forschen** (forschte, hat geforscht) даследаваць што-небудзь пастаянна, займацца даследаваннем: **die Erforschung**, -, -en / **die Forschung**, -, -en даследаванне; **wissenschaftliche Forschung** навуковае даследаванне

der Fortschritt, -(e)s, -e прагрэс: **fortschrittlich** прагрэсіўны, перадавы

flexibel гнуткі, гібкі

gründen (gründete, hat gegründet) ствараць, асноўваць: eine Firma gründen

das Kraftwerk, -(e)s, -e электрастанцыя; das Atomkraftwerk

die Leistung, -, -en дасягненне, поспех

der Preis, -es, -e узнагарода, прэмія; цана: **der Nobelpreis** Нобелеўская прэмія; den Nobelpreis erhalten / bekommen

das Erzeugnis, -ses, -se прадукт

die Produktion, -, -en прадукцыя

die Tätigkeit, -, -en дзейнасць

die Technologie, -, -n тэхналогія

(sich) verändern (veränderte (sich), hat (sich) verändert) мяняць(цца)

wissen (wusste, hat gewusst) ведаць: **etwas** / **viel** / **wenig** / **nichts wissen über** jemanden / etwas (***Akk.***) што-небудзь / шмат / няшмат ведаць / нічога не ведаць пра каго- / што-небудзь; **etwas** / **nichts von** jemandem / etwas (***Dat.***) **wissen; das Wissen**, -s веды; **Wissen ist Macht!** Веды – моц!; **die Wissenschaft**, -, -en навука, **der Wissenschaftler**, -s, - вучоны; **wissenschaftlich** навуковы

Grammatik: Information und Übungen

Das Geschlecht der substantivierten Verben, Numeralien und Adjektive

Род субстантывіраваных дзеясловаў, лічэбнікаў і прыметнікаў

1. Назоўнікі, утвораныя ад інфінітыва (субстантывіраваныя дзеясловы), – заўсёды ніякага роду: ***das*** *Wohnen*, ***das*** *Entdecken*, ***das*** *Erfinden*.

2. Назоўнікі, утвораныя ад лічэбнікаў (субстантывіраваныя лічэбнікі), – жаночага роду: ***die*** *Null*, ***die*** *Eins*, ***die*** *Fünf*, ***die*** *Tausend*, ***die*** *Million*, ***die*** *Milliarde*.

3. Назоўнікі, утвораныя ад прыметнікаў (субстантывіраваныя прыметнікі), могуць быць мужчынскага, ніякага і жаночага роду: ***der*** *Bekannte*, ***das*** *Gute*, ***die*** *Bekannte*.

Субстантывіраваныя прыметнікі скланяюцца як прыметнікі:

Singular

Kasus	Maskulina	Neutra	Feminina
Nom.	der Neue	das Gute	die Neue
Gen.	des Neuen	des Guten	der Neuen
Dat.	dem Neuen	dem Guten	der Neuen
Akk.	den Neuen	das Gute	die Neue

Plural

Nom.	die / diese /meine /keine Neu**en** viele / einige Neu**e**
Gen.	der / dieser /meiner /keiner Neu**en** vieler / einiger Neu**er**
Dat.	den / diesen / meinen / keinen Neu**en** vielen / einigen Neu**en**
Akk.	die / diese /meine /keine Neu**en** viele / einige Neu**e**

Субстантывіраваныя прыметнікі пасля **alles, viel, wenig, nichts, etwas, vieles, einiges** – ніякага роду. Пасля **viel, wenig, nichts, etwas** субстантывіраваныя прыметнікі атрымліваюць канчатак **-(e)s**: ***viel** Gutes*, ***etwas** Interessantes*, ***wenig** Bekanntes*, ***nichts** Wichtiges*, а пасля **alles, vieles, einiges** – канчатак **-e**: ***alles** Gute*, ***vieles** Neue*, ***einiges** Bekannte*.

1. Ergänzen Sie.

Singular

bekannt	jugendlich	erwachsen
der / die Bekannte ein ... eine ...	der / die... ein ... eine ...	der / die ... ein ... eine ...

Plural

bekannt	jugendlich	erwachsen
die ... - / viele ...	die ... - / viele ...	die ... - / viele ...

2. Welche Endungen fehlen?

a. ein Jugendlich...; der / die Jugendlich...; Pl.: viele Jugendlich...; die Jugendlich...; zwei Jugendlich...; meine Jugendlich...; alle Jugendlich...; keine Jugendlich...; einige Jugendlich...; wir Jugendlich...; als Jugendlich...

b. ein Erwachsen..., der / die Erwachsen..., viele Erwachsen..., die Erwachsen .., keine Erwachsen..., alle Erwachsen..., eine Erwachsen..., drei Erwachsen..., Erwachsen..., als Erwachsen...

c. 1. Man kann als Jugendlich... das Leben viel mehr genießen.
2. Jugendlich... machen sehr oft verrückte Sachen.
3. Jugendlich... machen viel, was verboten ist.

4. Als Jugendlich... hat man noch nicht so viele Sorgen wie die Erwachsen... .
5. Nicht alles, was Erwachsen... sagen, ist richtig.
6. Als Erwachsen... hat man mehr Sinn für moralische Werte.
7. Viele Jugendlich... sollten aktiver sein.
8. Einige Erwachsen... sind intolerant und von vielen Dingen belastet.

3. Bilden Sie und ergänzen Sie Substantive.

arbeitslos – ein Arbeitsloser	hundert Arbeitslose
erwachsen – ein ...	die ...
jugendlich – der ...	viele ...
verwandt – eine ...	alle ...
bekannt – ein ...	...
fremd – der ...	die ...
krank – ein ...	einige ...
reisend – die ...	beide ...
deutsch – ein ...	...

4. Ergänzen Sie Endungen.

1. Alles Gut... zum Neujahr! 2. Viel Gut... zu Weihnachten! 3. Alles Lieb... für die Zukunft! 4. Das Gut... am Computer ist, dass er Fehler korrigieren kann. 5. Während der Klassenfahrt haben die Schüler viel Interessant... erfahren. 6. Im Automuseum haben die Jungen etwas Abenteuerlich... erlebt.

Die Deklination der Eigennamen
Скланенне ўласных імён

Уласныя імёны, якія абазначаюць імёны і прозвішчы, ужываюцца ў асноўным без артыкля і атрымліваюць у родным склоне канчатак **-s** або **-ens**, калі яны заканчваюцца на **s**, **ß**, **x**, **tz**, **z**: *Monikas Eltern, Fritzens Schule, Hansens Katze.*

Ва ўласных імёнах, якія складаюцца з некалькіх слоў, канчатак у родным склоне атрымлівае апошняе слова: Bertolt *Brechts* Gedichte.

1. Nennen Sie die Substantive im Genitiv.

Beispiel: Bettina, Ball – Bettinas Ball

Petra, Kleidung – ...
Laura, CDs – ...
Monika, Ferien – ...
Annika, Familie – ...
Mozart, Werke – ...
Marie, Schuhe – ...
Deutschland, Hauptstadt – ...
Manfred, das Fahrrad – ...
Werner, Jugendzeit – ...
Beethoven, Musik – ...

Beispiel 2: Friedrich Schiller, die Werke – Friedrich Schillers Werke / die Werke von Friedrich Schiller

Janka Kupala, die Gedichte – ...
Johann Sebastian Bach, die Sinfonien – ...
Albrecht Dürer, die Gemälde – ...
Aljaksandr Papou, die Erfindung – ...
Rembrandt, das Selbstbildnis – ...
Friedensreich Hundertwasser, das Haus – ...
Bertolt Brecht, Theaterstücke – ...
Heinrich Heine, die Werke
Iwan Chruzki, die Stillleben
Friedrich Schiller, die Dramen
Christoph Kolumbus, die Entdeckung

2. Sagen Sie anders.

Beispiel: Das Buch von Herrn Müller liegt auf dem Tisch. – Herrn Müllers Buch liegt auf dem Tisch.

1. Das ist die Freundin von Petra. – ...
2. Das ist das Haus von Frau Harder. – ...
3. Das ist das Auto von Ludwig Müller. – ...
4. Das ist die Tochter von Wolfgang Schulz. – ...
5. In der Dresdener Gemäldegalerie befinden sich die Gemälde von Peter Paul Rubens. – ...

Die Deklination der geografischen Namen
Скланенне назоўнікаў, якія абазначаюць геаграфічныя назвы

Назоўнікі, якія абазначаюць геаграфічныя назвы, могуць выступаць у ролі азначэння:

- у форме роднага склону: *Wien ist die Hauptstadt Österreichs*;
- у форме давальнага склону з прыназоўнікам **von**: *Wien ist die Hauptstadt **von** Österreich.*

У сказе яны могуць стаяць перад словам, якое вызначаецца, або пасля яго: *Wien ist **Österreichs** Hauptstadt. / Wien ist die Hauptstadt **Österreichs**.*

Геаграфічныя назвы, якія заканчваюцца на **s, z, x**, ужываюцца толькі ў давальным склоне з прыназоўнікам **von**: *Es gefallen ihm die Sehenswürdigkeiten **von** Paris.*

Назоўнікі, якія абазначаюць геаграфічныя назвы, у родным склоне могуць атрымліваць факультатыўны (неабавязковы) канчатак **-s**, калі перад імі стаіць прыметнік: *die Ruinen des zerstörten Dresden(**s**).*

1. Gebrauchen Sie die geografischen Namen im Genitiv.

***Beispiel*:** die Landschaften (Frankreich) – Frankreichs Landschaften / die Landschaften Frankreichs / die Landschaften von Frankreich

die Sehenswürdigkeiten (Venedig) – ...
die politischen Parteien (Deutschland) – ...
die geografische Lage (Belarus) – ...
die Hauptstadt (Polen) – ...
die Theater (das alte Griechenland) – ...
die Sehenswürdigkeiten (das moderne Minsk) – ...
die Kirchen (das bekannte Moskau) – ...

2. Ergänzen Sie die Sätze mit Wörtern in Klammern.

1. Wien ist die Hauptstadt ... (Österreich).
2. Man kann in ... (die Niederlande) fahren. Die Staatsflagge ... (die Niederlande) ist Rot-Weiß-Schwarz.
3. Am liebsten möchte ich in ... (die Schweiz) leben.
4. Die Denkmäler ... (das historische Sankt Petersburg) machen auf alle Touristen einen großen Eindruck.
5. Dresden liegt ... (die Elbe).
6. In ... (die USA) leben viele Ausländer aus verschiedenen Ländern der Welt.
7. München liegt an ... (die Donau).

Besondere Fälle der Pluralbildung der Substantive[1]
Асобныя выпадкі ўтварэння множнага ліку назоўнікаў

1. Ergänzen Sie die Substantive im Plural.

a.

1. Hier im Park stehen viele ... . (die Bank)
2. Ich habe nur wenige ... aus dem Text verstanden. (das Wort)
3. Die Schüler haben nur zwei ... von diesem Schriftsteller gelesen. (der Band)
4. Die roten ... des Mädchen haben mir sehr gut gefallen. (das Band)
5. Ich verstehe seine ... nicht. Er spricht so leise. (das Wort)
6. In unserer Stadt gibt es viele internationale ... . (die Bank)

b.

1. Heute sind alle ... geschlossen. (das Museum)
2. Du hast in deinem Schreiben alle ... weggelassen. (das Datum)
3. Viele Sehenswürdigkeiten liegen gewöhnlich in den ... der Städte. (das Zentrum)
4. Welche ... kannst du mir geben? (der Rat)
5. Wir haben einige interessante ... kennen gelernt. (der Feuerwehrmann)

---

[1] Die Regel können Sie auf den Vorsätzen lesen.

2. **Wählen Sie die Substantive, die keine Singularform haben.**

die Technologien die Alpen die Karpaten
die Eindrücke die Niederlande die Gemälde
die Bermudas die Kanaren die Sendungen
die Philippinen die Apenninen die Werte die Eltern
die Spagetti die Verbände die Makkaroni
die Leute die Angebote die Geschwister die Diäten
die Aktionen die Zeichnungen die Gewohnheiten
die Ferien die Nachrichten die Kosten die Papiere

3. **Wählen Sie die Substantive, die keine Pluralform bilden.**

der Hunger die Wohnung die Musik 4 Stück Gurken
die Ordnung der Unterricht die Gesundheit
das Wetter die Regel die Jugend zwei Glas Milch
20 Grad Kälte das Wort das Glück die Zeitung
das Wohnen das Fleisch die Arbeit die Milch
der Fortschritt das Gold der Apfel die Bevölkerung
die Polizei das Publikum die Einrichtung
das Schulsystem 20 Euro das Gemälde

Das Passiv[1]
Залежны стан

Das Präsens Passiv – das Präteritum Passiv (Wiederholung)

1. **Lesen Sie den Text, suchen Sie die Verben im Passiv und bestimmen Sie die Zeitform.**

---

[1]Die Regel können Sie auf den Vorsätzen lesen.

Der Untergang von Pompei

Bestimmt, haben Sie schon von der römischen Stadt Pompei gehört. Sie wurde erst Jahrhunderte nach ihrem Untergang entdeckt. Neben zwei Theatern und einem Stadion für Gladiatorenspiele wurden Tempel, Regierungsgebäude, eine Bibliothek, Bäder und Privathäuser ausgegraben. Pompei wurde etwa 600 v. Chr. (vor Christus) gegründet. Um 80 v. Chr. wurde sie von den Römern erobert. Später wurde die Stadt als angenehmer Aufenthaltsort in heißen Sommertagen genutzt. Doch 79 n. Chr. (nach Christus) wurde die blühende Stadt mit 10 000 Einwohnern durch Ausbruch des Vesuvs zerstört. Menschen, Tiere und Gebäude wurden völlig bedeckt.

Seit 1748 wird in Pompei nach Überresten gegraben. Über 2000 Opfer wurden allein in Pompei gefunden.

Das Perfekt Passiv – das Plusquamperfekt Passiv

2. Passiv erkennen und verstehen. Lesen Sie die Sätze. Bestimmen Sie die Zeitform der Verben im Passiv. Übersetzen Sie die Sätze ins Belarussische.

1. Die Gedichte von Heinrich Heine sind von Michail Lermantau, Aljaksandr Block und anderen großen russischen Dichtern übersetzt worden.
2. Die Kinderbücher sind sehr schön illustriert worden.
3. Die Schüler und Schülerinnen der 10. Klasse tauschten in der Pause ihre Meinung zu einer Fernsehsendung, die am Abend zuvor gesendet worden war.
4. Der Film ist in viele Sprachen übersetzt worden.
5. Das Museum ist vor 10 Jahren gründlich renoviert worden.

3. Sagen Sie die Sätze im Perfekt Passiv.

So entsteht die Schülerzeitung

Die Schüler erzählen über ihre Arbeit an der Schülerzeitung: Zuerst haben wir den Namen der Zeitung gewählt.

- ■ Dann hat man besprochen, für wen die Zeitung bestimmt ist.
- ■ Danach hat man Ideen zum Inhalt der Zeitung gesammelt.
- ■ Außerdem hat man über den Aufbau der Zeitung gesprochen.
- ■ Zuletzt hat man die Aufgaben unter den Mitgliedern der Redaktion verteilt.

4. Sagen Sie die Sätze im Plusquamperfekt Passiv.

1. Man hatte zuerst den Film in Belarus gedreht.
2. Das Buch hatte man zuerst im Verlag der Universität veröffentlicht. Danach veröffentlichte man es in einem anderen Verlag.
3. Zuerst hatten wir in unserem Beruf ein Jahr Theorie gelernt. Danach machten wir ein halbes Jahr Praktikum.
4. Das Gymnasium hatte zwei Austauschschülerinnen für ein Jahr nach Japan geschickt. Vor zwei Monaten kamen sie wieder in ihr Gymnasium zurück.
5. Er hatte den Film gesehen. Er ging ins Bett.

5. Ergänzen Sie die Sätze. Gebrauchen Sie die Verben im Plusquamperfekt Passiv.

Ich habe erfahren, dass ...

1. das Buch schon längst ausverkaufen
2. den Computer vor drei Stunden einschalten
3. das Gedicht von Michail Lermantau übersetzen
4. das Papier in China erfinden
5. die Ausstellung von Leanid Schtschamjaljou eröffnen
6. viele Sozialprojekte durchführen

Das Passiv mit Modalverben (Infinitiv Passiv)

6. Lesen Sie die Sätze, merken Sie sich das Passiv mit Modalverb und übersetzen Sie die Sätze ins Belarussische.

1. Die Aufgabe ist nicht schwer. Sie **kann** fehlerlos **gemacht werden**.
2. In der Öffentlichkeit **darf** nicht **geraucht werden**.
3. Das neue Theater **soll** in diesem Jahr **gebaut werden**.
4. Die Freizeit **muss** kreativ oder aktiv **organisiert werden**.
5. Nach neuen wissenschaftlichen Untersuchungen **kann** Vitamin C als Heilmittel **gebraucht werden**.
6. Die Natur **muss geschützt werden**.

7. Lesen Sie den Text durch. Suchen Sie die Sätze im Passiv mit Modalverb und übersetzen Sie sie ins Belarussische.

Habt ihr das gewusst? Nicht nur Menschen sollten regelmäßig ihre Zähne pflegen, sondern auch bei Hunden muss eine intensive Zahnpflege gemacht werden. Kein Wunder. Durch die heutige Fertignahrung reinigen sich die Zähne der Tiere nicht mehr von selbst. Die Tiere haben auch Zahnschmerzen und Karies. Bei den Hunden müssen die Zähne täglich geputzt werden. Zahnbürsten und Zahnpasta für Hunde können in Spezialgeschäften gekauft werden. Zahnpasta schmeckt nach Hühnchen oder nach Fisch. Die Zähne des Hundes können regelmäßig von dem Tierarzt untersucht und behandelt werden.

- **Sagen Sie anders.**

Beispiel: Bei Hunden **muss** auch eine intensive Zahnpflege **gemacht werden**. – **Man muss** auch bei Hunden eine intensive Zahnpflege **machen**.

1. Bei den Hunden **müssen** die Zähne täglich **geputzt werden**. – ...
2. Zahnbürsten und Zahnpasta für Hunde **können** in Spezialgeschäften **gekauft werden**. – ...
3. Die Zähne des Hundes **können** von dem Tierarzt **untersucht** und **behandelt werden**. – ...

8. Sagen Sie im Infinitiv Passiv.

Beispiel: Man muss das Wasser sparen. – Das Wasser **muss gespart werden**.

1. Man muss den Computer ausschalten.
2. Man darf nicht per Handy in der Stunde sprechen.
3. Das Fernsehen soll keine Sendungen zeigen, die Kindern schaden.
4. Man darf die Tierversuche nicht durchführen.
5. An Gebäuden und Zügen darf man nicht sprühen.
6. Was muss man tun, um den Drogensüchtigen zu helfen?

9. In der Schule wird eine Diskussion durchgeführt: Wie sollte die Schule technisch ausgestattet werden? Machen Sie Ihre Vorschläge. Gebrauchen Sie das Passiv mit Modalverben.

Beispiel: Alle Klassen müssen mit Computern ausgerüstet werden.

Das Futur I Passiv

10. Lesen Sie die Sätze, merken Sie sich das Futur I Passiv und übersetzen Sie die Sätze ins Belarussische.

1. Ich denke, es **werden** in diesem Filmstudio mehr keine Filme **gedreht werden.**
2. Die Technik **wird** in der Zukunft noch viel weiter **entwickelt werden.**
3. In der Zukunft **werden** in Belarus viele Wohnhäuser **gebaut werden.**
4. Die zweite Ausstellung von diesem bekannten Maler **wird** im Kunstmuseum **organisiert werden.**
5. In dieser Firma **wird** immer weiter etwas Neues **erfunden werden.**
6. Dieses Gerät **wird** nicht mehr **produziert werden.**

11. Was kommt in der Zukunft vor? Ergänzen Sie.

1. Alle Schulen werden mit Computern ... (ausstatten).
2. In allen Schulen werden zwei Fremdsprachen ... (lernen).
3. Viel Geld wird den Schulen zur Verfügung ... (stellen), damit sie Computer für jede Klasse kaufen.
4. In den Städten werden mehr moderne Hochhäuser ... (bauen).

Das Zustandspassiv / Das sein-Passiv

12. Lesen Sie die Sätze, merken Sie sich das sein-Passiv und die Übersetzung.

Die Blumen **werden** gepflanzt. (Präsens Passiv) Кветкі саджаюць (сёння).	Die Blumen **sind** gepflanzt. (Zustandspassiv) Кветкі пасаджаны (сёння).
Die Blumen **wurden** gepflanzt. (Präteritum Passiv) Кветкі саджалі (учора).	Die Blumen **waren** gepflanzt. (Zustandspassiv) Кветкі пасаджаны (учора).

13. Übersetzen Sie die Sätze ins Belarussische.

1. Die Fehler sind jetzt korrigiert.
2. Die Aufgabe war schon gelöst.

3. Die Zeitung ist erstellt.
4. Die Wohnung war schon möbliert.
5. Ein neuer Supermarkt war gestern eröffnet.
6. Das Wort ist an der Tafel geschrieben.

14. Bestimmen Sie: Wo ist der Prozess und wo ist das Resultat der Arbeit?

1.





a. Der Fernseher wird eingeschaltet.



b. Der Fernseher ist eingeschaltet.

2.



a. Das Haus wird gebaut.



b. Das Haus ist gebaut.

3.



a. Der Baum wird gepflanzt.



b. Der Baum ist gepflanzt.

15. Bilden Sie Sätze im Zustandspassiv.

Beispiel: neue Computer, kaufen – Neue Computer sind gekauft.

1. die Information, speichern – ...
2. der Fernseher, einschalten – ...
3. die Zeitungen, austragen – ...
4. das Austauschprogramm, besprechen – ...
5. die Wohnung, einrichten – ...

16. Alles ist / war schon gemacht.

Beispiel: Die Wohnung wurde wieder vermietet. – Die Wohnung war vermietet.

1. Das Schulgebäude wurde vor einem Jahr renoviert. – ...
2. Das Bild wird im Kunstmuseum ausgestellt. – ...
3. In dieser Stadt werden viele Sportplätze gebaut. – ...
4. Der Film wurde vor einem Jahr gedreht. – ...
5. Der Fernseher wurde ausgeschaltet. – ...

17. Formulieren Sie Antworten im Zustandspassiv.

Beispiel:
Mutti: Kannst du bitte die Steckdose in meinem Zimmer reparieren?
Der Sohn: Aber die Steckdose ist schon repariert.

Beim Umzug

Mutti: Kann jemand die Bücher einpacken?
Der Sohn: Aber Mutti, ...
Mutti: Wir müssen noch den Vermieter anrufen und Bescheid sagen, dass es kein Licht im Flur gibt.
Der Sohn: Aber ...
Mutti: Wer räumt das kleine Zimmer auf?
Der Sohn: ...
Mutti: Wo sind meine CDs?
Der Sohn: ...
Mutti: Man muss auf dem Dachboden das Licht ausschalten.
Der Sohn: ...

Die Konjunktion „je … desto …“
Злучнік „je … desto …“

1. **Lesen Sie die Sätze, achten Sie auf die Konjunktion je … desto … . Übersetzen Sie die Sätze ins Belarussische.**

- **Lesen Sie zuerst den Satz mit „Je“. Wie ist die Wortstellung?**
- **Lesen Sie danach den Satz mit „desto“. Wie ist die Wortstellung im diesem Satz?**

Das sagt ein Schüler:
Je mehr ich lerne, **desto** mehr weiß ich.
Je mehr ich weiß, **desto** mehr vergesse ich.
Je mehr ich vergesse, **desto** weniger weiß ich.
Warum also soll ich lernen?

Merken Sie sich! In Sätzen mit **je ... desto...** verwendet man immer den Komparativ.

2. **Setzen Sie je … desto … ein. Übersetzen Sie die Sätze ins Belarussische.**

1. ... öfter ich die klassische Musik höre, ... besser gefällt sie mir.
2. ... mehr du Deutsch hörst, ... besser verstehst du Deutsche.
3. ... mehr du Computer spielst, ... weniger hast du Zeit für das Lesen.
4. ... öfter man die Wörter wiederholt, ... besser merkt man sie sich.
5. ... unrealistischer das Bild ist, ... schlechter kann man es verstehen.
6. ... weniger Möbel in der Wohnung sind, ... geräumiger sieht die Wohnung aus.
7. ... älter die Jugendlichen sind, ... mehr Geld geben sie für Modekleidung aus.

3. **Schreiben Sie den Anfang des Satzes.**

1. ..., desto besser fühle ich mich.
2. ..., desto mehr Chancen hat man im Leben.

3. ..., desto schlechter verstehe ich dich.
4. ..., desto mehr Zeit hat man.
5. ..., desto weniger Benzin braucht es.

4. Bilden Sie Sätze mit je ... desto ... .

1. Die Computer werden schnell.	a. Man hat wenig Zeit für das Lesen.
2. Man hört viel Musik.	b. Man muss sie mehr putzen.
3. Die Wohnung ist groß.	c. Man kennt die aktuellen Hits gut.
4. Man sieht viel fern.	d. Man kann viel mit ihnen machen.
5. Das Auto ist groß.	e. Es braucht viel Benzin.

Die Temporalsätze
Даданыя сказы часу

Temporalsätze mit den Konjunktionen „wenn“ und „als“

1. Lesen Sie die Sätze und merken Sie sich die Konjunktionen wenn und als. Übersetzen Sie die Sätze ins Belarussische.

1. **Wenn** es kalt *ist*, *bleibe* ich zu Hause.
   Wenn ich Zeit *habe*, *gehe* ich *spazieren*.
   Jedes Mal, **wenn** ich meine Hausaufgaben *machte*, *hatte* ich schlechte Stimmung.
2. **Als** ich aus Japan *zurückkam*, *konnte* ich schon gut Japanisch sprechen.
   Als ich *erfahren habe*, dass wir eine Klassenfahrt machen werden, *habe* ich mich sehr *gefreut*.
   Als ich noch in der Schule *lernte*, *verdiente* ich mein Taschengeld in einer Bäckerei.

- **Formulieren Sie die Regel.**

2. Vergleichen Sie Ihre Regel mit der Regel auf der Seite 263.

Дадзеныя сказы часу адказваюць на пытанні **wann?**, **seit wann?**, **wie lange?** і ўводзяцца злучнікамі **als** (калі), **wenn** (калі), **nachdem** (пасля таго як), **während** (у той час як, пакуль), **bevor** (раней як (чым), пакуль) і інш.

Злучнік **als** ужываецца пры аднаразовым дзеянні ў мінулым: ***Als*** *Peter mich sah, freute er sich.*

Злучнік **wenn** ужываецца:

• пры аднаразовым дзеянні і дзеянні, якое паўтараецца, цяпер і ў будучым : ***Wenn*** *ich einen deutschen Text lese, schreibe ich sofort daraus neue Wörter.* ***Wenn*** *die Sommerferien kommen, fahre ich zu meinen Großeltern ins Dorf*;

• пры дзеянні, якое паўтараецца, у мінулым: ***Jedes Mal / Immer,*** ***wenn*** *ich nach Minsk kam, besuchte ich meine Schulfreunde.*

3. Erklären Sie den Gebrauch der Konjunktionen als und wenn.

1. Wenn jemand zu spät ins Theater kommt, ärgere ich mich.
2. Wenn ich nach Hause kam, freute sich immer mein Hund.
3. Als ich als Austauschschüler in Deutschland war, lernte ich viele Freunde kennen.
4. Wenn ich meine Klassenarbeiten gut schreibe, bin ich immer zufrieden.
5. Ich konnte sehr gut Deutsch, als ich in der Schule lernte.

4. Ergänzen Sie die Sätze mit als.

1. Ich habe schon geschlafen, als ... . (Mein Freund hat mich angerufen.)
2. Ich war 4 Jahre alt, als ich ... . (Ich begann zu lesen.)
3. Ich bin nach Deutschland gereist, als ... . (Ich habe in einem Wettbewerb gewonnen.)
4. Ich machte nicht gern Klassenfahrten, als ... . (Ich war in der 6. Klasse.)
5. Ich habe viel Englisch gesprochen, als ich ... . (Ich war vor einem Jahr in den USA als Austauschschüler.)

5. Ergänzen Sie die Sätze mit wenn.

1. Ich höre immer Musik, wenn ... . (Ich mache die Hausaufgaben.)
2. Wenn ..., mache ich immer 10 Minuten Gymnastik. (Ich stehe auf.)
3. Ich rufe dich an, wenn ... . (Ich bin wieder zurück.)
4. Jedes Mal, wenn ..., besuchte ich das Goethe-Museum. (Ich fahre nach Weimar.)
5. Wenn ..., holte man es aus dem Brunnen. (Man brauchte früher Wasser.)
6. Jedes Mal, ..., erinnern wir uns an unsere Schuljahre. (Wir treffen uns.)

6. Wählen Sie als oder wenn.

Tipp!

Um die Konjunktionen richtig auszuwählen, denken Sie an die Schritte:

Schritt 1. Bestimmen Sie: Wann findet die Handlung statt:
- In der Gegenwart? (Цяпер?)
- In der Zukunft? (У будучым?)
- In der Vergangenheit? (У мінулым?)

Schritt 2. Bestimmen Sie, ob es:
- eine einmalige Handlung (аднаразовае дзеянне) ist;
- eine wiederholte Handlung (шматразовае дзеянне) ist.

Schritt 3. Wählen Sie:
- **als** in der Vergangenheit bei einer einmaligen Handlung;
- **wenn** in der Gegenwart und Zukunft bei einer einmaligen oder wiederholten Handlung;
- **wenn** in der Vergangenheit bei einer wiederholten Handlung.

1. ... ich gestern am Computer arbeiten wollte, rief mich mein Freund an.
2. ... ich am Computer sitze, will ich immer essen und trinken.
3. ... ich nach Berlin fahre, möchte ich den Berliner Zoo besuchen.

4. ... meine Großmutter noch lebte, waren alle Familienfeste wirklich sehr interessant.
5. ... ich klein war, glaubte ich an Gespenster.
6. ... ich anfangs nach Deutschland kam, musste ich mich an das Essen gewöhnen.
7. Jedes Mal, ... ich sie besuchte, war sie nicht zu Hause.
8. Unsere Familie hat sich getroffen, ... wir etwas gefeiert haben.
9. Immer, ... ich nach Wien komme, besuche ich Friedensreich Hundertwassers Haus.
10. ... ich nach Deutschland fahren werde, werde ich Weimar besuchen.

7. Bilden Sie die Sätze mit als oder wenn in der Vergangenheit.

1. in den Ferien – die Großeltern besuchen – sich freuen
2. in Urlaub fahren – jedes Mal – viele Souvenirs kaufen
3. nach Hause – kommen – die Freunde – in meinem Zimmer – sitzen
4. in die Disko – ich – nicht spät – jedes Mal – gehen – nach Hause – zurückkommen
5. die Jungen – nach Hause – gehen – besprechen – den vergangenen Tag
6. in Bayern – das Schulmuseum – sein – ich – besuchen

8. Sagen Sie anders.

***Beispiel*:** Mit 6 Jahren ging ich in die Schule. – **Als** ich 6 Jahre alt war, ging ich in die Schule.

1. Mit 10 Jahren habe ich gut Englisch gesprochen.
2. Mit 14 Jahren war ich in den USA.
3. Mit 16 Jahren habe ich die Hauptschule beendet.
4. Mit 17 Jahren habe ich den Realschulabschluss gemacht.
5. Mit 19 habe ich das Abitur gemacht.

9. Erinnerungen an die Schule. Was kommt weiter?

1. Als ich in der ersten Klasse war, ...
2. Als ich die vierte Klasse beendet habe, ...
3. Als ich meine Schulausbildung beendet hatte, ...

4. Als ich im Gymnasium war, ...
5. Als ich 6 war, ...
6. Als ich 11 war, ...
7. Als ich 15 war, ...
8. Als ich 17 war, ...
9. Als ich 19 war, ...

Merken Sie sich! Злучнік **wenn** у значэнні «калі» ўводзіць дададны сказ часу (Temporalsatz), які адказвае на пытанні **wann?**, **seit wann?**, **wie lange?**. Злучнік **wenn** у значэнні «калі» ўводзіць дададны ўмоўны сказ (Bedingungssatz), які адказвае на пытанні **in welchem Fall?** (у якім выпадку?), **unter welcher Bedingung?** (пры якой умове?). Вызначыць від дададнага сказа са злучнікам **wenn** дапамогуць кантэкст і пытанне.

10. Lesen Sie den Text auf der Seite 82 noch einmal und übersetzen Sie die Sätze mit der Konjunktion wenn ins Belarussische. Stellen Sie zum Satz mit wenn eine Frage. Welcher Satz ist ein Temporalsatz? Welcher Satz ist ein Bedingungssatz?

11. Stellen Sie zum wenn-Satz eine Frage und übersetzen Sie die Sätze ins Belarussische.

1. Wenn die Schüler für ihre Schülerzeitung aktuelle Information brauchen, suchen sie sie in anderen Zeitungen und Zeitschriften.
2. Wenn Kinder zu lange am Fernseher oder Computer sitzen, leidet darunter ihre Gesundheit.
3. Wenn ich meinem Bruder Freude machen will, schenke ich ihm zum Geburtstag einen Abenteuerroman.
4. Wenn die Schüler aktiv am Projekt „Zeitung in der Schule“ teilnehmen, erweitern sie ihre Kenntnisse und motivieren die anderen zum Lesen der Zeitungen.
5. Wenn man sich im Internet bewegt, verschiedene Seiten aufsucht und auf Seiten hin- und herklickt, spricht man vom Surfen im Internet.

6. Die Schüler machen Umfragen, wenn sie die Meinung der anderen zu einem Problem wissen wollen.

Die Temporalsätze mit der Konjunktion „nachdem“

12. Lesen Sie diese Sätze und antworten Sie: Was passiert zuerst, was passiert danach?

1. **Nachdem** meine Freunde *gekommen waren, begannen* wir Musik zu hören.
2. **Nachdem** ich an meinem ersten Schultag nach Hause *gekommen war*, *durfte* ich in die Schultüte schauen.
3. **Nachdem** der Schulbus *gekommen war, stiegen* alle Schüler schnell *ein*.
4. Die Probleme *fingen* in der Schule *an*, ***nachdem*** ich den Unterricht *versäumt hatte*.
5. **Nachdem** ich das Abitur *gemacht hatte*, *fuhr* ich für ein Jahr nach Polen.

- **Formulieren Sie die Regel: Wann wird die Konjunktion nachdem gebraucht?**

13. Vergleichen Sie Ihre Regel mit dieser Regel.

Злучнік **nachdem** (пасля таго як) уводзіць дадзены сказ часу, калі дзеянне даданага сказа папярэджвае дзеянне галоўнага сказа. Калі дзеянне ў дадзеным сказе папярэджвае дзеянне ў галоўным сказе, трэба прытрымлівацца наступных суадносін часоў:

Nebensatz	Hauptsatz
Perfekt	Präsens
Plusquamperfekt	Präteritum

*Nachdem der Junge die Hausaufgaben **gemacht hat**, **geht** er auf den Sportplatz. **Nachdem** der Junge die Hausaufgaben **gemacht hatte**, **ging** er auf den Sportplatz.*

14. Ergänzen Sie die folgenden Sätze.

1. Nachdem ich die Grundschule beendet hatte, ...
2. Nachdem ich den Artikel in der Zeitung gelesen habe, ...
3. Nachdem die Kinder ferngesehen hatten, ...
4. Nachdem das Kind aufgestanden ist, ...
5. Nachdem mein Freund das Abitur gemacht hatte, ...
6. Nachdem sich alle amerikanischen Austauschschüler verabschiedet hatten, ...
7. Nachdem sie ihren Hauptabschluss gemacht hatten, ...

15. Verbinden Sie die beiden Sätze mit der Konjunktion nachdem.

1. Wir hatten Weihnachten in Deutschland gefeiert. Wir kamen mit dem Bus nach Belarus.
2. Väterchen Frost hatte Geschenke gemacht. Die Kinder freuten sich sehr.
3. Der Junge hat das Bild gemalt. Er schenkt es seiner Mutter.
4. Max hat die Einladungen zum Geburtstag geschrieben. Er plant auch, welche Spiele er zum Geburtstag organisiert.
5. Die Jugendlichen haben die Schule verlassen. Sie gehen auf den Sportplatz.

16. Erzählen Sie von einem Ereignis aus Ihrer Schulzeit. Berichten Sie zum Beispiel (Gebrauchen Sie möglichst viele Temporalsätze):

a) über Ihren ersten Schultag;
b) über einen Ausflug;
c) ...

Die Temporalsätze mit der Konjunktion „während“

Злучнік **während** (у той час як, пакуль) уводзіць даданы сказ часу, калі дзеянні дадангага і галоўнага сказаў адбываюцца адначасова: ***Während** ich meine Hausaufgaben **mache**, **kann** ich keine Musik hören.*

17. Lesen Sie die Sätze und übersetzen Sie sie ins Belarussische.

1. **Während** ich in Berlin studierte, besuchte ich sehr oft Museen.
2. **Während** Lisa das Essen kocht, putzt Susi die Fenster.
3. **Während** ich eine gute Wohnung suche, kannst du weiter Anzeigen lesen.
4. **Während** ich eine SMS schreibe, kannst du ein neues Lied hören.

18. Verbinden Sie die Sätze mit während.

1. Die ganze Klasse hat Nachrichten gehört. Max hat Computer gespielt.
2. Meine Freundin macht auf der Insel Rügen Ferien. Ich kümmere mich um ihre Wohnung.
3. Die Mutter kocht das Essen. Der Vater macht Einkäufe.
4. Der Mann liest die Zeitung. Die Frau sieht fern.

19. Bilden Sie aus zwei Sätzen einen Temporalsatz.

1. Wir laden eine Schulklasse aus Belarus nach Deutschland ein. Vorher müssen wir unser Austauschprogramm machen.
2. Die Kinder gehen auf den Spielplatz. Ich mache meine Hausaufgaben.
3. Jan hört Musik. Anna telefoniert mit ihrer Freundin.
4. Mein Freund beendet in diesem Jahr die Hauptschule. Ich lerne noch ein Jahr in der Realschule.

Temporalsätze mit der Konjunktion „bevor“

Злучнік **bevor** (перш чым, пакуль не; да таго як) уводзіць дадзены сказ часу. Дзеянне ў дадзеным сказе адбываецца пасля дзеяння ў галоўным сказе; часы могуць ужывацца аднолькавыя: ***Bevor*** *sie ihn persönlich* ***kennen lernte, waren*** *sie lange Zeit Internet-Freunde.*

20. Lesen Sie die Sätze und übersetzen Sie sie ins Belarussische.

1. Sie rief mich an, **bevor** ich wegging.
2. **Bevor** du weggehst, schalte bitte den Fernseher aus.
3. **Bevor** du deine Hausaufgaben nicht gemacht hast, darfst du nicht am Computer spielen.
4. Ich kaufe die Theaterkarten, **bevor** wir ins Theater gehen.

21. Ergänzen Sie nachdem, während oder bevor.

Arbeit mit dem Computer

... Sie sich an den Computer setzen, sollten Sie darauf achten, dass Sie bequem sitzen. ... der Computer startet, schalten Sie den Bildschirm oder auch den Drucker ein. Öffnen Sie Ihre Dateien erst, ... der Computer komplett hochgefahren ist, sonst kann er abstürzen. ... Sie am Computer arbeiten, sollten Sie Ihre Texte ab und zu speichern. Sie sollten alles speichern, ... Sie den Computer ausschalten. Wenn Sie E-Mails schreiben wollen, sollten Sie dann diese schreiben, ... Sie ins Internet gehen, sonst wird es zu teuer. ... Sie das Gerät abschalten, sollten Sie alle Programme schließen.

22. Lesen Sie, was Paul über sich selbst erzählt. Merken Sie sich den Gebrauch der Konjunktionen und Zeitformen.

Mein Leben

Als ich 2010 eine Radtour durch Deutschland machte, lernte ich meinen Freund kennen. Nachdem wir einige Zeit zusammen geradelt waren, fuhren wir in unsere Städte zurück. Ich lebte damals in Hamburg und mein Freund in München. Als wir zu Hause waren, telefonierten wir oft miteinander. Ich lerne noch im Gymnasium. Nachdem mein Freund das Gymnasium beendet hatte, bewarb er sich an der Uni in Hamburg. Zurzeit ist er Student. Er hat nicht viel Zeit. Bevor wir uns treffen, telefonieren wir miteinander und bestimmen den Treffpunkt.

23. Erzählen Sie Ihre Lebensgeschichte. Gebrauchen Sie Temporalsätze.

24. a. Lesen Sie die Erzählung.

So ein „Fachmann“!

Unser Kühlschrank war kaputt und ich suchte einen Handwerker. Das war nicht so einfach. Nach drei Wochen fand ich endlich einen Elektriker. Er hieß Ludger Knorps, war sehr nett und kam gleich am nächsten Tag.

Er zog Drähte und Kabel aus dem Kühlschrank. Es gibt so viele Drähte und Kabel im Kühlschrank, ich habe vorher nicht gewusst. Am Abend steckte er den Stecker in die Steckdose und der Kühlschrank lief wieder. Aber es war so heiß im Kühlschrank. „Moment, Moment!“, sagte Herr Knorps und öffnete den Backofen. „Das habe ich mir doch gedacht!“, sagte er fröhlich und zeigte auf das Eis im Elektroherd. „Ein ganz kleiner Fehler. Ich glaube, ich habe zwei Drähte vertauscht“, entschuldigte sich Herr Knorps. Er zog den Stecker vom Kühlschrank aus der Steckdose, denn der Kühlschrank wurde wieder heißer.

Am nächsten Morgen kam wieder Herr Knorps und arbeitete den ganzen Tag. Am Abend kühlte der Kühlschrank und der Backofen heizte wieder. Aber jetzt kam aus dem Elektroherd laute Musik, wenn man ihn einschaltete. Das war nicht so schlimm, aber das Radio spielte nicht.

Am nächsten Morgen arbeitete Herr Knorps ohne Pause und versuchte wirklich alles. Am Abend spielte das Radio wieder. Aber Herr Knorps hatte wieder einen kleinen Fehler gemacht. Jetzt ging das Licht aus, wenn man telefonierte. Und wenn man klingelte, lief drinnen die Spülmaschine.

Herr Knorps entschuldigte sich und wollte gleich am nächsten Tag die Sache in Ordnung bringen. Am nächsten Tag machte der Mixer Musik, die Spülmaschine kühlte, die Waschmaschine machte im Treppenhaus Licht und die Uhr klingelte, wenn man den Knopf im Fahrstuhl drückte.

Herr Knorps kam jeden Tag und reparierte etwas.

Nach Paul Maar

b. Brigen Sie die Reparaturen in die richtige Reihenfolge.

der Backofen, das Radio, der Mixer, der Kühlschrank, das Telefon, die Spülmaschine

c. Ergänzen Sie.

- **Wie war es in der Wohnung, bevor Herr Knorps kam?**

***Beispiel*: Bevor** Herr Knorps kam, kühlte der Kühlschrank.
Bevor Herr Knorps kam, ...

- **Und wie war es, nachdem Herr Knorps viele Reparaturen gemacht hatte.**

***Beispiel*: Nachdem** Herr Knorps den Kühlschrank repariert hatte, kühlte er nicht.

Die Attributsätze

Даданыя азначальныя сказы

Даданыя азначальныя сказы (die Attributsätze):

- адносяцца да аднаго з членаў галоўнага сказа, тлумачаць яго і залежаць ад яго;
- адказваюць на пытанні **welcher?, welches?, welche?, was für ein?, was für eine?;**
- уводзяцца адноснымі займеннікамі **der** (які), **die** (якая / якія), **das** (якое).

Склон адноснага займенніка залежыць ад таго, якім членам даданага сказа ён з'яўляецца.

Der Junge, ***der*** *da sitzt, kommt aus Deutschland.*
Der Junge, ***dessen*** *Freund du kennst, ist mein Nachbar.*
Der Junge, ***den*** *du kennen gelernt hast, ist unser Mieter.*
Der Junge, ***dem*** *diese Kamera gehört, ist Tontechniker.*

Адносны займеннік у форме роднага склону стаіць у нямецкім сказе перад назоўнікам, які вызначаецца (**dessen** Freund), у беларускай мове – пасля яго (сябар **якога**).

У дадзеным азначальным сказе перад адносным займеннікам можа стаяць **прыназоўнік**. Ад прыназоўніка залежыць склон адноснага займенніка.

Пасля прыназоўнікаў **in, an, auf, vor, hinter, über, unter, zwischen, neben** адносны займеннік стаіць у вінавальным склоне (wohin?) або ў давальным (wo?): *Das ist die Wohnung,* ***in die*** *er vor kurzem umgezogen ist. Das ist die Schule,* ***in der*** *viele Ausländer lernen.*

Пасля прыназоўнікаў **mit, nach, aus, zu, von, bei** адносны займеннік стаіць у давальным склоне: *Das ist eine Schule,* ***von der*** *wir geträumt haben. Das ist ein Junge,* ***mit dem*** *ich sehr oft gestritten habe.*

Пасля прыназоўнікаў **durch, für, ohne, um, gegen** адносны займеннік стаіць у вінавальным склоне: *Das sind die Sendungen,* ***für die*** *sich viele Jugendliche interessieren.*

Die Deklination der Relativpronomen

Kasus	Singular			Plural
	Feminina	Maskulina	Neutra	
Nom.	die	der	das	die
Gen.	deren	dessen	dessen	deren
Dat.	der	dem	dem	den
Akk.	die	den	das	die

1. Lesen Sie und merken Sie sich die Relativpronomen. Übersetzen Sie die Sätze ins Belarussische.

1. Der Erfinder, der das Rad erfunden hat, ist unbekannt.
2. Das Auto, das erst im 19. Jahrhundert erfunden wurde, hat die Welt verändert.

3. Heute gibt es in Belarus viele Familien, die zwei Autos haben.
4. Die Erfinder, die neue Erfindungen gemacht haben, sind jung.
5. Ich habe einen Freund, den ich auf dem Sportplatz kennen gelernt habe.
6. Ich habe zwei wirklich gute Freundinnen, die ich schon seit der ersten Klasse kenne und denen ich alles erzählen kann.

2. Ergänzen Sie die Relativpronomen.

1. Erwachsene haben oft mehr Sinn für moralische Werte, ... für Jugendliche nicht so wichtig sind.
2. Jugendliche machen oft Sachen, ... verboten sind.
3. Jugendliche wollen aber viele Sachen nicht machen, ... Erwachsene tun.
4. Forscher, ... an den neuen Modellen der Autos arbeiten, sorgen dafür, dass sie beim Fahren keine Abgase in die Luft werfen.
5. Heute hat jede Familie 2–3 Autos, ... sie zur Arbeit, zum Einkaufen bringen.

3. Verbinden Sie zwei Sätze zu einem Attributsatz.

1. Oft haben Jugendliche Ideen. Diese Ideen sind viel besser als die der Erwachsenen.
2. Jugendliche haben noch Ideale. Diese Ideale verliert man mit der Zeit.
3. Das Automobil wurde im 19. Jahrhundert erfunden. Es hat die Welt verändert und viele Probleme mit sich gebracht.
4. Die mutige Frau von Carl Benz ist mit ihrem Sohn als Erste mit dem Automobil gefahren. Sie wollte der Welt zeigen, dass es nicht gefährlich war.
5. Autoabgase machen aber die Luft schmutzig und die Menschen krank. Wir atmen sie ein.

4. Lesen Sie die Sätze, merken Sie sich die Relativpronomen und übersetzen Sie sie ins Belarussische.

1. Die Jugend ist die Zeit, **in der** man noch nicht weiß, was man will.

2. Die Jugend ist das beste Alter, **in dem** man alles machen kann, wozu man Lust hat.
3. Ich kaufe einen Fotoapparat, **mit dem** ich unter dem Wasser fotografieren kann.
4. Das ist der Computer, **für den** ich mich interessiere.
5. Das sind die Erfindungen, **über die** ich viel gelesen habe.

5. Ergänzen sie Präpositionen und Relativpronomen.

1. Das ist ein Handy, ... ich mich gefreut habe.
2. Das sind Erfindungen, ... alle Leute sprechen.
3. Deutschland ist ein Land, ... viele Erfindungen gemacht werden.
4. Das ist ein Haus, ... ich wohne.
5. Der Staubsauger ist ein Hausgerät, ... man die Wohnung schneller aufräumen kann.

6. Ergänzen Sie den Erlebnisbericht eines Jungen, der auf einem anderen Planeten war, mit den Sätzen unten und Sie erfahren, was ihm passiert ist.

1. Nach der Landung entdeckte ich einen Mann, ...
2. Er sagte mir etwas in seiner Sprache, ...
3. Plötzlich hob er seine Arme, ...
4. Er flog zu einem Wäldchen, ...
5. Ein komisches Wesen, ... , regelte den Straßenverkehr.
6. Ein Auto, ..., hielt vor mir an.
7. Ein Wesen, ..., stieg aus dem Auto aus.
8. Das Wesen, ..., fragte freundlich: „Kann ich etwas für dich tun?“

---

a. das aus blauen Bäumen bestand
b. die mir unbekannt war
c. der mich erstaunt aus seinen drei Augen sah
d. die groß, wie Flügel bei einem Vogel aussahen
e. das einem riesigen Schäferhund ähnlich war
f. das wie ein Roboter aussah
g. das anders als unsere Autos war
h. das wie ein Schäferhund aussah

7. Was ist für Sie ...

1) ein guter Freund?
2) eine gute Schule?
3) ein gutes Bild?
4) eine gute Sendung?
5) eine gute Erfindung?
6) eine gute Zeitung?
7) ein spannender Film?

***Beispiel*:** Ein guter Freund ist für mich ein Junge / ein Mädchen, auf den / das man sich verlassen kann.

8. Was ist das? Wer ist das? Erklären Sie.

***Beispiel*:** Der Luftfilter ist ein Filter,
der die Luft filtert.
den man schon vor vielen Jahren erfunden hat.
über den man viel gesprochen hat.
mit dem die Luft gefiltert werden kann.

1. Die Filmfachleute sind Fachleute, ...
2. Die Clique ist eine kleine Gruppe der Jugendlichen, ...
3. Die Wohnlage ist die Lage der Wohnung, ...
4. Die Zeitung ist ein Medium, ...
5. Berlin ist eine Stadt, ...
6. Der Erfinder ist ein Mensch, ...

Hörtexte

1. Wohnmöglichkeiten

A. Gewohnheiten des Lebens

Hörtext zur Übung 1 d

Ich heiße Martin. Seit 19 Jahren wohne ich auf dem Lande. Und oft bin ich von hier nicht fortgekommen. Einmal war ich an der Nordsee und einmal mit meiner Klasse in den Sommerferien in Polen. Wenn ich in die Stadt fahre, vermisse ich den Geruch nach Heu und warmer Milch, nach Obstbäumen und nach Holz. Ich möchte nie in der Stadt leben. Sie stinkt, ist viel zu anonym und künstlich.

Wir haben einen großen Bauernhof mit 120 Kühen. Es gibt viel Arbeit. Um halb sechs in der Früh stehe ich auf und helfe im Stall. Nach dem Frühstück muss ich zur Berufsschule. Dort schließe ich in einem Jahr meine Ausbildung zum Landwirt ab. Auf Vaters Feldern setze ich die Theorie in die Praxis um. Bauer sein ist ein Vierundzwanzigstundenjob. Nur im Winter habe ich etwas mehr Zeit. Das Leben ist nicht leicht. Aber es macht mir Freude, hier zu leben und zu arbeiten.

Hörtext zur Übung 2 e

Reporterin: In Ihrem Stadtteil wohnen Menschen aus Deutschland, der Türkei, Russland, Polen. Bereitet das Leben hier den Einwohnern irgendwelche Probleme?

Alena Wittich, 16 Jahre: Hier lebt es sich gut. Es gibt in diesem Stadtteil türkische und russische Läden, wo ich gerne einkaufe. Es gibt auch einen türkischen Friseur, der die Haare blond färbt. Wir haben hier eine Schule, einen Kindergarten. Ich distanziere mich von den Ausländern nicht. Hier ist die Welt in Ordnung.

Christian Weber, 40 Jahre: Ich habe keine Probleme, in diesem Viertel zu wohnen. Für mich ist es interessant andere Kulturen kennen zu lernen. Es ist viel Grün in diesem Stadtviertel. Meine Kinder spielen gerne mit türkischen

oder belarussischen Kindern und sie lernen die anderen Sprachen kennen, besser als in der Schule. Hier finden oft Straßenfeste statt. Und die Deutschen, die Belarussen, die Polen, die Türken – wir feiern sie alle zusammen. Manche Leute ziehen ihre Volkstrachten an. Das ist so schön!

Russlan Schneider, 15 Jahre: Meine Familie ist aus Belarus gekommen. Hier wohnen meine Freunde. Hier ist meine Schule. Es gibt viele Möglichkeiten zum Spielen: Fußball, Basketball. Wenn wir alle zusammen spielen, denkt keiner, wer ist wer. Ich lebe hier ohne Probleme. Hier spricht man Deutsch, Türkisch, Belarussisch, Polnisch.

Manfred Jahn, 45 Jahre: Hier wohnen viele Ausländer. Ich kann hier nicht wohnen. Wir ziehen um. Es ist mir hier zu laut und wenn man nachts um mich herum laut russische Lieder singt, kann ich nicht schlafen. Aber das machen bestimmt nicht alle Ausländer. Ich habe noch viel Negatives gehört.

Mirella Wunder, 17 Jahre: Unsere Familie wohnt hier ein Jahr. In meiner Schule gibt es auch viele ausländische Kinder. Für mich ist es interessant sie zu beobachten. Ich helfe gern in unserem Jugendzentrum bei der Arbeit mit ausländischen Kindern. Ich habe schon Freunde.

C. Anders wohnen

Hörtext zur Übung 1 d

Johannes, 17 Jahre: Das sind meine vier Wände. Ich brauche sie für mich. Ich bin hier so, wie ich wirklich bin. Ich bin hier allein und ungestört. Ich kann hier in Ruhe lesen und am Computer spielen.

Karin, 16 Jahre: Mein Haus bedeutet mir sehr viel. Das ist meine „Festung“. Das ist mein Erholungsort. Hier bin ich allein und wenn ich will, lade ich die Freunde ein. Ich bin in diesem Haus aufgewachsen und ich fühle mich hier wohl, in der Nähe wohnen meine Freunde.

Lars, 19 Jahre: Das Haus, wo ich wohne, ist sehr wichtig für mich. Das ist ein Ort, wohin ich mich zurückziehen kann, um zum Beispiel meine Hausaufgaben zu machen oder Musik zu

hören. Ich kenne hier die Nachbarn. Es ist mir angenehm sie jeden Tag zu begrüßen. Vor unserem Haus ist ein großer Innenhof, wo wir uns treffen können.

D. Wohnkultur

Hörtext zur Übung 1 e

Annika, 16 Jahre: Mein Zimmer ist das reinste Museum. Es gibt hier sehr viele Dinge. Und jedes Ding hat seine besondere Bedeutung für mich. Ich sammle alles, was mir gefällt, und hänge es an die Wand. Am besten gefällt mir die Gruppe „Die Prinzen" und ich habe Fotos und Poster von dieser Gruppe gesammelt. Die ganze Wand ist voll von Postern. Alles, was nicht von der Wand fällt, bleibt hängen. Wenn die neuen Poster kommen, bleiben die alten auch hängen. Außerdem habe ich noch fast alle CDs und sogar Videos. Mein Zimmer ist voll.

Sören, 17 Jahre: Basketball ist mein größtes Hobby. Und ich dekoriere auch mein Zimmer mit Basketballpostern. In meinem Zimmer sind mit mir meine Vorbilder. Meine Dekoration bleibt gleich. Alle bekannten Basketballspieler sind in meinem Zimmer. Ich spiele selbst in einem Verein Basketball und fast alle meine Freunde sind Basketballfans. Ich habe noch einen Basketballkorb in meinem Zimmer. Da spiele ich auch jeden Tag drauf. Meine Schwester beschwert sich dann immer, weil ihr Zimmer unter meinem ist und ich mache ziemlich viel Krach, wenn ich den Ball in den Korb werfe. Es ist sogar schon mal eine Lampe bei ihr von der Decke gefallen.

Julia, 17 Jahre: Seit Leonardo di Caprio mit dem Film „Romeo und Julia" bekannt wurde, bin ich Fan von ihm. Leo sieht einfach spitze aus und kann supergut spielen. Er ist mein Vorbild. Ich kann gar nicht verstehen, wie man ihn nicht mögen kann. Ich habe mir alle Film-Poster gekauft. Mein Vater hat mir sogar welche aus Amerika mitgebracht. Damit habe ich mein ganzes Zimmer dekoriert. Wenn ich das Filmposter von „Romeo und Julia" sehe, so habe ich das Gefühl, dass ich selbst dabei bin. Natürlich habe ich auch alle Filme gesehen. Mein Lieblingsfilm ist „Romeo und Julia". Mit meinen Freunden tausche ich manchmal Poster über meine Lieblingsschauspieler

um. Ich kaufe keine neuen Poster, ich habe schon fast alle. Meine Eltern finden es gut, dass ich mich für etwas interessiere. Meine Schwester findet Leo gar nicht gut. Später will ich auch Schauspielerin werden und mein großer Wunsch wäre es natürlich, einmal mit Leo zusammen einen Film zu drehen.

2. Schulsystem

A. Andere Länder – andere Schulsysteme

Hörtext zur Übung 3 a

Journalist: Entschuldigen Sie, ich bin Journalist und komme aus Belarus. Ich interessiere mich für die Ausbildung der Deutschen. Welche Ausbildung haben Sie?

Angelika: Was möchten Sie denn wissen?

Journalist: Ich arbeite in der Redaktion der Lehrerzeitung und interessiere mich für die Schulbildung in der Bundesrepublik Deutschland. Welche Ausbildung haben Sie?

Angelika: Ich war zuerst vier Jahre in der Grundschule. Dann schickten mich meine Eltern aufs Gymnasium. Ich musste eine Prüfung machen und bestand sie mit guten Noten. Auf dem Gymnasium lernten wir Hauptfächer oder Pflichtfächer und Wahlpflichtfächer. Dann machte ich erfolgreich das Abitur und begann in Berlin mein Studium an der Uni. Ich studierte Chemie.

Journalist: Und wie war das bei Ihnen?

Helmut: Bei mir lief das anders. Nach der Hauptschule machte ich die Lehre, später machte ich die Meisterprüfung. Ich wollte mein eigenes Geschäft aufbauen, aber das klappte nicht. Jetzt bin ich bei einer Elektrofirma.

Journalist: Warum sind Sie nicht auf das Gymnasium gegangen?

Helmut: Ich sollte schnell einen Beruf erlernen, das wollten meine Eltern. Mein Vater war Handwerker und er meinte, sein Sohn sollte auch Handwerker werden.

Journalist: Danke schön!

B. Ein Blick in die Schulen

Hörtext zur Übung 2 a

Sophies Schule

A. Sophie Bochtler besucht das Gymnasium Lerchenfeld in Hamburg. Die 17-Jährige geht jetzt in die 11. Klasse und wird in zwei Jahren das Abitur machen. Sophie Bochtler hat Glück. Sie geht gern zur Schule, Sophie wohnt ganz in der Nähe der Schule. Wenn morgens um Viertel vor sieben der Wecker bei ihr klingelt, braucht sie sich nicht zu beeilen. Ohne Stress kann sie mit dem Fahrrad in die Schule fahren.

B. Ein normaler Schultag sieht bei Sophie unterschiedlich aus. Mal hat sie nur fünf Stunden und ist zum Mittagessen wieder zu Hause. An einem anderen Tag ist sie von 8 Uhr morgens bis 17 Uhr abends in der Schule. Dazu kommen noch die Hausaufgaben. Aber das junge Mädchen hat eine gute Strategie. Sie versucht die Hausaufgaben an den Tagen zu machen, an denen sie nicht so viele Stunden hat. „Es funktioniert gut. Ansonsten versuche ich die Hausaufgaben sofort nach der Schule zu machen. Danach kann ich mich entspannen. Abends kann ich mich nicht motivieren, die Hausaufgaben zu machen“, sagt die Schülerin.

C. Geschichte ist Sophies absolutes Lieblingsfach. „Im Moment nehmen wir im Geschichtsunterricht die Antike durch. Auch in der Antike gab es schon die verschiedenen Staatsformen wie Diktatur und Demokratie“, berichtet Sophie. Aber auch für die deutsche Geschichte und den Zweiten Weltkrieg interessiert sich die junge Hamburgerin. Auch die englische und deutsche Sprache gehören zu Sophies Lieblingsfächern. So hat sie schon längst alle Harry-Potter-Bücher auf Englisch gelesen. Natürlich hat Sophie auch Fächer, die sie nicht so gerne mag. Das sind Mathematik, Chemie und Physik.

D. In zwei Jahren macht Sophie das Abitur. Dann darf sie an einer Universität studieren. Aber sie weiß noch nicht genau, was sie machen wird. Einerseits möchte sie gerne ein Freiwilliges Soziales Jahr machen, andererseits will sie auch

gerne eine Ausbildung machen, um schon Geld zu verdienen. Dann hat Sophie wieder den Wunsch, Geschichtslehrerin zu werden. Aber eine richtige Idee hat sie noch nicht. „Auf jeden Fall möchte ich mit Menschen zusammenarbeiten. Ich habe noch ein bisschen Zeit, um mich zu entscheiden“, sagt Sophie. Bis dahin kann sie es noch genießen, mit dem Fahrrad zur Schule zu fahren.

C. Anders lernen

Hörtext zur Übung 2 c

Karin: Ich überlege immer noch, wo ich mein Praktikum machen soll. Kindergarten wäre vielleicht ganz gut. Ich glaube, Erzieherin zu sein wird für mich später Spaß machen. Aber, na ja, wir wollen uns erst mal ein bisschen umgucken, wie das so ist im Beruf und so ...

Laura: Immer mit den Kindern? Das ist aber ein schöner Stress. Ich habe meinen passenden Praktikumsplatz schon bestimmt. Im Büro als Sekretärin oder Sachbearbeiterin. So langweilig ist das gar nicht.

Tobias: Du hast es gut, du weißt wenigstens schon, was du machen willst. Ich habe immer wieder neue Ideen: mal in einer Werkstatt, mal in einer Tischlerei, mal in einer Gärtnerei ... Nur was ich nicht will, das weiß ich genau. Ich will nicht in den Kindergarten wie Karin.

Sonja: Na ja, so sicher wie Laura bin ich noch nicht. Ich will erstmal Erfahrungen sammeln. Entscheiden werde ich mich später, was ich wähle.

Max: Ich möchte später Augenoptiker werden, deshalb will ich jetzt diesen Beruf kennen lernen. Und mein Praktikum möchte ich schon bei einem Optiker machen.

Bernd: Und ich habe schon auf dem Bauernhof meines Onkels einen Praktikumsplatz gefunden. Mein Interesse ist Landwirtschaft. Und mein Onkel hat ganz moderne Technik. Ich möchte mehr über landwirtschaftliche Technik erfahren.

D. Schüleraustausch

Hörtext zur Übung 3a

Die ersten Eindrücke vom deutschen Gymnasium

Mersin aus der Türkei: Ich finde das deutsche Gymnasium einfach toll. Besonders die gute Atmosphäre, die Offenheit der Schüler. Ohne Hemmungen formulieren sie ihre Meinungen. Sie haben keine Angst vor dem Lehrer. Die Stunden im Gymnasium sind meistens locker. Und das führt manchmal zu Lärm.

Janek aus Polen: Bei uns nennt und kommentiert man die Note für die Antwort vor der Klasse. Der Lehrer begründet auch mit Worten seine Bewertung. Hier haben wir aber nie eine negative Beurteilung in den Stunden gehört.

Kazja aus Belarus: Im Gymnasium gibt es Pflichtfächer und Wahlfächer. Und die Sitzordnung ist anders als bei mir im Gymnasium. In meiner Klasse kann ich nur die Rücken von meinen Kameraden sehen. Hier stehen die Tische so, dass jeder jeden sehen kann, man kann auch gut gemeinsam arbeiten. Das finde ich viel bequemer. Die Schüler haben hier auch manchmal Stress wegen der Noten.

Wolha aus Russland: Es ist schwer, das deutsche und das russische Schulsystem zu vergleichen, weil es ganz anders aufgebaut wird. In Deutschland machen die Jugendlichen das Abitur erst nach dem dreizehnten Schuljahr. Und der zweite Unterschied ist, dass es in Russland in den staatlichen Schulen keinen Religionsunterricht gibt.

Hörtext zur Übung 3d

Reporter: Kazja, du hast an dem deutsch-belarussischen Schüleraustausch teilgenommen. Warum gerade du?

Kazja: Ich lerne an einem Gymnasium in Witebsk und meine erste Fremdsprache ist Deutsch. Deutsch lerne ich ab der ersten Klasse und spreche Deutsch gut. Ich möchte später in Deutschland studieren. Und ich wurde von meiner Klasse gewählt.

Reporter: Was hast du von diesen 10 Tagen erwartet?

Kazja: Es war immer mein Traum Deutschland und seine Kultur, seine Menschen kennen zu lernen. Ich will in der Zukunft Geschichte studieren.

Reporter: Was haben dir diese zehn Tage gebracht?

Kazja: Mein Traum ging in Erfüllung. Der Schüleraustausch ist eine gute Möglichkeit, nicht nur in der Schule Deutsch zu lernen, sondern auch im Land der Sprache. Zwei Wochen in Deutschland die Sprache zu sprechen und das Land zusammen mit anderen Jugendlichen kennen zu lernen, das ist toll! Das hilft mir später leichter in Deutschland studieren. Das Gymnasium hat ein interessantes Programm vorbereitet. Es gab viele Ausflüge. Zum Beispiel war ich in Berlin und habe dort die Berliner Mauer, die Weltuhr, das Brandenburger Tor und viele andere Sehenswürdigkeiten gesehen. Ich habe auch viele Freunde aus anderen Ländern kennen gelernt.

Reporter: Hattest du das Gefühl, dass deine Kenntnisse der deutschen Sprache nicht genug sind?

Kazja: An den ersten Tagen ja. Aber mit jedem Tag ging es besser mit dem Verstehen. Ich habe auch ein Sprachseminar besucht. Im Literaturunterricht, im Geschichtsunterricht gab es Schwierigkeiten. In der Gastfamilie habe ich die Erwachsenen gut verstanden, aber die Kinder haben zu schnell gesprochen und es gab Schwierigkeiten sie zu verstehen.

3. Massenmedien

A. Umgang mit der Zeitung

Hörtext zur Übung 4 b

Die 16-jährige Jasmin nimmt an einem besonderen Projekt teil. Das Projekt heißt „Zeitung und Schule“. Dieses Projekt organisiert die Journalistenschule Ruhr in Essen. Sie gehört zu einem Verlag, der mehrere Zeitungen herausgibt. Im Unterricht lernen die Schüler außerdem alles über die Medien. Sie erfahren, wie heute Tageszeitungen entstehen. So soll das

Interesse der Jugendlichen an einer Tageszeitung gefördert werden. Das ist wichtig, denn eine Studie hat gezeigt: Junge Menschen in Deutschland lesen immer weniger. Vielleicht sind Tageszeitungen aber auch nicht spannend genug für Jugendliche? Die Jugendlichen wollen mehr über Musik und Kunst lesen. Jetzt aber bekommt jeder Schüler oder jede Schülerin eine Zeitung. Sie lesen verschiedene Artikel und vergleichen sie. So lernen die Schüler z. B. Reportage und Kommentare unterscheiden.

Die Themen, über die geschrieben wird, sind ganz verschieden. Die Schüler schreiben über Natur, über Trinkwasser, über Probleme der Jugendlichen und andere. Bei diesem Projekt schreiben die Schüler auch eigene Artikel über selbst gewählte Themen. Diese Artikel erscheinen in der Zeitung.

Die Journalisten erklären den Schülern, wie man interessant schreibt, wie man Überschriften macht. Einen Artikel zu schreiben ist nicht einfach. Deshalb gelingt es nicht immer etwas Gutes und nicht Langweiliges zu schreiben. Die Schüler beschäftigen sich auch sehr sorgfältig mit der Sprache.

Mit dem Projekt „Zeitung und Schule“ will die Redaktion das Interesse an Tageszeitungen fördern. Die Schüler haben vor dem Projekt nicht viel Zeitung gelesen. In der Zukunft werden sie bestimmt mehr lesen.

C. Das Fernsehen informiert

Hörtext zu den Übungen 1 g, h

Philipp, 15 Jahre: Fernsehen ist meine zweite liebste Beschäftigung nach Computer. Ich kann manchmal den ganzen Tag am Bildschirm sitzen und gucken. Ich bin ein richtiger Fernsehfan. Wenn ich nicht fernsehe, muss ich am Computer sitzen.

Sebastian, 16 Jahre: Ich finde es schön, mir spannende, unterhaltsame und witzige Filme zusammen mit meiner Familie oder mit meinen Freunden anzusehen. Ich empfinde Fernsehen nicht als Informationsmedium, sondern als Gemeinschaftserlebnis. Das ist meine beste Erholung und Entspannung.

Franziska, 16 Jahre: Ich bin gegen das Fernsehen. Im Fernsehen sieht man, wie viel Böses und Aggressives es auf der Welt gibt. Die Werbung finde ich langweilig.

Christoph, 17 Jahre: Mein Vater verbietet mir fernzusehen. Er ist sicher, dass sinnloses Sitzen vor dem Fernseher dumm macht. Wenn man 3–4 Stunden vor dem Fernseher sitzt, hat man wenig Zeit für Hobbys, für Freunde. Man ist wenig an der frischen Luft. Die Gesundheit leidet auch. Ich bin mit dem Vater einverstanden: Fußballspiel auf dem Sofa vor dem Fernseher ist passiv.

Hörtext zur Übung 3d

Lisa: Bestimmt wird es einmal keine Bücher mehr geben. Und das passiert bald. Das Fernsehen wird schöner und schöner sein. Warum sind Bücher gut? Warum sollten die Bücher immer bleiben? Die alten Geräte, die alten Sachen wirft man weg. Es gibt auf der Welt keinen Stillstand. Es gibt nur Fortschritt. In den Wohnungen gibt es große Fernsehgeräte.

Tom: Bald wird es einmal keine Bücher geben. Mich macht diese Aussage traurig. Sollte es wirklich keine Bücher mehr geben? Werden wir wirklich nur fernsehen und mit Computer reden? Werden die Kinder das letzte Buch im Museum sehen? Das ist schrecklich! Ich wünsche mir solchen Fortschritt nicht. Ich möchte viel lesen und vielleicht selbst Bücher schreiben. Trotz all der neuen Medien begleiten uns Bücher, Zeitungen und Zeitschriften durch das ganze Leben und ich denke, sie werden uns weiter begleiten.

Trotz Millionenauflagen von Büchern, die jährlich auf den Markt kommen, hört man häufig Klagen über das Fehlen der Lesekultur. Dabei spielt das Fernsehen eine wichtige Rolle.

4. Kunst und Künstler

B. Künstler und ihre Werke

Hörtext zur Übung 5b

Was schön ist, ist von Kunst und Mode bestimmt. Ein Blick auf die Kunst zeigt, dass sich das Schönheitsideal verändert. Es ist

fast immer mit dem Bild der Frau verbunden. Die Frau, die in Europa bis zu Beginn der Neuzeit am häufigsten gemalt wurde, war Maria, die Gottes Mutter. Im Mittelalter wurde die Madonna mit dem Jesuskind in den Armen dargestellt. In der Gotik sind ihr Körper und ihr Gesicht schmal. Sie hat große Augen, eine lange schmale Nase und einen kleinen Mund. Ihr Gesichtsausdruck ist ruhig. In der Renaissance wurde der Körper ganz anders dargestellt als im Mittelalter. Heutzutage sind die weiblichen Filmstars oder Fotomodelle entweder elegant oder sportlich.

Schön ist das, was gefällt. Es gibt keine festen Regeln. Heute sagt man: „Schlank ist schön“, in früheren Zeiten liebte man dicke Frauen, kräftige Arme. Und wie wird eine Schönheitskönigin im Jahre 2050 aussehen?

C. Rundgang durch Museen

Hörtext zur Übung 2 f

Liebe Gäste! Wir machen heute einen Rundgang durch die Dresdener Gemäldegalerie. Hier in diesem Saal hängen Gemälde der italienischen Renaissancemalerei. Einer der größten italienischen Renaissancemaler ist Raffael Santi. Er war nicht nur Maler, sondern auch Architekt. In Florenz malte Raffael neben Porträts eine ganze Serie schönster Madonnenbilder. In der Dresdener Gemäldegalerie befindet sich eines seiner besten Werke: die Madonna von 1507, die den Namen „die schöne Gärtnerin“ trägt. Der knieende kleine Johannes sieht zu dem Christuskind auf, der zu der Mutter emporschaut. Maria hält mit ihrer linken Hand den Arm des Kindes und stützt den kleinen Körper mit der rechten. Die Blick- und Körperrichtungen drücken so viel Innigkeit aus. Im Hintergrund ist unter hellem Himmel eine schöne Landschaft ausgebreitet. Im Bilde der Madonna können die Menschen ihr eigenes Fühlen und Denken, ihre eigenen Wünsche und Träume auffinden.

Da ist der Saal der großen Sammlung von Gemälden holländischer Maler des 17. Jahrhunderts. Die holländischen Maler dieser Epoche zeigten in ihren Bildern die realen Menschen jener Zeit. Die Sujets für ihre Bilder entnahmen sie

weder der Bibel noch dem Evangelium, sondern dem Alltag. Im Mittelpunkt ihrer Werke stehen der Mensch, sein Leben und die Natur. Sehr verbreitet war zu jener Zeit die Landschaftsmalerei. Die holländischen Maler zeigten ihre Heimat so, wie sie ist, ohne Schmuck, aber mit großer Liebe. Der größte holländische Maler, einer der berühmtesten Maler der Welt war Rembrandt van Rijn. [*lesen Sie:* räin]. Das bekannteste Bild von ihm ist „Selbstbildnis mit Saskia". Rembrandt schuf es in der glücklichsten Zeit seines Lebens. Das Licht auf seinen Bildern spielt eine große künstlerische Rolle, es hebt die wichtigsten Details hervor.

Im nächsten Saal sind die besten Gemälde der deutschen Maler des 16. Jahrhunderts ausgestellt – Albrecht Dürers, Lucas Cranach des Älteren und des Jüngeren.

D. Eine andere Kunst

Hörtext zur Übung 1d

Tim: Meine Meinung über Graffiti? Ich bin total dagegen. Das ist keine Kunst. Das ist etwas Aggressives. Ich finde Graffiti primitiv als Kunst. Sprayer wollen vor allem den Nervenkitzel. Deshalb sprayen sie am liebsten auf verbotene Flächen. Und außerdem beschädigen sie die Häuser, Gebäude. Die Schäden sind sehr groß.

Britta: Graffiti sind cool! Da wird die graue Stadt ein bisschen bunt! Das langweilige graue Schulgebäude sieht mit Graffiti viel besser aus. Man muss Graffiti-Projekte im Kunstunterricht machen. Aber ich bin nicht dafür, dass man Privathäuser bemalt. Graffiti ist die freie Äußerung der Meinung. Die tun das, was sie nicht gut finden. Das ist wie ein Protest.

Tobias: Graffiti? Ich weiß nicht. Das kommt darauf an, ob man gut malen kann oder ob man Ideen hat. Aber wenn man die Wände so ansprüht, weil sie grau sind, das finde ich nicht so gut. Und auch nicht überall. An grauen Mauern und langweiligen Brücken ist das schön und gut. Aber keine Graffiti an schönen Gebäuden! Wenn ich Graffiti an den schönen Häusern sehe, dann werde ich wütend. Ich bin für Sprühen, aber auf legalen Flächen.

Jens: Ich bin für Graffiti, aber die Graffiti müssen schön sein und nicht so, wie es jetzt an manchen Gebäuden ist. Ich bin gegen Kitsch. Was bringt das denn? Ich weiß von einem Sprayer, der's gemacht hat, dass er bestraft wurde und viel Geld auszahlen sollte, dass er eine Wand beschädigt hatte. Er hat sein Leben ruiniert. Er hat nur große Schulden und nichts mehr.

Hörtext zur Übung 3 a

Projekt im Kunstunterricht

Die Schüler malten zuerst den Drachen. Die Wand auf der anderen Seite blieb leer. Dort bekam der Drache eine Höhle. Die Schüler malten das Höhlenbild, das vom 1. bis zum 2. Stockwerk reicht. Zuerst aber hatte die Gruppe Entwürfe gemacht. Dann hatten alle gemeinsam die zwei besten Ideen ausgesucht.

Jeder Schüler malte an seinem Teilbild. Dann guckte man, wie es ins Gesamtbild passt. Die Hauptfarben sind blau, lila, gelb und grün. Es gibt Wasserfälle, fantastische Tiere und Pflanzen. Sabine und Katja malten zusammen einen kleinen Drachen. „Was der eine nicht kann, kann der andere", erklärte Kazja. Sie malt besonders gut Körper, die plastisch aussehen. Sabine zeichnet besser Linien.

Sechs Stunden in der Woche ist Kunstunterricht. Aber das reicht nur für die Planungen. Das 80 Quadratmeter große Bild sollte in sechs Wochen fertig werden. Darum arbeiteten die Schüler in ihrer Freizeit mit Farbe und Pinsel. Die Eltern brachten ihren Kindern Essen und Trinken in die Schule. Mindestens 100 Arbeitsstunden brauchten die Schüler. „Am Anfang war die Begeisterung am größten", erinnerte sich Frau Bieler. „Doch später gab es auch traurige Gesichter. Manche Stellen wurden sechsmal übermalt. Die Schüler lernten Kritik annehmen. Streit gab es nie." Jetzt freuen sich alle, dass die Höhle bald fertig ist. Dann planen die Kinder das Fest.

5. Jugendorganisationen

A. Jung sein – aktiv sein

Hörtext zu den Übungen 2 a, c

Sprecher 1: Unsere Jugend gefällt mir nicht. Sie ist nicht aktiv, nicht tolerant, nicht selbstständig. Sie wollen nur Spaß vom Leben haben. Die Jugendlichen müssen mehr gegen die Kriminalität und Gewalt in der Schule machen.

Sprecher 2: Ich kenne die Jugendlichen, die sehr aktiv und hilfsbereit sind. Sie machen viel für Umwelt, Tiere. Es geht den Jugendlichen nicht gut. Sie haben auch viele Probleme. Die Lehrprogramme in den Schulen sind schwer, sie müssen viele Hausaufgaben machen. Ich meine, die heutige Jugend ist tolerant und hilfsbereit.

Sprecher 3: Viele Jugendliche haben zu viel freie Zeit. Sie vertreiben ihre Zeit am Computer oder sie hängen nur auf den Straßen herum und machen nichts. Sie bekommen zu viel Taschengeld, sie interessieren sich mehr für Markenklamotten. Sie sind verwöhnt.

Sprecher 4: Viele Jugendliche drücken sich vor schweren Aufgaben. Sie wollen sogar nicht lernen. Sie machen vieles kaputt. Zum Beispiel bemalen sie die Wände der Häuser, sie machen Bänke in Parks kaputt. Die Jugendlichen haben keinen Respekt vor Erwachsenen. Mich nervt ihr Egal-Gefühl. Sie glauben, es fällt ihnen alles zu.

Sprecher 5: Jugendliche wollen nicht nur sprechen, sondern auch handeln, mitbestimmen, dass etwas Schlechtes nicht in der Welt passiert. Das finde ich gut. Die jungen Leute interessieren sich heutzutage sehr für Politik. Sie engagieren sich in verschiedenen Organisationen. Unsere Jugendlichen finde ich aktiv und tolerant.

C. Engagieren ist wieder in

Hörtext zur Übung 3 c

Harald, 18 Jahre: Ich lese Zeitungen, sehe Nachrichten und auch in der Schule diskutieren wir viel über Politik. Vor allem möchte ich wissen, welche Ziele die einzelnen Parteien haben und was sie gegen die Arbeitslosigkeit unternehmen. Dieses Problem ist für mich im Augenblick das Hauptproblem in Deutschland.

Uli, 16 Jahre: Ich denke, in unserer Zeit gibt es bei Jugendlichen zwei Extreme: die einen interessieren sich sehr stark für Politik, die anderen eher wenig. Ich muss leider zugeben, dass ich mich zu wenig für Politik interessiere. Aber da ich bald wählen darf, wird es wohl Zeit, mein Interesse an Politik zu zeigen.

Andreas, 17 Jahre: Politik ist ein wichtiges Thema für mich. Ich interessiere mich für alles, was in Deutschland passiert. Nur wer gut informiert ist, kann auch aktiv werden. Ich bin sehr kritisch, obwohl ich weiß: In der Politik gibt es viel Positives und Negatives.

Ingeborg, 17 Jahre: Mein Interesse an Politik hält sich in Grenzen. Ich informiere mich genau über die wirtschaftlichen Probleme, besonders über die Arbeitslosigkeit. In einem Jahr mache ich mein Abitur und weiß immer noch nicht, was ich machen werde.

D. Aktionen und Projekte der Jugendlichen

Hörtext zur Übung 3 h

Für den guten Zweck

Was kann man in 72 Stunden für andere Menschen tun? Einen Kindergarten neu anstreichen? Eine Schule verschönern? Im Altenheim helfen? In Süddeutschland lief die

Aktion „72 Stunden ohne Kompromiss“. Der Bund der katholischen Jugend hatte in vielen Städten Ideen für Hilfsprojekte gesammelt. Die Schüler sollten die Projekte verwirklichen.

Die Jugendlichen kannten ihren Auftrag nicht – bis zum Morgen des Starttages. Der Lehrer kam mit einem weißen Umschlag, darin lag ein Zettel mit dem Projekt. „Baut für das Behindertenheim einen Grillplatz und ein Spielfeld für Volleyball.“ Das war die Aufgabe für die 10. – 11. Klassen. Hilfsmittel gab es nicht. „Ihr müsst für alles selbst sorgen. Das ist schließlich euer Projekt“, sagte der Lehrer.

Draußen regnete es und neblig war es auch. Kein gutes Wetter für die Arbeit. Zuerst organisierten die Schüler einen Bagger. Dann riefen sie Handwerker in der Umgebung an. Die haben in der Zeitung von der Aktion gelesen und haben gerne bei der guten Sache geholfen: Schubkarren, Schaufeln und Arbeitshandschuhe wurden schnell gebracht.

Das Graben im nassen Boden war schwer. Samantha fragte am Telefon, wer einen Grill bauen kann und Ratschläge geben konnte. Zuerst teilten die Jugendlichen einen Platz in Quadratmeter ein. Dort sollte der Bagger arbeiten. „Wir arbeiten bis zum Umfallen“, behaupteten die Jungen. „Mal sehen, was ihr heute Abend sagt“, kommentierten die Mädchen. Am zweiten Tag fanden Samantha und Lukas eine Schreinerei. Der Betrieb lieferte Holz für die Bänke. Ein Maurer kam. Er half beim Bau des Grills. Eine Metzgerei und eine Bäckerei lieferten Brötchen, Wurst und Käse für die Schüler. Ein Getränkehändler brachte Mineralwasser, Orangensaft und Cola. „Das klappt besser als wir dachten“, freuten sich die Schüler. Nach 72 Stunden war alles fertig. Die Menschen aus dem Behindertenwohnheim kamen vorbei. Sie freuten sich, dass die 24 Schüler Erfolg hatten. Der Lehrer war stolz auf seine Klasse. „Eine tolle Leistung bei dem schlechten Wetter!“ Die Schüler wollten nur noch schlafen, weil sie sehr müde waren. Trotzdem sagte Max: „Es war toll!“

Nach dem Jugendmagazin „Juma“

6. Wissenschaft und Technik

A. Erfindungen und Fortschritt

Hörtext zur Übung 2 e

Milana, 17 Jahre: Dampfmaschine und Eisenbahn, Auto und Telefon, Flugzeug und Roboter, eine endlose Zahl von Maschinen hat die Menschheit erfunden. Sie sollen dem Menschen Arbeit abnehmen und somit Zeit für etwas anderes zurückgeben. Immer mehr Tätigkeiten, die vor zehn Jahren von Menschen gemacht worden sind, werden heute von Computern, vollautomatischen Maschinen bzw. Robotern gemacht. Dadurch ist schon heute ein Viertel der Bevölkerung arbeitslos. Sie haben kein Geld, um ihre Freizeit zu gestalten. Ein großer Teil von ihnen fallen in den Abgrund: sie trinken, nehmen Drogen, die Kriminalität steigt. Was bringt der Fortschritt solchen Menschen?

Christian, 15 Jahre: Der medizinische Progress spielt eine große Rolle. Er hilft viele Krankheiten heilen, die früher nicht heilbar waren, wie z. B. AIDS. Andererseits kommen immer wieder neue Krankheiten, die durch den Progress verursacht sind, z. B. Krebs, Erkrankung der Atemwege.

Rudi, 17 Jahre: Ich möchte über Folgendes sagen. Ärzte, Wissenschaftler in aller Welt machen immer wieder auf die gesundheitlichen Risiken durch elektromagnetische Strahlen insbesondere bei Kindern aufmerksam. Sie fordern, den Gebrauch von Handys auf ein Minimum zu beschränken. Aber andererseits modernisiert man Handys und macht sie sehr für Kinder attraktiv.

Mareike, 16 Jahre: Braucht man solchen Fortschritt? In der Ukraine ist der Reaktor explodiert, Atombomben in Japan, laute Autos, befahrene Straßen. Grüne Bäume sind in den Reklamen. Der Regen ist sehr sauer. Komisch, wenn meine Eltern mir erzählen, das früher alles ganz anders war. Wir atmen schlechte Luft ein. Das tut in meiner Lunge weh. Raketen erreichen in ein paar Sekunden ein Land, wo solche

Menschen wie ich und du leben, sie töten und zerstören. Was bringt der Fortschritt, wenn man andere Menschen tötet und ihre Häuser zerstört?

B. Erfinder und Erfindungen

Hörtext zur Übung 3 b

Das erste Auto und sein Erfinder

Die ersten Autos wurden in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts gebaut. Einer der ersten Erfinder und Autobauer war der deutsche Ingenieur Carl Benz. Schon in jungen Jahren hatte Carl Benz versucht einen selbstfahrenden Wagen zu bauen. Später konstruierte und baute er in seiner kleinen Werkstatt einen Zweitaktmotor, dann einen Viertakter. Und im Frühling 1885 war der Wagen als Dreirad fertig. Der Wagen wurde schnell bekannt. 1889 zeigte man das erste Benz-Auto auf der Weltausstellung in Paris. Es begann ein neues Kapitel in der Geschichte der Verkehrsmittel.

Hörtext zur Übung 3 c

Carl Benz und der Milchwagen

Carl Benz durfte mit seinem Auto in der Stadt nur mit einer Geschwindigkeit von 6 Stundenkilometern fahren. So wollte es die Verkehrspolizei. Benz war damit nicht zufrieden. Eines Tages kam ihm eine glückliche Idee. Er bat die Herren von der Verkehrspolizei mit ihm eine Spazierfahrt zu machen. Er wollte ihnen zeigen, dass man mit seinem Wagen ohne Gefahr auch schneller fahren konnte. Die Herren stiegen in den Wagen ein und freuten sich, dass er so ruhig und langsam fuhr. Als aber ein Milchwagen mit einem Pferd das Auto überholen wollte, rief einer der Herren: „Herr Benz, können Sie denn nicht schneller fahren?“ „Das kann ich, aber ich darf es nicht“, antwortete Benz. „Die Verkehrspolizei hat es verboten.“ „Fahren Sie schneller!“, rief einer der Herren. Nachdem Benz den Milchwagen überholt hatte, erhielt er endlich die Erlaubnis schneller als der Pferdewagen zu fahren.

Hörtext zur Übung 3d

Das Autofahren damals

Das erste Auto fuhr mit einer Stundengeschwindigkeit von 6 Kilometern in der Stadt und fast 12 Kilometern auf dem Lande. Wenn in einer Stadt ein Auto erschien, liefen die Einwohner auf die Straße, um mit eigenen Augen den neuen Wagen zu sehen, der ohne Pferde fahren konnte. In einigen Städten durften die Fahrer mit einer Geschwindigkeit von 10 Kilometern in der Stunde fahren. Dabei musste aber ein Mann mit einer Glocke vor dem Auto herlaufen, um die Leute vor der Gefahr zu warnen.

Viele Menschen hielten damals das Autofahren für sehr gefährlich. Wer eine Autofahrt unternehmen wollte, nahm aufgeregt Abschied von Verwandten und Bekannten, denn er dachte: „Wer weiß, vielleicht kehre ich von dieser Fahrt nicht mehr zurück. Die Reise ist ja so gefährlich.“

Zusätzliche Lesetexte

1. Wohnmöglichkeiten

Die Wohnung – ein Spiegel der Seele?

Ist die Wohnung wie die Handschrift des Menschen ein Spiegel der Seele, des Charakters?

Der Münchener Psychologe Dr. Peter Köhler antwortet:

„Zeig mir, wie du wohnst und ich sage dir, wer du bist. Ja, die Wohnung ist für mich ein Spiegel der Seele. Wer zum Beispiel selbstsicher ist, kauft Möbel – einen Teppich – oder einen alten Schrank, weil die Möbel ihm gefallen und nicht weil sie teuer sind. Wer aber unsicher ist, kauft Möbel, weil sie in sind. Der Unsichere will mit seiner Wohnung imponieren!

Wer selbstsicher ist, hat auch oft offene Türen. Er signalisiert damit: Komm rein, so bin ich, so lebe ich! Wer unsicher ist, macht lieber alles zu!“

Wohnen im Mezzanin

Elfriede Brunner lebt seit 61 Jahren in einem Altbau am Eggenberger Gürtel in Graz.

Ihre Wohnung ist klein, aber gemütlich. Früher hat sie mit ihrem Mann und ihrem Sohn in einer 80 m^2 Wohnung im dritten Stock gelebt. Dort hatten sie sehr viel Platz, sogar einen kleinen Balkon mit Blick auf den Innenhof. Nach dem Studium ist ihr Sohn in eine Garconniere (*lesen Sie*: garssonjere) im Parterre (*lesen Sie*: partär) eingezogen. Ein paar Jahre später ist Herr Brunner gestorben und Elfriede war auf einmal ganz allein in ihrer Wohnung. Das Haus hat keinen Lift. Früher war das für Frau Brunner kein Problem. Weil sie sich vor drei Jahren aber am Bein schwer verletzt hat, kann sie nicht mehr gut zu Fuß gehen und Treppen steigen. Jetzt wohnt sie im Mezzanin: So nennt man in Österreich ein Stockwerk zwischen dem Erdgeschoss und dem ersten Stock.

Warum gibt es das Mezzanin? Ein Haus mit 5 Stockwerken braucht einen Lift, so haben die österreichischen Behörden früher gedacht. Weil der Einbau von einem Lift aber sehr teuer

war, haben die Hausbesitzer ein Stockwerk einfach „Mezzanin" oder auch „Halbstock" genannt. Dann hatte das Haus nur noch 4 Stockwerke und ein Lift war nicht mehr nötig. Frau Brunner hat mit ihrer Wohnung im Mezzanin Glück, denn die Wohnsituation von alten Menschen ist in Österreichs Großstädten oft sehr schlecht. Viele leben ganz allein und haben keinen Kontakt zu ihren Nachbarn. Selten kommt Besuch. Oft hat das Gebäude keinen Lift und ihre Wohnung liegt im dritten oder vierten Stock. Die Etagenhäuser in vielen Altbauten sind steil, eng und dunkel. Außerdem leben in Österreich auch immer noch Menschen in einer „Substandard-Wohnung", einer Wohnung ohne WC. Das ist draußen auf dem Gang, meistens in der Nähe von der Wohnungstür. Oft benutzen gleich zwei oder drei verschiedene Wohnparteien das gleiche WC.

Substandard-Wohnungen sind sehr billig, haben aber manchmal nicht einmal einen Wasseranschluss.

2. Schulsystem

Obwohl junge Leute heute eine bessere schulische Ausbildung als früher haben, finden sie schwer eine Lehrstelle. Um eine Lehrstelle zu finden, braucht man in Deutschland einen guten Schulabschluss. Aber statt eine gute schulische Ausbildung zu bekommen, streben einige deutsche Jungen und Mädchen nach einem Beruf, der gut bezahlt wird. Die meisten verstehen doch, dass die Arbeit, ohne Spaß zu machen, auch keine Freude bringt. Da sind zwei Beispiele aus dem Leben der deutschen Jugendlichen.

Manfred Zehner ist Realschüler. Das 9. Schuljahr ist bald zu Ende. Manfred hat jetzt verschiedene Möglichkeiten. Er kann noch ein Jahr zur Realschule gehen, auf das Gymnasium oder auf die Gesamtschule gehen, mit der Schule aufhören und eine Lehre machen. Manfred will mit der Schule aufhören, weil er ein schlechtes Zeugnis hat. Er will irgendwo eine Lehre machen, wenn er eine Lehrstelle findet. Sein Vater ist mit ihm völlig einverstanden. Er sagt: „Die Schulzeit ist die schlimmste Zeit im Leben". Manfreds Mutter sagt zu ihrem Mann: „Sei doch nicht so dumm! In einem Jahr hat Manfred einen richtigen Schulabschluss, danach kann er auf das Gymnasium gehen

und dann studieren“. Das möchte er aber selber nicht, denn Akademiker verdienen so wenig Geld.

Das zweite Beispiel ist Andrea Born. Sie ist 16, trägt Jeans und T-Schirt, aber spricht wie eine alte Frau ohne Zukunft: „Jeden Tag mache ich die Wohnung sauber. Um 10 bin ich schon fertig und weiß nicht, was ich tun soll“. Andrea ist arbeitslos. Sie möchte Krankenschwester werden, findet aber nirgends eine Lehrstelle. Andrea hat schon 38 Bewerbungen geschrieben, aber immer war die Antwort negativ: „Wir verlangen einen Notendurchschnitt von 2,5. Leider haben Sie einen von 2,8“, schreibt man oft in den Antwortbriefen. Niemand kann ihr helfen, auch das Arbeitsamt nicht. Die sagen immer nur: „Gehen Sie doch noch drei Jahre zum Gymnasium und machen Sie das Abitur. Dann können Sie studieren“. Denn wenn die Jugendliche zur Schule gehen, sind sie offiziell nicht mehr arbeitslos.

Schüler und Lehrer

Schüler über Lehrer:

Nicola: Ich wünsche mir einen jungen Lehrer, der seine Klasse unter Kontrolle hat, verständnisvoll ist und sich auf seine Stunden vorbereitet. Er sollte eine Autoritätsperson mit Humor sein.

Arni: Ich stelle mir meine Wunschlehrerin so vor: Sie darf nicht zu streng sein. Videos und Diskussionen dürfen im Unterricht nicht fehlen.

Hanna: Ich bin der Meinung, dass Frauen mehr Verständnis als ihre männlichen Kollegen haben. Die Lehrerin soll jung sein und ihren Schülern in Jeans und Pulli gegenüberstehen. Es wäre gut, wenn sie Probleme der Schüler wahrnehmen und ihre Hilfe anbieten würde.

Andreas: Ich wäre von einem Lehrer begeistert, der noch jung genug ist, um sich in seine Schüler hineinzuversetzen. Er soll keinen Frontalunterricht durchziehen, sondern sollte die Schüler auch selbständig in Kleingruppen arbeiten lassen.

Lehrer über Schüler:

Frau Wohjan: Am meisten freue ich mich über Fragen, die im Unterricht gestellt werden. Dann merke ich, dass die Schüler

mit den Gedanken dabei sind. Mein Traumschüler ist verantwortlich und kein Streber.

Herr Binedel: Es stört mich, dass einige Schüler ständig unkonzentriert sind und keine Reaktionen auf Ermahnungen zeigen. Sie hören nicht einmal ihren Klassenkameraden zu. Manchmal haben sie wenig Gefühl dafür, wie man miteinander umgehen soll. An den heutigen Schülern finde ich positiv, dass sie sagen, was sie wollen, und ihre Meinung äußern.

Frau Reinicke: Mich nervt das Gleiche an den Schülern: sie passen nicht auf, werden abgelenkt, reden mitten im Unterricht. Aber ich vertrete den Standpunkt, dass Schüler heutzutage mehr leisten müssen als früher. Sie sind auch offener, ehrlicher und hemmungsloser geworden. Und sie üben mehr Kritik.

3. Massenmedien

Rundfunk- und Fernsehprogramme

Das Angebot an Rundfunk- und Fernsehprogrammen ist in Deutschland in den letzten Jahren größer geworden und wird immer unübersehbarer. Man unterscheidet in Deutschland zwischen den öffentlich-rechtlichen und den privaten Rundfunkanstalten. Die elf Landesrundfunkanstalten in Deutschland bieten jeweils ein regional unterschiedliches Radio- und Fernsehprogramm an: das gemeinsame „Erste Fernsehprogramm" in der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten Deutschlands (ARD), sowie „Dritte Programme". Daneben gibt es noch ein bundesweites „Zweites Fernsehprogramm", das „Zweite Deutsche Fernsehen" (ZDF). An Radioprogrammen gibt es neben den regionalen und einigen privaten Programmen noch Deutschlandradios, die Programme in ganz Deutschland empfangen. Das sind Deutschlandfunk Köln und Deutschlandradio Berlin. Der Auslandsender ist die Deutsche Welle, die außerdem ein ganztägiges Fernsehprogramm über Satellit anbietet. Ganz aus der Werbung finanziert sich der private Rundfunk, den es seit 1985 gibt. Die größten privaten Fernsehsender sind „RTL plus" und „SAT 1". Daneben gibt es heute eine fast unübersehbare Anzahl anderer

Programme, die hauptsächlich durch Kabelanschlüsse der Telekom oder durch Satelliten verbreiten.

Diese Programme setzen vor allen Dingen auf Unterhaltung, Sport und Spielfilme und richten sich oft an ein bestimmtes Publikum, z. B. Kinder, Jugendliche, Sportinteressierte.

Dumm geglotzt?

Wissenschaftler warnen: Die Eltern verwahrlosen am Bildschirm Kinder und Jugendliche, die häufig und lange fernsehen sowie Videos und Computerspiele konsumieren. Sie müssen damit rechnen, dass ihre Schulleistungen sich rasant verschlechtern. Außerdem steigt die Gewaltbereitschaft. Zu diesem Ergebnis kommen Wissenschaftler, die den Zusammenhang von Medienkonsum, Lernleistungen und Jugendkriminalität untersuchen. Und sie schlagen Alarm.

Die verführerische Welt der neuen Medien hat längst die Kinderzimmer erreicht. Viele Kinder und Jugendliche verbringen bereits mehr Zeit vor Fernsehen- oder Computerbildschirmen als in der Schule. Schon 6-Jährige besitzen ein eigenes Fernsehgerät und können in ihrem Kinderzimmer unkontrolliert von ihrem Eltern darüber verfügen. Die Hälfte aller 13- bis 15-Jährigen sind stolze Besitzer eines Fernsehers, und unter den 16- bis 17-Jährigen sind es sogar 70 Prozent.

„Ja, und?“, fragen fernsehfreudige Eltern. „Was ist daran falsch?“ Umfragen zur Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen zeigen, dass sich mit eigenem Fernseher die tägliche Fernsehdauer um eine Stunde erhöht: von zweieinhalb auf dreieinhalb Stunden an Werktagen und an den Wochenenden von vier auf fünf Stunden. Der Medienkonsum nimmt ein solches Ausmaß an, dass er das ganze Leben der Jugendlichen bestimmt. Wer so viele Stunden pro Tag vor dem Bildschirm verbringt, dem bleibt aber keine Zeit zum Fußballspielen, für eine Band, eine Jugendgruppe oder Clique, die sich draußen trifft und gemeinsam etwas Sinnvolles unternimmt. Der Medienkonsum verhindert so den Aufbau sozialer Beziehungen und sozialer Kompetenzen.

Wer stundenlang passiv vor dem Fernsehen sitzt, versäumt das Leben. Es fehlt Zeit, etwas auszuprobieren, etwas zu errei-

chen und damit Erfolge zu erzielen. Lernen, sich anstrengen und dann eine gute Note schreiben oder nach vielen Trainingseinheiten einen Elfmeter zielreicher versenken, diese Erfolgserlebnisse und das damit einhergehende Glücksgefühl bleiben den Vielseher versagt.

Wenn Wissenschaftler das Medienverhalten von Jugendlichen untersuchen, geht es dabei nicht nur um die vielen Stunden, die vor dem Fernsehgerät oder dem PC verbracht werden, sondern auch um die Inhalte des Medienkonsums. Die Erkenntnisse ihrer Studien sind Besorgnis erregend. Sie ergeben, dass mindestens 20 Prozent der männlichen Jugendlichen in einen Zustand der Medienverwahrlosung geraten sind. Bei der Freizeitgestaltung der 12- bis 17-jährigen Jungen dominiert das Anschauen von Gewalt-, Horror- und Actionfilmen sowie die Nutzung von PC-Spielen mit jugendgefährdenden Inhalten. Mehr als die Hälfte der Jungen in diesem Alter konsumieren als jugendgefährdend eingestufte Filme, die erst nach 23 Uhr gesendet werden dürfen. Von den gleichartigen Mädchen sind das nur 25 Prozent.

Hinzu kommt, dass zwei Drittel der Jungen außerdem regelmäßig Computerspiele nutzt, die wegen ihres jugendgefährdenden Inhalts für unter 18-Jährige verboten sind. Auch hier liegt der Anteil der Mädchen mit nur 14 Prozent weit hinter dem der männlicher Nutzer.

4. Kunst und Künstler

Max Liebermann – Berliner Maler der Moderne

Der wichtigste Maler des deutschen Impressionismus ist Max Liebermann (1847–1935) aus Berlin. Sein Werk steht für den Übergang von der Kunst des 19. Jahrhunderts hin zur Klassischen Moderne in Deutschland.

Der Maler und Grafiker Max Liebermann wurde am 20. Juli 1847 in Berlin als Sohn eines wohlhabenden jüdischen Kaufmanns geboren und gehört zu den bedeutendsten Vertretern des deutschen Impressionismus und zum Mitbegründer der „Berliner Secession". Nach einer Ausbildung an der Großherzoglichen Kunstakademie zu Weimar malte

Max Liebermann zunächst naturalistische Bilder und Gemälde. Während verschiedener Aufenthalte in Paris und den Niederlanden beschäftigte sich Liebermann mit den Bildern der französischen Impressionisten und kopierte die Gemälde der Alten Meister. Seine Bilder charakterisieren kräftige Farbigkeit und pastöser Farbauftrag. Auf Anregung von Walter Leistikow schlossen sich am 2. Mai 1898 Max Liebermann, Lovis Corinth, Max Slevogt, Käthe Kollwitz u.a. zur „Berliner Secession" zusammen, die sich gegen das konventionelle, Kunstverständnis Kaiser Wilhelms wandte. Von 1920 bis 1933 leitete Max Liebermann die Preußische Akademie der Künste, bevor er infolge der nationalsozialistischen Einflussnahme auf die Kunstpolitik zurücktrat. Seine letzten beiden Lebensjahre verbrachte er zurückgezogen in seiner Heimatstadt Berlin. Max Liebermann stirbt am 8. Februar 1935 in seinem Haus am Pariser Platz in Berlin. Käthe Kollwitz berichtete: Er ist abends still eingeschlafen. Die Bilder und Gemälde von Max Liebermann stehen symbolisch für den Übergang der Kunst des 19. Jahrhunderts hin zur Klassischen Moderne. Alle Bilder von Max Liebermann kann man in unserer Galerie als hochwertige Gemälde, Reproduktionen, Kunstdrucke bzw. Leinwandbilder oder Poster erhalten.

Ich hole die Leute aus dem Alltagstrott

Es gibt in Deutschland immer mehr Straßenkünstler. Während sie von Stadt zu Stadt ziehen, spielen sie Theater und malen auf dem Asphalt. Die meisten sind Männer, aber es gibt auch einige Frauen. Eine von ihnen ist die 20-jährige Straßenpantomimin Gabriela Riedel. Ihre Asphaltkarriere hat mit Helmut angefangen. Als sie 19 Jahre alt war, lernte sie Helmut kennen. Er war Straßenmusikant. Ihr hat besonders das freie Leben von ihm gefallen, und sie ist mit ihm zusammen von Stadt zu Stadt gezogen. Zuerst hat sie nur Geld für ihn gesammelt. Dann hat sie auch auf der Straße getanzt. Nachdem sie sich von ihm getrennt hatte, machte sie einen Schnellkurs als Pantomimin. Und vor 6 Monaten ist sie Pantomimin geworden. Seitdem sie Straßenkünstlerin geworden ist, hat sich ihr Leben auch völlig verändert. Jedes Mal, wenn sie ihre Kunst zeigt, vergessen die Leute den Alltag. Darüber erzählt sie selbst so:

Solange ich Asphaltkunst mache, fühle ich meine besondere Rolle, den Leuten etwas Freude zu bringen und sie aus dem Alltagstrott zu holen. Auch wenn einige Leute uns nicht mögen und doch vor allem an Zigeuner und Nichtstuer denken, interessieren sich doch die meisten für mein Spiel. Ich finde meinen Beruf phantastisch und will keinen anderen.

5. Jugendorganisationen

Kunst der Bewegung

Ursprünge von Parkour sind in einer alten Ausbildungsmethode des französischen Militärs zu finden, nämlich in der „Méthode naturelle". Diese bereits zu Anfang des 20. Jahrhunderts von Georges Hébert entwickelte Methode, sollte der effizienten und schnellen Überwindung von Hindernissen in unwegsamen Geländen dienen. Hérbert verstand die Methode als physische und mentale Ausbildung im Einklang mit der Natur. Bei der Entwicklung wurde er von seiner Faszination für die natürliche Körperlichkeit, Effizienz und altruistische Haltung von afrikanischen Stammesangehörigen inspiriert, die er auf seinen Reisen durch Afrika stets bewunderte. Seine Beobachtungen und persönlichen Erfahrungen, die er z.B. während der Organisation einer großangelegten Flucht vor einem Vulkanausbruch auf Martinique sammelte, bildeten den Grundstein der „Méthode naturelle".

In den folgenden Jahren etablierte sich die „Méthode naturelle", indem sie Teil der Standardausbildung des französischen Militärs wurde. In diesem Zusammenhang erlernte auch Raymond Belle, ein Veteran der französischen Armee in Vietnam, die „Méthode naturelle" und gab seine Kenntnisse an seinen Sohn David Belle weiter.

Parkour entstand schließlich als der Jugendliche David Belle mit seiner Familie Ende der 1980er Jahre in einen Vorort von Paris zog. Dort zeichnete sich das räumliche Umfeld durch eine erdrückend wirkende Hochhaus- und Plattenbauarchitektur aus, die dem Bewegungsdrang von David Belle gravierend entgegenstand. Aus seinem Bedürfnis, sich (ausgestattet mit dem Wissen und Können verschiedenster

Bewegungsmöglichkeiten in der Natur) mit dieser Umwelt kreativ und interaktiv auseinanderzusetzen, begann David Belle spielerisch im Kreise seiner Freunde die Techniken der „Méthode naturelle” auf urbane Verhältnisse zu übertragen. Mauern, Zäune, Balkone und Geländer wurden mit zunehmendem Ideenreichtum spielerisch überwunden. Aus begrenzenden und einschränkenden Hindernissen wurden nun Freiheits-, Möglichkeits- und Bewegungsräume.

Anfang der 1990er Jahre schloss sich David Belle mit einigen Gleichgesinnten zusammen und gründete die Gruppe „Yamakasi“. Die Palette an Bewegungsabläufen erweiterte sich rasch. Nahezu zeitgleich etablierte sich die Bezeichnung „Le Parkour“ für die neue Bewegungsform und den damit zusammenhängenden Lebensstil. Die Mitglieder der Gruppe „Yamakasi“ trugen Parkour nach außen, indem unter anderem ein Kinofilm produziert wurde, als dessen Filmtitel der Name der Gruppe gewählt wurde und der den Sport einer breiten Öffentlichkeit präsentierte. Auch in Musikvideos namhafter Künstler waren Traceure zu sehen, die mit ihren neuartigen Bewegungen imponierten. Auf diese Weise gewann und gewinnt Parkour immer mehr Anhänger.

Die sportlichen Einflüsse des Parkour vervielfältigten sich seit Gründung der „Yamakasi“ stark: Kam ein großer Teil der von David Belle in den Sport transportierten Bewegungsabläufe noch aus der „Méthode naturelle“ und dem klassischen (Geräte-)Turnen, so wurden nun zunehmend Formen aus der Akrobatik, dem Bodenturnen, verschiedenen Kampfsportarten und sogar Tanzformen integriert. Auf diese Weise entwickelten sich verschiedene (z.B. konkurrierende) Richtungen im Parkour.

6. Wissenschaft und Technik

Robert Koch

Was vielen Wissenschaftlern und Medizinern mit all ihren Instituten und Laboren nicht gelang, fand ein kleiner, armer Landarzt aus Posen. Er konnte nachweisen, dass bestimmte Krankheiten von ganz bestimmten Erregern hervorgerufen

werden. Er fand diese Erreger, züchtete sie in seinem Labor und erarbeitete Methoden, sie zu bekämpfen. Er legte den Grundstein zur Volksgesundheit durch Hygiene und zur Desinfektion und Sterilisation in der Medizin.

Robert Koch wurde am 11. Dezember 1843 in Clausthal im Harz geboren. Sein Vater war im Bergbau beschäftigt. Robert Koch machte das Abitur und studierte anschließend zuerst Mathematik, dann Medizin in Göttingen. Sein Leitspruch schon in dieser Zeit lautete: „Niemals müßig!“ 1866 wurde Robert Koch Assistenzarzt in Hamburg. Dort starben zu dieser Zeit viele Menschen an Cholera. 1870/71 ging er als ziviler Kriegsarzt an die Front. Anschließend wurde er Arzt in der Nähe von Posen.

Zu dieser Zeit wütete der Milzbrand unter den Viehherden in ganz Europa, und viele Tiere starben daran. Dieser Krankheit wollte Robert Koch auf den Grund gehen. Er sparte viel Geld für ein Mikroskop und untersuchte damit gestorbene Tiere. Dabei fand er Millionen von Milzbrandbazillen, die in langen Ketten oder zusammengeballt den ganzen Körper des Tieres verstopften. Auch nach jahrelanger Ruhe waren die Sporen dieses Bazillus fähig, neue Milzbrandbazillen zu entwickeln. 1876 veröffentlichte Koch seine Forschungsergebnisse an der Universität in Breslau. Weil man nun wusste, was diese Bazillen zum Leben nötig haben, war man fähig, sie erfolgreich zu bekämpfen. Die größte Entdeckung auf dem Gebiet der Bakterien war geglückt.

Seine Erfolge führten Robert Koch dazu, weitere Forschungen im Bereich der Wundinfektionen zu betreiben. Denn oft starben Menschen, wenn sie operiert wurden. Es gelang Koch, die verschiedenen Bakterien mit unterschiedlichen Farben einzufärben, damit sie überhaupt sichtbar wurden. Dadurch entdeckte er, dass das Operationsbesteck oft nicht keimfrei war und so Menschen bei der Operation mit Bakterien in Berührung kamen.

Als Regierungsrat am Kaiserlichen Gesundheitsamt hatte Robert Koch die Möglichkeit, zusammen mit vielen Assistenten weitere Untersuchungen durchzuführen. Dabei gelang es ihm 1882, den Tuberkelbazillus nachzuweisen. Dies war der Höhepunkt seiner wissenschaftlichen Laufbahn. Auch die

Erreger von Diphtherie und Typhus wurden von seinen Assistenten erforscht. Expeditionen führten ihn durch die ganze Welt. In Indien fand er den Cholerabazillus und bekämpfte ihn durch die Reinhaltung des Trinkwassers. Durch die Entdeckung der Lebensweise der Bakterien und Kochs Methoden ihrer Erforschung, schaffte er die Voraussetzungen für die medizinische Wissenschaft, allen bis dahin unerklärlichen und kaum zu behandelnden oder zu verhütenden Infektionskrankheiten wirksam und immer wirksamer zu begegnen.

1891 wurde er Direktor des Institutes für Infektionskrankheiten, das für ihn errichtet worden war und später den Namen Robert-Koch-Institut erhielt. Sein Ruhm ging durch die ganze Welt. 1905 wurde ihm der Nobelpreis für Medizin verliehen. Koch starb am 27. Mai 1910 in Baden-Baden.

Nikolaus Kopernikus

Wir sehen, wie täglich die Sonne am Himmel von Osten nach Westen läuft. In Wirklichkeit läuft jedoch nicht die Sonne um die Erde, sondern die Erde um die Sonne. Das hat Nikolaus Kopernikus entdeckt – mit weitreichenden Folgen. Kopernikus wurde 1473 in Thorn (heute polnisch Torun) an der Weichsel als Sohn deutschstämmiger Einwanderer geboren (seine Muttersprache war Deutsch). Sein Vater war ein wohlhabender Kaufmann. Beide Eltern starben früh.

Nikolaus' Onkel Lukas Watzelrode nahm sich des verwaisten Jungen an. Er war Bischof des Ermlandes mit Sitz in Frauenburg an der Ostsee (heute polnisch Frombork). Nikolaus studierte in Krakau Theologie, um Geistlicher zu werden. Aber er interessierte sich mehr für Mathematik und die Bewegungen der Gestirne. So sollte er wenigstens kirchlicher Verwaltungsbeamter werden. Dafür ging er zum Studium des Kirchenrechts aber auch der Astronomie an einige italienische Universitäten.

Seit dem Altertum glaubte man an einen geordneten Aufbau der Welt: Mittelpunkt des Weltalls ist die Erde mit den Menschen. Auf ihr hat Gott die Menschen erschaffen und erlöst. Um die Erde bewegen sich auf Kreisbahnen Sonne,

Mond und die Planeten (Venus, Jupiter usw.) sowie das Himmelsgewölbe mit den daran angehefteten Fixsternen.

Kopernikus hatte noch kein Fernrohr. Aber er wusste aus der Beobachtung des Himmels um Unregelmäßigkeiten in den Bewegungen der Planeten. Diese laufen z. B. nicht immer auf einer Kreisbahn, sondern schleifenförmig, und auch nicht immer mit der gleichen Geschwindigkeit (später hat Kepler ihre Bahnen genau errechnet).

Aus diesen Unregelmäßigkeiten schloss Kopernikus nun, dass sich die Erde um die Sonne dreht und nicht umgekehrt, und dass die Erde sich um sich selber dreht und nicht das Himmelsgewölbe um die Erde.

So hat Kopernikus das geozentrische durch das heliozentrische Weltbild ersetzt. Das heliozentrische Weltbild wird zu Kopernikus' Ehren auch das „Kopernikanische Weltbild" genannt.

Kopernikus wusste, dass viele Gelehrte, besonders aber die Kirche, sich dagegen stellen würden. Noch hundert Jahre später zwang die katholische Kirche Galileo Galilei zu der Aussage: „Die Erde bewegt sich nicht". Deshalb veröffentlichte er seine Entdeckung erst kurz vor seinem Tod 1543 in seinem Buch „Die Bewegungen der Himmelskörper".

Robo-Cup – der Preis für Roboter

Jedes Jahr treten Roboter bei den Robo-Cup-Weltmeisterschaften an wechselnden Orten gegeneinander an.

Die Roboter spielen bei solchen Turnieren in fünf Gruppen Fußball. Sie haben unterschiedliche Größen. Die „Königklasse" ist die „Middle Size League"[1]. Hier spielen 80 Zentimeter große Roboter vier gegen vier. Die Bälle schießen sie mit Druckluft. Das Spielfeld ist fünf mal neun Meter groß. Die Roboter „sehen" mit eigenen Kameras und Sensoren. Sie handeln ohne menschliche Hilfe.

Besonders schnell ist die „Small Size League"[2]. Die kleinen Roboter spielen auf einem kleinen Feld. Sie bekommen Bilder von einer Kamera über dem Spielfeld. Damit berechnen sie ihre Bewegungen. Für viel Spaß sorgen auch die Vierbeiner der Sony Legged Robot League. Die Roboter sehen wie kleine

Hunde aus. Sie werfen sich auf die Bälle. So erzielen sie die Tore.

Kinder und Jugendliche dürfen in der „Junior League"[3] mitmachen. Sie bauen Roboter aus Baukästen, die man in Spielzeuggeschäften bekommt. Diese Roboter spielen eins gegen eins Fußball.

---

[1]**Middle Size League** – Liga für mittelgroße Roboter

[2]**Small Size League** – Liga für kleine Roboter

[3]**Junior League** – Liga für Junioren

Wörterverzeichnis

A a

ab und zu часам, час ад часу
abbrechen, brach ab, hat abgebrochen перапыняць
ablehnen, lehnte ab, hat abgelehnt адхіляць (*што-н.*), адмаўляцца (*ад чаго-н.*)
abnehmen, nahm ab, hat abgenommen здымаць; памяньшацца; худзець
abwandern, wanderte ab, ist abgewandert перасяляцца
der **Alarm**, -(e)s, -e трывога
Alarm schlagen біць трывогу
anfassen, fasste an, hat angefasst брацца (*за што-н.*), дакранацца рукой (*да чаго-н.*)
anfordern, forderte an, hat angefordert патрабаваць
die **Angaben** дадзеныя
das **Angebot**, -(e)s, -e прапанова
anhand на падставе
sich **anpassen**, passte sich an, hat sich angepasst прыстасоўвацца
anpassungsfähig той, хто ўмее прыстасоўвацца
anschließend услед за ..., затым, па заканчэнні
die **Ansicht**, -, -en погляд, думка
ansprechen, sprach an, hat angesprochen загаворваць (*з кім-н.*), звяртацца (*да каго-н.*)
anstrengend напружаны
der **Anteil**, -(e)s, -e частка
anweisen, wies auf, hat angewiesen загадваць, даручаць, даваць распараджэнне
die **Arbeitsgemeinschaft**, -, -en гурток; (дзелавое) супрацоўніцтва, сумесная праца
attraktiv прывабны
der **Aufenthalt**, -(e)s, -e прабыванне, знаходжанне
auffallen, fiel auf, ist aufgefallen кідацца ў вочы, (рэзка) выдзяляцца, звяртаць на сябе ўвагу
der **Aufgang**, -es, Aufgänge узыход; пад'ём
aufteilen, teilte auf, hat aufgeteilt размяркоўваць
außen знешні; знешне, вонкавы
die **Außenwelt** навакольны свет
außergewöhnlich надзвычайны
die **Ausgabe**, -, -n выдача, выданне

auskommen, kam aus, ist ausgekommen абыходзіцца; ужывацца
auslösen, löste aus, hat ausgelöst выклікаць
die **Ausnahme**, -, -n выключэнне
ausstatten, stattete aus, hat ausgestattet абсталёўваць (*кватэру*)
das **Austauschprogramm**, -(e)s, -e праграма па абмене
auswerten, wertete aus, hat ausgewertet ацэньваць; падводзіць вынікі

B b

das **Bedürfnis**, -ses, -se патрэба
beeinflussen, beeinflusste, hat beeinflusst уплываць
die **Begabung**, -, -en здольнасць
begehrt sein карыстацца попытам (поспехам)
behindern, behinderte, hat behindert перашкаджаць
der / die **Behinderte**, -n, -n чалавек з абмежаванымі магчымасцямі; інвалід
beitragen, trug bei, hat beigetragen садзейнічаць, спрыяць (*чаму-н.*)
beobachten, beobachtete, hat beobachtet назіраць
beraten, beriet, hat beraten дапамагаць парадамі, раіць; даваць кансультацыю
der **Bereich**, -es, -e сфера, галіна
beschädigen, beschädigte, hat beschädigt псаваць, пашкоджваць
besprühen, besprühte, hat besprüht апырскваць
betragen, betrug, hat betragen складаць (*якую-н. суму*), раўняцца (*чаму-н.*)
betreffen, betraf, hat betroffen датычыцца (*каго- / чаго-н.*), адносіцца (*да каго- / чаго-н.*)
betreten, betrat, hat betreten уваходзіць, уступаць (*куды-н.*)
beurteilen, beurteilte, hat beurteilt меркаваць (*пра каго- / што-н. па чым-н.*), расцэньваць (*што-н. якім-н. чынам*); абмяркоўваць
die **Bevölkerung**, - насельніцтва
bevor перш чым; пакуль не
bevorzugen, bevorzugte, hat bevorzugt аддаваць перавагу
bewältigen, bewältigte, hat bewältigt спраўляцца, пераадольваць, адольваць (*што-н.*)
beweisen, bewies, hat bewiesen даказваць

sich **bewerben**, bewarb sich, hat sich beworben падаваць заяву аб прыёме на працу, аб залічэнні ў навучальную ўстанову
bewerten, bewertete, hat bewertet ацэньваць
bezweifeln, bezweifelte, hat bezweifelt сумнявацца
bilateral двухбаковы
der **Brunnen**, -s, - калодзеж
der **Bürger**, -s, - грамадзянін

C c

die **Clique**, -, -n кліка (кампанія)

D d

definieren, definierte, hat definiert вызначаць
der **Dieb**, -(e)s, -e злодзей
durchschnittlich сярэдні; у сярэднім

E e

eigen уласны
die **Eignung**, - прыдатнасць
die **Einführung**, -, -en уводзіны
die **Einstellung**, -, -en пункт гледжання
einstufen, stufte ein, hat eingestuft залічыць у пэўны разрад; класіфікаваць
der **Einzelgänger**, -s, - адзіночка
die **Einzelheit**, -, -en падрабязнасць
empfangen, empfing, hat empfangen прымаць, атрымліваць; успрымаць (*уражанні*)
endgültig канчатковы
die **Entscheidung**, -, -en рашэнне
entwerfen, entwarf, hat entworfen рабіць накід, эскіз
die **Erfahrung**, -, - en вопыт; досвед
das **Ergebnis**, -ses, -se вынік
erhalten, erhielt, hat erhalten атрымліваць
erregend які (што) хвалюе; хвалюючы
der **Erreger**, -s, - узбуджальнік
erreichen, erreichte, hat erreicht дасягаць
erschließen, erschloss, hat erschlossen адкрываць; асвойваць
ersetzen, ersetzte, hat ersetzt замяняць, замяшчаць
erwerben, erwarb, hat erworben набываць, атрымліваць; авалодваць (*ведамі*)

ewig вечны

erzielen, erzielte, hat erzielt дамагацца, дасягаць (*чаго-н.*)

F f

der **Fensterladen**, -s, -läden аканіца

die **Festung**, -, -en крэпасць

der **Flohmarkt**, -es, -märkte «блышыны» рынак, барахолка

fordern, forderte, hat gefordert патрабаваць

fördern, förderte, hat gefördert садзейнічаць (*чаму-н.*); заахвочваць (*каго-н.*)

der **Förderungsunterricht**, -s дадатковыя веды

der **Fragebogen**, -s, -bögen анкета, апытальнік

G g

die **Garçonniere**, -, -n халастяцкая кватэра

die **Geborgenheit**, - пачуццё абароненасці

gefährden, gefährdete, hat gefährdet пагражаць

der **Gegenstand**, -, Gegenstände прадмет

der **Gegner**, -s, - праціўнік

geheim тайны, сакрэтны; тайна

geistlich / **geistig** духоўны

das **Gesetz**, -es, -e закон

gelingen, gelang, ist gelungen удавацца

gemeinnützig грамадска карысны

die **Generation**, -, -en пакаленне

der **Genuss**, -(e)s, Genüsse асалода

das **Geräusch**, -es, -e шум, шолах, шамаценне

gerecht справядлівы

der **Geruch**, -(e)s, Gerüche пах

das **Gerüst**, -es, Gerüste аснова; рыштаванні (*на будоўлі*)

geschieden разведзены

geschmackvoll са смакам (з густам)

die **Geschwindigkeit**, -, -en хуткасць

die **Gesellschaft**, -, -en грамадства

gestalten, gestaltete, hat gestaltet афармляць (*што-н.*), прыдаваць выгляд (*чаму-н.*)

gestaltendes Werken мастацкая праца (*прадмет у школе*)

das **Gewächshaus**, -(e)s, - häuser цяпліца, аранжарэя

die **Gewalt**, -, -en улада; сіла, магутнасць
das **Gift**, -(e)s, -e яд; атрута
giftig ядавіты; атрутны
glotzen, glotzte, hat geglotzt вытарашчыць вочы; утаропіцца (*на каго- / што-н.*)
die **Glühbirne**, -, -n электрычная лямпачка
großartig пышны; раскошны, грандыёзны
der **Grund**, -es, Gründe прычына; аснова
grundsätzlich прынцыповы

H h

hart жорсткі, цвёрды; цяжкі
die **Hauswirtschaft**, - хатняя гаспадарка
die **Heizung**, -, -en ацяпленне
die **Hemmung**, -, -en затрымка; тармажэнне
(sich) **herausfinden**, fand (sich) heraus, hat (sich) herausgefunden знаходзіць выйсце, арыентавацца
hervorragend выдатны
hin und her туды-сюды
der **Hinweis**, -es, -e указанне; спасылка
hochwertig высакаясны, высакасортны
der **Horror**, -s жах

I i

die **Immobilien** (*Pl.*) нерухомая маёмасць, нерухомасць
innen усярэдзіне, унутры
die **Innigkeit**, - сардэчнасць, шчырасць

K k

die **Kenntnis**, -, -se веды
knien, kniete, hat gekniet стаяць на каленях
die **Koexistenz**, - суіснаванне
kompliziert складаны
konfrontieren, konfrontierte, hat konfrontiert супастаўляць (*дадзеныя*)
die **Konsequenz**, -, -en паслядоўнасць
konsumieren, konsumierte, hat konsumiert спажываць
konventionell агульнапрыняты, звычайны, традыцыйны

die **Kosten** (*Pl.*) выдаткі (расходы)
die **Kraft**, -, Kräfte сіла
kreativ творчы
die **Kreuzung**, -, -en скрыжаванне
der **Kummer**, -s гора, смутак, маркота
kurzfristig кароткатэрміновы, кароткачасовы

L l

der **Lachs**, -es, -e ласось, сёмга
leisten, leistete, hat geleistet рабіць; чыніць, учыняць
Dienst leisten зрабіць паслугу (*каму-н.*)
die **Leistung**, -, -en дасягненне, поспех
die **Leiter**, -, -n лесвіца
liefern, lieferte, hat geliefert пастаўляць; дастаўляць
lösen, löste, hat gelöst рашаць (*задачу*); разгадваць (*загадку*)

M m

die **Manipulationen** (*Pl.*) маніпуляцыі, махінацыі, штучкі, хітрыкі
der **Markt**, -es, Märkte рынак
die **Maßeinheit**, - адзінка вымярэння; мера
die **Maßnahme**, -, -n мерапрыемства
das **Mezzanin**, -s, - паўпаверх
der **Missstand**, -(e)s, Missstände дрэнны (*нездавальняючы*) стан
mittelmäßig сярэдні, пасрэдны
das **Mitglied**, -s, -er член, сябра (*арганізацыі*)
die **Mutprobe**, -, -n выпрабаванне на смеласць

N n

nachdem пасля таго як
naturgetreu вельмі падобны, дакладны (*аб выяве*)
die **Naturwissenschaft**, -, -en прыродазнаўства; (*Pl.*) прыродазнаўчыя навукі
die **Neigung**, -, -en схільнасць
die **Neugier, -** цікаўнасць
nirgend(s)wo нідзе

nörgeln, nörgelte, hat genörgelt прыдзірацца, чапляцца
nützlich карысны

O o

die **Offenheit**, - адкрытасць, шчырасць
offensichtlich відавочны, яўны
öffentlich грамадскі

P p

die **Paranuss**, -, -**nüsse** паўднёвы арэх (*ад назвы штата Пара ў Бразіліі*)
das **Parterre**, -s, -s ніжні (першы) паверх (*дома*)
pauken, paukte, hat gepaukt зубрыць
prächtig раскошны, пышны

R r

rasant бурны; шпаркі
regelmäßig рэгулярны; правільны
der **Reichtum**, -s, -tümer багацце
reparieren, reparierte, hat repariert рамантаваць
repräsentieren, repräsentierte, hat repräsentiert прадстаўляць
der **Robbe**, -n, -n цюлень
der **Rollstuhl**, -s, -stühle крэсла на колах, крэсла-каляска (*для хворых*)
die **Rücksicht**, - увага; павага

S s

das **Sachgebiet**, -(e)s, -e галіна (*ведаў*)
die **Säule**, -, -n колона, слуп
der **Schatten**, -s, - цень
schleppen, schleppte, hat geschleppt (*з цяжкасцю*) цягнуць, валачыць; цягнуць на буксіры, буксіраваць
schmal вузкі
die **Schuld, -,** en доўг
schützen, schützte, hat geschützt абараняць, ахоўваць
die **Seele**, -, -n душа
seltsam дзіўны
senden, sendete, hat gesendet трансліраваць, перадаваць

der **Sinn**, -s, -e сэнс
sinnvoll асэнсаваны
die **Sojabohne**, -, -n соя
die **Spannung**, -, -en напружанне
die **Spende**, -, -n ахвяраванне, узнос
staunen, staunte, hat gestaunt дзівіцца, здзіўляцца
die **Steckdose**, -, -n разетка
steuern, steuerte, hat gesteuert кіраваць
streben, strebte, hat gestrebt імкнуцца
der **Streifen**, -s, - паласа
die **Stufe**, -, -n ступень

T t

tolerant цярпімы, памяркоўны
treffen, traf, hat getroffen пападаць (*у каго- / што-н.*)
trennen, trennte, hat getrennt аддзяляць, раз'ядноўваць
trotzdem нягледзячы на гэта

U u

überflüssig (за)лішні, непатрэбны
überfordern, überforderte, hat überfordert прад'яўляць завышаныя патрабаванні (*да каго-н.*)
übernehmen, übernahm, hat übernommen пераймаць, запазычваць; браць на сябе
überraschend нечаканы, неспадзяваны; дзіўны
übertreiben, übertrieb, hat übertrieben перабольшваць
überwinden, überwand, hat überwunden пераадольваць
umfangreich вялікі, шырокі
umfassen, fasste um, hat umfasst ахопліваць
die **Umgebung**, -, -en наваколле, акружэнне
umgehen, ging um, ist umgegangen абыходзіцца (*з кім-н.*)
die **Umwelt**, - навакольнае асяроддзе
umweltfreundlich які не прычыняе шкоды навакольнаму асяроддзю
der **Unfall**, -s, Unfälle няшчасны выпадак
unregelmäßig нерэгулярны
die **Unterführung**, -, -en тунэль; падземны пераход; пуцеправод
unternehmen, unternahm, hat unternommen рабіць (*што-н.*); узяцца (*за што-н.*)

unterschiedlich розны, усялякі
unterstützen, unterstützte, hat unterstützt падтрымліваць, аказваць падтрымку
untersuchen, untersuchte, hat untersucht даследаваць; правяраць
die **Ursache**, -, -n прычына

V v

verändern, veränderte, hat verändert (з)мяняць
verbieten, verbot, hat verboten забараняць
die **Verbundenheit**, - (цесная) сувязь
verbrauchen, verbrauchte, hat verbraucht спажываць
der **Verein**, -(e)s, -e аб'яднанне, саюз, таварыства, суполка
das **Verhältnis**, -ses, -se адносіны; суадносіны
verhindern, verhinderte, hat verhindert перашкаджаць
verfolgen, verfolgte, hat verfolgt праследаваць
verklemmt заціснуты
der **Verlust**, -(e)s, -e страта
vermitteln, vermittelte, hat vermittelt пасрэднічаць; садзейнічаць, паведамляць
veröffentlichen, veröffentlichte, hat veröffentlicht апублікоўваць, аб'яўляць; публікаваць
versagen, versagte, hat versagt адмаўляць (*каму-н. у чым-н.*)
der **Versand**, -es адпраўка, адсылка
verschlossen замкнуты
sich **versenken**, versenkte sich, hat sich versenkt упадаць (*у што-н.*), паглыбляцца (*у што-н.*)
verteilen, verteilte, hat verteilt размяркоўваць
vertrauen, vertraute, hat vertraut давяраць
sich (*Dat.*) **vertreiben**, vertrieb sich, hat sich vertrieben праводзіць (*бавіць час*)
vertreten, vertrat, hat vertreten прадстаўляць
die **Verwahllosung**, - адсутнасць нагляду, бездагляднасць, безнагляднасць; запушчанасць
verwöhnen, verwöhnte, hat verwöhnt песціць
verwirklichen, verwirklichte, hat verwirklicht ажыццяўляць
die **Volkstracht**, -, -en нацыянальны касцюм
vollkommen зусім
vorkommen, kam vor, ist vorgekommen здарацца
vorübergehend часовы, які праходзіць
das **Vorurteil**, -s,- e забабоны, прымхі

W w

die **Waffe**, -, -n зброя
sich **wandeln**, wandelte sich, hat sich gewandelt змяняцца,ператварацца
das **Wappen**, -s, - герб
das **Wasserstoffauto**, -s, -s машына, якая працуе на вадародзе
wechseln, wechselte, hat gewechselt мяняць, змяняць
die **Weltanschauung**, -, -en светапогляд
die **Wende**, -, -n паварот; перамена; рубеж (*пра час*)
sich **wenden**, wandte sich, hat sich gewandt паварочвацца
der **Wert**, -es, -e каштоўнасць
der **Wettbewerb**, -(e)s, -e спаборніцтва, выперадкі
das **Windrad**, -(e)s, -räder вятрак (*прыстасаванне, якое прыводзіцца ў дзеянне з дапамогай ветру і выробляе электраэнергію*)
die **Wirklichkeit**, -, -en рэчаіснасць
die **Wirtschaft**, -, -en гаспадарка; эканоміка
witzig дасціпны, трапны
die **Wohngemeinschaft**, -, -en група людзей, што жывуць у адной кватэры (*не сям'я*)
das **Wunder**, -s, - цуд
die **Wüste**, -, -n пустыня

Z z

zerlegen, zerlegte, hat zerlegt разбіраць
der **Zweck**, -(e)s, -e мэта, патрэба, назначэнне
der **Zustand**, -(e)s, Zustände стан

Вучэбнае выданне

Будзько Антаніна Піліпаўна
Урбановіч Іна Ювінальеўна

НЯМЕЦКАЯ МОВА

Вучэбны дапаможнік для 10 класа ўстаноў
агульнай сярэдняй адукацыі з беларускай мовай навучання

Рэдактар *М.А. Лушычава*
Мастацкі рэдактар *В.А. Ярашэвіч*
Тэхнічны рэдактар *Н.А. Лебядзевіч*
Карэктары *Т.К. Хваль, М.А. Лушычава*
Камп'ютарная вёрстка *Н.В. Шабуні*

Падпісана ў друк 29.07.2011. Фармат 60×90/16. Бумага афсетная.
Гарнітура «Школьная». Афсетны друк. Ум. друк. арк. 20,0 + 0,25 форз.
Ул.-выд. арк. 15,85 + 0,17 форз. Тыраж 10 022 экз. Заказ 83.

Рэспубліканскае ўнітарнае прадпрыемства «Выдавецтва "Вышэйшая школа"».
ЛИ № 02330/0494062 ад 03.02.2009. Пр. Пераможцаў, 11, 220048, Мінск.
e-mail: info@vshph.by http://vshph.by

Рэспубліканскае ўнітарнае прадпрыемства «Мінская фабрыка каляровага друку».
ЛП № 02330/0494156 ад 03.04.2009. Вул. Каржанеўскага, 20, 220024, Мінск.

(Назва і нумар школы)

Навучальны год	Імя і прозвішча вучня	Клас	Стан вучэбнага дапаможніка пры атрыманні	Адзнака вучню за карыстанне вучэбным дапаможнікам
20 /				
20 /				
20 /				
20 /				

Вучэбны дапаможнік выдадзены за кошт сродкаў дзяржаўнага бюджэту для фондаў бібліятэк па заказе Міністэрства адукацыі Рэспублікі Беларусь.